



10011442761

MISCHNA

Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung
mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen
und textkritischen Anhängen

Begründet von
Georg Beer und Oscar Holtzmann

Unter Mitarbeit zahlreicher
Gelehrter des In- und Auslandes

in Gemeinschaft mit
Rudolf Meyer
Jena

herausgegeben von
Karl Heinrich Rengstorf und Leonhard Rost
Münster Erlangen

III. SEDER: NASCHIM. 4. TRAKTAT: NAZIR

NAZIR

(NASIRÄER)

Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang
von

DR. MAAS BOERTIEN
Professor an der Universität Amsterdam

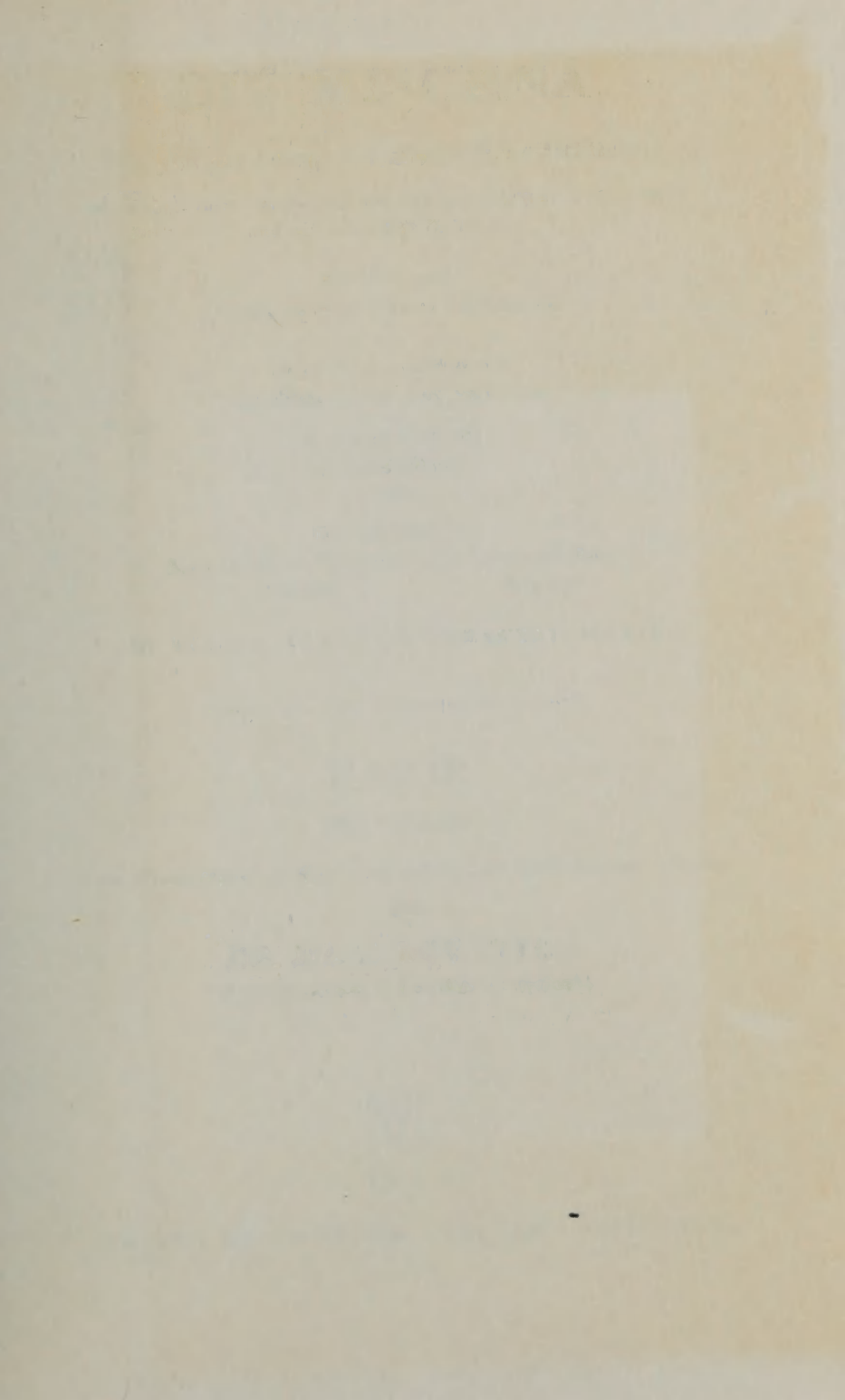


WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1971



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California



Mishnah.

DIE MISCHNA

Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung
mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen
und textkritischen Anhängen

Begründet von
Georg Beer und Oscar Holtzmann

Unter Mitarbeit zahlreicher
Gelehrter des In- und Auslandes

in Gemeinschaft mit
Rudolf Meyer
Jena

herausgegeben von
Karl Heinrich Rengstorff und Leonhard Rost
Münster Erlangen

III. SEDER: NASCHIM. 4. TRAKTAT: NAZIR

NAZIR

(NASIRÄER)

Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang
von

DR. MAAS BOERTIEN
Professor an der Universität Amsterdam



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1971

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ISBN 3 11 002436 0

© 1971 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30
(Printed in Germany)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile
daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie, Xerokopie) zu vervielfältigen.
Satz und Druck: Rheingold-Druckerei, Mainz

VORWORT

Dieser Ausgabe liegt eine nach sprachgeschichtlichen und philologischen Gesichtspunkten bearbeitete Dissertation zugrunde, welche vom Verfasser, zwecks Erlangung der Doktorwürde, am 10. März 1964 vor der „Faculteit der Letteren“ der Universität Amsterdam verteidigt wurde. Vervielfältigte Exemplare sind in Bibliotheken, die mit der Universitätsbibliothek Amsterdam im Tauschverkehr stehen, vorhanden.

Vom Angebot der Herausgeber der „Gießener Mischna“, den Traktat nach den besonderen Richtlinien dieser Reihe neu zu bearbeiten und ihn dann in diese Ausgabe aufzunehmen, wurde dankbar Gebrauch gemacht.

Amsterdam, im Januar 1971

Maas Boertien

INHALT

	Seite
Vorwort	III
Einleitung	1
I. Der Name des Traktats und seine Stellung in der Mischna	1
II. Die Komposition und die Redaktion des Traktats. Zur Lehrmethode der Tannaiten	2
1. Die Komposition des Traktats	2
2. Die Redaktion des Traktats	5
3. Zur Lehrmethode der Tannaiten.	6
III. Das Verhältnis des Mischnatraktats Nazir zum Tosefatraktat Nezirot	8
IV. Die historischen Voraussetzungen des Traktats: Zur Geschichte des Nasiräats	14
1. Das Alte Testament und seine Umwelt	14
a) Die Wortgruppe <i>nzr</i>	15
b) Die Weihe des Nasiräers	17
c) Beziehungen zur Kriegerweihe und ähnlichen Weihezuständen	18
d) Das Nasiräat nach Num 6,1–21	21
2. Apokryphen, Josephus, Philo von Alexandrien, Qumran	25
3. Das Neue Testament.	28
4. Rabbinische Tradition	29
a) Die verschiedenen Formen des Nasiräats	29
b) Häufigkeit	30
c) Motive	31
d) Beurteilung des Nasiräats in der tannaitischen Literatur	32
V. Das Nasiräat nach der Tempelzerstörung. Nachwirkungen außerhalb des Judentums	34
Text, Übersetzung und Erklärung	37
A. Die Verbindlichkeit verschiedener Formeln für das Nasiräergelübde und die Dauer verschiedener Nasiräate (I 1–7)	38
B. Die Verbindlichkeit doppeldeutiger Nasiräergelübde und Nasiräergelübde unter Bedingung (II 1–4)	58

	Seite
C. Das Gelübde, die Ausweihungskosten für einen Nasiräer zu übernehmen (II 5,6)	71
D. Nasiräergelübde unter Bedingung und Verbindung zweier Nasiräate (II 7–10)	74
E. Wann der Nasiräer sich schert und wie die Tage des Nasiräats gezählt werden (III 1–5)	82
F. Im Ausland abgelegte Nasiräergelübde (III 6)	91
<i>Exkurs: Das Nasiräat des Apostels Paulus</i>	93
G. Nicht übereinstimmende Zeugenaussagen über ein mehrfaches Nasiräat (III 7)	98
H. Nasiräergelübde anlässlich des Nasiräats eines anderen (IV 1a, b)	100
I. Nasiräergelübde einer verheirateten Frau (IV 1c–5)	102
J. Das Nasiräergelübde des Vaters für den minderjährigen Sohn (IV 6)	114
K. Ausweihungskosten zu Lasten eines für das Nasiräat des Vaters bestimmten Vermögens (IV 7)	116
L. Die Schule Schammais und die Schule Hillels über irrtümlich Geheiligt (V 1–3)	118
M. Ob ein Nasiräergelübde auf Grund eines später eingetretenen Ereignisses gelöst werden kann (V 4)	124
N. Nasiräergelübde bei einer Wette (V 5–7)	126
O. Die drei dem Nasiräer auferlegten Enthaltungen (VI 1–6)	130
P. Die Ausweihung des Nasiräers (VI 7–11)	147
<i>Exkurs: Das sogenannte „Haaropfer“</i>	152
<i>Exkurs: Der Bibeltext in der Handschrift K</i>	154
Q. Wann ein Nasiräer sich ausnahmsweise an einem Toten verunreinigen soll (VII 1)	162
R. Wodurch ein Nasiräer sich verunreinigt (VII 2–4)	167
S. Zwei Nasiräer, von denen sich einer verunreinigt (VIII 1)	178
T. Ein aussätziger Nasiräer (VIII 2)	185
U. Nasiräergelübde von Frauen und Sklaven (IX 1)	186
V. Rest einer älteren, nach äußeren Merkmalen geordneten Mischnasammlung. Vorschriften den Nasiräer, das Auffinden eines Toten in einem Acker, den Aussätzigen, den mit Ausfluß Behafteten und den Totschläger betreffend (IX 2–4)	193
W. Ob Samuel ein Nasiräer war (IX 5)	200
<i>Exkurs: Das Nasiräat Samuels</i>	203
Textkritischer Anhang	208
Register	233
1. Verzeichnis der erklärten hebräischen Termini	233
2. Verzeichnis der im Traktat Nazir vorkommenden Fremdwörter	233
3. Verzeichnis der im Traktat Nazir genannten Rabbinen	234
4. Verzeichnis der zitierten Bibelstellen	235
a) Die im Traktat Nazir zitierten Stellen	235
b) Die in Einleitung und Kommentar zitierten Stellen (einschließlich Apokryphen)	235

	Seite
Verzeichnis der Abkürzungen	239
1. Die Traktate der Mischna	239
2. Sonstiges	240
3. Umschrift des hebräischen Alphabets	240
4. Mehrfach zitierte Literatur	240

EINLEITUNG

I. Der Name des Traktats und seine Stellung in der Mischna

Der Traktat נזיר gehört zur 3. Ordnung der Mischna, die den Namen נשים »Frauen« trägt, da fünf ihrer sieben Traktate Themen behandeln, die besonders die Frau betreffen. Diese fünf Traktate sind: Jebamot (»Schwägerinnen«), Ketubbot (»Hochzeitsverschreibungen«), Giṭṭin (»Scheidebriefe«), Soṭa (»Die des Ehebruchs Verdächtige«) und Ḳidduschin (»Trauungen«). Die übrigen zwei Traktate, Nedarim (»Gelübde«) und Nazir (»Nasiräer«) beziehen sich nicht in erster Linie auf die Frau, wurden aber in die 3. Ordnung aufgenommen, weil Ned Xf in Anlehnung an Num 30₃₋₁₆ die Frage behandelt, wer die Gelübde einer Frau oder einer Tochter »aufheben« kann, und welche Gelübde in dieser Weise »aufgehoben« werden dürfen. Eine besondere Art Gelübde ist dasjenige, mit dem der Gelobende ein Nasiräat auf sich nimmt. Darum schließt sich der Traktat Nazir dem Traktat, der von den Gelübden handelt, an. Nur in den Kapiteln IV 1c-5 und IX 1 werden Vorschriften über von Frauen abgelegte Nasiräatsgelübde gegeben.

In den meisten Textzeugen findet sich als Name dieses Traktats die Bezeichnung נזיר »Nasiräer«. In einigen Textzeugen trägt er, wie in der Tosefta, den Namen נזירות. Das Wort kann in diesem Fall entweder als נזירות »Nasiräat, (das) Nasiräatsgelübde« oder als נזירות (Plur. v. נזירה) »Nasiräate, (die) Nasiräatsgelübde« gelesen werden. Vgl. die Vokalisation im Geniza-Fragment f (s. TA; vgl. I 4b Anm. 4). Einem Vergleich der Redewendungen נזיר בנזיר (bzw. נזיר בנזיר) und נזיר נזירות (bzw. נזיר נזירות) ist zu entnehmen, daß das Nomen נזיר »Nasiräer« die Bedeutung »Nasiräat, Nasiräatsgelübde«, d. h. נזירות, annehmen kann (so ALBECK, Mischna III, S. 191, Anm. 8).

Die Reihenfolge der sieben Traktate der 3. Ordnung ist in den Handschriften und Drucken nicht einheitlich überliefert (vgl. die Zusammenstellung bei STRACK, Einl., S. 27). Nach der seit MAIMONIDES und der Editio princeps der Mischna, Neapel 1492, üblichen Einteilung ist der Traktat Nazir der vierte in dieser Ordnung und steht zwischen Ned und Giṭ. In der Handschrift KAUFMANN ist die Reihenfolge Jeb, Ket, Ned, Giṭ, Naz, Soṭ, Ḳid. Auch im Geniza-Fragment c (s. TA) folgt dem Traktat Naz Soṭ. Dies ist auch der Fall in der Tosefta, die Ned als 3., Naz als 4., Soṭ als 5. und Giṭ als 6. Traktat dieser Ordnung hat. Im Geniza-Fragment f folgt nach Naz der Traktat Giṭ, wie dies in der gängigen Einteilung gebräuchlich ist.

Das Geniza-Fragment g stimmt mit f überein, da hier Ned und Naz aufeinanderfolgen. Die Reihenordnung der Handschrift L und der Editio princeps des Jeruschalmi, Venedig 1523/24, ist: Jeb, Soṭ, Ket, Ned, Giṭ, Naz, Kiḏ.

Der gängigen Reihenfolge der Traktate der 3. Ordnung liegt ein Ordnungsprinzip nach der Länge der Traktate zugrunde. Nach welchem Ordnungsprinzip die abweichende Anordnung der Traktate in den verschiedenen Textzeugen zustande kam, ist nicht klar. Manchmal mag die Stellung der betreffenden Gesetze im Pentateuch maßgebend gewesen sein¹.

II. Die Komposition und die Redaktion des Traktats Nazir. Zur Lehrmethode der Tannaiten

1. Die Komposition des Traktats

Obleich die meisten Abschnitte nicht vom eigentlichen Thema abweichen, bildet der Traktat kein einheitliches Ganzes. Er besteht aus drei Hauptteilen, von denen der 1. und der 2. Teil vom Redaktor der Mischna, Rabbi Jehuda ha-Nasi, aus den Mischnajot verschiedener Schulen übernommen wurden. Im 2. Teil sind außerdem die Spuren verschiedener früherer Mischnasammlungen nachzuweisen. Der 3. Hauptteil ist ein späterer Nachtrag.

Die drei Hauptteile sind:

- I. Kap. I–V (Abschnitte A bis N);
- II. Kap. VI–IX 1 (Abschnitte M bis U);
- III. Kap. IX 2–5 (Abschnitte V und W).

Die im Inhaltsverzeichnis gegebene Gliederung des Traktates mag zuerst den Eindruck erwecken, als sei der Traktat die Sammlung einer Anzahl Halakot ohne inneren Zusammenhang. Dieser Eindruck ergibt sich jedoch nur dann, wenn wir den Charakter der Mischna aus dem Auge verlieren. Es ist aber darauf zu achten, daß in der Mischna kein systematischer »Gesetzeskodex« vorliegt. Die Tannaiten waren keine Legislatoren, sondern Träger einer Tradition und Devisoren². Darum trägt die Mischna den Charakter einer Diskussion im Lehrhaus, in der alte Halakot überliefert, manchmal nach festen hermeneutischen Regeln von einem Bibelwort her begründet und auf eine neue Situation oder auf einen hypothetischen Fall angewandt werden. In dieser kasuistisch gearteten Diskussion werden des

¹ Vgl. STRACK, Einl., S. 25f.; EPSTEIN, Maḥo, S. 996ff. bSoṭ 2a kennt die Reihenfolge: Naz, Soṭ. Siehe zu den der Mischna zugrunde liegenden Ordnungsprinzipien noch: MOORE, Judaism, I 153.

² »De Tanna'im . . . waren, voorzover zij zich niet van 'Taqqanoth' bedienen, geen legislatoren, maar dragers van een overlevering en haar interpretatoren, en hun methode is verklarend en decisorisch« (DE VRIES, Hoofdpijnen, S. 6).

öfteren Themen berührt, die sich durch Gedankenassoziationen aus dem Vorhergehenden ergeben. Oft wird erst aus dem Zusammenhang mit anderen Traktaten der Mischna, mit dem halachischen Midrasch, oder mit den in der Tosefta und in den Talmudim vorliegenden Baraitot deutlich, in welcher Weise diese Gedankenassoziationen entstanden sind.

Unter diesen Gesichtspunkten stellt sich heraus, daß der 1. und der 2. Hauptteil logisch und übersichtlich gegliedert sind.

I. Hauptteil, Kap. I–V

Die Abschnitte A (I 1–7), B (II 1–4), C (II 5,6) und D (II 7–10) handeln von Gelüben, mit denen man ein Nasiräat auf sich nimmt oder sich zur Übernahme der Kosten, welche die Ausweihung eines Nasiräers mit sich bringt, verpflichtet. Abschnitt E (III 1–5) schreibt vor, wann der Nasiräer sich schert und wie die Tage des Nasiräats gezählt werden. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden liegt darin, daß die Dauer des Nasiräates von der Art und Weise, in der das Gelübde formuliert wurde, abhängig ist. III 5 bietet eine Halakä in bezug auf jemand, der ein Nasiräat gelobte, während er sich auf einem Friedhof befand. Zwischen dieser Halakä und Abschnitt F (III 6), in dem im Ausland abgelegte Nasiräergelübde besprochen werden, ist ein inhaltlicher Zusammenhang vorhanden; denn in ritueller Hinsicht ist das Ausland einem Friedhof ähnlich, da beide als »totenunrein« gelten.

An das Stichwort »ein langes Nasiräat« in III 6 knüpft sich in Abschnitt G (III 7) eine Vorschrift, die ein mehrfaches Nasiräat betrifft. Nachdem in III 7 die Verbindlichkeit eines unklaren Nasiräergelübdes besprochen worden ist, behandelt Abschnitt H (IV 1a.b) die Verbindlichkeit von Nasiräergelüben, die anlässlich des Gelübdes eines anderen ausgesprochen werden. Im Zusammenhang mit diesen Halakot werden in Abschnitt I (IV 1c–5) Vorschriften für ein Nasiräergelübde gegeben, das eine Frau anlässlich des Gelübdes ihres Gatten oder der Gatte anlässlich des Gelübdes seiner Frau ausspricht. Da hier von »Mann und Frau« gesprochen wurde, werden in den Abschnitten J (IV 6) und K (IV 7) Halakot, die den Unterschied zwischen Mann und Frau in bezug auf Nasiräergelübde erwähnen, zitiert (scil. aus Soṭ III 8b.c) und erklärt. Dies geschieht, indem diese Halakot auf hypothetische Fälle angewandt und z. T. mit einer Vorschrift aus Meil III 2 in Verbindung gebracht werden. Demzufolge bietet Abschnitt J eine Vorschrift für das Nasiräergelübde des Vaters für den minderjährigen Sohn und regelt Abschnitt K, in welchem Fall ein Sohn seine Nasiräatsausweihung zu Lasten eines für das Nasiräat des Vaters bestimmten Vermögens stattfinden lassen darf.

Nachdem in den Abschnitten J und K angeordnet wurde, was mit dem für die Ausweihung eines Nasiräers bestimmten Geld oder Opfertier zu geschehen hat, falls die Ausweihung nicht stattfinden kann, bietet Ab-

schnitt L (V 1-3) Halakot für irrtümlich Geweihtes. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden liegt in dem Tatbestand, daß in IV 6f. von Opfergaben die Rede war, die zwar durch ein Gelübde geweiht worden waren, aber nicht ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß dargebracht werden konnten. In Abschnitt L wird die Frage besprochen, ob etwas, das irrtümlich geweiht wurde, als Geweihtes zu betrachten sei oder nicht. Erst in V 3 wird deutlich, warum diese Paragraphen in den Traktat Naz aufgenommen wurden. Anlässlich der vorhergehenden Diskussion über irrtümlich Geweihtes werden in V 4-7 Fälle besprochen, in welchen man unter einer Voraussetzung, die sich später als unrichtig herausstellte, ein Nasiräergelübde ablegte. Abschnitt M (V 4) bespricht die Frage, ob ein Nasiräergelübde auf Grund eines später eingetretenen Ereignisses gelöst werden darf; Abschnitt N (V 5-7) handelt von Nasiräergelübden bei einer Wette.

II. Hauptteil, Kap. VI-IX 1

Abschnitt O (VI 1-6) betrifft die drei dem Nasiräer auferlegten Enthaltungen. Nachdem in VI 1a diese drei Enthaltungen erwähnt worden sind, werden folgende Themen besprochen: a) das Weinverbot, VI 1b-2c; b) das Verbot des Haarscherens, VI 3a.b; c) die Strafe für Übertretung der drei dem Nasiräer auferlegten Enthaltungen, VI 4a.b.c (Zitate aus Makk III 7f.). Dem Tatbestand, daß I 3a in VI 3a wiederholt wird, ist zu entnehmen, daß dieser Abschnitt aus einer anderen Quelle übernommen wurde als die Kapitel I ff. Der Abschnitt selber ist aber kein einheitliches Ganzes, da VI 1a in VI 5a wiederholt wird. Außerdem ist darauf zu achten, daß erst in VII 2-4 (Abschnitt R) erklärt wird, wann ein Nasiräer das Verbot, sich an einem Toten zu verunreinigen, übertritt. Logischerweise hätte dies bereits im Anschluß an VI 1a geschehen müssen. Aus diesen Gründen wurde oben gesagt, daß sich im 2. Hauptteil die Spuren verschiedener früherer Mischna-Sammlungen nachweisen lassen.

Nachdem in VI 5a die drei Enthaltungen nochmals genannt worden sind, werden in VI 5b.c.d die diesbezüglichen Strafbestimmungen miteinander verglichen. Anlässlich der Stichwörter »Scheren« und »Verunreinigung« in VI 5d wird in VI 6a.b die Frage diskutiert, wie das »Scheren wegen Verunreinigung« stattfand. Eine Gedankenassoziation führt dazu, daß Abschnitt P (VI 7-11) das »Scheren in Reinheit«, d. h. die Ausweihung des Nasiräers, behandelt. Die Reihe der hier tradierten Halakot wird abgeschlossen mit einem Präzedenzfall, einen Nasiräer betreffend, der während des Ausweihungsrituals totenunrein wurde. Hieran schließt sich Abschnitt Q (VII 1), in welchem eine Diskussion über die Frage, wann ein Nasiräer sich ausnahmsweise an einem Toten verunreinigen soll, überliefert wird.

Anlässlich der vorhergehenden Halakot ist es angebracht, genau zu definieren, was ein Nasiräer unter »Verunreinigung an einem Toten« zu verstehen hat. Dies geschieht in Abschnitt R (VII 2-4), in dem die verschie-

denen Arten von Verunreinigung, durch welche ein Nasiräer sich verunreinigt, aufgezählt und diskutiert werden. Abschnitt S (VIII 1) betrifft zwei Nasiräer, von denen sich einer verunreinigt. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden liegt darin, daß nochmals von »Verunreinigung« gesprochen wird. In dem hier angeführten Fall steht der Betreffende vor einer »Pflichtenkollision«, für die verschiedene Lösungen vorgeschlagen werden. Diesem Paragraphen schließt sich in Abschnitt P (VIII 2) eine Halakā an, der ebenfalls eine »Pflichtenkollision« zugrunde liegt, weil es sich hier um einen aussätzigen Nasiräer handelt.

Zwischen Abschnitt U (IX 1: Nasiräergelübde von Frauen und Sklaven) und dem vorhergehenden Paragraphen ist kein nachweisbarer Zusammenhang vorhanden. Man könnte höchstens vermuten, daß diese Halakot an dieser Stelle aufgenommen wurden, weil der in IX 1d besprochene Fall wieder als eine Pflichtenkollision zu betrachten ist. Vielleicht gehört dieser Abschnitt aber zum

III. Hauptteil,

der aus Nachträgen besteht, von denen der erste (Abschnitt V, IX 2-4) Rest einer älteren, nach äußeren Merkmalen geordneten Mischnasammlung ist. Der zweite Nachtrag (Abschnitt W, IX 5) bietet einen Midrasch, aus dem nachträglich eine Halakā gefolgert wurde.

2. Die Redaktion des Traktats

Mehrere im 1. Hauptteil überlieferte Halakot stammen aus der Mischna des R. Jehuda b. El'ai, dessen Name in I 7, II 1f., III 6b und IV 3b genannt wird. Verschiedene andere Halakot, welche die Mischna anonym tradiert, werden in anderen Quellen dem R. Jehuda zugeschrieben (s. I 4a Anm. 1; I 5 Anm. 1). Aus einem Vergleich der Namen der Tradenten, die in der Mischna, der Tosefta und den von den Talmudim überlieferten Baraitot genannt werden, geht hervor, daß der 1. Hauptteil größtenteils aus der Mischnasammlung des R. Jehuda b. El'ai übernommen wurde³.

Der Redaktor der Mischna, R. Jehuda ha-Nasi, hat in seiner endgültigen Mischnasammlung die Mischnajot in der ihm überlieferten Form und Reihenfolge aufgenommen; dies geschah auch dann, wenn er selbst anderer Ansicht war. Die Halakot wurden im Lehrhaus überliefert, diskutiert und auf neue Fälle angewandt. In der Diskussion wurden auch Halakot aus anderen Mischnasammlungen erwähnt. Gelegentlich wurden die vom Redaktor der Mischna selber gelieferten Diskussionsbeiträge mit in seine Sammlung aufgenommen. Vgl. dazu die Stellen, die mit der Formel »Rabbi sagt« eingeleitet werden (s. I 4b Anm. 2).

Die Herkunft des 2. Hauptteils ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

³ Vgl. EPSTEIN, Tannaim, S. 120ff. 386-393.

Mehrere Mischnajot, die Kap VI überliefert, werden in der Mischna, in der Tosefta oder in anderen Quellen im Namen des R. El'azar b. Schammua' tradiert. Das Gleiche trifft für Kap. VII zu. Aus diesem Grunde wird vermutet, daß diese Kapitel größtenteils der Mischna-Sammlung des R. El'azar entnommen wurden. Woher die Kapitel VIII und IX stammen, ist nicht bekannt. Wohl ist deutlich, daß in Kap. VIII Mischnajot überliefert werden, welche erst entstanden, als alte Grundsätze auf hypothetische Fälle angewandt wurden.

Der Abschnitt IX 1 geht auf altes Sprachgut zurück. Die Abschnitte IX 2-4 tragen die Merkmale einer älteren Mischna-Sammlung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in der Redaktion dieses Traktats die Spuren verschiedener älterer Mischna-Sammlungen nachzuweisen sind. Unter diesem Gesichtspunkt wird es klar, warum einige der im vorliegenden Traktat überlieferten Mischnajot sich nicht miteinander oder mit Abschnitten aus anderen Traktaten in Einklang bringen lassen.

3. Zur Lehrmethode der Tannaiten

Die oben angedeutete Uneinheitlichkeit ist aus der Lehrmethode der Tannaiten zu erklären. In der lebendigen Diskussion, die auch dem Traktat Naz zugrunde liegt, wurden von den Diskussionsteilnehmern Fragen gestellt, entgegengesetzte Halakot angeführt, anerkannte Halakot vom Bibelwort her begründet oder neue Halakot aus bereits anerkannten gefolgert. Aus mnemotechnischen Gründen war die Formulierung der von einem »Tradenten« (vgl. I 4b Anm. 2) vorgetragenen Rechtsregel sehr kurz. In der darauf folgenden Diskussion wurden Fragen gestellt (s. IV 5b.6b.7b; VI 2c.6a.b.7a.8c; VII 4c-e; IX 2b) und manchmal Halakot in der Form eines »Zeugnisses« tradiert (s. III 2b) oder ein Präzedenzfall angeführt, mit dem eine Halaka bestätigt, ihr widersprochen oder aus ihr eine neue Halaka gefolgert wurde (vgl. I 7 Anm. 5).

Im vorliegenden Kommentar wurde zu zeigen versucht, wie die Halakot aus dem Bibeltext gefolgert oder aus älteren Halakot abgeleitet wurden.

Manchmal geht aus der Mischna selber hervor, wie sich eine Vorschrift zum Bibeltext verhält, wenn der betreffende Bibeltext zitiert wird (III 5b; VI 8b.9a; vgl. IX 5a.b), auf ihn eine Anspielung gemacht (I 2b; V 3c; VI 1b.2b.6b.7b; VII 1c.4b; IX 1c) oder die Bedeutung alttestamentlicher hebräischer Wörter, deren Sinn den Tannaiten nicht mehr bekannt war, diskutiert wird (VI 2c). An einer Stelle ist die Weise, in der ein Bibeltext zitiert wird, von der aus ihm zu begründenden Halaka bedingt (VI 9a).

Da die Mischna jedoch keinen halakischen Midrasch geben, sondern die Halaka als solche lehren will, geht im allgemeinen die Methode, nach der eine Vorschrift aus dem Bibeltext abgeleitet wurde, nicht aus ihr selber hervor, läßt sich aber aus den Midraschim oder den Talmudim erschließen.

Beachtet man die von den Tannaiten vertretenen hermeneutischen Prinzipien, stellt sich die Methode, nach welcher die Halakot aus dem Bibeltext gefolgert wurden, als eine sehr logische heraus⁴. Bemerkenswert ist, daß eine nach diesen Prinzipien aus der Schrift abgeleitete Halakā wieder zum hermeneutischen Ausgangspunkt für die Deutung eines anderen Bibelwortes werden kann (s. VII 1a Anm. 2).

Im Traktat Naz finden sich aber auch Halakot, die erst nachträglich von der Bibel her begründet oder in einen ziemlich lockeren Zusammenhang mit einem Bibelwort gebracht wurden, nachdem sie längst als verbindliche Vorschrift anerkannt worden waren. In solchen Fällen versuchte man, den Bibeltext gemäß der als verbindlich akzeptierten Halakā zu interpretieren (s. I 3a Anm. 2; II 4a Anm. 5; IX 1a Anm. 4).

Stellenweise ist der Traktat rein theoretischer Art, da manche Halakot erst im Lehrhaus aus bereits anerkannten Halakot gefolgert wurden. Das gilt etwa für IV 4b.6b.c.7b.c; V 3a.4a.c; VIII 1f. Dem Abschnitt VII 4d.e ist zu entnehmen, daß diese Lehrtätigkeit im Lehrhaus, ebenso wie die Auslegung der Heiligen Schrift, festen Regeln unterworfen war⁵.

Nicht alle Vorschriften lassen sich jedoch nach den anerkannten hermeneutischen Regeln von der Schrift her begründen oder in einen logischen Zusammenhang mit anderen Halakot bringen. Manchmal sprengt die Praxis den Rahmen des hermeneutischen Systems, und demzufolge gibt es Halakot, für die sich kein logischer Zusammenhang mit anderen Vorschriften nachweisen läßt. Die Tannaiten oder die Amoräer waren sich dessen bewußt und bezeichneten solche Halakot als קבלה »Überlieferung«, als הלכה oder als למשה מסיני (vgl. IV 7a Anm. 4; VII 3c Anm. 1; VII 4e Anm. 3).

Wie alt die im Traktat Naz überlieferten Vorschriften sind, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die »Traditionskette« der in diesem Traktat genannten Tradenten reicht bis ins 1. Jh. zurück. Verschiedene der mit dem Nasiräat verbundenen Sitten sind auch aus dem NT, JOSEPHUS oder aus anderen Quellen bekannt.

Obwohl man in den letzten Jahrzehnten der Lösung des Problems nähergekommen ist, ist eine einigermaßen zuverlässige Rekonstruktion der Entwicklung der Halakā noch nicht zu geben, da die Datierung der diesbezüglichen Quellen und besonders die der ihnen zugrunde liegenden Traditionen manchmal noch fraglich ist. Im vorliegenden Kommentar wurde gelegentlich versucht, das relative Alter der verschiedenen Halakot anhand folgender Kriterien festzustellen:

a) Die Formulierung der Halakā, und die Frage, ob altes Sprachgut vorliegt.

⁴ Vgl. J. W. DOEVE, Jewish Hermeneutics in the Synoptic Gospels and Acts, Assen 1953; STRACK, Einl., Kap. XI.

⁵ Zur Terminologie dieser Lehrtätigkeit gehören Ausdrücke wie דין bzw. דין מן וקדוק (s. I 2a Anm. 6; VII 4c Anm. 2).

b) Die einleitende Formel.

c) Die Weise, in der die Halakā aus dem Bibeltext abgeleitet wurde (s. oben), und die Frage, ob der betreffende Midrasch die LXX oder die Targumim mit beeinflußt hat. Außerdem ist darauf zu achten, ob bei PHILO und JOSEPHUS die Spuren einer Halakā oder des ihr zugrunde liegenden Midrasch nachzuweisen sind.

d) Die Namen der Tradenten, die aber nicht in allen tannaitischen Quellen einheitlich überliefert sind.

e) Die Art, in der eine Halakā entstand. Falls sie in einer rein theoretischen Weise aus einer älteren, bereits anerkannten Vorschrift abgeleitet wurde, ist sie jünger als die Vorschrift, aus der sie gefolgert wurde⁶.

III. Das Verhältnis des Mischnatraktats Nazir zum Toseftatraktat Nezirot

Aus den folgenden Tabellen geht hervor, wie sich im vorliegenden Traktat der Text der Mischna zu dem der Tosefta verhält⁷.

Tabelle I bietet eine Übersicht über:

- a) die Parallelstelle in der Tosefta⁸;
- b) entspricht im Ganzen oder teilweise dem Mischnatext;
- c) ergänzt den Mischnatext mit einer Erklärung oder Begründung;
- d) setzt den Mischnatext voraus und fügt ihm eine Erklärung hinzu;
- e) bietet ergänzende Halakot, fügt der Mischna eine (bzw. einige) Kontroverse(n) hinzu, oder widerspricht ihr;
- f) nennt andere Tradenten oder erwähnt den (bzw. die) Tradenten eines in der Mischna anonym überlieferten Lehrsatzes.

⁶ Dies trifft jedoch nur für diejenigen Halakot zu, die sich aus einer kasuistischen Diskussion im Lehrhaus ergaben, nicht für die, welche einen etwas theoretischen Eindruck hervorrufen, aber trotzdem auf im Volke lebende Sitten zurückzuführen sind.

⁷ Vgl. STRACK, Einl., S. 74 ff.; EPSTEIN, Tannaim, S. 246–258.

⁸ Da einige Abschnitte aus TNez in anderen Toseftatraktaten wiederholt werden, kann eine Parallelstelle in der T mehr als einmal vorhanden sein.

TNez	I	1b	=	TNez	II	1a
	I	4	=	TSot	III	16
	III	1	=	TEdu	II	4
	III	16	=	TMeil	I	9
	III	17	=	TEdu	II	1
	IV	2	=	TMakk	V	1
	IV	3b	vgl.	TMakk	V	5
	V	1c	=	TOhal	IV	13
	VI	3	=	TPes	VI	5b

Siehe die diesbezügliche Liste im Supplement zu ZUCKERMANDEL, Tosefta.

Tabelle I: Gemeinsames Traditionsgut

Mischna Tosefta		b	c	d	e	f	
a						Mischna	Tosefta
I 1d	I 1a. II 1a			x(?) (s. I 1d Anm. 4)			
I 2b	I 5a		x				
I 2c	I 5b	z. T.	x				
	I 5c	z. T.	x		x	anonym	R. Jehuda
	I 3			x	x		
I 3	I 2a			x	x		
I 4a	I 4a	z. T.			x		
I 5	I 3a	z. T.			x		
I 6	I 4b			x			
I 7	I 3d	z. T.	x				
II 1	II 1b	z. T.	x				
II 4a	II 2	ganz	x				
II 4b	II 3	ganz	x				
II 5	II 5				x		
II 6	II 4	z. T.			x		
II 7a	II 8	z. T.	x				
II 8a	II 8	z. T.	x				
II 10	II 10a	z. T.	x				
III 1	II 10b	z. T.	x		x	anonym	B. Schammai B. Hillel
III 2a	II 11	z. T.	x		x		
III 3	II 12	z. T.	x			R. Eli'ezer	R. Jehuda im Namen des R. Eli'ezer
III 4	II 13a	z. T.	x			2mal idem	2 mal idem
	II 13b			x			
III 5a	II 14a	z. T.	x				
III 7	III 1	z. T.	x				
IV 1a	III 2.8.9				x		
IV 1b	III 3	ganz	x				
IV 2a	III 4.5	ganz	x		x		
IV 2b	III 6.7	ganz	x		x		
IV 3b	III 14a.15	z. T.	x		x		
IV 5b	III 14c	z. T.	x				
IV 6a	III 17	z. T.			x	anonym	B. Hillel
IV 7a	III 18a	z. T.	x				
IV 7b	III 18b	z. T.			x		

Mischna Tosefta							f	
	a	b	c	d	e		Mischna	Tosefta
V 3a	III 19a	z. T.			x	anonym	B. Schammai B. Hillel	
V 4b	III 19b			x				
V 5	III 19b.c	ganz	x			R. Tarfon	R. Jehuda im Namen des R. Tarfon	
V 7	III 19d	größten- teils			x			
VI 1b	IV 1a.b	z. T.			x	»Mischna rischona«	R. El'azar b. 'Azarja	
VI 2b	IV 2	z. T.			x	R. El'azar b. 'Azarja	R. El'azar (b. Scham- mua')	
VI 3a	IV 3a	z. T.	x					
VI 4a	IV 2a.b	größten- teils	x		x	anonym	R. El'azar	
VI 5c	IV 4a.b.d.	z. T.	x		x			
VI 5d	IV 4e	z. T.	x					
VI 8c	IV 6		x		x			
VI 9a	II 14c				x			
VI 9b	II 14d	ganz				anonym	R. Schim'on	
VI 10a	IV 5.9a	z. T.	x		x			
VI 10b	IV 8b	größten- teils	x					
VI 10c	IV 9a				x			
VI 11a	IV 9b	ganz	x					
VI 11b	IV 10	ganz	x					
VII 2b	II 14b } IV 17 }	z. T.	x	x				
VII 3b	II 14b } IV 17 }	z. T.	x	x				
VII 4a	V 1a	ganz	x		x	R. El'azar im Namen des R. Jeho- schua'	R. El'azar im Namen des R. Jehoschua' b. Memel im Namen des R. Jehoschua'	
VII 4b	V 1b	z. T.	x		x	R. Me'ir	R. El'azar, R. Me'ir, R. Jehuda b. Be-	

Mischna Tosefta								
		a	b	c	d	e	f	
								Mischna Tosefta
								tera, R. Jehoschua' b. Memel
VII 4e	V 1c		z. T.	x				
VIII 1a.b	V 3		größten-	x				
			teils					
VIII 1c	V 4		größten-	x				In Tosefta-
			teils					Handschriften
								nicht einheit-
								lich überlie-
								fert; vgl. TA
								in ZUCKER-
								MANDEL,
								S. 291.
VIII 1f.g	VI 1		größten-					In der Mischna
			teils					in anderem
								Zusammen-
								hang als in
								der Tosefta (s.
								VIII 2 Anm. 1).
VIII 2	VI 1		größten-			x		
			teils					
IX 1b.c	VI 4.6		z. T.	x		x		
IX 1d	VI 5		z. T.	x		x		
IX 2a	VI 2.3					x		Siehe IX 2b
								Anm. 1

Tabelle II: Sondergut der Mischna

I	1a	II	7b	IV	1c
	1b		8b		1d
	1c		9		3a
	2a				4
	4b				5a
II	2	III	2b		5c
	3		5b		6b
	4c		6		6c
					7c

V	1	VI	4c	VII	4c
	2		5a		4d
	3b		5b		
	3c		6	VIII	1d
	4a		7		1e
	4c		8a		1h
	6		8b		
VI			10d	IX	
	1a	VII			1a
	2a				2b
	2c		1		3
	3b		2a		4
	4b		3a		5

Tabelle III: Sondergut der Tosefta

Stelle: Anmerkungen:

I	1a	
	1b	Wird in II 1 wiederholt und erklärt
	2b	
	3a	Bietet ein Nasiräergelübde, welches die Mischna nicht tradiert
	3b	idem
	3c	idem
	4c	
	5d	Bezieht sich auf M III 6; entspricht z. T. SNum § 25 und TNez III 3
	6	Entspricht z. T. SNum § 25; bezieht sich z. T. auf M VI 3.4a
	7	Wendet MNed II 2 auf das Nasiräat an
II	1a	
	4b	
	5	
	6	Kommt vor in SNum § 38
	7	Entspricht MNed II 3
	9	
	15	Bezieht sich auf M III 2 und auf TNez II 11; IV 11
III	10	
	11	
	12	
	13	

14b	Kommt vor in SNum § 153f.
16	Bezieht sich auf M IV 4.6.7
IV 4c	
7	Kommt vor in SNum § 23
8a	
11	Bezieht sich auf TNez II 11.15
V 2	Kommt vor in SNum § 38
VI 5	

Manchen Toseftastellen ist zu entnehmen, daß der Redaktor der T nicht nur das gemeinsame Traditionsgut, sondern auch einen Teil des Sonderguts der M gekannt haben muß, da er zuweilen in dem von ihm dargebotenen Sondergut die M als bekannt vorauszusetzen scheint (z. B. I 3a.b.c. 5d.7; II 7.15; III 16). Letzteres ist beim gemeinsamen Traditionsgut besonders an denjenigen Stellen der Fall, an denen der Toseftatext so kurz ist, daß er wie ein »erratischer Block« aussieht (z. B. III 19b) und ohne die Mischna völlig unverständlich wäre⁹.

Ein Vergleich beider Texte zeigt, daß die T hauptsächlich Material bieten will, das nicht in die M aufgenommen worden war, weil die Mischnaredaktion es aus den ihr in schriftlicher oder mündlicher Weise überlieferten Quellen ausgeschieden hatte. Aus Tabelle III geht hervor, daß das Sondergut der T Material enthält, welches nicht den Charakter einer Sammlung von Mischnajot, sondern den des halakischen Midrasch hat. Ähnliche Stellen sind zwar auch gelegentlich in der M anzutreffen; aber im allgemeinen hat der Redaktor der M solches Material nicht in seine Sammlung aufgenommen, da er nicht Schriftauslegung, sondern Halakā lehren wollte.

Halakischer Midrasch, Mischna und Tosefta verhalten sich zu einander wie folgt: a) die M setzt den halakischen Midrasch voraus und tradiert die Halakā meistens ohne ihre biblische Begründung; b) die T setzt sowohl den halakischen Midrasch als auch die M voraus, fügt manchmal den in der M überlieferten oder ähnlichen Halakot eine dem Midrasch entnommene biblische Begründung hinzu und knüpft daran ähnliche, entgegengesetzte oder sich aus einer Gedankenassoziation ergebende Halakot.

Zu beachten ist, daß die in den halakischen Midraschim, in der Mischna und in der Tosefta vorliegenden Sammlungen auf alte mündliche Überlieferung zurückgehen, welche vielleicht bereits in einem früheren Stadium teilweise schriftlich fixiert wurde, deren Spuren aber im Diskussions-

⁹ Das Verhältnis von M zu T ist nicht bei allen Traktaten das gleiche. BUNTE stellte fest, daß TMaas und TMAas sch »ohne Zuhilfenahme des Mischnatraktates durchaus aus sich selbst verständlich« sind (Maaserot, S. 16). B. DE VRIES ist der Meinung, daß in den Traktaten B meš und Makk die T einen älteren, vormischnischen Mischnatext voraussetzt (Tarbiz, 1949, S. 79–83; 1956, S. 255–261).

charakter dieser Sammlungen noch vorhanden sind. Auch nachdem diese Sammlungen ihren vorläufigen Abschluß gefunden hatten, wirkte die mündliche Überlieferung noch nach, was zur Folge hatte, daß an MNaz ein Nachtrag, aus Resten einer früheren Mischna-Sammlung und aus einem Stück Midrasch bestehend, angehängt werden konnte. Es ist anzunehmen, daß die mündliche Tradition auch die anderen Sammlungen in solcher Weise nachträglich beeinflußt hat.

Wie lebendig diese Art Tradition blieb, nachdem die genannten Sammlungen bereits längst ihre endgültige Form gefunden hatten, geht aus der Tatsache hervor, daß in den beiden Talmudim Baraitot aus tannaitischer Zeit vorhanden sind, welche nicht in diese Sammlungen aufgenommen worden waren, und jahrhundertlang mündlich weitergegeben wurden. Der Strom der mündlichen Lehre, aus dem die Redaktoren der halakischen Midraschim, der Mischna und der Tosefta geschöpft hatten, mündete schließlich in die schriftliche Fixierung der beiden Talmudim.

IV. Die historischen Voraussetzungen des Traktats Nazir: Zur Geschichte des Nasiräats¹⁰

I. Das Alte Testament und seine Umwelt

- ¹⁰ In nachstehenden Anmerkungen angeführte Literatur (siehe für die hier nicht genannten Titel das Verzeichnis mehrfach zitierter Literatur, S. 240–243):
- S. W. BARON, *A Social and Religious History of the Jews*, Vol. I, ²New York 1958.
- J. DANIELOU, *Théologie du judéo-christianisme*, Tournai 1958.
- G. R. DRIVER, *Canaanite Myths and Legends*, Edinburgh 1956.
- W. EICHRODT, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. I, ⁴Berlin 1950.
- H. FREDERIKSSON, *Jahwe als Krieger. Studien zum alttestamentlichen Gottesbild*, Lund 1945.
- E. R. GOODENOUGH, *Jewish Symbols in the Greco-Roman Period*, Vol. VI: *Fish, Bread and Wine*, New York/Toronto 1956.
- W. GOTTSCHALK, *Das Gelübde nach älterer arabischer Auffassung*, Berlin 1919.
- I. HEINEMANN, *Philons griechische und jüdische Bildung. Kulturvergleichende Untersuchungen zu Philons Darstellung der jüdischen Gesetze*, Breslau 1932.
- H. KOSMALA, *Hebräer, Essener, Christen. Studia post-biblica* Vol. I, Leiden 1959.
- J. PEDERSEN, *Israel. Its Life and Culture*, Vol. III–IV, London/Copenhagen 1940.
- , *Der Eid bei den Semiten in seinem Verhältnis zu verwandten Erscheinungen. Studien zur Geschichte und Kultur des islamischen Orients*, Bd. III, Straßburg 1914.
- G. VON RAD, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. I, ²München 1961, Bd. II, München 1960.
- H. H. ROWLEY c. s., *The Old Testament and Modern Study*, Oxford 1951.
- F. SCHWALLY, *Semitische Kriegsaltertümer*. I. Heft: *Der Heilige Krieg im alten Israel*, Leipzig 1901.

a) Die Wortgruppe *nzr*

Die Wurzel נזר »dem üblichen Gebrauch entziehen«¹¹, »weihen«¹², ist

- E. SCHWEIZER, »Er wird Naziräer heißen« (zu Mc 1,24 Mt 2,23). In: Judentum, Urchristentum, Kirche, BZNW 26, Berlin 1960, S. 90–93.
 P. SEIDENSTICKER, Die Gemeinschaftsform der religiösen Gruppen des Spätjudentums und der Urkirche. In: Studii Biblici Franciscani Liber Annuus IX, Jerusalem 1959, S. 94–198.
 —, Prophetensöhne – Rechabiter – Nasiräer. In: idem, X, 1960, S. 65–119.
 W. ROBERTSON SMITH, The Religion of the Semites, 1894², repr. New York 1959.
 E. E. URBACH, Ascesis and Suffering in Talmudic and Midrashic Sources. In: Yitzhak F. Baer Jubilee Volume, Jerusalem 1960, S. 48–68 (Hebr.).
 TH. C. VRIEZEN, Theologie des Alten Testaments, Wageningen/Neukirchen 1956.
 S. WAGNER, Die Essener in der wissenschaftlichen Diskussion vom Anfang des 18. bis zum Beginn des 20. Jh., BZAW 79, Berlin 1960.
 J. WELLHAUSEN, Reste arabischen Heidentums, ²Berlin 1897, Neudr. 1961.
 A. WENDEL, Das israelitisch-jüdische Gelübde, Berlin 1931.
 P. WINTER, The Proto-Source of Luke I, NT Vol. I, Leiden 1956, S. 184–199.

¹¹ Siehe KOEHLER, Lexicon, s. v.

¹² GES-BU, Wb., gibt als Grundbedeutung an: »aussondern, weihen«. »Weil der Geweihte sich verschiedener Dinge enthalten muß: sich enthalten.« Im nachbiblischen Hebräisch und jüdischen Aramäisch hat das Verb nicht mehr die positive Grundbedeutung »sich weihen«, sondern die mehr negative »sich enthalten« (s. KOEHLER, Suppl., S. 171). Darum werden Derivata der Wurzel נזר in der tannaitischen Exegese des öfteren mit solchen der Wurzel פרש übersetzt; z. B.: נזירות wird als הפרשה und נזירה als פרישה umschrieben. Vgl. SNum § 23 zu 63, wo in einer Erläuterung von Bibeltexten, in denen נזר benutzt wird (Num 63.5; Lev 222; 255; Hos 910; Sach 73) gesagt wird: אין נזירה בכל מקום אלא פרישה, d. h. »Sichenthalten bedeutet überall Sichabsondern« (vgl. KUHN, SNum, S. 77f.). So auch SLev Mešora IX 6 zu 1531 und SLev Emor IV 1 zu 222.

Auch die Targumim geben an verschiedenen Stellen נזר mit פרש wieder: TOnk und TJer Lev 1531; 222; TJer Num 62.3.5.6.12.13. Vgl. hierzu den Gebrauch des Nomens נזיר in der Bedeutung »ein Sichenthaltender« Naz II 1.2.3 a.b.

Eine ähnliche Auffassung liegt denjenigen Talmudstellen zugrunde, an denen der Zusammenhang zwischen Num 511–31 (»die des Ehebruchs Verdächtige«, Soṭa) und Num 61–21 (»der Nasiräer«) darin gesucht wird, daß Weintrinken zum Ehebruch führe und daß man sich deswegen des Weines enthalten solle. Man solle deshalb »sich absondern« (נזר, פרש) von dem Bösen; denn: »Es ist der Wein, der zur Sünde führt. Wer eine Frau sieht, die des Ehebruchs verdächtig ist, sollte geloben, sich des Weines zu enthalten«, d. h. er sollte ein Nasiräergelübde ablegen (bNaz 2a; bSoṭ 2a; bBer 63a; NumR § 10,1; Midr Hagg zu Num 62; so auch RASCHI zu Num 62). Vgl. GOODENOUGH, a. a. O., S. 183.

Vgl. noch den Schluß von MSoṭ (IX 15): »Reinheit führt zu פרישה (d. h. Absonderung, Enthaltung)«. Die an dieser Stelle tradierte Ansicht ist die des R. Pinḥas b. Ja'ir, der »der Asket« genannt wurde. Vielleicht wird hier bereits ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Num 5 und 6 vorausgesetzt.

gemeinsemitisch und wird im AT als Verb und in den Nomina נָזִיר und נִזְרֵי benutzt¹³.

Das Verb begegnet a) im Ni »Enthaltungen auf sich nehmen, sich weihen« mit לָ »zugunsten jemandes«; mit מִן »sich jemandem entziehen«, b) im Hif »zurückhalten« oder denom. von נָזִיר als נִזְרֵי leben¹⁴, »sich weihen« mit לָ zugunsten einer Gottheit, mit מִן der Sache, deren man sich enthält. Zweifelhafte ist Lev 15₃₁.

Das Subst. נָזִיר bedeutet 1. (der Gottheit) »Geweiheter« = »Nasiräer« (נִזְרֵי נָזִיר לַיהוָה Ri 13_{5.7} 16₁₇; vgl. Num 6₂ לְנָזִיר נָזִיר לַיהוָה). Nicht der Gedanke der Enthaltung oder gar der Askese steht dabei im Vordergrund, sondern der »des Gott Zugeeignetseins«: weil der Nasiräer Gott geweiht ist, muß er sich bestimmter Dinge enthalten¹⁵; 2. »Geweiheter« = »Besonderer, Vornehmer, Abgesonderter, Fürst (?)«: Gen 49₂₆ Deut 33₁₆ Kgl 47; 3. »Geweiheter«, vom Weinstock, der im Sabbat- und Jubeljahr nicht beschnitten wird: Lev 25_{5.11} »ausgesondert, der Wartung und Nutzung entzogen, freiem Wachstum überlassen, geweiht«¹⁴.

An Stelle der »Weihe«, die ursprünglich durch den Begriff נָזִיר zum Ausdruck gebracht wurde, ist somit in der tannaitischen Zeit der Gedanke der »Absonderung von etwas« getreten. Diese Begriffsentwicklung ist für die Geschichte des Nasiräats von wesentlicher Bedeutung.

¹³ Das Nomen מְנַזְרִים (dagesch dirimens) in Nah 3₁₇ ist kein Derivatum der Wurzel נָזִיר. Es entspricht ak. manzāzu »Wächter«; s. KOEHLER, s. v. Das moderne-hebräische Wort מְנַזְרִים »Kloster« ist eine Neubildung, die erst entstehen konnte, nachdem man angefangen hatte, das Wort נָזִיר in der Bedeutung »Mönch« zu benutzen. Vgl. ELIESER BEN JEHUDA, Thesaurus totius Hebraicitatis, Bd. VI, Sp. 3093b und Bd. VII, Sp. 3590b. Aus den von ihm s. v. נָזִיר angeführten Belegstellen geht hervor, daß das Wort zum ersten Mal in der mittelalterlichen hebräischen Bearbeitung des Alexanderromans im Sinne von »Mönch« benutzt wurde. Falls diese Bearbeitung auf dem Gebiete der Ostkirche, deren Mönche langes Haar tragen, entstand, so mag die Gleichstellung von »Nasiräer« und »Mönch« durch eine Reminiszenz an die Haartracht der Nasiräer entstanden sein. Falls sie jedoch im Bereiche der Westkirche, deren Mönche sich den Kopf teilweise scheren lassen, geschrieben wurde, so lag dem Bearbeiter bzw. Übersetzer wohl der Gedanke der Askese nahe.

¹⁴ KOEHLER, Lexicon, s. v.

¹⁵ Vgl. VON RAD, Theol. AT, I 71: »... der Grundgedanke war aber wohl immer der, daß sich ein Mensch durch gewisse Enthaltungen von der gewöhnlichen Lebenshaltung absonderte und sich so der Gottheit als ein besonderes Werkzeug anbot.«

SEIDENSTICKER, Prophetensöhne, S. 107 Anm. 83: »Man darf also das negative Moment der „Aussonderung von“ nicht allzu stark betonen; es kommt auf das Ziel an, wofür der Erwählte ausgesondert wird. Es liegt dem Begriff ein positiver Sinn zu Grunde (weihen, heiligen); vgl. LXX...«. Die Übersetzung

Das Subst. נָזִיר bedeutet »Weihe, Zeichen der Weihe«: a) des Nasiräers Num 6_{4ff.}, des Hohenpriesters Lev 21₁₂, des Haupthaars des Nasiräers Num 6_{7ff.}; b) »Haupthaar« Jer 7₂₉¹⁶; c) »Zeichen der Weihe« (gewöhnlich übersetzt mit »Diadem«): des Königs 2. Sam 11₁₀ 2. Kön 11₁₂ 2. Chron 23₁₁ Ps 89₄₀ 132₁₈; des Hohenpriesters Ex 29₆ 39₃₀ Lev 8₉; ohne Bezeichnung des Trägers Sach 9₁₆ Spr 27₂.

b) Die Weihe des Nasiräers

Folgende Texte handeln vom Nasiräat: Num 6₁₋₂₁ Ri 13_{7,13f.} 16₁₇ Am 2_{11f.} und implicite 1. Sam 11₁.

Num 6₂₋₈ spricht von den Verpflichtungen, die man mit dem Aussprechen eines Nasiräatsgelübdes auf sich nimmt, nämlich Enthaltung von Wein, Traubensaft und allem, was von der Weinrebe stammt (v. 3f.), vom Haarscheren (v. 5) und von der Verunreinigung an einem Toten (v. 6-8). Daran schließen sich (vv 9-12) Regeln für die Unterbrechung des Nasiräats bei Verunreinigung an einem Toten und (vv 13-20¹⁷) Vorschriften für die Beendigung des Nasiräats. V. 21 ist eine Unterschrift.

In Ri 13_{4,7,14} wird der Frau des Manoah von einem Engel verboten, Wein zu trinken oder Verunreinigendes zu essen. Mit dem Verbot verknüpft ist die Verheißung, die Frau werde einen Sohn gebären, der ein »Nasiräer Gottes« sein solle. Dieser vom Mutterschoß an »Gottgeweihte« habe die Aufgabe, »einen Anfang zu machen mit der Erlösung Israels aus der Hand der Philister«. Auf das Haupt des hier angekündigten Kindes darf kein Schermesser kommen (Ri 13₅ 16₁₇).

Auch bei Samuel wird eingeschärft, daß kein Schermesser über sein Haupt gehen dürfe (1. Sam 11₁). Am 2_{11f.} werden die Nasiräer in Parallele zu den Propheten genannt. Ihr Kennzeichen ist es, daß sie keinen Wein trinken. Zu beachten ist, daß der Kontext auf den Kampf gegen die Amoriter und die Landnahme Bezug nimmt. Während die Amos-Stelle nur die Enthaltung vom Wein nennt, haben die übrigen Texte das gemeinsam, daß das Scheren des Haupthaars verboten wird. Das lange ungeschnittene Haar erscheint in diesen Texten geradezu als das äußere Zeichen der Weihe eines Nasiräers. Dieser bemerkenswerte Tatbestand ruft zwei Fragen hervor, und zwar:

1. Läßt sich eine Weihe, deren besonderes Kennzeichen das ungeschnitt-

des Wortes נָזִיר ist in der LXX nicht einheitlich. An den meisten Stellen tritt der Gedanke der »Weihe« bzw. »Heiligung« hervor.

¹⁶ Das Abscheren des Haupthaars ist in Jer 7₂₉ ein Trauerzeichen; vgl. Jes 32₄; 15₂; 22₁₂; Jer 16₆; 47₅; 48₃₇; Ez 7₁₈; Am 8₁₀; Mi 11₆. An einigen dieser Stellen könnte es jedoch auch als eine entehrende Strafe oder als Behandlung von Kriegsgefangenen aufgefaßt werden.

¹⁷ Vers 13 fängt mit einer neuen Überschrift an. Ebenso wie in Lev 68₁₄ (MT 61₇); 71₁₁; 142; Num 529 richtet sich diese Vorschrift an den Priester, der hier die Regeln findet, an welche er sich zu halten hat.

tene, frei wallende Haupthaar ist, mit einer aus dem AT und seiner Umwelt bekannten Institution, die ebenfalls eine solche Behandlung des Haupthaars zur Pflicht macht, in Verbindung bringen?

2. In welcher Weise könnte eine Antwort auf diese Frage zur Erklärung der anscheinend so weit auseinanderliegenden Bedeutungen der Wurzel נזר beitragen?

c) *Beziehungen zur Kriegerweihe und zu ähnlichen Weihezuständen*

Die erste Frage läßt sich dahin beantworten, daß neben der Weihe des Nasiräers die des Kriegers im »Heiligen Krieg« die gleiche Haartracht forderte. Für die Frühzeit Israels läßt sich diese Sitte aus Ri 5₂ (נָסִירִים פָּרָעוֹת בְּיִשְׂרָאֵל) erschließen, für die Feinde, mit denen Israel Krieg führte, geht sie aus Deut 32₄₂ (מִרְאֵשׁ פָּרָעוֹת אוֹיֵב) und Ps 68₂₂ (אֶךְ אֱלֹהִים יִמְחֹץ רֹאשׁ אֹיֵביוֹ קִדְקֹד שְׁעָרוֹ) hervor. Der Krieg, für Israel und seine Umwelt eine sakrale Institution, erforderte außerdem noch die kultische Reinheit des Kriegers und des Lagers usw. Hier ist nicht der Ort, diese Frage ausführlich zu erörtern und ähnliche Sitten, die sich etwa bei den alten Arabern¹⁸, vielleicht auch in Ugarit und wahrscheinlich bei gewissen Gruppen des assyrischen Heeres sowie im alten Griechenland¹⁹ finden, im einzelnen aufzuweisen. Nur auf den dem Mekkapilger auferlegten Verzicht auf das Scheren des Haars nach Antritt der Pilgerfahrt soll noch hingewiesen werden. Nun sind diese Weihen eines Nasiräers, eines Kriegers und des Mekkapilgers trotz der Übereinstimmung in einzelnen Punkten doch nicht so ähnlich, daß sie eine gemeinsame Erklärung möglich machten. 1. Während die Weihe des Kriegers und des Mekkapilgers zeitlich auf die Dauer des Unternehmens begrenzt ist, erstreckt sich die Weihe Simsons und Samuels auf das ganze Leben. Vielleicht waren dies vereinzelt Ausnahmen, da die gesetzlichen Bestimmungen in Num 6 nur das zeitlich begrenzte Nasirät kennen. 2. Simson und Samuel werden nicht aus eigenem Entschluß Nasiräer, sondern aufgrund göttlicher Anordnung, während das Nasirät nach Num 6 ebenso wie die Beteiligung am heiligen Krieg wie an der Mekkapilgerfahrt zwar Pflicht ist, aber doch von dem Willensentscheid des einzelnen abhängt. 3. Weder für Simson noch für Samuel hören wir von der Forderung einer sexuellen Enthaltensamkeit, die ebenso beim heiligen Krieg wie bei der Mekkapilgerfahrt Pflicht ist. Man hat zwar versucht, auch für das Nasirät eine solche Verpflichtung anzunehmen²⁰; aber eine

¹⁸ Kitāb al-Aghānī, VIII, 68. Vgl. GOTTSCHALK, a. a. O., S. 139; R. A. NICHOLSON, A Literary History of the Arabs, Cambridge 1956, S. 105.

¹⁹ »Die hauptumlockten Achaier« (HOMER, 31mal). Das lange Haar unterschied die alten Griechen von den Sklaven und von thrasischen, asiatischen und libyschen Stämmen (vgl. Ilias IV 533; HERODOT IV 180; s. die Kommentare zu HOMER B 542; P 52; a 90).

²⁰ SCHWALLY, a. a. O., S. 62 f. 109.

solche Annahme läßt sich, da sie nur auf einem Vergleich zwischen Nasiräat, Kriegerweihe und Pilgerweihe beruht, aus dem AT nicht begründen und bleibt so Hypothese²¹.

Trotzdem kann gesagt werden, daß das Nasiräat ursprünglich eine gewisse kriegerische Funktion hatte. Die Beziehung zum »heiligen Krieg« ist bei Simson in unzweideutiger Weise da: er ist als Nasiräer Gottes dazu ausersehen, daß er »einen Anfang mache mit der Erlösung Israels aus der Hand der Philister« (Ri 13₅). Das äußere Zeichen seiner Weihe ist sein ungeschnittenes Haupthaar. Wird es ihm abgeschnitten, kann er die ihm gestellte Aufgabe nicht mehr erfüllen (Ri 16₁₇). Seine kriegerischen Taten werden allerdings einer charismatischen Kraft zugeschrieben²²; der »Geist Jahwes« kommt über ihn, (Ri 13₂₅ 146.19 15₁₄), den Richter (Ri 15₂₀ 16₃₁), wie über andere Richter: Othniel (3₁₀), Gideon (6₃₄) Jephta (11₂₉), über Könige nach ihrer Salbung: Saul (1. Sam 10_{6.10} 11₆), David (1. Sam 16₁₃) und manche Propheten (1. Sam 10₁₀ 19₂₃ Num 24₂ Ez 11₅ 2. Chron 20₁₄). Weniger eine »Enthaltung von etwas« als ein »zeichenhaftes Zugeeignetsein an Jahwe« ist demnach der Sinn dieses charismatisch-kriegerischen Nasiräats.

Wie Simson, so scheint auch Samuel eine Beziehung zum heiligen Krieg aufzuweisen. Man vergleiche sein Auftreten als »heiliger Krieger«, der den Bann vollstreckt (1. Sam 15_{32ff.}), mit dem Propheten, der dem König das Gericht Gottes ankündigt, weil er den Bann nicht vollstreckt hat (1. Kön 20₃₅₋₄₂). Weniger sicher ist es, ob Amos an Beziehungen zum heiligen Krieg

²¹ Für die Frage, ob das Nasiräat als ein »oppositionelles Symptom gegen die Kanaanisierung des Jahwekultes« (VON RAD, Theol. AT, I 71) gewertet werden soll (s. unten, Anm. 30), ist der Umstand, daß sich unter den Nasiräatsvorschriften keine Spur einer Verpflichtung zur sexuellen Enthaltung nachweisen läßt, sehr aufschlußreich. Denn gerade die »Mythisierung des Sexuellen« war einer der Wesenszüge der kanaanitischen Religion (VON RAD, a. a. O., I 36). Falls der Nasiräer dazu berufen gewesen wäre, in seiner Lebensweise ein lebendiger Protest gegen die »Kanaanisierung« der Religion Israels zu sein, so hätte dies u. a. darin zum Ausdruck kommen müssen, daß er durch sexuelle Enthaltsamkeit zur »Entmythisierung« des Sexuellen beigetragen hätte. Davon ist jedoch in keiner der Bibelstellen, in denen von Nasiräern gesprochen wird, die Rede.

²² »Darin, daß diese Kriegstaten als Wirkungen des Jahwegeistes beschrieben werden, tritt der charismatische Charakter des Nasiräates noch deutlich hervor«, EICHRODT, a. a. O., I 150. Verschiedene Autoren (GUNKEL, HUMBERT, DUSSAUD u. a.) nahmen an, daß in der Simsongeschichte ein folkloristisches Thema (scil. das Haar als Sitz der Kraft) und bzw. oder der Mythos eines Sonnengottes (Šmš) erst nachträglich mit dem Nasiräat in Verbindung gebracht worden seien. Andere jedoch (ROBERTSON SMITH, WELLHAUSEN, SCHWALLY, GOTTSCHALK, EICHRODT u. a.) sehen in dieser Erzählung einen Reflex der Einrichtung eines kriegerischen Nasiräates (neben dem priesterlichen), für dessen Existenz in Israel außer arabischen Parallelen auch andere Gründe sprechen . . .« (HENNINGER, Haaropfer, S. 363 Anm. 66).

denkt, wenn er nach der Erwähnung der Amoriter und der Landnahme auf die Nasiräer zu sprechen kommt (Am 211ff.); denn er redet hier von der Verführung von Nasiräern zum Weingenuß. Zugleich setzt er sie in Parallele zu den Propheten. Es ist möglich, daß das Nasiräat schon seit Samuels Zeiten prophetische Elemente aufgenommen hat.

Für die Begriffsentwicklung der von der Wurzel נזר stammenden Derivate ist diese Beziehung zum heiligen Krieg, wie sie in dem wallenden Haar in Erscheinung trat, wichtig. So konnte der unbeschnittene Weinstock נזיר genannt werden (Lev 255.11)²³. Und wenn Joseph Gen 4926 und Dt 3316 als נזיר bezeichnet wird, so wird in beiden Fällen von seinem Schädel (קדקר) gesprochen, doch wohl als Hinweis auf das Haupthaar. Als »Ausgesonderter«, d. h. als zum besonderen Dienst Gottes Geweihter, hat er als Unterkönig in Ägypten Verdienste um die Rettung der Jakobsfamilie vor drohendem Untergang erworben; vielleicht ist auch mit EICHRODT daran zu denken, daß die Josephsstämme sich bei der Landnahme besonders auszeichneten²⁴.

Es ist wahrscheinlich, daß auch die Könige Israels langwallendes Haar trugen, wenn Kglg 47 dieses Wort für sie in der Bedeutung »Ausgesonderter, Fürst« verwendet²⁵. Schließlich ist נזיר »Weihe, Zeichen der Weihe«, dann

²³ »The free, unchecked development of any natural growth is so important a component of the concept that the word *nāzīr* can be used also about the uncut vines in the year of Sabbath and Yobhel . . .« (PEDERSEN, Israel III–IV, S. 226). Vgl. DE VAUX, Institutions, II, S. 362).

²⁴ Vgl. EICHRODT, a. a. O., I, S. 150; DE VAUX, ebenda. bSchab 139a wird das Wort נזיר in Gen 4926 und Deut 3316 als »Nasiräer« gedeutet; denn: מיום שפירש יין יוסף מאחיו לא טעם d. h. »von dem Tag an, an dem Joseph sich von seinen Brüdern abgeschieden hatte, hat er keinen Wein gekostet«. Vgl. die Vulgata: »Naziraeus inter fratres suos«. GenR 9820 gibt mehrere Erklärungen: »Weil ihn seine Brüder entfernt (שרחקי) und zum Abgesonderten (נזיר) gemacht haben. R. Jīṣḥaq aus Migdal sagte: Du bist die Krone deiner Brüder (כלילהון ראהיך). R. Lewi sagte: Er war ein richtiger Nasiräer (נזיר ממש)« (Ausg. THEODOR/ALBECK, S. 1271). Vgl. IX 1 b Anm. 2.

²⁵ »It is readily understood that the term *nāzīr* comes to denote the consecrated chieftains (Gen 49,26; Dt 33,16; Lam 4,7)« (PEDERSEN, Israel III–IV, S. 265). Vielleicht sollte 2. Sam 1425f. dahingehend interpretiert werden, daß Absalom sein Haupthaar lang wachsen ließ, weil er sich als künftiger König betrachtete. In seiner Haartracht traten nicht Schönheitsideale, sondern politische Bestrebungen an den Tag (vgl. ROBERTSON SMITH, a. a. O., S. 484). Der gleichen Tendenz unterlagen seine Bemühungen, die Rechtsprechung an sich zu ziehen (2. Sam 1328; 152ff.). Das Treffen richterlicher Entscheidungen war ja eine königliche Amtshandlung. Absalom benahm sich somit als ein נזיר, in dem Sinne »Geweihter, Ausgesonderter, Fürst«. Bereits die Tannaiten sahen in Absalom einen Nasiräer. Ihre Exegese beruhte jedoch auf Erwägungen, die sich von den obigen wesentlich unterscheiden. Die tannaitische Exegese wurde von einem halachischen Interesse geleitet und führte darum zu anderen Konsequenzen (s. I 2 c Anm. 1).

auch »Haupthaar«, weniger das »Diadem« als das »Haarband zum Zusammenfassen des wallenden Haupthaars des zu ihrem Dienst gesalbten Königs und Hohenpriesters«²⁶. Der Hohepriester durfte sein Haar nicht frei hängen lassen (Lev 21¹⁰; vgl. für den Priester Lev 10⁶ Ez 44²⁰). Es ist anzunehmen, daß der König nur im Kriege das Haar frei hängen ließ, es sonst aber durch den נזר zusammenhielt.

d) Das Nasiräat nach Num 6¹⁻²¹

Obwohl das Nasiräertum bereits zur Zeit Samuels neben prophetischen auch priesterliche Elemente in sich aufgenommen hatte (er »dient vor dem Angesicht Jahwes«, d. h. er tut Priesterdienst, 1. Sam 2¹⁸), trat Samuel noch in einer kriegerischen Funktion auf. In bezug auf Num 6 kann von einer Beziehung zum heiligen Krieg nicht mehr gesprochen werden.

Im Laufe der Zeit hatte sich der Charakter des »heiligen Krieges« geändert. Er war allmählich »spiritualisiert« worden; d. h. der heilige Krieg war zu einem Theologumenon geworden. Hieraus ergab es sich, daß an Stelle oder neben der alten Kriegerweihe eine Weihe des einzelnen trat, welche hauptsächlich priesterliche Züge trug. Trotzdem blieb auch für diese priesterliche Form des Nasiräats ein den älteren Formen (Simson, Samuel, Amos) zugrunde liegender Gedanke maßgeblich: der Nasiräer ist ein Zeichen Jahwes im auserwählten Volk²⁷ und in besonderem Sinne Gott zu-

H. J. KRAUS ist der Ansicht, נזירה in Klgl 47 sei schwierig; »denn der Kontext bringt keine für die Nasiräer charakteristische Aussage und gibt zu einer Korrektur Veranlassung«. Mit A. B. EHRLICH, Randglossen zur hebr. Bibel, VII, 1914, will er נעריה lesen (Klagelieder, BK XX, S. 67). Im Hinblick auf die von uns angenommene Bedeutungsentwicklung des Wortes נזיר sind wir der Meinung, daß diese Textemendation nicht notwendig ist.

²⁶ Siehe über das mit einem Haarband versehene Diadem der assyrischen und babylonischen Könige: PEDERSEN, Israel III-IV, S. 78. Vgl. für die Bedeutung von נזיר: ROBERTSON SMITH, a. a. O., S. 483; SCHWALLY, a. a. O., S. 70; DE VAUX, Institutions, I, S. 159; II, S. 269.359. Letzterer schreibt (II, 269): »Le sens fondamental de nezër est „consécration“, ici „signe de consécration“. On traduit ordinairement „diadème“, mais cette traduction est inexacte . . .«.

נזיר »Weihe« und צִיץ »Blüte« werden nebeneinander erwähnt in Ex 39³⁰; vgl. Ex 28³⁶; Lev 8⁹. Auf dem נזיר befand sich eine goldene Blume. Darum kann Ps 132¹⁸ gesagt werden: sein נזיר wird »blühen«; vgl. DE VAUX, a. a. O., II, S. 270. In Ps 89⁴⁰ ist der ursprüngliche Sinn, scil. »Weihe«, noch zu erkennen, denn die »Weihe« wird »geschändet«.

²⁷ »Der ganze Sinn des Nasiräates dürfte darin gelegen sein, im Volke Israel Jahwe zu repräsentieren als den Lebendigen und den im auserwählten Volke Wirkenden.« In Num 6 ist die »Umgestaltung der Nasiräerinstitution in eine Frömmigkeitsübung« . . . »offenkundig«, aber trotzdem »bleibt doch das alte Anliegen des Nasiräates gewahrt, „Zeichen“ Jahwes im auserwählten Volke zu sein« (SEIDENSTICKER, Prophetensöhne, S. 113f.).

geeignet. In seiner Weihe wird die Berufung des ganzen Volkes, ausschließlich dem Gott Israels anzugehören, zum Ausdruck gebracht.

Dieses Nasiräat ist zeitlich begrenzt. Man übernimmt es durch das Gelübde, »sich Jahwe zu weihen« (Num 6₂). Um dieser Weihe willen muß man sich vom Scheren des Haupthaars, vom Weingenuß und von der Verunreinigung an Toten enthalten. Diese drei Enthaltungen sind denen, die dem Priester auferlegt sind, ähnlich.

Auch bei dieser Form des Nasiräats ist das äußere Zeichen der Weihe das ungeschnittene, frei hängende Haupthaar (Num 6_{5.18}). Am Ende der Weihezeit wird das Haar abgeschoren und verbrannt. Das Abschneiden und Verbrennen der Haare sollte jedoch nicht als »Haaropfer«, sondern als »rite de passage«, als »Desakralisationsritus« verstanden werden. Dieser Ritus ermöglichte dem Geweihten die Rückkehr in seinen früheren ungeweihten Zustand.

Während der Zeit seiner Weihe ist der Nasiräer, wie gesagt, in gewissem Sinne dem Priester ähnlich. Letzterem ist ja ebenfalls eine besondere Haartracht vorgeschrieben, die Verunreinigung an einem Toten verboten und während der Ausübung seines Dienstes der Weingenuß untersagt. Ein Unterschied liegt nur darin, daß der Priester, der für immer geweiht ist, sein Haupthaar nicht frei hängen lassen darf; er darf sich aber weder eine Glatze scheren lassen noch sich das Haar raufen, wie dies bei Trauernden üblich war²⁸.

Dem Priester ist der Weingenuß während der Ausübung seines Dienstes verboten (Lev 10₈₋₁₁ Ez 44₂₁). Der Nasiräer darf während der ganzen Zeit seiner Weihe keinen Wein trinken oder Trauben und dgl. essen (Num 6_{3f.} Am 2_{11f.}). Diese Enthaltung vom Wein und dgl. ist wohl in dem Sinne zu interpretieren, daß der Priester und der Nasiräer – ebenso wie der heilige Krieger (s. oben) und der Prophet (vgl. Am 2₁₁ Jes 28₇) – nicht durch den Wein, sondern durch den Geist (rūah) Gottes »begeistert« werden sollen.

Das Alte Testament legt einen gewissen Widerwillen gegen die »dionysischen« Züge fremder Kultübungen (Jes 28₇₋₁₀ Hos 2_{11f.} 3₁ 4₁₁) und gegen Betrunkenhheit (Gen 9₂₀₋₂₇ Spr 20₁ Hab 2_{15f.}) an den Tag. Dies heißt jedoch nicht, daß der Weinstock und seine Erzeugnisse an und für sich für verwerflich gehalten werden. Der Wein wird im Jahwe-Kultus benutzt (Ex 29₄₀ Lev 23₁₃ Num 15₁₀; Deut 14₂₆) und wird auch sonst positiv gewertet (Ps 104₁₅ Koh 9₇). Er kann sogar Zeichen der messianischen

²⁸ Unter Umständen war freihängendes, ungepflegtes Haupthaar ein Trauerzeichen. Bei den Klageweibern auf dem Sarge Achirams fällt das Haar lose über die Schultern (BENZINGER, Archäologie, S. 194 und Abb. 53). Das Haupthaar der Diener, die den Tod Aqhats seiner Schwester Pughat melden, wird nicht durch ein Haarband zusammengehalten (I Aqhat 23_{1f.}; vgl. DRIVER, a. a. O., S. 60f.).

Zeit sein (Jes 25⁶ 55¹ Jo 3¹⁸ Am 9¹³). Die alttestamentliche Schätzung des Weines läßt sich somit als eine ambivalente bezeichnen; im allgemeinen ist sie jedoch positiver Art. Der gewesene Nasiräer darf wieder Wein trinken, sobald seine Weihezeit verstrichen und sein Haupthaar abgeschoren worden ist (Num 6²⁰). Auch dem Priester ist der Wein erlaubt, wenn er seinen Dienst beendet hat²⁹.

Oft wird angenommen, daß das Nasiräat als ein »Protest gegen die Kanaanisierung« des Kultes und der Religion Israels oder als Symptom einer antikulturellen, d. h. einer sich gegen die Kultur Kanaans richtenden, Lebensweise zu verstehen sei³⁰. Vertreter letzterer These stellen meistens die

²⁹ SALMANOWITSCH macht aufmerksam auf PORPHYRIUS, De abstinencia IV 6, aus welcher Stelle hervorgeht, daß den ägyptischen Priestern das Trinken von Wein verboten war (Naziräat, S. 5, Anm. 1).

Nach Cod. Hamm. § 110 ist es einer »naṭitum« und einer »entum« verboten, ein Weinhaus zu betreten; falls sie es dennoch tut, wird sie verbrannt (s. ANET, 1955², S. 170). Eine »naṭitum« war eine Priesterin hohen Ranges, die zwar heiraten durfte, aber trotzdem zur Keuschheit verpflichtet war. Auch die »entum« war eine Art Priesterin (vgl. Cod. Hamm. §§ 110.137.144.178-182; Cod. Lipit Ishtar § 22; s. JEOL XII, 1951/52, S. 257). Ob diesen Priesterinnen jeder Genuß von Alkoholika untersagt war, ist nicht klar. Vielleicht war ihnen das Betreten eines Weinhauses verboten, weil an einem solchen Ort ihre Keuschheit gefährdet werden konnte. Eine Parallele zur Nasiräerinstitution ist in den babylonisch-assyrischen Quellen nicht belegt.

³⁰ »Das Gelübde der Rechabiter erscheint als die schärfste Form des Nasiräats« . . . »Für diese Sekten (scil. Nasiräer und Rechabiter, M. B.) ist er (scil. der Wein, M. B.) das Zeichen der kanaanitischen Kultur im Gegensatz zur Steppe« (BENZINGER, Archäologie, S. 358).

»We hear of Nazirites, who would not touch the grape or its products, since the vine, even more than corn, was a symbol of the cultivated land. They insisted on allowing their hair to grow, for razors are no part of the wilderness life . . .«. » . . . we meet with Rechabites, a group who, like the Nazirites, eschewed the vine, but also refused to live in solid houses, maintaining the tent-life of the pastoral age in the midst of a city-dwelling people« (T. H. ROBINSON in ROWLEY, a. a. O., S. 365).

»The Nazirites and the Rechabites looked for salvation from a nonsocial, primitive life« (BARON, a. a. O., S. 78).

»Wahrscheinlich ist dieses Nasiräat in der Zeit entstanden, als der Kampf gegen den Synkretismus begann. Die Institution trägt einen gewissen antikulturellen Charakter (kein Weingenuß) und zeigt hierin das Bedürfnis, einen bestimmten alten Lebensstil zu behaupten« (VRIEZEN, a. a. O., S. 262).

» . . . for wine was Canaanite and did not belong to the Israelitish psychic totality« (PEDERSEN, Israel III-IV, S. 265).

»Als ein oppositionelles Symptom gegen die Kanaanisierung des Jahwekultes sind die Nasiräer zu verstehen . . .« (VON RAD, Theol. AT, I, S. 71). Der Autor fügt aber hinzu: »Diese Enthaltungsgelübde hatten ursprünglich wahrscheinlich keinen besonderen ursächlichen Zusammenhang mit dem Abwehrkampf

Nasiräer auf eine Linie mit den Rechabitem³¹ (Jer 35), deren Ablehnung des Weines des öfteren auf ein sogenanntes »Nomadenideal«, das auch den Propheten vorgeschwebt habe, zurückgeführt wird.

Daß es im alten Israel ein solches Ideal gegeben habe, ist jedoch eine reine Hypothese, die zwar seit K. BUDDE³² viele Anhänger gefunden hat, aber aus dem Alten Testament selber nicht zu beweisen ist. Jeremia stellt die Rechabiter nicht deshalb dem Volke Israel als Vorbild hin, weil »die Söhne Rechabs« keine Weinstöcke pflanzen und keine Wohnhäuser bauen wollten, sondern weil sie ihrem Stammvater Jonadab ben Rechab die Treue hielten. Der Prophet fordert von seinem Volke keine Enthaltung vom Wein oder von der Wohnkultur, sondern ruft seine Zeitgenossen zum Gehorsam gegen die Befehle Gottes auf³³.

Deshalb muß die Ansicht, das Alte Testament halte den Weinstock mit- samt seinen Produkten für an sich verwerfliche Erzeugnisse des vorisraeli- tischen, götzendienerischen Kanaan, von der Hand gewiesen und die Meinung, die Enthaltsamkeit der Nasiräer und die der Rechabiter gehe auf eine gemeinsame Wurzel zurück, als unhaltbar bezeichnet werden.

Neben dem Haarscheren und dem Weingenuß ist dem Nasiräer die Ver- unreinigung an einem Toten verboten (Num 66-12). Berührung

gegen die kanaanäische Religion, aber bei der zunehmenden Einebnung des Unterschiedes der beiden Kultübungen konnte es nicht ausbleiben, daß dem Nasiräat in diesem Kampf eine große zeichenhafte Kraft zukam« (ebenda). Siehe zum »Prozeß der Kanaanisierung der Jahwereligion«: ders., a. a. O., S. 32, Anm. 19.

Zu fragen wäre, welche die Symptome der »Einebnung des Unterschiedes beider Kultübungen« waren und in welcher Weise die dem Nasiräer auferlegten Enthaltungen (Haarscheren, Wein und Verunreinigung an Toten) im Kampf gegen diese Einebnung eine zeichenhafte Kraft hatten (vgl. oben, Anm. 21). Das Verbot der Verunreinigung an Toten mag nachträglich von einer solchen Tendenz mit beeinflußt worden sein (s. S. 25, Anm. 34).

³¹ Bereits SNum § 78 zu 1029 betrachtet die Rechabiter als eine Art Nasiräer. Diese Ansicht stützt sich auf einen sehr merkwürdigen Midrasch, in dem der Name תירטית (Tiratiter, 1. Chr. 255) mit dem Wort חער »Schermesser« und mit Jer 357-10 in Verbindung gebracht wird. Vgl. KUHN, SNum, S. 201, Anm. 27.

³² K. BUDDE, Das nomadische Ideal im Alten Testament, Preußische Jahr- bücher, Bd. 85 (1896), S. 57ff.

³³ Nach der Stammtafel 1. Chr. 255 »sind die Rechabiter nicht einmal israeli- tischen Geblütes« (SEIDENSTICKER, Prophetensöhne, S. 100). »Der Verzicht auf die Kultur läßt sich bei den Rechabitem nicht mit religiösen Motiven be- gründen und ihre Lebensweise sich nicht als asketisch bezeichnen . . . Sie werden von Jahwe und Jeremias dann auch nicht wegen ihrer Gebote, ihrer Absonderung von jeglicher Kultur und ihrer Askese belobigt, sondern allein um ihrer Treue willen, die den untreuen Israeliten in gefährvoller Zeit als Vorbild gegeben wird« (ebenda, S. 104).

eines Toten verunreinigte jeden Israeliten auf sieben Tage und erforderte Lustrationen (Num 19₁₃; vgl. Num 5₂ 96.7.10). Heimkehrende Krieger mußten sich sieben Tage außerhalb des Lagers Israels aufhalten und sich durch Besprengungen reinigen lassen (Num 31₁₉). Ein Priester durfte sich, wenn es sich nicht um seine nahen Verwandten handelte, keinem Toten nähern (Lev 21_{1ff.}). Dem Hohenpriester und dem Nasiräer galt das strengste Verbot: sie durften sich auf keinen Fall an einem Toten verunreinigen, nicht einmal beim Tode naher Verwandten (Lev 21_{10ff.} Num 6_{6ff.}; vgl. Naz VII 1). Auch in dieser Hinsicht trägt das Nasiräat priesterliche Züge.

Der Sinn dieses Verbots wird vom Alten Testament nicht angegeben. Im Hinblick auf die radikale Ablehnung heidnischer Traueritten (Lev 19 27f. Deut 14_{1f.}; vgl. 2. Kön 21₆), die in den angegebenen Bibelstellen auf den souveränen Anspruch, welchen Jahwe auf sein Volk hat, gegründet wird, kann angenommen werden, daß das Verbot z. T. als Symptom eines Kampfes gegen alle Formen des Totenkultes zu verstehen ist³⁴. In zeichenhafter Weise sollte der Nasiräer diesen Anspruch Gottes in Israel vergegenwärtigen.

2. Apokryphen, Josephus, Philo von Alexandrien, Qumran

Im intertestamentären Zeitalter scheint das Nasiräat ziemlich häufig gewesen zu sein. 1. Mak 3₄₉ erwähnt die »priesterlichen Gewänder, Erstlinge, Zehnten und Nasiräer«. Der Umstand, daß die Nasiräer neben den Erstlingen und den Zehnten genannt werden, setzt nicht nur eine Bekanntschaft mit dem Nasiräat, sondern auch ein häufiges Vorkommen des Nasiräergelübdes voraus. Die Motive, die damals (um 165 v. Chr.) zum Ablegen dieses Gelübdes führten, gehen jedoch aus diesem Vers nicht hervor.

Nach talmudischer Überlieferung war zur Zeit des Alexander Jannäus (103–76 v. Chr.) das Nasiräat so beliebt, daß der König sich zur Übernahme der Unkosten, die die Ausweihung von 150 bedürftigen Nasiräern mit sich führte, veranlaßt sah (s. II 5 Anm. 2). Sein Zeitgenosse Schim'on ben Scheṭaḥ (um 90–70 v. Chr.) löste zur gleichen Zeit das Gelübde von 150 anderen Nasiräern auf (s. V 4b Anm. 5). Der an verschiedenen Stellen überlieferte Bericht, in dem von 300 Nasiräern gesprochen wird, mutet etwas legendenhaft an, setzt aber – ebenso wie 1. Mak 3₄₉ – für das Zeitalter der Hasmonäer eine große Beliebtheit des Nasiräats voraus.

Der hebräische (nicht aber der griechische) Text von Sir 46₁₃ bezeichnet Samuel als Nasiräer (s. IX 5a Anm. 2).

JOSEPHUS erwähnt die Nasiräer an drei Stellen. Bell II 313 schreibt er über das Nasiräergelübde Bernikes, der Schwester Agrippas, die im Jahre

³⁴ »Offensichtlich hat sich der kultische Ausschließlichkeitswille Jahwes mit besonderer Intransigenz gerade gegen den Totenkult gewandt und gegen alles, was damit in irgend einem Zusammenhang stand« (VON RAD, Theol. AT, S. 276).

66 n. Chr. nach Jerusalem kam, um dort ein von ihr übernommenes Nasiräat zu beenden. In diesem Zusammenhang spricht er, wie die Mischna (Naz I 3a; VI 3a), von einer dreißigtägigen Nasiräatsperiode (s. I 3a Anm. 2) und nennt die Beweggründe, die dazu führten, daß man die Nasiräergelübde ablegte.

Ant XIX 293f. spielt er auf die auch aus anderen Quellen bekannte Sitte an, für arme Nasiräer die Kosten ihrer Ausweihungsoffer zu übernehmen. Agrippa I. (37–44 n. Chr.) tat dies bei seiner Ankunft in Jerusalem (s. II 5 Anm. 2).

Ant IV 72 handelt von denen, die sich zwecks Erfüllung eines von ihnen ausgesprochenen Gelübdes weihen – »die sogenannten Nasiräer, die ihr Haar wachsen lassen und sich des Weines enthalten« –, am Ende ihrer Weihezeit sich das Haar scheren und die abgeschorenen Haare zum Opfer darbringen, indem sie diese den Priestern aushändigen³⁵. Letztere Ansicht stimmt jedoch nicht mit Num 6₁₈ und Naz VI 8b.c überein, da diese Quellen von einer Aushändigung der abgeschorenen Haare an die Priester nichts verlauten lassen, sondern vorschreiben, daß sie verbrannt werden sollen.

PHILO von Alexandrien erklärt das Nasiräergesetz (Num 6_{1–21}) an verschiedenen Stellen in allegorischer Weise (Agric 174–178; Deus Imm 87–90; Leg All I 17). Er legt aber großen Wert auf das Nasiräergelübde, bezeichnet es Leg All I 17 als ἡ μεγάλη εὐχή³⁶ und bespricht es ausführlich im Rahmen des Opfergesetzes (Spec Leg I 247–254)³⁷. Wer das Gelübde ablegt, weihet sich selbst »in Ermangelung eines anderen Gegenstandes, an dem man sonst noch seine Frömmigkeit bekunden könnte.« Er ist der Meinung, dem Nasiräer seien nicht nur Trauben, Wein und sonstige Erzeugnisse des Weinstocks, sondern sämtliche alkoholische Getränke verboten (s. VI 1a Anm. 5). Vom Abschneiden und Verbrennen des Haares am Ende der Weihezeit sagt er: »Da er (scil. der Nasiräer) gelobt hatte, sich selbst darzubringen, der heilige Altar aber nicht mit Menschenblut befleckt werden darf, jedoch ein Teil unter allen Umständen geopfert werden mußte, so wählt der Gesetzgeber einen Teil, dessen Entfernung weder Schmerz noch Schaden bereitet.«

PHILO faßt somit das Nasiräat als eine Selbstweihe auf³⁸. Das Abscheren

³⁵ In bezug auf den Opfercharakter der Haarschur entspricht die Ansicht des JOSEPHUS der des PHILO (s. HEINEMANN, a.a.O., S. 92). Vgl. jedoch unseren Exkurs: Das sogenannte »Haaropfer«.

³⁶ HEINEMANN, a.a.O., S. 91, ist der Meinung, PHILO stimme in dieser Hinsicht mit der LXX überein, da letztere das Nasiräergelübde »ganz unabhängig vom MT als μεγάλη εὐχή bezeichnet«. Dies ist jedoch nicht richtig; denn die Redewendung μεγάλη εὐχή kommt in LXX Num 6 nicht vor. LXX Num 62 übersetzt MT כִּי יִסְלַא לְנֹרֶה נֹרֶה וְגו' wie folgt: δὲ ἐὰν μετὰ τὴν εὐχὴν κ. τ. λ.

³⁷ Vgl. HEINEMANN, a.a.O., S. 91f.

³⁸ Vielleicht liegt auch SNum § 32 zu 613 eine solche Auffassung des Nasi-

und Verbrennen der Haare gilt ihm als Ersatz für die Darbringung der geweihten Person selber, d. h. als ein rudimentäres Menschenopfer. Als Kenner griechischer Sitte lag ihm ein solcher Gedanke nahe³⁹. Seiner Auffassung vom Nasiräat liegt ein anthropologischer Dualismus (Gegensatz von Stoff und Geist, Körper und Seele) zugrunde⁴⁰.

In den Schriften von QUMRAN kommt das Verb נזר nur in dem negativen Sinne »sich enthalten« vor⁴¹. Dieser Wortgebrauch entspricht der Weise, in der die Wurzel des öfteren in der tannaitischen Literatur benutzt wird. Das Fragment 4Q Sam^a bezeichnet Samuel als Nasiräer (s. IX 5a Anm. 2).

Obwohl die Gemeinschaft von Qumran in der »Kriegsrolle« einen eschatologischen Kampf der Söhne des Lichtes gegen die Söhne der Finsternis kennt⁴² und also mit dem Gedanken des »heiligen Krieges« in seiner späteren Entwicklung vertraut war, ist nirgends von einer Beziehung zur kriegerischen Form des Nasiräates die Rede. Genausowenig wird das temporäre Nasiräat (Num 6₁₋₂₁) erwähnt. Im Hinblick auf die ablehnende Haltung, die diese Sekte dem jerusalemischen Tempelkult gegenüber einnahm⁴³, und auf die sich aus dieser Ablehnung ergebende Unmöglichkeit, eventuelle Ausweihungsoffer (s. Num 6₁₃₋₂₀) in Jerusalem darzubringen, kann angenommen werden, daß das zeitlich begrenzte Nasiräat von den Mitgliedern dieser Gemeinde nicht ausgeübt wurde.

Von einer Verpflichtung zu dem im tannaitischen Schrifttum wiederholt genannten lebenslänglichen Nasiräat (s. I 2c Anm. 1) ist in der Literatur dieser Sekte kein Zeugnis vorhanden. H. GRAETZ hat zwar behauptet, die Essener seien lebenslängliche Nasiräer gewesen⁴⁴; doch diese Hypothese wurde in der späteren Forschung nicht übernommen⁴⁵ und läßt sich in

räats vor. Das etwas ungewöhnliche אִתּוֹ in Num 6₁₃ wird dort nämlich wie folgt erklärt: »Soll er ihn (אִתּוֹ) bringen. Bringen ihn denn [etwa] andere hin? Bringt er nicht [vielmehr] sich selbst hin?« Dieser Frage schließt sich eine Erklärung von אִתּוֹ in Lev 22₁₆ und Deut 34₆ an; das Wort wird reflexiv gedeutet. Darauf fährt der Midrasch fort: »Auch hier sagst du: Soll er ihn bringen. Er soll sich selbst bringen, und nicht andere sollen ihn hinbringen« (Übersetzung von KUHN, SNum, S. 110f.).

³⁹ HEINEMANN, ebenda. Manche Autoren sehen im sogenannten »Haaropfer« einen Ersatz für ein früheres Menschenopfer (vgl. HENNINGER, Haaropfer, S. 358). Siehe unseren diesbezüglichen Exkurs, S. 152 f.

⁴⁰ Vgl. URBACH, a. a. O., S. 50.

⁴¹ נזר + מן, Kal: 1QH 4₁₉; CDC 88; Ni: CDC 6₁₅; Hi: CDC 77 f.

⁴² Vgl. B. JONGELING, *Le Rouleau de la Guerre des manuscrits de Qumrân*. Commentaire et traduction. Diss. Groningen, Assen 1962.

⁴³ Dies heißt jedoch nicht, daß die Gemeinschaft von Qumran den Opferdienst grundsätzlich verworfen habe. 1QM 21-6 erwartet die Wiederherstellung eines gereinigten Tempelkultes. Vgl. SEIDENSTICKER, Prophetensöhne, S. 162 ff.,

⁴⁴ H. GRAETZ, *Geschichte der Juden*, 3. Bd., 1865, S. 96 ff. Siehe WAGNER, a. a. O., S. 111. ⁴⁵ WAGNER, a. a. O., S. 215.

bezug auf die Gemeinschaft von Qumran – vorausgesetzt, daß diese eine essenische war – nicht beweisen. Aus den Quellen geht vielmehr hervor, daß die Anhänger dieser Gruppe keine Nasiräer waren; denn sie tranken Wein oder Traubensaft (DSD 6,4f.)⁴⁶.

3. Das Neue Testament

Das NT erwähnt ein im Ausland abgelegtes Nasiräergelübde des Apostels Paulus (Apg 18₁₈) und setzt voraus, daß er seine Ausweihungsoffer erst später, kurz nach seiner Ankunft in Jerusalem, darbrachte (Apg 21_{23f.} 26). Es kennt auch die Sitte, daß jemand für bedürftige Nasiräer die mit ihrer Ausweihung verbundenen Kosten übernimmt (ebenda; vgl. Apg 24₁₇). Jakobus, der nach HEGESIPP selber ein lebenslänglicher Nasiräer war, und die Ältesten der Gemeinde zu Jerusalem handelten gemäß einem zur damaligen Zeit geläufigen jüdischen Frömmigkeitsideal, als sie dem Apostel vorschlugen, er solle »Nasiräer scheren lassen«, damit er seine Gesetzestreue unter Beweis stelle. Sogar die von ihnen benutzte Redewendung entspricht der tannaitischen und sonstigen jüdischen Terminologie (siehe unseren Exkurs: Das Nasiräat des Apostels Paulus).

Mt 11₁₈ Lk 11₁₅ und 7₃₃ sind wohl in dem Sinne zu verstehen, daß Johannes der Täufer ein lebenslänglicher Nasiräer war⁴⁷ (vgl. I 2c Anm. 1). Zu beachten ist, daß er, ebenso wie Simson und Samuel, die vom Mutter-schoß an zum Nasiräer geweiht wurden, der Sohn einer unfruchtbaren Frau war und daß seine Geburtsgeschichte (Lk 1) von den Geschichten der Geburt

⁴⁶ KOSMALA ist der Ansicht, daß die Anhänger der Sekte zu den gewöhnlichen Mahlzeiten Traubensaft getrunken haben (a. a. O., S. 394). Ob die Essener Wein tranken, ist eine umstrittene Frage (s. DANÉLOU, a. a. O., S. 426 ff.).

Da dem Nasiräer nicht nur der Wein, sondern auch Traubensaft, Trauben usw. verboten waren (Num 6_{3f.}) und aus den Quellen hervorgeht, daß die Essener Traubensaft und vielleicht sogar Wein tranken, können sie keine »lebenslänglichen Nasiräer« gewesen sein. Auch ihrer eigenen Schriftauslegung ist zu entnehmen, daß die Gemeinschaft von Qumran keine Nasiräerideale hegte. Der Schriftvers Hab 2₁₅, der einen ausgesprochenen Widerwillen gegen Betrunkenheit an den Tag legt, wird 1QpHab 11_{2f.} auf den gottlosen Priester bezogen, der den Lehrer der Gerechtigkeit verfolgt und die Menschen dazu verführen will, am Versöhnungstag zu essen und zu trinken. Wenn diese Sekte vom Nasiräertum beeinflußt gewesen wäre, so hätte es ihr nahe gelegen, Hab 2₁₅ mit Am 2_{11f.} in Verbindung zu bringen und demgemäß zu erklären. Nach letzterem Text kommt der Abfall des Volkes gerade darin zum Ausdruck, daß man den Nasiräern Wein zu trinken gibt.

⁴⁷ »Lk 1,15 legt die Annahme nahe, daß Johannes der Täufer durch das Wort des Engels zu einem Nasiräer prädestiniert worden ist« (STR-B, II 80). EPIPHANIUS bezeichnet Johannes den Täufer ausdrücklich als Nasiräer (Panarion XXIX 5, MPG XLI 400; auf diese Stelle macht WINTER, a. a. O., S. 197, Anm. 3, aufmerksam).

Simsons und Samuels beeinflußt worden ist (vgl. unseren Exkurs: Das Nasiräat Samuels).

Jesus war kein Nasiräer; denn er trank Wein (Mt 11₁₉; Lk 7₃₃) und verunreinigte sich an Toten (Mt 9₂₅; Mk 5₄₁; Lk 7₁₄; 8₅₄). Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß in dem Titel ὁ ἄγιος τοῦ θεοῦ (Mk 1₂₄; Lk 4₃₄; Joh 6₆₉; vgl. Lk 1₃₅) eine Reminiszenz an die Simsongeschichte (Ri 13₇ und 16₁₇; נִיר אֱלֹהִים, LXX: ἄγιος θεοῦ) zutage tritt. Vielleicht klang in der Bezeichnung Ναζωραῖος bzw. Ναζαρενός ursprünglich eine Anspielung auf das Wort נִיר mit⁴⁸. Auf griechischem Sprachboden wurde diese Bezeichnung jedoch nur mit dem Ortsnamen Nazareth in Verbindung gebracht.

In den Kreisen der Ebioniten scheint eine nasiräische Lebensweise sehr beliebt gewesen zu sein⁴⁹.

4. Rabbinische Tradition

a) Die verschiedenen Formen des Nasiräats

Die rabbinische Tradition unterscheidet mehrere Arten des Nasiräats. Das gewöhnliche, ohne nähere Zeitbestimmung gelobte Nasiräat dauerte dreißig Tage, konnte aber auch mehrfach gelobt werden. Wer länger als dreißig Tage Nasiräer sein wollte, mußte in seiner Gelübdeformel die Zahl der Tage angeben. Es war möglich, ein »langes Nasiräat« zu geloben. Auch im Ausland legten Juden und Proselyten Nasiräergelübde ab (s. III 6a Anm. 5).

Neben den temporären Nasiräern kannte man »Nasiräer wie Simson«. Außerdem gab es den »lebenslänglichen Nasiräer« und den »Nasiräer auf Lebenszeit«; der Unterschied zwischen diesen beiden stand aber in tannaitischer Zeit noch nicht ganz fest (s. I 2c Anm. 1).

Die Verschiedenheit der erwähnten Nasiräatsformen hängt mit der Uneinheitlichkeit der alttestamentlichen Aussagen über das Nasiräat zusammen (Num 6, Simson, Am 2_{11f.}); das Nasiräat Samuels war umstritten. Dem lebenslänglichen Nasiräat liegt ein Midrasch über Absalom zugrunde.

Im Unterschied zum AT, welches ein Nasiräertum kennt, das nicht auf eine menschliche Willensentscheidung, sondern auf ein Eingreifen Gottes zurückgeht und eine lebenslängliche Weihe mit sich bringt (Simson), betont die tannaitische Literatur den Gelübdecharakter jeglicher Nasiräatsformen. Alle oben erwähnten Nasiräate kommen nur dann zustande, wenn der Vovent ein diesbezügliches Gelübde ausspricht. Eine alte Überlieferung räumt zwar dem Vater das Recht ein, seinen minderjährigen Sohn zum Nasiräer zu weihen; aber diese Befugnis wird in der rabbinischen Diskussion stark eingeschränkt. Falls man trotzdem seinem Sohn ein Nasiräat auf-

⁴⁸ SCHWEIZER, a.a.O., S. 91 ff.; vgl. aber GÄRTNER, Nazoräer und Iskariot, S. 10, und ThWNT, s. v.

⁴⁹ Vgl. DANÉLOU, a.a.O., S. 426–429.

erlegt, ist dieser nicht für immer Nasiräer, da er, sobald er großjährig, d. h. 13 Jahre und 1 Tag alt geworden ist, selbst zu entscheiden hat, ob er Nasiräer sein will oder nicht (s. IV 6a.b).

Wer ein Nasiräergelübde ablegt, nimmt die drei Num 6 gebotenen Enthaltungen auf sich: Er darf sich nicht die Haupthaare schneiden oder scheren lassen, keine Erzeugnisse des Weinstocks essen oder trinken und sich nicht an einem Toten verunreinigen. Letztere Bestimmung gilt jedoch nicht für den »Nasiräer wie Simson«. Ein lebenslänglicher Nasiräer darf von Zeit zu Zeit sein Haar erleichtern lassen.

Die Übertretung eines der drei Verbote wird mit Geißelung (scil. 40 Geißelhiebe) bestraft. Im Vergleich zu den zwei anderen verpflichtenden Enthaltungen ist die Strafe, die die Verunreinigung an einem Toten nach sich zieht, die schwerste; ein Reinigungsopfer muß dargebracht werden, und die bereits absolvierten Nasiräatstage werden ungültig. Diese Bestimmungen treffen aber nicht für jede Verunreinigung zu, da diese schwereren oder leichteren Grades sein kann.

Auch Haarscheren während des Nasiräats hat das Nichtigwerden der absolvierten Nasiräatsperiode zur Folge. Durch den Genuß von Erzeugnissen des Weinstocks werden die »früheren Tage« jedoch nicht ungültig.

Im Gegensatz zum Weingenuß, der dem Nasiräer unter keinen Umständen erlaubt ist, sind Haarscheren und Verunreinigung erlaubt, wenn diese zwecks Erfüllung eines Gebotes stattfinden müssen.

Am Ende des temporären Nasiräats (gegebenenfalls auch während des lebenslänglichen Nasiräats) werden die Num 6¹⁴⁻²⁰ vorgeschriebenen Ausweihungsopfer dargebracht (ein Sünd-, ein Brand- und ein Heilsopfer), die Haarschur vorgenommen und das abgeschorene Haar im Feuer, auf dem der Nasiräer sein Heilsopfer kochte, verbrannt. Von letzterem Opfer empfängt der Priester eine besondere Portion (s. VI 9a).

b) Häufigkeit

Das Nasiräat wurde von vielen und bei mancherlei Anlässen ausgeübt. Dies ist der Fülle von Nasiräergelüben, die die Mischna überliefert, zu entnehmen. Die Tosefta fügt den in der Mischna tradierten noch verschiedene andere Gelübdeformeln hinzu. Es gab sogar halb-griechische und verstümmelte Formeln, mit denen Diaspora-Juden oder Proselyten, die des Hebräischen nicht kundig waren, ein Nasiräat übernahmen. Die Mischna nennt zwei Proselytinnen, die Nasiräerinnen wurden; JOSEPHUS berichtet über Bernikes Gelübde und spricht von Nasiräern, die aus dem Ausland kamen. Auch außerhalb Palästinas wurde das Gelübde abgelegt. Gelegentlich wurde die Ausweihung sogar im Oniastempel zu Leontopolis vorgenommen (s. S. 93).

R. Jehoschua' ben Ḥananja nahm an, das Nasiräergelübde sei so beliebt, daß man jemand, der am Markt herumsteht, bitten könnte, es abzulegen. Das Gelübde wurde sogar als Verwünschung und als Wettformel benutzt.

Die tannaitische Literatur setzt auch für das Zeitalter der Hasmonäer die Beliebtheit des Nasiräats voraus, indem sie von 300 Nasiräern zur Zeit des Königs Alexander Jannäus und des R. Schimon ben Scheṭaḥ spricht. Auch JOSEPHUS kennt die Popularität dieses Gelübdes; denn er berichtet, daß Agrippa I. viele Nasiräer »scheren ließ«, d. h. die Kosten ihrer Ausweihungsoffer bezahlte, eine Sitte, die auch in der Mischna genannt wird. In dieser Hinsicht stimmen JOSEPHUS und die rabbinische Tradition mit der Apostelgeschichte überein (s. oben, Abschnitt IV 3).

Das Nasiräat wurde so häufig ausgeübt, daß es im Tempel zu Jerusalem eine besondere »Nasiräerkammer« gab, in der die Nasiräer sich die Haare abscheren ließen und ihr Heilsoffer auf einem speziellen Kochherd bereiteten. Die beim Ausweihungsoffer darzubringenden Fladenkuchen wurden auf dem Markt verkauft.

Es wird eine sehr geläufige, sprichwortähnliche Redewendung überliefert, mit der man jemand, der nahe daran war, eine Gesetzesübertretung zu begehen, warnte. »Das Sprichwort sagt: „Fort!, fort!, sagen wir zum Nasiräer, herum!, herum!, dem Weingarten nähere dich nicht!“« (bSchab 13a; bPes 40b; bAb zar 17a; bBab meš 92a; NumR § 10). Das Vorhandensein einer solchen Redensart zeigt, daß das Nasiräat allgemein bekannt war und von vielen praktiziert wurde.

c) *Motive*

Die Motive, welche zum Ablegen eines Nasiräergelübdes führten, sind denen, die zur Zeit des AT Leute dazu veranlaßten, Gelübde abzulegen, ähnlich. Ein Unterschied liegt nur darin, daß das Gelöbniß, mit dem man ein Nasiräat übernimmt, die alttestamentlichen mehr allgemeinen Gelübde z. T. verdrängt hat. Das Gelübde, mit dem man sich für kürzere oder längere Zeit zum Nasiräat verpflichtete, war meistens die Unterstützung und sichtbare Bekräftigung einer Gebetsbitte⁵⁰, z. B. um einen Sohn⁵¹, bei Antritt einer gefährvollen Reise (vgl. Gen 28²⁰), beim Anfang eines Krieges (vgl. Ri 11³⁰), um Heilung von einer Krankheit oder um Rettung aus einer gefährvollen Lage. Von Motiven, die auf irgendeine Beziehung zwischen dem Nasiräat und dem »heiligen Krieg« hinweisen könnten, findet sich im Schrifttum dieses Zeitalters keine Spur.

Manchmal war die Intention, seine Liebe zur Tora zum Ausdruck bringen zu wollen, der Beweggrund, durch den jemand dazu veranlaßt wurde, ein Nasiräat auf sich zu nehmen oder die Ausweihungskosten anderer Nasiräer zu bezahlen. Die »alten Frommen« (חסידים ראשונים) legten das Gelübde ab, damit sie eine Gelegenheit bekämen, ein Sündopfer darzubringen; wegen

⁵⁰ Vgl. SEIDENSTICKER, Prophetensöhne, S. 116; BONSRIVEN, Judaïsme, S. 162, 166.

⁵¹ Im AT wird Kinderlosigkeit als schmähsch empfunden oder als eine Strafe betrachtet; s. Gen 30²³; Deut 28¹⁸; 1. Sam 16; 2. Sam 6²³.

ihrer gesetzestreuen Lebenswandels war ihnen dies sonst nicht möglich (TNed I 1; bNed 10a; bNaz 4b; jNed 36d,46 ff.; jNaz 51c,36 ff.). Das Nasiräergelübde wurde zuweilen auch abgelegt, weil man seinen »bösen Trieb« (יצר הרע) bezwingen wollte (TNez IV 7; SNum § 22; bNed 9b; bNaz 4b; jNed 36d,51 ff.; jNaz 51c,40 ff.; NumR § 11).

Letzterer Beweggrund sollte jedoch nicht dahingehend interpretiert werden, daß das palästinische Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels die Askese gefördert habe. Denn der anthropologische Dualismus, der das eigentliche Motiv einer asketischen Lebensweise ist, lag dem damaligen palästinischen Judentum fern⁵². Das Nasiräat wurde nie zum Selbstzweck, sondern blieb ein Mittel, durch das man seine Gesetzestreue bekunden oder sein Gebet unterstützen konnte. Nach der Tempelzerstörung gab es zwar in bestimmten Kreisen einen gewissen Pietismus asketischer Art; aber die leitenden Gesetzesgelehrten widersetzten sich der jetzt an den Tag tretenden Neigung, schwere Enthaltungen auf sich nehmen zu wollen (vgl. TSoṭ XV 11)⁵³.

Nach dem Untergang des Tempels konnte das temporäre Nasiräat nicht mehr ausgeübt werden, da es unmöglich geworden war, die Weihezeit durch die Darbringung der Ausweihungsoffer abzuschließen. Man konnte nur noch ein lebenslängliches oder ein »Simson-Nasiräat« übernehmen. Als der Tempelkultus ein Ende genommen hatte, wurde ein Ersatz für den Opferdienst gesucht. Nach der Ansicht führender Kreise fand sich dieser Ersatz in den drei täglichen Gebeten, die bereits von früheren Generationen mit den Namen der täglichen Opfer bezeichnet wurden. Neben dem Gebet galt Fasten als Sühnemittel. Wenn damals jemand eine der nach der Tempelzerstörung erhaltenen Nasiräatsformen praktizierte, so tat er dies, weil er die Enthaltungen, zu denen er sich in dieser Weise verpflichtete, als eine Art Fasten betrachtete, durch das Sühne bewirkt werden sollte.

d) Beurteilung des Nasiräats in der tannaitischen Literatur

Das Nasiräergelübde wurde von manchen Tannaiten hoch geschätzt, von anderen aber für verwerflich gehalten. Nach jNaz 51c,35 hat R. Jehuda b. El'ai (3. tannaitische Generation) das Nasiräat positiv gewertet. Auch die »alten Frommen« hielten das Nasiräertum in Ehren⁵⁴. R. El'azar ha-Kappar (4. tannaitische Generation) jedoch lehnte das Nasiräat gänzlich ab, indem er den Satz **וכפר עליו מאשר חטא על הנפש** (Num 6 11) nicht auf die

⁵² Vgl. URBACH, a.a.O., S. 52; MOORE, Judaism, II, S. 262f. 265; SEIDENSTICKER, Gemeinschaftsformen, S. 125.151.156.197f.; ders., Prophetensöhne, S. 65.116.

⁵³ Vgl. URBACH, a.a.O., S. 53; MOORE, Judaism, II, S. 257f. 265.

⁵⁴ Vgl. URBACH, a.a.O., S. 52; HEINEMANN, a.a.O., S. 91, Anm. 2. Auch die christliche Urgemeinde zu Jerusalem hat das Nasiräat positiv gewertet; s. unseren Exkurs: Das Nasiräat des Apostels Paulus.

Verunreinigung an einem Toten bezog, sondern erklärte als: »und schaffe ihm Sühne dafür, daß er an seiner Person gesündigt hat«. »An welcher Person hat er denn gesündigt, so daß er der Sühne bedarf? Weil er sich selbst (נפשו) gequält hat durch die Enthaltung vom Wein« (SNum § 30, zu 611; vgl. TNed I 1; jNed 36d, 49 ff.; jNaz 51c, 38 ff.; bNed 10a; bNaz 19a, 22a; bTaan 11a). An einigen der Parallelstellen wird der Ausspruch überliefert im Namen des Bar Ḳappara oder des R. Schim'on b. Joḥai, der der 3. tannaitischen Generation angehörte⁵⁵.

Daß es einen gewissen Widerwillen gegen das Nasiräergelübde gab, geht auch aus Targ Am 211f. hervor: der MT spricht von Nasiräern, das Targum von מלפין »Lehrern«⁵⁶. Vielleicht ist aus Naz VI 3a – vorausgesetzt, daß dort mit ליסטים die Zeloten gemeint sind – zu entnehmen, daß das Nasiräat bei den Zeloten auf heftige Ablehnung stieß.

Der Grund für die ablehnende Haltung mancher Tannaiten ist wohl darin zu suchen, daß das Nasiräergelübde in der Volksfrömmigkeit recht bedenkliche Formen angenommen hatte (Verwünschung, Wettformel). Der an verschiedenen Stellen überlieferten Aussage: »In ihrer Erregung legen Menschen ein Gelübde ab« (jNed 36d, 53; jNaz 51c, 52; bNaz 9b; NumR § 10) ist zu entnehmen, daß nicht nur das Nasiräergelübde, sondern auch andere Gelübde des öfteren negativ gewertet wurden⁵⁷.

Bereits in vortannaitischer Zeit sprach Schim'on der Gerechte eine Warnung gegen leichtfertiges Ablegen des Nasiräergelübdes aus, indem er zu einem jungen Hirten, der ein Nasiräat auf sich genommen hatte, um den »bösen Trieb« bekämpfen zu können, sagte: »Deinesgleichen sollten viele in Israel sein, die den Willen Gottes tun. An dir hat sich (das Schriftwort Num 62) erfüllt: Wenn ein Mann oder eine Frau es deutlich ausspricht, daß er das Gelübde eines Nasiräers gelobt, um sich zum Nasiräer zu weihen für den HERRN« (SNum § 22 zu 62; TNez IV 7; bNed 9b, bNaz 4b; jNed 36d, 51 ff.; jNaz 51c, 40 ff.; NumR § 11)⁵⁸.

Im Lichte der negativen Haltung, die gewisse tannaitische Kreise dem Nasiräat und manchmal jedem Gelübde gegenüber einnahmen, erklärt es sich, warum der Traktat Nazir in sprachlicher und sonstiger Hinsicht im babylonischen Talmud eine Sonderstellung hat. Die Sprache weicht ab von dem Dialekt, in dem die anderen Traktate geschrieben wurden. Auch die

⁵⁵ Vgl. KUHN, SNum, S. 102f.

⁵⁶ DE VRIES (Hoofdlijnen, These V) ist der Meinung, diese Übersetzung sei auf einen gewissen, in pharisäischen Kreisen vorherrschenden Widerwillen gegen das Nasiräertum zurückzuführen.

⁵⁷ Vgl. BONSIRVEN, Judaïsme, S. 165; MOORE, Judaism, II, S. 265, und die dort angeführten Belegstellen.

⁵⁸ Vgl. KUHN, SNum, S. 71f. Auch SZuṭa und Midr Hagg Num betonen in ihrer Auslegung von Num 62 diesen Beweggrund zum Ablegen des Nasiräergelübdes.

Art und Weise, in der bNaz Lehrmeinungen tradiert, unterscheidet sich von der sonst im babylonischen Talmud üblichen. In den Schulen der Ge'onim wurde der Traktat nicht gelehrt⁵⁹.

V. Das Nasiräat nach der Tempelzerstörung. Nachwirkungen außerhalb des Judentums

Mit der Tempelzerstörung nahm das temporäre Nasiräat ein Ende, da die Ausweihungsoffer nicht mehr dargebracht werden konnten (siehe oben, Abschnitt IV/4c). Nur das lebenslängliche und das »Simson-Nasiräat« konnten noch ausgeübt werden. Wer nach dem Untergang des Tempels ein temporäres Nasiräat gelobte, mußte, angesichts der Tatsache, daß keine Ausweihung vorgenommen werden konnte, seine Weihezeit immer wieder verlängern. Allmählich wurde er dann zum lebenslänglichen Nasiräer, mußte sich aber – solches im Unterschied zum eigentlichen lebenslänglichen Nasiräer, der seine Haare von Zeit zu Zeit erleichtern lassen darf – dauernd allen drei Enthaltungen unterwerfen⁶⁰.

In tannaitischer und späterer Zeit kommt das Wort נזירא, d. h. »der Nasiräer«, als Eigenname vor⁶¹. Es ist anzunehmen, daß die Träger dieses Namens lebenslängliche Nasiräer waren.

Als im späten Mittelalter mystische Strömungen großen Einfluß gewannen, erwachte ein erneutes Interesse für das Nasiräat. Ja'akoḇ ha-Nazir aus Lunel in der Provence und Jiṣṣaḵ ha-Nazir, die zu den Urhebern der neuen Kabbala (13. Jh.) gezählt werden, waren lebenslängliche Nasiräer⁶². Das Nasiräat dieser Mystici ist als eine Art »innerweltliche Askese« zu verstehen. Ebenso wenig wie zur Zeit der Tannaiten wurde damals eine solche Lebensweise einstimmig positiv gewertet. Jehuda ha-Lewi war ein Gegner des Nasiräergelübdes; denn »der Gottesdienst durch Freude am Sabbat und am Feiertag steht viel höher als der Gottesdienst durch Askese und Nasiräat« (Kusari II 49)⁶³.

Auch aus dem 17. Jahrhundert ist der Name eines Nasiräers bekannt, scil. Mosche ha-Lewi ha-Nazir, der in Hebron seßhaft war. Bis zum heutigen Tag gibt es Leute, die ein lebenslängliches Nasiräat geloben. In Jerusalem lebt ein Rabbiner, der sich auf Lebenszeit zum Nasiräat verpflichtete und der sogar seinen Sohn und seine Tochter bis zum Eintritt ihrer Großjährigkeit zu Nasiräern weihte⁶⁴.

⁵⁹ Siehe zur Sonderstellung des Traktates Naz im Baḅli: EPSTEIN, Amoraim, S. 72–82.

⁶⁰ SALMANOWITSCH, Nasiräat, S. 59; MAIMONIDES, Hilḵ Nez II 20.

⁶¹ Siehe die Belegstellen bei JASTROW, Dictionary, s. v. (Sp. 891 b).

⁶² Siehe Jew. Enc., Vol. IX, s. v. Nazirite; SALMANOWITSCH, a. a. O., S. 27.

⁶³ Zitiert von SALMANOWITSCH, a. a. O., S. 32, Anm. 2.

⁶⁴ Diesen Hinweis verdanken wir dem israelischen Religionsministerium zu Jerusalem.

Außerhalb des Judentums liegt vielleicht im Mönchtum der christlichen Kirchen eine Nachwirkung des biblischen Nasiräats vor. Die Motive, die dem Nasiräergelübde zugrunde lagen, sind zwar wesentlich verschieden von den Beweggründen, die zum Ablegen eines Mönchsgelübdes führen; aber trotzdem sahen einige Kirchenväter im Mönchtum eine Parallelerscheinung zum Nasiräertum⁶⁵. Der mittelalterliche Gebrauch des Wortes נזיר im Sinne von »Mönch« ergab sich vielleicht aus einer Reminiszenz an die Haartracht der Nasiräer (s. Anm. 13). Es ist jedoch darauf zu achten, daß die syrischen Bezeichnungen für Mönch nicht von der Wurzel nṣr, sondern von ḳdš abgeleitet wurden.

Die christliche Volksfrömmigkeit Palästinas und Syriens kennt die Sitte, daß Eltern eines kranken oder sonstwie gefährdeten Knaben ein Gelübde zu Ehren eines bestimmten Heiligen ablegen und das Haar des Kindes wachsen lassen, bis der Sohn ein im Gelübde festgesetztes Alter erreicht hat. Darauf bringen sie ihn zum betreffenden Heiligtum und lassen ihm dort das Haar abscheren⁶⁶. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in Syrien diese Sitte auf altsyrische Kultgebräuche zurückgeht, da dort nach einem Bericht des LUKIAN analoge kultische Handlungen bereits im Altertum bekannt waren⁶⁷. Das Vorhandensein eines solchen Brauches in Palästina ist aber wahrscheinlich als eine Nachwirkung des Nasiräats zu betrachten.

⁶⁵ Vgl. SEIDENSTICKER, Gemeinschaftsform, S. 94; ders., Prophetensöhne, S. 65. 105.

⁶⁶ Siehe HENNINGER, Haaropfer, S. 352 ff. und die von ihm dort in Anm. 18 und 20 genannte Literatur.

⁶⁷ Siehe HENNINGER, a. a. O., S. 355; vgl. ROBERTSON SMITH, a. a. O., S. 483.

TEXT, ÜBERSETZUNG UND ERKLÄRUNG

Dem vorliegenden Mischnatraktat liegt der Text der Handschrift KAUFMANN zugrunde. Siehe die Einleitung zum textkritischen Anhang.

Die lateinischen Buchstaben im hebräischen Text verweisen auf die Fußnoten, in denen alle Abweichungen von K(AUFMANN) angegeben werden.

Die Ziffern im hebräischen Text verweisen auf den textkritischen Anhang, die in der Übersetzung auf den Kommentar.

מִסְכֵּת נָזִיר

פֶּרֶק א

כָּל בִּינוּי נְזִירוֹת *כְּנִזְרוֹת:

הָאוֹמֵר אִי הָאֵל יִהְיֶה זֶה נָזִיר אוֹ אֶהָא נָאֵחַ לְנָזִיר נָזִיק נְזִיחַ פְּזִיחַ חֲרִי זֶה
נָזִיר:

a K: כְּנִזְרוֹת; Korr.-La. vom Vok. K: כְּנִזְרוֹת;

I 1a בְּנוֹי *Beiname, umschreibende Benennung», von כְּנָה Pi »zubenen-
nen, einen Beinamen geben, umschreiben«. Hier und Ned I 1f.: Umschrei-
bung einer Gelübdeformel. כְּנוּיִים sind die I 1b erwähnten Ausdrücke
פְּזִיחַ, חֲרִי, חֲרָךְ, חֲרָךְ für קָרְבָּן und קֹנֶם, קֹנֶחַ, קֹנֶס für נָזִיק, נְזִיחַ, פְּזִיחַ.
Auch die Bezeichnungen für Simson in I 2b sind כְּנוּיִים. Die I 1b,
Anfang, genannten Formeln sind aber keine »Nebenbenennungen«, sondern
Anfänge einer Formel für das Nasiräergelübde. Daher wird bNaz 2a an-
genommen, daß nach כְּנִזְרוֹת noch hinzugefügt werden müsse יִזְרוֹת נְזִירוֹת
»und Anfänge (eig. Handgriffe, Henkel) von Nasiräergelübden sind
wie Nasiräergelübde« (vgl. bNed 2b). Auch MAIM und BART nehmen an,
daß die Mischna in dieser Weise zu ergänzen sei. Vgl. für solche Ergänzung-
en im Babli (חֲסוּרֵי מַחְסָרָא) ALBECK, Untersuchungen, S. 151, sowie I 2b
Anm. 7 und II 3a Anm. 3. EPSTEIN ist mit HOFFMANN der Meinung,
daß der Ausdruck יִזְרוֹת in diesem Sinne erst in der Schule des R. Hoscha'ja
Rabba (1. Gen. der pal. Amoräer) entstanden und daher in der Zeit der
Mischna nicht bekannt gewesen sei, und hält diese Ergänzung für nicht
notwendig (Tannaim, S. 379). Vgl. I 1b Anm. 1.

I 1a נְזִירוֹת Plur. von נְזִירָה = נְזִירוֹת (Plur.: נְזִירִיּוֹת), »Nasiräat, Nasiräer-
gelübde«, vgl. JASTROW, s. v., und I 4b Anm. 4. Man könnte hier auch,
mit Vok. K, נְזִירוֹת lesen. In der Parallelstelle Ned I 1f. כָּל כְּנוּיִי נְזָרִים.
wird jedoch der Plur. benutzt, so daß anzunehmen ist, daß
auch נְזִירוֹת ein Plur. ist. Vgl. die La. נְזִירִיּוֹת bzw. נְזִירוֹת in III 2a,b. Das von
KAHLE veröffentlichte Genizafragment Taylor-Schechter Collection, Cam-
bridge, E¹ 89, hat in Ned I 1 ebenfalls נְזִירוֹת (= נְזִירוֹת) (Mishnah Text,
II, S. 281). Fragment g (s. TA) hat hier in der Vokalisation beide Möglich-
keiten: ū bzw. ō nebeneinander. Vgl. I 4b Anm. 4; III 2a Anm. 3.

I 1a *Daß die Nebenbenennungen von Gelübdeformeln ebenso bindend

TRAKTAT NAZIR*

A. Die Verbindlichkeit verschiedener Formeln für das Nasiräergelübde und die Dauer verschiedener Nasiräate (I 1-7)

I 1a Alle Nebenbenennungen¹ von Nasiräergelübden² sind wie Nasiräergelübde³.

I 1b Wenn jemand sagt: »Ich werde sein...«¹, siehe, dieser ist ein Nasiräer; oder: »Ich werde schön sein wie ein Nasiräer«², »ein *nazik*«³, »ein *naziah*«³, »ein *paziah*«³, siehe, dieser ist ein Nasiräer.

sind wie die Gelübdeformeln selbst, wird jNed 36c,22f. und jNaz 51a,28 ff. abgeleitet aus Num 30₃ נָדַר וְיָדַר נָדַר und הִשָּׁבַע שָׁבַע bzw. aus Num 6₂ לְנָדַר נָדַר לְנָדַר. Nach jNed 36c,23 stammt diese Begründung (mittels jNed 36a,23) von R. 'Aqiba (vgl. STRACK, Einl. S. 199 ff., 101f.). R. Jischma'el lehnt diese Art Exegese ab und weist hin auf Num 30₃ כָּכָל-הִיצָא מִפִּי יֵעָשֶׂה (vgl. STRACK, Einl. S. 199, 201f.). SNum § 22 zu 6₂ wird die Verbindlichkeit der כְּנוּיִם gefolgert aus dem Pleonasmus נָדַר נָדַר לְהַזִּיר. Hier wird sie also mittels der in der Schule des R. 'Aqiba beliebten hermeneutischen Methode abgeleitet.

I 1b אָ אָ Es gibt zwei La.: אָ אָ (bzw. אָאָ) und אָאָ (s. TA). Die La. אָאָ ist die einfachere; es handelt sich um 1. P. Sing. Impf. v. הָיָה, wofür die BH אָאָ hat (s. SEGAL § 212). In III 6 hat K die Orthographie אָאָ (Jussiv), in II 4a אָאָ. Der Amoräer Schemu'el (bNaz 2b) und ebenso MAIM und BART weisen hin auf die Schwierigkeit dieser Stelle, da nicht einzusehen ist, warum jemand, der sagt: »Ich werde sein...«, mit dieser Formel ein Nasiräergelübde ausgesprochen haben sollte. Darum nehmen sie an, daß diese Formel gesprochen wird im Augenblick, in dem ein Nasiräer vorübergeht, und daß der Gelobende dabei die Absicht hat, ein Nasiräergelübde abzulegen. In dieser Weise wäre dann die Formel אָאָ ein Beispiel für die יְדוּת נִזְרוֹת (vgl. I 1a Anm. 1).

ALBECK, Untersuchungen, S. 144, vermutet, der Text sei verdorben. Auch er geht von der La. אָאָ aus, ist aber der Ansicht, daß der ursprüngliche Text lautete נִזְרָה נִזְרָה הָיָה נִזְרָה נִזְרָה (נִזְרָה). Er fährt fort: »Am Rande wurde dann zu אָאָ eine Glosse hinzugefügt: (נִזְרָה) אָאָ אָאָ.

* Nur Gelübdeformeln und Bibelzitate wurden in der Übersetzung in Anführungszeichen gesetzt.

Als diese in den Text zwischen אהא und נזיר (נזיר) eindrang, ergab sich nun aus dem ersten Teil der Mischna der Sinn, daß אהא für sich allein das Naziräat bedeutete, und um diese Merkwürdigkeit hervorzuheben, daß man dem Wörtchen אהא noch einen naziräischen Ausdruck hinzufügen müsse, wurden die Worte הרי זה נזיר noch eingeschoben. »ALBECK macht aber auch darauf aufmerksam, daß bereits bNaz 2b die Textform הרי זה נזיר voraussetzt und annimmt, die Formel werde gesprochen von einem, der gerade einen Nasiräer vorübergehen sieht; daher verstehe bNaz אהא als eine der ידות נזירות.

Die La. או הא (bzw. אוהא) ist schwieriger und deshalb zu bevorzugen. Vok. K vokalisiert או הא. Einige andere Textzeugen, die nur gelegentlich ein nicht geläufiges Wort vokalisieren, haben die folgende Vokalisation: אוהא, Mai אוהא, Mai או הא 3; L hat in der Mischna separata אוהא, aber in der Gemara (II fol. 130b = 51a) או הא und oberhalb des Wortes ein Korrektionszeichen, das am Rande wiederholt wird, wobei die La. אוהא vermerkt ist.

EPSTEIN, Nezirut, S. 11 f., und Maḥo, S. 717, nimmt an, daß או als או = ʾō gelesen werden soll. Er beruft sich auf chr.-pal. Aram. ʾō = ʾō (vgl. F. SCHULTHESS, Lexicon Syropalaestinum, Berlin 1903, Sp. 4a). Hinzuzufügen wäre, daß im Syrischen, das gewöhnlich ʾō als ʾō wiedergibt (vgl. C. BROCKELMANN, Lexicon Syriacum, Halle 1928, Sp. 14b), auch ʾō als Wiedergabe dieses Wortes vorkommt. Vgl. noch J. P. MARGOLIOUTH, Supplement to the Thesaurus Syriacus, Oxford 1927, Sp. 6a, wo eine Belegstelle zitiert wird, an der ʾō als ʾō übersetzt wird.

EPSTEIN faßt או הא auf als הן bzw. הנה (siehe z. B. Dan 325; vgl. JASTROW, s. v., Sp. 328a). או הא wäre somit als אוהא aufzufassen. Die bab. Amoräer, die kein Griechisch verstanden, bemerkten nicht, daß die halb-griechische Formel או הא auf Hebräisch wiederholt wird (אוהא), und vertraten daher die Meinung, daß die Formel nicht ein כנזיר, sondern eine יד sei. EPSTEIN nennt jNaz 51a, 33f., wo R. Joḥanan auch sagen zu wollen scheint, daß אוהא allein ungültig sei und daß man noch נוה (oder נאה) hinzufügen müsse. Nach נוה אוהא fragt jNaz 51a, 45 »הדא היא קדמייתא« Ist dies (dasselbe wie) das Vorhergehende? Auch ALBECK, Untersuchungen, S. 145, Anm. 1, meint, R. Joḥanan sei der Ansicht, אוהא sei durch נוה אוהא entstanden. EPSTEIN beruft sich u. a. auf die oben zitierte La. von K, C, L, auf den Text im Kommentar des Me'iri, und auf einen von B. HALPER veröffentlichten Text des R. Ḥeḥeṣ (A Volume of the Book of Precepts by Ḥeḥeṣ B. Yaṣṣiah, JQR NS V, 1914-15, S. 402), welcher folgende La. hat: האומר. אוהא נזיר הרי זה נזיר אוהא נאה נזיר נזיר וגו'. Aus dem Fehlen des או nach הרי זה נזיר leitet EPSTEIN ab, daß dieses או erst nachträglich entstanden sei.

Daß Gelübdeformeln öfter halb-griechisch oder verstümmelt ausgesprochen wurden, geht hervor aus einigen von EPSTEIN zitierten Beispielen

und besonders aus S. LIEBERMAN, *Greek and Hellenism in Jewish Palestine* (Hebr.), Jerusalem 1962, S. 87 f., 108 (vgl. ders., *Greek in Jewish Palestine*, New York 1942, S. 115 ff.). Die Amoräer stellten bereits die Frage, ob solche Formeln in den Schulen der Gesetzesgelehrten erfunden worden seien oder ob diese wirklich im Munde des Volkes lebten (jNed 39c,28; jNaz 51a, 50 ff.; bNed 30b, 51b). Diese Frage wird dahingehend beantwortet, daß solche Formeln aus der Volkssprache stammen; (bzw. הלכו בנדרים בנדרים אדם). Gelübdeformeln, in denen das Wort נזיר verstümmelt wurde, werden in I 1b genannt; vgl. auch die Verstümmelungen der Wörter חרם und קרבן in Ned I 1. Daß in der Volkssprache halbgriechische Gelübdeformeln benutzt wurden, tritt u. a. auch zutage in TNez I 2b, jNaz 51b, 22 ff.: טרגון ארבע דרגון שלש טיגון (bzw. דיגון). Hier wird טרגון = τετραγώνος übersetzt mit ארבע, דיגון = διγώνος mit שלש und טיגון (bzw. דיגון) = δīgωνος mit שתים. Diese Stelle macht deutlich, daß EPSTEINS Erklärung tatsächlich auf dem Sprachgebrauch in der Zeit der Mischna beruht; denn der Tradent dieser Halakā, Symmachos b. Josef, gehört der 4. Generation der Tannaiten an.

I 1b נאה לנזיר. Es gibt verschiedene La. Mai und Mai 3 lesen anstelle von נאה das Subst. נזיר »Schönheit«. נאה bzw. נאה bzw. נזה ist ein Adj. und bedeutet »schön, lieblich«, mit folgendem ל »passend, geziemend«. Trotzdem bleibt die La. לנזיר schwierig. Wenn man mit Mai und Mai 3 נזיר liest, bedeutet sie »eines Nasiräers«. Die La. נזיר ist die einfachere und daher nicht zu bevorzugen. ALBECK, *Mischna*, z. St., erklärt die La. נזיר im Sinne von הרי זה נזיר.

נאה לנזיר heißt »schön für einen Nasiräer, sich ziemend für einen Nasiräer«. Das ל ist hier ein lamed explicativum wie z. B. in Num 915 לאהל); vgl. KOEHLER, s. v. ל, Nr. 12 »Zugehörigkeit zu« und Nr. 19 »bezeichnet die nähere Beziehung: hinsichtlich, an«. Vgl. auch SEGAL § 361/vi.

נאה bezieht sich wohl auf die Haare wie in I 1c מסלסל ומכלכל. bNaz 2b wird die Frage gestellt, ob der Gelobende mit seiner Gelübdeformel nicht einfach meinen könnte: »Ich werde schön sein in der Ausübung der Gebote.« Der Fragesteller beruft sich auf Ex 152, wo auch eine Form der Wurzel נזה benutzt wird, und erklärt diese als »sich schön zeigen in der Ausübung der Gebote«. Der Amoräer Schemu'el erklärt dann unsere Mischnastelle folgendermaßen: Wenn er sich an die Haare faßte und sprach: »Ich will schön sein« (so auch BART z. St.). Die Formel bleibt trotzdem seltsam; siehe die folgende Anmerkung.

I 1b נזיק, נזיק, נזיק (vgl. Ned I 2): Die Amoräer stellten die Frage, ob diese Ausdrücke von den Gesetzesgelehrten erfunden worden seien. R. Johanan (bNed 10a) und R. Schim'on b. Laqisch (jNaz 51a,52; jNed 37a,5) sind der Meinung, daß sie לשון אומות העולם bzw. לשון גוים sind, so auch

הָרִינִי בְּזֶה נָזִיר² הָרִינִי מִסֵּל הָרִינִי מִבְּלָל הָרִינִי עָלַי לְשַׁלַּח פָּרַע
הָרִי זֶה נָזִיר:

a K: עליו, Vok. K עלי

הָרִי עָלַי צְפוּרִים רָבִי מֵאִיר אֹמֵר נָזִיר וְחֻכְמִים אֹמְרִים אֵינוּ נָזִיר:

a K: "ר

b K: "או

c K: "וחכמ

d K: "אומ

MAIM und BART z. St. Es handelt sich hierbei um eine unrichtige, lässige Aussprache des Wortes נָזִיר, anscheinend im Munde solcher, die das Hebräische nicht völlig beherrschten. Der Amoräer R. Jose spricht in diesem Zusammenhang von einem נִזִּיר פְּטִילוס (jNed 37a,8; jNaz 51a,55), d. h. einem ψέλλος, einem Stotterer, der bestimmte Laute nicht aussprechen kann. In dem Zusammenhang, in dem R. Jose das Wort benutzt, ist gemeint, daß jemand nicht imstande ist, die verschiedenen Kehllaute oder emphatischen Laute richtig und deutlich in der Aussprache zu unterscheiden. Bei נִזִּיר betrifft dies das ר, das manchmal als Kehllaut gilt. Daß die seltsame Form der Wörter נִזִּיק usw. mit der Unfähigkeit, Kehllaute oder emphatische Laute richtig auszusprechen, zusammenhängt, wird auch jNed 37a,6 und jNaz 51a,53 vermutet, wo in diesem Zusammenhang von den Nabatäern gesprochen wird, die ה und כ verwechseln.

Zu fragen wäre, ob jedes der drei Wörter נִזִּיק usw. als ein selbständiger Satz gemeint ist: נִזִּיק וְגו' (האומר הרני) (so ALBECK, Mischna z. St.). Auch Ned I 2 (נִזִּיק נִזִּיה פִּיחַ הָרִי אֵלּוֹ כְּנוּיִם לְנִזְרוֹת) faßt jedes Wort für sich als eine verbindliche Gelübdeformel auf. An unserer Stelle ist es aber auch möglich, die drei Wörter auf das Vorhergehende zu beziehen und אָהָא נָאָה bis הָרִי זֶה נָזִיר als einen einzigen Satz aufzufassen (vgl. ALBECK, Mischna III, S. 370). Das Ganze wäre dann eine Reihe von Gelübdeformeln aus dem Munde solcher, die das Hebräische nicht völlig beherrschten. Hiermit wäre auch das etwas seltsame נָאָה לְנִזִּיר erklärt, da man aus dem Munde eines solchen Gelobenden kein grammatikalisch korrektes Hebräisch erwarten kann.

I 1 c ¹Wegen der Kürze der Mischna-Sprache wird eine einleitende Formel wie האומר (wie in I 1 b) oder אמר (wie in II 2) oder מי שאמר (wie in IV 1 a) weggelassen. Aus mnemotechnischen Gründen ist die Sprache der Mischna manchmal sehr kurz; siehe z. B. II 4a,b,c, II 10, III 6a, IV 1a, 2af.

I 1 c ²Andere Textzeugen haben כִּיָּה »wie dieser«. R. Schemu'el (bNaz 3a; vgl. BART und ALBECK) erklärt diese La. als: »Ich will sein wie dieser (scil. Nasiräer, der gerade an mir vorübergeht).« Auch die La. כִּיָּה könnte so aufgefaßt werden: »Ich will mit diesem (scil. Nasiräer) Nasiräer sein.« Da aber in den folgenden Formeln von einer Tätigkeit, das Haar betreffend, gesprochen wird, ist besser mit K כִּיָּה aufzufassen als »mit diesem (scil.

I 1c [Wenn jemand sagt:¹] »Siehe, ich bin mit diesem² Nasiräer« [oder] »Siehe, ich will [mein Haar] kräuseln«³ [oder] »Siehe, ich will [mein Haar] pflegen« [oder] »Siehe, mir liegt es ob, das Haar frei hängen zu lassen«⁴, siehe, dieser ist ein Nasiräer⁵.

I 1d [Wenn jemand sagt:] »Siehe, mir liegt es ob, Vögel¹ [zu opfern]«, so sagt R. Me'ir: Er ist ein Nasiräer². Die Weisen³ aber sagen: Er ist kein Nasiräer⁴.

meinem Haar) will ich Nasiräer sein«. Nach bNaz 3a und MAIM wird beim Aussprechen dieser Formel das Haar angefaßt; so auch R. Jose jNaz 51b, 1 f.

I 1c סלל³ ist im Pilp »erheben, hin- und herwenden; kräuseln, Locken machen« (vgl. סלל im AT: Kal »eine Straße aufschütten, (Garben) aufschütten, anhäufen«; Pilp »hochhalten?, umschlingen?« (KOEHLER, s. v.). R. Schemu'el (bNaz 3a), MAIM und BART setzen voraus, daß beim Aussprechen dieser oder der folgenden Formel der Gelobende sein Haar berührt, da ohne eine solche Gebärde das Wort anders verstanden werden könnte. Sowohl bei dieser als auch bei den vorhergehenden und folgenden, an sich nicht eindeutigen Gelübdeformeln wird vorausgesetzt, daß der Gelobende die Absicht hatte, ein Nasiräergelübde abzulegen. Dies ist notwendig im Blick auf das Wort יפלא in Num 62, das als »deutlich aussprechen« aufgefaßt wird (vgl. SNum z. St.).

I 1c לְשַׁלַּח פָּרַע⁴: s. Ez 44²⁰ »das Haar frei hängen lassen; das Haar offen tragen« und vgl. Num 65 וְדָל פָּרַע⁵ »das frei hängende, ungeflochtene Haupthaar wachsen lassen« (KOEHLER s. v. פָּרַע).

I 1c ⁵... siehe, dieser ist ein Nasiräer«, d. h. er ist verpflichtet, alle Bestimmungen des Nasiräats zu halten, obwohl er mit seiner Umschreibung des Nasiräergelübdes nur vom Haarwuchs gesprochen hat (vgl. I 2a Anm. 6).

I 1d ¹Falls ein Nasiräer sich an einem Toten verunreinigt, muß er sich nach Num 69 ff. scheren, sich am 3. und 7. Tag mit Reinigungswasser besprengen lassen und am 8. Tag zwei Turteltauben oder zwei männliche (nicht »junge«, vgl. KOEHLER s. v. בן Nr. 5) Tauben opfern, eine zum Sündopfer und die andere zum Brandopfer. Danach muß er sich aufs neue zum Nasiräer weihen und ein einjähriges männliches Schaf zum Schuldopfer darbringen (vgl. Lev 517). Mit »Vögel« sind in diesem Falle die Tauben gemeint. Ein solches Vogelopfer wird auch erwähnt in Lev 128 (für die junge Mutter) und in Lev 14²² (für den Aussätzigen). ALBECK vermutet, daß eine sprichwortähnliche Redewendung wie צפורים עליו vorliegt, mit der auf die Heiligkeit des Nasiräers angespielt wurde. »Vögel« wäre in diesem Falle Symbol für den Geist Gottes, der über den Nasiräer kam (Mischna III, S. 370f. und vgl. Mt 3:16 Joh 132).

הָרִי אֲנִי מִן הַחֲרָצִנִּים¹ וְיִמֵּן² הַתִּיגִלְתָּת³ וְיִמֵּן הַשּׁוּמְאָה הָרִי זֶה
נָזִיר וְכָל דִּיקְדוּקִי נְזִירוֹת⁴ עָלָיו:

a Vok. K: הָנִזִּיר

b Vok. K: עָלֵי

I 1d² Es geht um die Frage, ob der Gelobende ein freiwilliges Opfer (נִדְבָה; II 8a Anm. 8) gelobt hat (so die Weisen, s. Anm. 3) oder ob er mit dieser Formel ein Nasiräergelübde auf sich genommen hat. Da eine der Tauben als Sündopfer gilt und ein Sündopfer nicht als freiwilliges Opfer dargebracht werden darf, ist R. Me'ir der Meinung, daß der Gelobende mit seiner Gelübdeformel das Nasiräat auf sich genommen hat. Nach MAIM und BART setzt R. Me'ir voraus, daß im Augenblick, in dem das Gelübde gesprochen wurde, an dem Gelobenden ein Nasiräer vorüberging; hierdurch sei seine Absicht, ebenfalls Nasiräer zu werden, zutage getreten, da er gerade in diesem Augenblick von Vögeln sprach (vgl. I 1c Anm. 3).

I 1d³ תַּכְמִּים³, »die Weisen«, wie andere Amtsbezeichnungen (vgl. פֶּהַן גָּדוֹל VII 1a) ohne den Artikel, sind die tannaitischen Gelehrten in ihrer Mehrzahl.

I 1d⁴ Nach TNez I 1 und TNez II 1 gab es zwischen der Schule Schammais und der Schule Hillels eine Kontroverse über die Frage, ob »Nebenbenennungen von Nebenbenennungen«, כְּנֻיִי כְּנֻיִים (vgl. I 1a Anm. 1), bindend seien oder nicht. Die Schule Schammais war der Meinung, daß sie bindend seien; doch die Schule Hillels war gegenteiliger Ansicht. Nach jNaz 51a,50 ff. und 51b,9 (R. Johanan) hängt die Ansicht der Weisen an dieser Stelle hiermit zusammen (vgl. auch II 1). Außerdem gilt nach Toh IV 12 die Regel: סִפֵּק נְזִירוֹת מוֹתָר, »wenn Zweifel besteht über ein Nasiräergelübde, ist man frei«. Zweifel ist vorhanden, da der Gelobende auch gemeint haben könnte, das Reinigungsoffer (»Vögel«) für einen Nasiräer (vgl. II 5 f. und Num 610f.) oder das Reinigungsoffer für einen Aussätzigen (vgl. Lev 14, wo das Wort צִפְּרִים benutzt wird) übernehmen zu wollen. Nach den Weisen hat der Gelobende mit dieser Formel nur die Verpflichtung auf sich genommen, »Vögel« als freiwilliges Opfer (נִדְבָה) oder als Gelübdeopfer (נִזְר; vgl. II 8a Anm. 8) darzubringen. Sünd- und Brandopfer des Nasiräers, der sich verunreinigte, sind Pflichtopfer (חֻבָּה) und können daher nicht als נִדְבָה gelobt werden. Vgl. jNaz 51b,10 ff. und bNaz 3b.

I 2a¹ K, P, L und J haben מִן (bzw. הָרִי אֲנִי הָרִי), die anderen Textzeugen הָרִי אֲנִי נָזִיר. In II 1 und II 3b werden Fälle erwähnt, aus denen hervorgeht, daß das Wort נָזִיר auch als »ein Sichenthaltender« verstanden werden kann. Mit oder ohne נָזִיר könnte diese Formel eventuell auch als ein allgemeines Enthaltungsgelübde (אָסֵר, vgl. Num 303-6.11-15) in bezug auf

- I 2a [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich [will mich enthalten] von¹ den Traubenkernen², oder³ »...von den Traubenhülsen², oder³ »...vom Scheren⁴, oder³ »...von der Verunreinigung⁵ [an einem Toten]«, siehe, dieser ist ein Nasiräer und muß alle Einzelheiten⁶ des Nasiräats auf sich nehmen.

Traubenkerne, Traubenhülsen oder das Scheren verstanden werden, wie das in II 1 nach der Meinung des R. Jehuda von der Schule Schammais in bezug auf Dörrfeigen bzw. Feigenkuchen gesagt wird. Doch da hier mit jeder der vier Formeln auf eine der drei für den Nasiräer kennzeichnenden verpflichtenden Enthaltungen angespielt wird, wird jede Formel als כְּנֹוֹי des Nasiräergelübdes verstanden (vgl. I 1a Anm. 1).

I 2a ²Traubenkerne und Traubenhülsen werden in den Nasiräatsvorschriften, Num 6₄, erwähnt. Aus VI 2c geht hervor, daß zur Zeit der Mischna nicht mehr deutlich war, welcher Teil der Weinbeere unter חֲרָצָן bzw. זֵי verstanden werden sollte (s. zu VI 2c). Da beide in den Bestimmungen für das Nasiräat genannt werden, ist ein Gelübde, sich von חֲרָצִים oder von זֵי zu enthalten, nach der Meinung der Mischnalehrer als Umschreibung eines Nasiräergelübdes aufzufassen. Zur Vokalisation זֵי bzw. זֵי s. VI 2c.

I 2a ³Das ו steht hier nicht im Sinne von »und«, sondern für »oder«, wie z. B. Ex 21_{16f}. Ein Gelübde, sich von Teilen der Weinbeere und vom Scheren und von der Verunreinigung an Toten zu enthalten, wäre eine Umschreibung für das ganze Nasiräat mit seinen drei Enthaltungen, und somit wäre וְכָל דְּקָדוֹקִי נְיִירוֹת עָלָיו überflüssig und unverständlich. Auch MAIM und ALBECK fassen das ו so auf, ebenso EPSTEIN, Maḥo, S. 506, 1062 f.

I 2a ⁴תִּגְלַחַת, »(das) Scheren (des Haares)«, ist dem Nasiräer verboten (Num 6₅; vgl. VI 3,5b).

I 2a ⁵טְמֵאָה, »Unreinheit, Verunreinigung«, meint in diesem Traktat und öfter (vgl. Num 19₁₃) prägnant die »Verunreinigung an einem Toten«, welche dem Nasiräer verboten ist (Num 6₆₋₁₂; s. VI 5b,d,6; VII 1 ff.). Vgl. die Ausdrücke: טְמֵאָה לַמֵּתִים in II 4a, und טְמֵאָה מִן הַמֵּת in VII 4a.

I 2a ⁶דְּקָדוֹקִי ist »Genauigkeit, Einzelheit« und »bezeichnet solche Einzelheiten des Religionsgesetzes, die nicht ausdrücklich im Texte enthalten sind, sondern aus demselben durch genaue Erforschung sich ergeben« (BACHER, Terminologie, I, S. 23f.). Obwohl der Gelobende nur einen Teil der Nasiräatsenthaltungen auf sich genommen hat, soll er sich allen Nasiräatsbestimmungen unterwerfen (vgl. II 3f.). Nach BART werden diese Worte hier hinzugefügt, um hervorzuheben, daß diese Bestimmung wohl

הָרִי אֲנִי¹ [נָזִיר]^a כְּשֶׁמֶשׁוֹן כָּבֹן מְנוּחַ כְּבַעַל דְּלִילָה בְּמִי שְׁעִיקָר דְּלָתוֹת
עָזָה וּבְמִי שְׁנִיקָרוּ פְּלִשְׁתִּים אֶת עֵינָיו הָרִי זֶה נָזִיר שְׁמֶשׁוֹן:

a K: nach נזיר eine Rasur

מֶה בֵּין נָזִיר עוֹלָם לְנָזִיר שְׁמֶשׁוֹן | נָזִיר עוֹלָם הִכְבִּיד אֶת שְׁעָרוֹ
אִמְקֵל בִּתְעָר יִמְבִּיא שְׁלוֹשׁ בְּהִמּוֹת יָאֵם נִיטְמָא^{b/2} מְבִיא^{c/1} קוֹרְבֵן
טוֹמְאָה | נָזִיר שְׁמֶשׁוֹן הִכְבִּיד שְׁעָרוֹ² אִינוּ מִקֵּל יָאֵם² נִיטְמָא אִינוּ מְבִיא
קוֹרְבֵן^{c/2} טוֹמְאָה:

a K: ומיקל, Vok. K מיקל

b K: אינו מביא; s. Kommentar und TA

c Vok. K: קָרְבֵן

hier, aber nicht für den in I 2b erwähnten »Nasiräer wie Simson« gilt, da letzterer sich an Toten verunreinigen darf.

I 2b נזיר¹ fehlt in allen anderen Textzeugen.

I 2b² Simson war Nasiräer (Ri 13_{5.7} 16₁₇). R. Schim'on b. Johai ist der Meinung, die Gelübdeformel כְּשֶׁמֶשׁוֹן הָרִי verpflichtet zu nichts, da Simson nicht selber ein Nasiräergelübde abgelegt hat (שלא יצאת נזירות מפיו): TNez I 5, jNaz 51b,74 ff., bNaz 4b, vgl. Num 30₃: (כָּל-הַיֵּצֵא מִפִּי יֵעָשֶׂה). Da bei Simson kein Gelübde »aus seinem Munde hervorgegangen ist«, ist R. Schim'on der Ansicht, daß hier nicht von einem Nasiräatsgelübde gesprochen werden kann. Nach Num 6_{2.21} legt der Nasiräer selber ein Nasiräergelübde ab; dies war bei Simson nicht der Fall, da er auf Befehl eines Engels zum Nasiräer bestimmt wurde (Ri 13_{5.7}). Die anderen Mischnalehrer stimmen der Ansicht des R. Schim'on nicht zu, sind sich aber der Unterschiede zwischen dem Nasiräat Simsons und dem Nasiräat nach Num 6 bewußt (vgl. I 2c).

I 2b³ Vgl. Ri 13_{2.11ff.} Dieser und die folgenden Ausdrücke sind כְּנִיזִים (s. I 1a Anm. 1) für Simson. Ebenso wie ein כְּנִיז נזירות in bezug auf das gewöhnliche Nasiräat bindend ist, verpflichtet ein כְּנִיז שְׁמֶשׁוֹן zu einem »Nasiräat wie Simson« (vgl. TNez I 5 und jNaz 51b,39).

I 2b⁴ Vgl. Ri 16₄.

I 2b⁵ Vgl. Ri 16₃ (wo MT וַיִּסָּעֵם hat).

I 2b⁶ Vgl. Ri 16₂₁, sowie Soṭ I 8.

I 2b נזיר שְׁמֶשׁוֹן⁷ bedeutet כְּמֹ שְׁמֶשׁוֹן (MAIM) d. h. der Gen. ist ein Gen. epexegeticus (vgl. Ges-K § 128 k-q). Ein »Simson-Nasiräat« unterschei-

I 2b [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich [will] (Nasiräer)¹ [sein] wie Simson², »wie der Sohn Manoaß«³, »wie der Gatte der Delila«⁴, »wie derjenige, der die Tore Gazas aushob«⁵ oder »wie derjenige, dem die Philister die Augen austachen«⁶, siehe, dieser ist ein Nasiräer [wie] Simson⁷.

I 2c Was ist [der Unterschied] zwischen einem lebenslänglichen Nasiräer¹ und einem Simson-Nasiräer? Ein lebenslänglicher Nasiräer darf, wenn sein Haar [zu] schwer geworden² ist, [es] mit einem Schermesser erleichtern³, bringt [dann] die drei [bei der Ausweihe vorgeschriebenen] Opfertiere⁴ dar, und bringt, wenn er sich [an einem Toten] verunreinigt⁵ hat, das Opfer⁷ wegen Verunreinigung dar⁶. Ein Simson-Nasiräer darf, wenn sein Haar [zu] schwer geworden ist, [es] nicht erleichtern⁸, und wenn er sich [an einem Toten] verunreinigt hat, bringt er das Opfer wegen Verunreinigung nicht dar⁹.

det sich von dem gewöhnlichen dadurch, daß ein »Simson-Nasiräer« sich an Toten verunreinigen darf (MAIM). Ri 134.5 werden der Mutter Simsons Wein und unreine Speisen verboten; dem Kind, dessen Geburt hier angekündigt wird, ist das Scheren verboten. Verunreinigung an Toten wird hier nicht erwähnt. Siehe I 2c, Anm. 9.

Der nächste Paragraph fragt nach dem Unterschied zwischen einem lebenslänglichen Nasiräer und einem Nasiräer wie Simson. Der lebenslängliche Nasiräer wurde aber bis jetzt in diesem Traktat noch nicht erwähnt. Darum nimmt bNaz 4a (ebenso BART) an, daß der Text lückenhaft und wie folgt zu ergänzen sei: הָאוֹמֵר הָרִינִי נִיר עוֹלָם הֲרִי זֶה נִיר, »Wenn jemand sagt: ich will ein lebenslänglicher Nasiräer sein, so ist er (solch) ein Nasiräer«.

I 2c ¹Von dem gewöhnlichen Nasiräer (nach Num 61-21), dessen Nasiräat wenigstens 30 Tage dauern muß (I 3a), aber auch länger dauern kann (II 10; III 4), unterscheidet die jüdische Tradition:

1. den נִיר שְׁמֶשׁוֹן d. h. den Nasiräer wie Simson;
2. den נִיר עוֹלָם d. h. den lebenslänglichen Nasiräer;
3. den נִיר לְעוֹלָם d. h. den Nasiräer auf Lebenszeit.

Die Unterschiede zwischen der 1. und der 2. Art dieser besonderen Nasiräate werden in I 2c besprochen. Die 3. Art wird hier nicht erwähnt. In I 4a jedoch wird nochmals von einem נִיר עוֹלָם gesprochen, und dort unterscheidet sich diese Art Nasiräat von der hier erwähnten, da nach I 2c der נִיר עוֹלָם sein Haar nur erleichtern darf, wenn es ihm zu schwer geworden ist; nach I 4a aber darf der נִיר עוֹלָם sich alle 30 Tage einmal scheren. Die 2. Art wäre somit ein ununterbrochenes, lebenslängliches Nasiräat und die 3. Art eine Aneinanderreihung einzelner Nasiräate. TNez I 3-5 erwähnt

sowohl den נזיר עולם als auch den נזיר לעולם. Die verschiedenen Lesarten im Tosefta-Text machen es aber schwierig, klare Schlußfolgerungen über beide Arten des Nasiräats zu ziehen. Die betreffenden Belegstellen sind u. a. zu finden in STR-B II, 81 ff.; vgl. bNaz 7a, 8b. bNaz 8b hat עולם wo TNez I 4a לעולם hat! Vgl. I 4a, Anm. 5.

SALMANOWITSCH, Naziräat, bespricht S. 53–59 die verschiedenen Arten des Nasiräats. Wenn man die von ihm gegebene Übersicht der verschiedenen Nasiräate der von STR-B gebotenen gegenüberstellt und die betreffenden Stellen im Babli und in der Tosefta miteinander vergleicht, tritt ans Licht, daß manchmal der eine von einem נזיר עולם spricht, wo der andere ihn als נזיר לעולם bezeichnet. Vgl. auch die in I 4a.b zutage tretende Kontroverse zwischen der anonymen Mischna und R. Jehuda ha-Nasi; bereits die Tannaiten waren geteilter Ansicht, als sie versuchten, die Halaḳot für diese beiden Nasiräate zu definieren. Über den Unterschied zwischen beiden bemerkt KUHN, SNum, S. 85 Anm. 19, »daß bis ins Mittelalter hinein die Meinungen über die Art dieses Unterschiedes durchaus uneinheitlich waren«. In I 2c wird vom נזיר עולם gesagt, daß er sich nicht scheren, aber sein Haar erleichtern darf. Die gleiche Ansicht wird SNum § 25 zu 65 vertreten. Hierzu bemerkt KUHN, a. a. O.: »An unserer Stelle ist die Meinung die, daß der נזיר עולם sich Zeit seines Lebens nicht scheren darf, was nach späterer Meinung gerade für den נזיר לעולם im Gegensatz zum נזיר עולם gilt.« Somit ist die von STR-B II 81 aus den von ihnen zitierten Belegstellen gezogene Schlußfolgerung: »Beide, der Nezir-‘Olam und der Nazir Le‘olam, übernehmen das Nasiräat auf die ganze Lebenszeit; aber während der erstere dies mit allgemeineren Ausdrücken tut, gibt der letztere eine bestimmte, seine Lebenszeit überschreitende Zahl von Jahren an« abzulehnen. Vgl. auch die verschiedenen Meinungen über den נזיר כל ימיו I 5 Anm. 11.

Daß es solch ein besonderes Nasiräat gab, wird gefolgert aus dem, was 2. Sam 157f. 1426 über Absalom mitgeteilt wird. Die tannaitische Exegese nimmt an, daß Absaloms Gelübde ein Nasiräergelübde gewesen sei; vgl. Mek Ex Beschallach II zu 1522 (S. 123,9–15 HOROVITZ-RABIN). Über die Frage, wie oft er sich schor, sind allerdings die Meinungen geteilt. Eine ähnliche Kontroverse wird auch TSot III 16 und TNez I 4c,5a tradiert; aber die Namen der Tradenten werden in den verschiedenen Texten nicht einheitlich überliefert, so daß auch hier keine eindeutige Schlußfolgerung möglich ist. Von dem einen Tradenten wird angenommen, daß Absalom ein נזיר עולם war und sich einmal im Jahr schor (etwa wie hier in I 2c), von dem anderen, daß er ein נזיר ימים war und sich alle 30 Tage schor (wie der נזיר עולם in I 4a), und von dem dritten, daß er sich jeden Freitag (!) (ערב שבת) schor und somit überhaupt kein Nasiräer war. Die Kontroverse wird auch überliefert in Mek de R. Schim'on b. Joḥai, Beschallach 16, 1 (S. 75 EPSTEIN/MELAMMED). MAIM, der in seinem Mischnakommen-tar z. St. und Hilḳot Nez III 12 auch das Beispiel Absaloms erwähnt, ist sich anscheinend der Schwäche dieser Exegese bewußt und fügt Hilḳot

Nez III 12 hinzu, daß die Meinung, Absalom sei Nasiräer gewesen, auf einer Überlieferung beruhe (מפי הקבלה), da die Verse auch anders gedeutet werden könnten (vgl. SALMANOWITSCH, Naziräat, S. 55). Auch RADAQ bemerkt in seinem Kommentar zu 2. Sam 14²⁶ die Schwäche dieser Exegese. Trotzdem tradiert auch er an dieser Stelle die Überlieferung über Absaloms Nasiräat, wie es auch RALBAG in seinem Kommentar z. St. tut.

I 2c ²Mit K, P, L und J wird hier die La. את הכבד את vorgezogen (vgl. 2. Sam 14²⁶ über Absalom: כִּי כָבֵד עָלָיו).

I 2c ³Das Part. steht hier in der Bedeutung »er darf es erleichtern« (vgl. SEGAL § 330). Daß dies dem נָזִיר עוֹלָם erlaubt ist, wird gefolgert aus 2. Sam 14²⁶ (siehe Anm. 1). Aus den Worten מִקֵּץ יָמִים לְיָמִים, verglichen mit Lev 25²⁹, wo יָמִים »Jahr« bedeutet, wird mittels נִזְרָה שָׁנָה (vgl. STRACK, Einl. S. 97) abgeleitet, daß Absalom einmal im Jahr sein Haar »erleichterte« (MAIM, BART, vgl. Anm. 1). Nach MAIM steht dies nicht im Gegensatz zu dem Verbot des Scherens in Num 6⁵, da dort dieses Verbot ausdrücklich auf den Nasiräer, dessen Nasiräat zeitlich begrenzt ist, bezogen wird.

I 2c ⁴Es handelt sich nach Num 6¹⁴ um ein einjähriges männliches Lamm zum Brandopfer, ein einjähriges weibliches Lamm zum Sündopfer und einen einjährigen Widder zum Heilsopfer. Da unsere Stelle annimmt, daß diese Opfer auch vom נָזִיר עוֹלָם dargebracht werden müssen, wenn er sein Haar »erleichtert«, wird hier doch wohl von einer Aneinanderreihung einzelner Nasiräate gesprochen, wobei allerdings jedes Nasiräat nach der in Anm. 3 erwähnten Auffassung ein Jahr dauert (s. aber Anm. 1). SNum § 32 zu 6¹³ wird die Verpflichtung, jeweils ein solches Opfer darzubringen, gefolgert aus זאת תִּזְרֹת הַנָּזִיר »dies ist das Gesetz für den Nasiräer«, wozu bemerkt wird: אחד נזיר ימים ואחד נזיר עולם, d. h. »einerlei, ob es ein Nasiräer auf bestimmte Zeit oder ein lebenslänglicher Nasiräer ist«.

I 2c ⁵In diesem Traktat wird mit Vok. K und den Genizafragmenten b und g das Wort נִטְמָא als Nitp vokalisiert (vgl. SEGAL § 123–140, 202). In II 4a (וּמִטְמָא) und IV 3a (id.) ist die Form unzweideutig. Hier und an manchen anderen Stellen könnte man auch (mit ALBECK) ein Ni lesen.

Gemeint ist Verunreinigung an Toten, vgl. II 4a und I 2a Anm. 5.

I 2c ⁶K hat אֵינוּ מִבֵּיא, wahrscheinlich ein Schreibfehler. Es ist aber möglich, daß diese Variante mit den in Anm. 1 erwähnten Meinungsverschiedenheiten über das Nasiräat Absaloms und das des lebenslänglichen Nasiräers zusammenhängt.

I 2c ⁷Das »Opfer wegen Verunreinigung« (Num 6^{10f.}) besteht aus zwei Turteltauben oder zwei männlichen Tauben. Vgl. I 1d Anm. 1; I 2a Anm. 5; VI 6a.

סִתָּם נְזִירוֹת¹ שְׁלוֹשִׁים יוֹם^a | אָמַר יְהוָה¹ אֲנִי נָזִיר אֶחָת גְּדוּלָּה² יְהוָה² אֲנִי
נָזִיר אֶחָת קִטְנָה אֲפִילוּ מִיָּכֹן וְעַד סוֹף הָעוֹלָם נָזִיר² שְׁלוֹשִׁים יוֹם:

a K: "אמ"

יְהוָה¹ אֲחָד יוֹם אֶחָד יְהוָה² נָזִיר שְׁעָה אֶחָת יְהוָה³ נָזִיר אֶחָת
וּמִחֲצָה יְהוָה³ זֶה נָזִיר שְׁתֵּים:

a > K; findet sich in den anderen Textzeugen; s. TA

I 2c ^aGrund: Von Simson wurde gesagt, daß kein Schermesser über sein Haupt gehen sollte (Ri 13₅; vgl. Ri 16₁₇, sowie IX 5a).

I 2c ^aNach R. Jehuda darf ein Nasiräer wie Simson sich an Toten verunreinigen: »denn Simson selber verunreinigte sich an Toten« (TNez I 5). bNaz 4b wird dies abgeleitet aus Ri 14₁₉ (so auch MAIM, BART; vgl. I 2b Anm. 7).

I 3a ¹I 3a Anfang = VI 3a Anfang. Vgl. den Abschnitt über die Redaktion dieses Traktates.

I 3a ²Die Zahl 30 wird mittels Gematria (vgl. STRACK, Einl. S. 107) aus dem Zahlenwert des Wortes יְהִיָּה in Num 6₅ abgeleitet (bNaz 5a; jNaz 51c,3; Sifre Zuṭa Num 6₅; NumR § 10, MAIM, BART). Ein anderer leitet die Zahl aus dem 30 (bzw. 29)maligen Vorkommen der Wurzel נזר in Num 6 ab (bNaz 5a; jNaz 51c,4f.). Eine dritte Begründung (jNaz 51c,8f.; SNum § 25 zu 6₅) stützt sich auf Num 6₅ »den freien Wuchs seines Haupthaars lasse er groß werden«, wofür nicht weniger als 30 Tage nötig seien. »Die Begründung in SNum ist in ihrer den natürlichen Sinn des Textes festhaltenden Art kennzeichnend für die Schule Jischma'els«, KUHN, SNum, S. 90, Anm. 58. MAIM scheint von seinem oben angeführten Hinweis auf יְהִיָּה nicht sehr überzeugt zu sein und fügt hinzu, daß die Zahl 30 auf alte Überlieferung zurückgehe. Wie öfter (vgl. ALBECK, Maḥo, S. 41 Anm. 3) sind diese Begründungen wohl ein Versuch, eine bereits bestehende Gewohnheit erst nachträglich von der Schrift her zu rechtfertigen. Auch JOSEPHUS, Bell II 313, spricht in seinem Bericht über Bernikes Nasiräergelübde von einem 30tägigen Nasiräat (vgl. II 7a Anm. 3).

I 3a ³אֶחָת גְּדוּלָּה, scil. נְזִירוֹת אֶחָת גְּדוּלָּה, BART, ALBECK. Ein Beispiel eines solchen Gelübdes folgt in I 5. גְּדוּלָּה bzw. קִטְנָה (siehe Anm. 4) geben an sich keine Zeitbestimmung an, so daß ein in solcher Weise gelobtes Nasiräat סִתָּם bleibt und somit nur 30 Tage dauert.

- 3a ¹Ein [hinsichtlich der Zeitdauer] nicht näher bestimmtes Nasiräat [dauert] dreißig² Tage. Wenn jemand sagt: »Siehe, ich will ein großes³ [Nasiräat lang] Nasiräer sein« [oder] »Ich will ein kleines⁴ [Nasiräat lang] Nasiräer sein« [oder] sogar: [»Ich will Nasiräer sein] von jetzt an⁵ bis ans Ende der Welt«, so ist er dreißig Tage Nasiräer⁶.
- 3b [Zum Beispiel¹: Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will einen Tag² Nasiräer sein« [oder] »Siehe, ich will eine Stunde¹ Nasiräer sein« [, so ist er es dreißig Tage²]. [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will anderthalb³ [Mal] Nasiräer sein«, siehe, dieser ist zweimal⁴ Nasiräer.

I 3a ⁴Vgl. Anm. 3. Nach EPSTEIN folgt ein Beispiel eines solchen Gelübdes in I 3b; siehe dort Anm. 1.

I 3a ⁵Auch diese Gelübdeformel verpflichtet nur zu einem einmaligen, 30tägigen Nasiräat, da die Formel zu verstehen ist als: **הָרִינִי נֹזֵר אַחַת** (BART) und somit das Nasiräat **סַתֵּם** bleibt. Vgl. die Par.-Stelle in TNez I 4.

I 3a ⁶**נֹזֵר שְׁלִשִּׁים יוֹם**. Die Toseftahandschrift Wien und die Editio princeps der Tosefta lesen in der Par.-Stelle Nez I 4 **נֹזֵר עוֹלָם**, vgl. I 2c Anm. 1.

I 3b ¹Nach der üblichen Erklärung ist diese Stelle wie folgt aufzufassen: »Wenn jemand sagt: „Ich will Nasiräer sein und [noch] einen Tag [darüber]“ [oder] „Ich will Nasiräer sein und [noch] eine Stunde [darüber]“ [oder] „Ich will anderthalb [Mal] Nasiräer sein“, so ist dieser zweimal Nasiräer.« Hierbei werden die zwei Wörter **יֹם אֶחָד** bzw. **שָׁעָה אַחַת** als der zweite Teil der Gelübdeformel aufgefaßt. Mit dem ersten Teil dieser Formel (scil. **הָרִינִי נֹזֵר**) hat dann der Gelobende bereits ein Nasiräat auf sich genommen, und mit der hinzugefügten Formel **יֹם אֶחָד** bzw. **שָׁעָה אַחַת** nimmt er noch ein zweites Nasiräat auf sich. Die La. **יָוִם** bzw. **יְשָׁעָה** könnte entstanden sein, um die mit dieser Formel ausgesprochene doppelte Verpflichtung deutlicher zutage treten zu lassen. Hiermit wäre dann eine Parallele zu der nächsten Formel (**הָרִינִי נֹזֵר אַחַת וּמִחְצָה**) gegeben. In diesem Sinne wird die Stelle erklärt von MAIM, BART, ALBECK, z. St. und SCHACHTER, Mischnatext, S. 186. Bei dieser Erklärung gehen einige von der La. **יָוִם** bzw. **יְשָׁעָה** aus, andere von der La. **יֹם** bzw. **שָׁעָה**. Vgl. auch die Anm. 2 mitgeteilte Korr.-La. in Mai und Mai 2, wobei zu beachten ist, daß Mai MAIMONIDES' eigenes Handexemplar seines Mischnakommentars ist (vgl. die Einleitung zum TA).

Diese Erklärung ist indes unbefriedigend. Besonders die La. **יָוִם** bzw. **יְשָׁעָה** läßt eine solche Auffassung als nicht annehmbar erscheinen. Außerdem ist nicht einzusehen, warum wohl diese Formel, nicht aber die von I 3c zu einem doppelten Nasiräat verpflichten sollte.

הָרִי אֲנִי ^{a/1}[נָזִיר] וְשְׁלוֹשִׁים יוֹם וְשָׁעָה אַחַת ²נָזִיר ²שְׁלוֹשִׁים וְאַחַד
יוֹם שָׁאִין נִזְוָרִים שְׁעוֹת:

a > K; findet sich in den anderen Textzeugen; s. TA

הָרִי אֲנִי נָזִיר וְכִשְׁעָר רֹאשִׁי וְכִבְעַפִּי הָאָרֶץ וּבְחֹל הַיָּם הָרִי זֶה נָזִיר
עוֹלָם וּמְגִלָּה אַחַת לְשְׁלוֹשִׁים יוֹם:

Unsere interpretierende Übersetzung stützt sich auf die von EPSTEIN, Maḥo, S. 1106 ff., gegebene Erklärung. Die Mischna erwähnt erst »ein großes« bzw. »ein kleines« Nasiräat, I 3a. Mit **יום אחד** bzw. **שעה אחת** werden dann Beispiele dessen, was mit einem »kleinen Nasiräat« gemeint sein kann, gegeben. Darauf folgt in I 5 ein Beispiel eines »großen Nasiräats«. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dem Halakisten Hefes b. Jašliaḥ (s. JE VI, 315b–316b; B. HALPER in JQR NS III, 317f., IV 519 ff.) eine ähnliche Erklärung vorschwebte, da der Text bei ihm folgendermaßen lautet: **הַרְיִי קִטְנָה**. In den Text fügte er also erst **קִטְנָה** ein, das nachträglich gestrichen wurde (s. Anm. 2). Die Ansicht, daß ein Gelübde, einen Tag bzw. eine Stunde Nasiräer sein zu wollen, als Beispiel eines »kleinen Nasiräats« aufzufassen sei, scheint ihm daher nicht unbekannt gewesen zu sein.

Bereits SNum § 22 zu 6₂ heißt es, daß, wenn jemand auch nur einen Tag oder eine Stunde Nasiräat gelobt hat, das Gelübde für 30 Tage gelte (vgl. KUHN, SNum, S. 69). Es ist anzunehmen, daß dieses sich auf I 3b beziehen läßt.

TNez I 2 erwähnt die in M I 3b gegebene Gelübdeformel nicht. Die T unterscheidet aber eine Formel, die zu einem doppelten Nasiräat verpflichtet, von der in M I 3b angeführten. Die Stelle lautet: »Wenn jemand sagt: „[Ich nehme] Nasiräate [auf mich]“, so ist dieser – sagt R. Schim'on b. Gamli'el – zweimal Nasiräer. [Wenn jemand sagt:] „Ich will Nasiräer sein und noch einmal [darüber hinaus]“, so ist dieser zweimal Nasiräer.« Erst in TNez I 4 folgt eine Parallele zu M I 3a, Ende. In T werden also die Formeln über ein einmaliges und die über ein zweimaliges Nasiräat voneinander unterschieden. Deshalb ist die von EPSTEIN gegebene Erklärung der oben erwähnten gängigen Auffassung vorzuziehen.

I 3b **שְׁעָה אַחַת** bzw. **יוֹם אֶחָד**². Dies ist die La. in K, C, P, Mai (urspr. La.), Mai 2 (urspr. La.), L, M, N, J und in dem von B. HALPER veröffentlichten »A Volume of the Book of Precepts by Hefes b. Yašliaḥ«, JQR NS V, 1914–15, p. 401 (fol. 19a, 15f.). Mai (Korr.-La.), Mai 2 (Korr.-La.), Mai 3 und B haben **וְשָׁעָה אַחַת** bzw. **יוֹם אֶחָד**.

I 3b ³Vgl. Num 3136.43.

3c [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will dreißig Tage und eine Stunde Nasiräer sein«, so ist er einunddreißig Tage¹ Nasiräer; denn man weicht sich nicht stundenweise² zum Nasiräer.

4a [Wenn jemand sagt:]¹ »Siehe, ich will Nasiräer sein [soviel] wie das Haar meines Hauptes«² oder »wie der Staub der Erde«³ oder »wie der Sand am Meer«⁴, siehe, dieser ist ein lebenslänglicher Nasiräer⁵ und schert sich⁶ alle dreißig Tage einmal⁷.

I 3b ⁴Zum zweimaligen Nasiräat vgl. II 9a; III 2 a.b und III 7. Mit der Formel **הֵרִינִי נָזִיר אֶתָּה וּמַחֲזָה** hat der Gelobende zwei Nasiräate auf sich genommen; er soll somit 60 Tage Nasiräer sein. Sowohl am Ende des ersten als auch am Ende des zweiten 30tägigen Nasiräats (vgl. I 3a) muß das Num 6₁₄ff. vorgeschriebene Ausweihungsoffer dargebracht werden. Erst nach Beendigung des zweiten Nasiräats ist es dem gewesenen Nasiräer erlaubt, Wein zu trinken und sich an Toten zu verunreinigen (vgl. Num 6₂₀ und VI 7 ff.).

I 3c ¹In diesem Falle verpflichtet die Gelübdeformel den Gelobenden nicht zu einem zweimaligen Nasiräat, da er nicht zuerst, wie in I 3b, sein Nasiräat **סָתָם** (vgl. I 3a) gelobte und daran noch ein Gelübde für ein zweites Nasiräat hinzufügte, sondern sofort durch eine Zeitbestimmung die Dauer seines Nasiräats auf 30 Tage und 1 Stunde festlegte. Die eine Stunde wird zu einem Tag erweitert.

I 3c ²**שְׁעוֹת** »stundenweise« ist adverbialer Akk. (vgl. SEGAL § 357; GES-K § 118 i-k). Daß man sich nicht stundenweise zum Nasiräer weihen kann und daß daher ein solches Nasiräat nicht 30 Tage und eine Stunde, sondern 31 Tage dauert, wird gefolgert aus Num 68 **יָמֵי נָזִיר** »die Tage seiner Weihe« (MAIM, BART, ALBECK; Midr. Haggadol zu Num 68, Ausg. Fisch S. 130).

I 4a ¹Tnez I 4 nennt als Tradent dieser anonymen Mischna R. Jehuda b. El'ai. Vgl. den Abschnitt über die Redaktion dieses Traktats. Die betreffende T-Stelle wird in Anm. 7 zitiert.

I 4a ²Diese und die folgenden Redewendungen sind Redensarten, welche eine große, unzählbare Menge angeben. Vgl. Ps 40₁₃ 69₅.

I 4a ³heißt hier wieder »oder«, wie I 2a Anm. 3. Vgl. für diese Redensart: Gen 13₁₆ 28₁₄; 2. Chr 19.

I 4a ⁴Vgl. Gen 32₁₂ 41₄₉; 2. Sam 17₁₁ u. ö.

I 4a ⁵Zum Ausdruck vgl. I 2c Anm. 1. MAIM, BART, PETUCHOWSKI u. a. machen auf den Unterschied zwischen dem in I 2c und dem hier erwähnten

רַבִּי אֹמֵר אֵין זֶה מִנְגִּילִית אֶחָת לְשְׁלוֹשִׁים יוֹם | וְאִי זֶה הוּא שְׁהוּא
 מִנְגִּילִית אֶחָת לְשְׁלוֹשִׁים יוֹם | הָאֹמֵר הָרִי עָלַי נְזִירוֹת כְּשֶׁעַר רֹאשִׁי
 וּכְעַפְר הָאָרֶץ וּבְחֹל הַיָּם:

a K: "ר

b K: "אומ

עולם aufmerksam. Nach I 2c darf der lebenslängliche Nasiräer sich nicht scheren, obwohl er sein Haar erleichtern darf; nach I 4a aber darf er sich alle 30 Tage einmal scheren. Hiermit hängt wohl die La. in M zusammen: לעול an Stelle von עולם. Vgl. das T-Zitat in Anm. 7.

I 4a^a Dabei sind jeweils die Num 6₁₄ ff. vorgeschriebenen Ausweihungsoffer darzubringen (MAIM).

I 4a⁷ Daß dieser Gelobende sich alle 30 Tage einmal scheren darf, wird damit begründet, daß er in seiner Gelübdeformel sein Nasiräat von Gegenständen, die einzeln vorkommen können (wie Haare, Sandkörner o. ä.), abhängig gemacht hat. Das vergleichende כ wird hier also aufgefaßt als כַּמֶּנֶן »wie die Zahl von . . ., so zahlreich wie . . .« (MAIM, BART).

Eine Parallele hierzu bietet TNez I 3: R. Jehuda sagt: Wenn jemand sagt: »Ich will Nasiräer sein soviel wie die Haufen der Sommerfruchtlese« oder »soviel wie die Ähren im Erlaßjahr«, siehe, dieser ist ein Nasiräer auf Lebenszeit (נוֹיֵר לְעוֹלָם), und er schert sich alle 30 Tage einmal. T I 4 fährt dann fort mit einer Par.-Stelle zu M I 4a: וְכֵן הוּא אֹמֵר הָרִינִי כְּשֶׁעַר רֹאשִׁי וּכְעַפְר הָאָרֶץ וּבְחֹל הַיָּם.

I 4b¹ Der in der Regel als »Rabbi« eingeführte Jehuda ha-Nasi ist der Redaktor der Mischna (vgl. die Einleitung, Kap. II b; STRACK, Einl. S. 17 f., 133).

I 4b² Oft wird angenommen, daß Abschnitte, in welchen die eigenen Ansichten Rabbis angeführt werden, spätere Zusätze seien, die nicht von ihm selbst in die von ihm redigierte Mischna aufgenommen wurden (vgl. dazu STRACK, Einl., S. 16 f. und MELAMMED, Mabo, S. 39). MELAMMED ist indes der Ansicht, daß solche Sätze zwar in der Mischna Rabbis vorhanden gewesen seien, aber noch mit der einleitenden Formel אֹמֵר אֲנִי, welche in einigen Baraitot vorkommt (a. a. O., Anm. 49). EPSTEIN, Tannaim, S. 194–199, möchte das Vorkommen Rabbis nicht auf spätere Zusätze, sondern auf die Lehrmethode des Lehrhauses zurückführen. Im Lehrhaus trat ein תַּנָּה, ein Tradent tannaitischer Lehrsätze, auf, der die Mischna memoriert hatte und dessen Aufgabe es war, diese zu rezitieren (vgl. BACHER, Tradition, S. 255–266). Der תַּנָּה des Redaktors der Mischna war einer seiner Schüler, und in seiner Rezitation bezeichnete er seinen Lehrer als »Rabbi«, zumal dies der offizielle Name des R. Jehuda ha-Nasi bereits bei seinen Zeitgenossen

I 4b Rabbi¹ sagt²: Nicht dieser schert sich alle dreißig Tage einmal³. Welcher ist es denn, der sich alle dreißig Tage einmal schert? Derjenige, der sagt: »Siehe, mir sollen [soviele] Nasiräate⁴ auferlegt sein wie das Haar meines Hauptes« oder »wie der Staub der Erde« oder »wie der Sand am Meer«⁵.

war. Nach EPSTEIN sind die Abschnitte, in denen der **תנא** die Halakot seines Lehrers tradierte, in ihrer ursprünglichen Form in die Mischna des »Rabbi« aufgenommen worden. Er dürfte sich zu Recht auf die damaligen Gebräuche in den Lehrhäusern und die dort übliche Methode des Tradierens berufen. Darum braucht ein Abschnitt wie I 4b nicht als späterer Zusatz angesehen zu werden, wie das manche Erklärer getan haben.

Zu bemerken ist noch, daß die Fähigkeit, den Text eines Traditionsstoffes wie die Mischna zu memorieren, damals größer war und bis zum heutigen Tag im ganzen Orient größer ist, als wir, die wir an gedruckte Textausgaben gewöhnt sind, uns vorzustellen vermögen. Dabei spielt wohl die melodieartige Weise, in der die Schüler den Text rezitieren, die Rolle eines mnemotechnischen Hilfsmittels. Vgl. hierzu für den islamischen Bereich die Bedeutung des Wortes *Ḳurʿān* = Rezit, Rezitationsbuch.

I 4b ³ **וְגַם זֶה מְגַלַּח אֶחָת וְגו'**. TNez I 4 fügt als Begründung hinzu: **שֹׁזֵה** »denn dieser ist ein Nasiräer auf Lebenszeit« (vgl. I 2c Anm. 1). Rabbi ist der Meinung, daß jemand, der ein solches Gelübde abgelegt hat, ein ungeteiltes Nasiräat auf sich nahm und somit ein **נזיר עולם** (bzw. **נזיר לעולם**) ist wie der in I 2c genannte. Er darf sich also nur einmal im Jahr scheren.

I 4b ⁴ Vok. K liest **נְזִירוֹת**. Aus dem Zusammenhang geht jedoch hervor, daß ein Plur. gemeint ist. Auch die T kennt die Form **נְזִירוֹת**, z. B. in TNez I 3; II 11.15; IV 11. SCHACHTER, Mischnatext, S. 187 Anm. 455, vermutet, daß die Formen **נְזִירוֹת** bzw. **נְזִירִיּוֹת** auf bab. bzw. pal. Dialektunterschiede zurückzuführen sind. Vgl. I 1a Anm. 2.

I 4b ⁵ Rabbi ist der Meinung, daß der Gelobende mit diesen Formeln seine Aneinanderreihung einzelner, 30tägiger Nasiräate mit der Zahl seiner Haare usw. vergleicht. Weil er »Nasiräate« sagte, hat er in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gebracht, daß er mit **כְּ** meinte **כְּמִנֵּן**, »wie die Zahl von . . .«, was nach Rabbi in I 4a nicht der Fall war.

I 5 ¹ Aus TNez I 3 geht hervor, daß R. Jehuda ben El'ai der Tradent dieser anonymen Mischna ist. Vgl. I 4a Anm. 1 und EPSTEIN, Tannaim, S. 386.

I 5 ² Alle von uns angeführten Textzeugen haben die La. **הַבֵּית**. TNez I 3

הֲרִינִי נָזִיר מִלֹּא הַבֵּית וּמִלֹּא הַקֹּפֶה בּוֹדֵקִין אוֹתוֹ | אִם יֵאָמֵר אַחַת
גְּדוּלָּה נִזְרָתִי נָזִיר שְׁלוֹשִׁים יוֹם וְאִם אָמַר סֵתָם נִזְרָתִי רֹאִין אֶת הַקֹּפֶה
כִּבְּאֵלוֹ הִיא מִלֵּאָה חֲרָדֵל וְנָזִיר כָּל יָמָיו:

a K: הקוף, von 2. Hand (?) geändert in הקוסה
mentar

b K: "אמ

c K: כילו, s. Kom-

הֲרִינִי נָזִיר יִמְכֹּן יַעַד מָקוֹם אֶפְלוֹנִי^a אֹמְנִי^b [דִּים] בְּמָה יָמִים² מִיִּכֹן יַעַד
מָקוֹם אֶפְלוֹנִי פָחוֹת מִשְׁלוֹשִׁים יוֹם נָזִיר שְׁלוֹשִׁים יוֹם וְאִם לֹא³ נָזִיר
בְּמִינֵן הַיָּמִים:

a K: "סל" b K: "אומ", die in K gebräuchliche Abkürzung für אומר, bzw.
אומרים; s. Kommentar

jedoch liest חֲבִית »Vorratskrug«. Neben הַקֹּפֶה würde man חֲבִית erwarten
(vgl. ALBECK, Mischna III, S. 371).

I 5 ³Zu 1 = oder vgl. I 4a Anm. 3.

I 5 ⁴קפה, »großer Korb, Kasten, Bottich«, ein Gefäß zum Tragen von
Proviant, Fleisch, Obst usw. Ket VI 4 meint das Wort ein Kästchen, in
dem eine Frau ihre Parfüme und Kosmetika aufbewahrt.

I 5 ⁵D. h.: man fragt den Gelobenden, was er beabsichtige (vgl. TNez I 3:
עַד שִׁיאָמַר לֵךְ נִתְכַּנְנֵתִי). Auch in II 3b, TNez III 10.14 ist die Absicht (כְּוִנָּה)
des Gelobenden in einem ähnlichen Falle bestimmend. Der Gelobende soll
mitteilen, ob er beabsichtigt, ein gewöhnliches, einmaliges Nasiräat auf
sich zu nehmen, oder ob er ein נָזִיר עוֹלָם (vgl. I 2c Anm. 1) sein will (MAIM).

I 5 ⁶Hier (vgl. I 3a Anm. 3) wird wohl eine Betonung von חֲבִית bzw. קפה
vorausgesetzt, so daß man das Haus bzw. den Bottich als eine Einheit be-
trachtet und demzufolge annimmt, daß der Gelobende ein Nasiräat ge-
loben wollte. Im folgenden geht man von מִלֵּאָה aus, d. h. von den einzelnen
Gegenständen, die sich in dem Hause bzw. Bottich befinden. Demzufolge
läßt die Gelübdeformel sich auf mehrere Nasiräate beziehen.

I 5 ⁷Siehe I 3a.

I 5 ⁸I 3a bezieht sich das Wort auf נִזְרִיּוֹת, hier aber auf die Verbform נִזְרָתִי
»ohne nähere Angabe legte ich ein Nasiräatsgelübde ab« (vgl. III 5a Anm. 2).
Nach Ned II 4 soll ein solches, סֵתָם ausgesprochenes Gelübde von den Ge-
setzesgelehrten, die den Fall zu untersuchen haben, erschwerend beurteilt
werden. Darum muß man in diesem Falle von der Möglichkeit, das Wort
מִלֵּאָה hervorzuheben, ausgehen.

I 5 [Wenn jemand sagt:]¹ »Siehe, ich will Nasiräer sein, ein Haus² voll« oder³ »einen Kasten⁴ voll«, so fragt man ihn aus⁵. Falls er erklärt: »Ein großes⁶ Nasiräat wollte ich geloben«, [so ist er] dreißig Tage⁷ Nasiräer. Falls er aber erklärt: »Ohne Zeitbestimmung⁸ wollte ich ein Nasiräat geloben«, so sieht man den Kasten an, als ob⁹ er voll Senfkörner¹⁰ wäre, und er soll sein ganzes Leben¹¹ Nasiräer sein.

I 6 [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer sein von hier bis an den Ort N. N.«, so schätzt¹ man, wieviele Tage[reisen]² es sind von hier bis an den Ort N. N. Sind es weniger als dreißig Tage[reisen], [so ist er] dreißig Tage Nasiräer³. Wenn [es] aber nicht [weniger sind], [so ist er] so viele Tage Nasiräer, wie die Zahl der Tage[reisen].

I 5 ⁹K hat כִּילו, was vom Vok. K als כִּילוּ vokalisiert wurde. Diese Vokalisation hängt wohl mit einem dialektbedingten Unterschied in der Aussprache zusammen. Das ך wird zwischen zwei Vokalen oft als י ausgesprochen; vgl. z. B. הוֹדָיָה und הוֹדָאָה (s. SEGAL § 58).

I 5 ¹⁰חֲרָדִיל »Senf, Senfkörner« ist ein Gartengewächs, das man als Gemüse (man aß die frischen Blätter), als Heilmittel und auch als Taubenfutter benutzte. An dieser Stelle und im NT (Mt 13₃₁ 17₂₀ Mk 4_{30f.} Lk 13_{18f.} 17₆) wird es genannt, weil Senfkörner sehr klein sind. Vgl. STR-B I 669: »Die geringfügigste Quantität pflegte man mit der Größe eines Senfkornes zu bezeichnen«.

I 5 ¹¹Nach TNez I 3 ist er ein נָזִיר לְעוֹלָם, und er schert sich alle 30 Tage einmal wie der נָזִיר עוֹלָם in I 4a. Nach MAIM und BART ist er ein נָזִיר עוֹלָם, der sich einmal im Jahr schert. Vgl. hierzu die Kontroverse über Absalom I 2c Anm. 1.

I 6 ¹K hat אומ', die gebräuchliche Abkürzung für אומֵר bzw. אומְרִים; so ebenfalls einige andere Textzeugen. Mit Mai 2, L, N, B und J lesen wir hier אומְדִים. »... so schätzt man«, scil. die Gesetzesgelehrten, die die Verbindlichkeit dieser Gelübdeformel zu beurteilen haben. Vgl. Naz IX 4d; Pea V 1; Makk I 1; Ar VIII 7. Nach bNaz 7a, MAIM und BART wird hierbei vorausgesetzt, daß der Gelobende seine Reise bereits angetreten hat, so daß in unzweideutiger Weise hervortritt, daß er in seiner Gelübdeformel ein Nasiräat für die Dauer der Reise geloben wollte. Sonst wäre sein Gelübde aufzufassen wie das in I 3a. Man nimmt hierbei an, »daß er aus Furcht vor den Gefahren des Weges in frommer Scheu das Nasiräergelübde getan« hat

תִּרְיִי נָזִיר בְּמִינֵן יָמוֹת הַשָּׁנָה מוֹנֶה נְזִירוֹת בְּמִינֵי יָמוֹת הַשָּׁנָה | אָמַר
 רַבִּי יְהוּדָה מַעֲשֶׂה הָיָה בִּיּוֹן שֶׁהַשְּׁלִים מֵת:

a K: "אמ

b K: "ר

c Vok. K בִּיּוֹן; s. TA

פֶּרֶק ב

תִּרְיִי נָזִיר מִן הַנְּרוֹגְרוֹת וּמִן הַדְּבִילָה בֵּית שְׁמִי^{a/1} אֲמָרִים נָזִיר וּבֵית
 הִילָל^{b/2} אֲמָרִים אֵינוֹ נָזִיר | אָמַר^c רַבִּי יְהוּדָה אֵף בְּשֶׁאֲמָרוֹ בֵּית שְׁמִי^d
 לֹא אָמְרוּ אֶלָּא בְּאֲמַר תְּרִי הוּא עָלֵי^e קוֹרְבָּנוֹ:

a K: "אומ

b K: "או

c K: "אמ

d K: "ר

e Vok. K: "רִבֵּן

(PETUCHOWSKI, S. 254). Daß man im Blick auf drohende Gefahren Gelübde bzw. Nasiräergelübde abzulegen pflegte, geht hervor aus III 6b (vgl. auch II 7a; VI 11b und JOSEPHUS, Bell II 313).

I 6² יָמִים »Tage« hier: »Tagereisen«.

I 6³ Grund: Ein Nasiräat dauert wenigstens 30 Tage (vgl. I 3a).

I 7¹ B und M (1. La.) haben הַחֶמֶה, eig. »die Hitze, die Glut (scil. der Sonne)«, woraus sich die Bedeutung »die Sonne« entwickelt hat (vgl. Ps 197; Jes 2423; 3026). B faßt also יָמוֹת הַחֶמֶה auf als »die Tage des Sonnenjahres« d. h. 365 Tage. Mit יָמוֹת הַשָּׁנָה kann aber auch ein Mondjahr von 354 Tagen gemeint sein. Die La. des Babli ist wohl dadurch beeinflusst, daß man nach bNaz 7a und bMeg 5a das Jahr nicht nach Tagen zählen darf; es soll vielmehr nach Monaten gezählt werden. Hierbei beruft man sich auf Ex 122 חֳדָשֵׁי הַשָּׁנָה, »die Monate des Jahres«.

jNaz 51c, 32 ff. wird über die Frage, ob ein Sonnen- oder ein Mondjahr gemeint ist, in aller Form diskutiert. Dort wird also die La. השנה vorausgesetzt. SCHACHTER, Mischnatext, S. 187, ist der Meinung, daß MAIMONIDES von der La. des Babli ausgeht. Dies ist aber unwahrscheinlich, da, abgesehen von B und M (nur bei השנה¹), alle Textzeugen, einschließlich Mai, Mai 2 und 3, השנה haben. In der Parallelstelle TNez I 3 werden sowohl die 365 Tage des Sonnenjahres als auch die 354 Tage des Mondjahres erwähnt.

I 7² Zu נְזִירוֹת vgl. I 2a Anm. 2 und I 4b Anm. 4.

I 7³ פְּמִנָּן וגו' sind entweder 365 oder 354 dreißigtägige Nasiräate (s. Anm. 1 und vgl. I 3a), also etwa 30 Jahre.

I 7 [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer sein wie die Zahl der Tage im Jahr«¹, so zählt er [soviele] Nasiräate² ab, wie die Zahl³ der Tage im Jahr. Es sagt R. Jehuda⁴: Ein Geschehnis⁵ hat sich zugetragen: Sobald er [seine Nasiräate] vollendet hatte⁶, starb er⁷.

B. Die Verbindlichkeit doppeldeutiger Nasiräergelübde und Nasiräergelübde unter Bedingung (II 1-4)

II 1 ¹[Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will *Nazir*² sein von Dörrfeigen«³ oder⁴ »... von Feigenkuchen«⁵, so sagt die Schule Schammai⁶: Er ist Nasiräer⁷; die Schule Hillel⁸ aber sagt: Er ist kein Nasiräer⁹. Es sagte R. Jehuda¹⁰: Wenn auch¹¹ die Schule Schammai [dies] sagte, so meinten sie nur: [Er ist] wie einer, der erklärt¹²: »Siehe, es soll mir *Korban*¹³ sein«.

I 7 ⁴Nach EPSTEIN, Tannaim, S. 386, ist auch die anonyme Mischna I 7 a nach R. Jehuda. In unserem Traktat wird er erwähnt in I 7; II 1 f.; III 6 b; IV 3 b; VI 2 c. 7 a.

I 7 ⁵מַעֲשֶׂה leitet haggadische Stücke ein (vgl. RENGSTORF, Jebamot, S. 79. 156). In einem solchen haggadischen Stück wird ein Präzedenzfall berichtet. Er wird in der Mischna wie folgt angewandt: 1. Er bestätigt die vorhergehende Halakā, z. B. Ber I 1; 2. er widerspricht der vorhergehenden Halakā, z. B. Suk II 4 f.; 3. er bietet eine Rechtsregel dar, die in der vorhergehenden Halakā noch nicht enthalten war, aber daraus gefolgert werden kann, z. B. Giṭ VII 5 (MELAMMED, Maḥo, S. 38 f.; vgl. ALBECK, Maḥo, S. 91 ff.). In MNaz gehört der מַעֲשֶׂה in I 7 zur 1. Kategorie, der in II 3 b zur 1. oder 3., der in III 6 b zur 1. (und vielleicht teilweise zur 2.) und der in VI 11 b zur 1. In I 7 ist darauf zu achten, daß R. Jehuda b. El'ai mit diesem, die vorhergehende Halakā bestätigenden Präzedenzfall der Meinung des R. Jehuda ha-Nasi widerspricht (vgl. Anm. 6). Letzterer ist nämlich nach bNaz 8 b der Meinung, daß auch in diesem Falle, wie bei der in I 4 a erwähnten Formel, das Wort נזירות in der Gelübdeformel vorkommen sollte; nur durch die Hinzufügung jenes Wortes sei die Möglichkeit, daß es sich um ein lebenslängliches Nasiräat handeln könnte, ausgeschlossen. Hieraus geht hervor, daß Rabbi an dieser Stelle nicht, wie in I 4 b, seine eigene Ansicht in seine Mischnaredaktion hat mitaufnehmen lassen, sondern die ihm überlieferte Mischna des R. Jehuda b. El'ai weiter tradiert hat. Vgl. den Abschnitt der Einleitung über die Redaktion dieses Traktates.

I 7 ⁶Ergänze »seine Nasiräate« (vgl. III 6 a וְנִזְרָתוֹ אֶת נִזְרָתוֹ). R. Jehuda will hervorheben, daß in diesem Fall das Nasiräat ein Ende nehmen kann und daß es sich nicht um einen נזיר עולם handelt, wie Rabbi meint (MAIM, BART). Vgl. noch Anm. 5.

I 7 ⁷D. h.: nach etwa 30 Jahren (vgl. Anm. 3). Nach jNaz 51c,35 war R. Jehuda der Meinung, daß der Gelobende bereits dem Tode nahe gewesen sei, als er sein Gelübde aussprach; die Verdienstlichkeit des Nasiräergelübdes habe eine Lebensverlängerung von etwa 30 Jahren bewirkt (תני בשם ר' (יודה ראו היה זה למיתה אלא שתלת לו נירותו)). Hier wird also das Nasiräergelübde positiv gewertet. Es folgen aber Aussprüche, aus denen hervorgeht, daß andere eine negative Meinung über dieses Gelübde hatten. Siehe Kap. IV/4d der Einleitung und vgl. I 6; II 7a; III 6b und VI 11b.

II 1 ¹Es gibt in der Mischna mehrere Abschnitte, aus denen hervorgeht, wie man in den Tannaitenschulen die allgemeinen Grundsätze auf besondere Fälle anwandte. »Darnach ist auch ein Teil derjenigen Kontroversen in der Mischna zu erklären, denen eine ältere Halakā zugrunde liegt und wo die Kontroversen sich nur darum drehten, ob jene verallgemeinert werden darf, oder ob sie nur auf einen bestimmten Fall anzuwenden ist. Hier heißt es immer: אלא . . . לא אמרו (z. B. B bat II 2; III 2). »Aus diesen Kontroversen ist oft zu ersehen, daß Gegenstand der Kontroverse war, wieviel aus der alten Halakā zu folgern statthaft ist« (ALBECK, Untersuchungen, S. 8f.). Eine ähnliche Kontroverse findet sich Naz V 1 ff. über הקדש טעות »irrtümlich Geweihtes« (vgl. auch II 8 und V 6). Auch II 1 ff. ist ein Beispiel einer solchen Kontroverse. Der Grundsatz, von dem man bei dieser Diskussion ausgeht, ist hier möglicherweise der gleiche wie in V 1: »Die Schule Schammai sagt: Irrtümlich Geweihtes gilt als Geweihtes; aber die Schule Hillels sagt: Es gilt nicht als Geweihtes.« Hierbei ist zu bedenken, daß Num 6^{5,8} der Nasiräer קדש genannt wird, so daß ein Nasiräergelübde als הקדש »Weihung, Heiligung« betrachtet werden kann.

Es ist aber auch möglich und im Blick auf TNez I 1; II 1 sogar wahrscheinlich, daß hier folgender Grundsatz angewandt wird: »Die Schule Schammai sagt: Umschreibungen von Umschreibungen (כנויי כנויים, vgl. I 1a Anm. 1) sind verbindlich; die Schule Hillels aber sagt: Sie sind nicht verbindlich.« TNez II 1 und der Amoräer R. Schim'on b. Laḳisch (jNaz 51d,17) bringen die Diskussion zwischen der Schule Schammai und der Schule Hillels mit diesem Grundsatz in Verbindung (vgl. ALBECK, Mischna III, S. 371f.).

II 1 f. sind wohl wie folgt zu erklären: Die im ersten Teil dieser Abschnitte angeführten Meinungen der Schule Schammai bzw. der Schule Hillels, in denen das Wort נזיר als »Nasiräer« verstanden wird, sind auf die Kontroverse über הקדש טעות zurückzuführen. Im zweiten Teil dieser Abschnitte, in denen das Wort נזיר als כנוי für קרבן verstanden wird (vgl. Anm. 10), bringt R. Jehuda diese Halakot mit der Kontroverse über die Verbindlichkeit der כנויי כנויים in Zusammenhang. In II 2 verhält es sich umgekehrt. Vgl. auch II 8a Anm. 1; IV 4b Anm. 1; IV 6a Anm. 1.

II 1 ²נִיר מִן »ein Sichenthaltender von . . . ; ein Abgesonderter von . . .« Vgl. Ni + מן »sich absondern von«: Ez 147; CDC 6,15 (in Parallelismus zu בדל Ni + (מן); Hi »sich enthalten von . . .«: Num 63; CDC 7,1f. KOEHLER, s. v., nimmt als Grundbedeutung dieser Wurzel an »dem üblichen Gebrauch entziehen«. Vgl. auch נִיר bzw. נִירָה in II 2.3.

II 1 ³גְּרוֹגֵרֶת »Dörrfeigen«, Plur. v. גְּרוֹגֵרָה »getrocknete Vollfeige«. Feigen wurden zweimal im Jahr geerntet. »It is the summer crop of figs which is preserved for use in the winter, and these when dried, are made into cakes or kept hung on strings« (H. N. MOLDENKE and A. L. MOLDENKE, *Plants of the Bible*, Waltham/Mass. 1952, S. 105). Dörrfeigen und Feigenkuchen werden in der Mischna oft nebeneinander erwähnt, z. B. Pea VIII 5; Ket V 8; Tem II 4, XI 1. Diesen und ähnlichen Stellen ist zu entnehmen, welch wichtiges Nahrungsmittel sie waren.

II 1 ⁴Vgl. I 2a Anm. 3.

II 1 ⁵Vgl. 1. Sam 25¹⁸ 30¹² 1. Chr 12⁴⁰, wo der Feigenkuchen als Nahrung, und 2. Kö 20⁷ Jes 38²¹, wo er als Medizin erwähnt wird. Siehe auch Ter IV 8.

II 1 ⁶Vgl. für die Rechtschreibung שמי bzw. שמאי bzw. שמי SEGAL § 38.57. Schammai und Hillel begründeten die 1. Generation der tannaitischen Lehrer, von denen in MNaz nur Naḥum der Meder erwähnt wird (V 4b). Die beiden selber waren sich nur uneinig über vier konkrete Punkte (Edu I 1-4; bSchab 15a; jHag 77c). Zwischen ihren Schulen jedoch gab es sehr viele Meinungsverschiedenheiten (Edu IVf.; TEdu II 2 ff.). Oft wird angenommen, daß der Hauptunterschied der beiden Schulen darin bestand, »daß die Hilleliten das Schriftprinzip, die Schammaiten das Traditionsprinzip als für die Lehrentscheidungen verpflichtend ansahen« (BUNTE, Maaserot, S. 122; s. die dort genannte Lit.). Auch wird vermutet, daß politische Anschauungen und soziale Unterschiede oder Klassengegensätze bei den Kontroversen mit eine Rolle spielten. Bis jetzt ist es jedoch noch nicht gelungen, eine allgemein akzeptierte Theorie über die Hintergründe dieser Kontroversen aufzustellen (vgl. DE VRIES, Hoofdlijnen, S. 57f.; AVI-YONAH, Geschichte, S. 63 ff.). Wohl kann mit Sicherheit gesagt werden, daß im allgemeinen die Halakot der Schule Schammais erschwerend und die der Schule Hillels erleichternd waren. Eine Ausnahme bilden die Edu IV f. erwähnten Halakot, bei denen es sich umgekehrt verhält, wie es auch in Naz III 6 der Fall ist.

II 1 ⁷Da er gesagt hat: הריני נִיר, hat er ein Nasirät gelobt; daß er daran noch מן הגְּרוֹגֵרֶת hinzufügte, hebt sein Gelübde nicht auf. Vgl. Anm. 1.

II 1 ⁸הִלֵּל; so nach der üblichen Vokalisation. Vok. K hat הִלֵּל (vgl. עֲלֵהָ Ri 12¹³ cod. B). Siehe Anm. 6.

אָמַר אֲמָרָה פָּרָה יִזְו הָרִינִי בְּנִזְרָה^a אִם עֹמֶדֶת אֲנִי^{b/2} אֲמַר תְּדַלֶּת הָזָה
 תְּהִי אֲנִי נִזִּיר אִם נִפְתָּח אֲנִי בֵּית יִשְׁמִי^{d/1} אֲמָרִים נִזִּיר וּבֵית הַלֵּל^c
 אֲמָרִים אֵינִי נִזִּיר | אֲמַר^e רַבִּי יְהוּדָה אֵף כְּשֶׁאָמְרוּ בֵּית שְׁמִי לֹא^{e/2}
 אָמְרוּ אֶלָּא בְּאֲמֹר תְּהִי פָּרָה² יִזְו קָרְבָּן אִם עֹמֶדֶת הִיא:

a K: נזירה, Vok. K נזירה
 d K: "אומ" e K: "או"

b K: "א"
 f K: "אמ"

c K: הרני אני, Vok. K הרני אני
 g K: "ר"

II 1 ⁹Grund: Es gibt kein Nasiräat in bezug auf Dörrfeigen oder Feigenkuchen. Vgl. Anm. 1.

II 1 ¹⁰R. Jehuda ist der Ansicht, es handle sich bei der obigen Kontroverse nicht um ein Nasiräergelübde, sondern um ein Enthaltungsgelübde (אָסֵר, vgl. I 2a Anm. 1) (BART). Er versteht also נִזִּיר מִן (s. Anm. 2) als »jemand, der sich enthält von . . .«. Nach seiner Meinung erklärte die Schule Hillels: Es gibt in diesem Falle kein Enthaltungsgelübde, wogegen die Schule Schammais der Ansicht war, daß die Formel ein verbindliches Enthaltungsgelübde, Dörrfeigen bzw. Feigenkuchen betreffend, darstelle. R. Jehuda ist somit der Meinung, daß nach der Schule Schammais der Gelobende das Wort נִזִּיר als ein כְּנוִי (»Umschreibung, Nebenbenennung«, s. I 1a Anm. 1) des Wortes קָרְבָּן benutzt habe. Vgl. Anm. 12f. und Ned I 1.2.4.

II 1 ¹¹כֶּשֶׁ אֵף leitet einen Konzessivsatz ein und bedeutet »wenn auch . . .« (vgl. SEGAL § 494).

II 1 ¹²בְּאֲמֹר: mit K und g lesen wir כ, nicht ב (vgl. auch TA zu II 2), wie es auch ALBECK, Mischna III, S. 372 vorschlägt. Auch hier geht es um die Frage, welche Absicht (כְּוָנָה) der Gelobende hatte; vgl. Anm. 10 und I 5 Anm. 5.

II 1 ¹³Das Wort קָרְבָּן (»Darbringung, Gabe«) oder Umschreibungen davon werden sehr oft in Enthaltungsgelübden benutzt (s. Ned I 1.2.4); in solchen Fällen hat es die Bedeutung »(es soll mir sein wie) eine für den Tempeldienst geheiligte Opfergabe«. Der Ausdruck wurde zu »einer Gelöbnisformel, die dann gebraucht wird, wenn etwas den Charakter einer Gott dargebrachten Opfergabe annehmen soll. Dabei ist es allerdings nicht so, daß es dann auch in allen Fällen tatsächlich zur Darbringung eines Opfers kommen muß. Es kommt lediglich darauf an, daß das, worüber die Formel ausgesprochen worden ist, seinem ursprünglich vorgesehenen Gebrauch entzogen ist«. (K. H. RENGSTORF in ThWNT III 86ff.). Vgl. II 2 und Mk 711: κορβαῖν, ὁ ἑστὶν δῶρον.

II 2 ¹Siehe II 1 Anm. 1. Dieser Abschnitt hat den Erklärern viele Schwierigkeiten bereitet (s. PETUCHOWSKI z. St.). In unserer Übersetzung werden

- I 2 ¹Wenn jemand[, falls seine Kuh nicht aufstehen will²,] sagt: »Diese Kuh hat sich [wohl] gedacht³: Siehe, eher⁴ werde ich Nasiräerin, als daß ich aufstehe!«, [oder aber, falls eine Tür sich nicht öffnen läßt²:] »Diese Tür⁵ hat sich [wohl] gedacht³: Siehe, eher⁴ werde ich Nasiräer[in], als daß ich aufgehe!«, so sagt die Schule Schammai⁶: Er ist Nasiräer. Die Schule Hillel⁷ aber sagt: Er ist kein Nasiräer. Es sagte R. Jehuda: Wenn auch die Schule Schammai [dies] sagte, so meinten sie nur: [Er ist] wie einer der erklärt: »Siehe, diese Kuh soll [mir] *Korban*⁹ sein, wenn sie aufsteht«.

die betreffenden Formeln als volkstümliche, in Erregung ausgesprochene Gelübde aufgefaßt (vgl. MAIM z. St.). Sowohl im Judentum der tannaitischen Zeit als in der ganzen antiken Welt wurden sehr oft Gelübde und Eide abgelegt. Besonders im Volksmund wurden dabei viele Umschreibungen (כְּנִיִּים) für die Gelübde- bzw. Schwurformeln קִרְבָּן, חֶרֶם usw. benutzt. Solche Formeln gaben Anlaß zu ausführlichen Diskussionen in den Tannaitenschulen (s. I 1a.b). Aus manchen Stellen geht hervor, daß Gelübde und Eide oft sehr leichtfertig ausgesprochen wurden (vgl. STR-B I 333 ff.; Mt 5³³⁻³⁷ 23¹⁶⁻²² Mk 7¹¹; S. LIEBERMAN, Greek in Jewish Palestine, New York 1942, S. 115-141; s. für die Formeln SEGAL §§ 305. 453-459). »Da derartige Gelübde . . . nicht selten ohne vorherige Überlegung im Affekt ausgesprochen wurden, so haben die Rabbinen Wege gesucht und gefunden, sie entweder rückgängig zu machen oder aber doch ihre Auswirkungen nach Möglichkeit der schlimmsten Härte zu entkleiden. Daß das nicht in allen Fällen möglich war, geht allerdings auch aus den Quellen hervor« (K. H. RENGSTORF, ThWNT III, 863).

Auch das Nasiräergelübde war sehr populär und wurde von vielen bei verschiedenen Anlässen abgelegt (s. Kap. IV 4 b.c unserer Einleitung). Daß auch leichtfertige Nasiräergelübde abgelegt wurden, geht hervor aus den Wetten, die Naz V 5 ff.; TNez II 9; III 19 überliefert werden. An diesen Stellen gibt es kaum noch einen Unterschied zwischen einem Nasiräergelübde und einem volkstümlichen Eid oder einer Verwünschung. In II 2 wird die Gewohnheit, ein solches Gelübde bzw. einen solchen Eid abzulegen, in populärer Weise einer Kuh bzw. einer Tür zugeschrieben. Der Mann, dessen Kuh bzw. Haustür nicht aufstehen bzw. aufgehen will, spricht in seiner Erregung eine Verwünschung aus.

Vgl. hierzu jNed 36d,63 und jNaz 51c,52: בְּנֵי אָדָם מֵחוֹךְ הַקִּפְדָּתָן הֵן נוֹדְרִין »In ihrer Erregung legen Menschen ein Gelübde ab«. Heutige Parallelen zu solchen wie Verwünschungen anmutenden Gelüben liegen nahe!

II 2 ²»Falls seine Kuh nicht aufstehen will«, »falls eine Tür sich nicht öffnen läßt«; nach bNaz 10a,b, MAIM, BART und ALBECK muß dies vorausgesetzt werden, um diese Stelle verstehen zu können. Vgl. I 1c Anm. 1.

מִזְנוּ לוֹ אֶת הַבֹּס ^aאָמַר תְּרִינִי נָזִיר מִמֶּנּוּ תְּרִי זֶה נָזִיר:

a K: "אמ"

מִעֲשֶׂה בְּאִשָּׁה אַחַת שֶׁהִתְהַשְׁכַּחְתָּה שִׁכְּוֹרֶת ^aמִזְנוּ לָהּ אֶת הַבֹּס וְאָמְרָה תְּרִינִי
נָזִירָה מִמֶּנּוּ | אָמְרוּ ^bתַּחֲבָמִים לֹא נִתְּבַוְּנָה זֹאת אֶלָּא בְּלוֹמַר תְּרִי הוּא עָלֵי
קֶרְבִּי:

a K: Korr.-La. von 2. Hand וּמִזְנוּ

b K: "חכמ"

II 2 ³amr heißt hier »zu sich selber sagen, denken« (vgl. KOEHLER s. v. Nr. 3).

II 2 ⁴am bedeutet in Gelübde- und Schwurformeln »wenn nicht« (SEGAL § 453; GES-K § 149). נָזִיר wird hier benutzt wie קֹנָם in Schwurformeln (vgl. SEGAL § 454.459). Buchstäblich übersetzt lautet die Stelle: »Ich werde Nasiräerin sein! Ich stehe nicht auf!« In unserer Übersetzung wird dies mit einer entsprechenden volkstümlichen Redensart wiedergegeben.

II 2 ⁵dl ist hier masc.; einige Textzeugen fassen es als fem. auf. Im AT ist das Wort fem., mit Ausnahme von Neh 13¹⁹.

II 2 ⁶Siehe II 1 Anm. 1.6. Die Schule Schammai ist der Meinung, daß der Mann, der die Kuh bzw. die Tür so sprechend einführte, ein Nasiräergelübde abgelegt hat. Diese Ansicht wird jNaz 51d,61f. aus dem Grundsatz כְּכָל-הֵיצֵא מִפִּי יַעֲשֶׂה: 30³ abgeleitet. Vgl. hierzu Num 30³ und I 2b Anm. 2.

II 2 ⁷Siehe II 1 Anm. 1.6. Die Schule Hillel ist der Meinung, daß der Mann die Absicht (כְּנִיָּה, vgl. I 5 Anm. 5) hatte, zu sagen: »Diese Kuh soll aufstehen!« bzw. »Diese Tür soll sich öffnen!« (MAIM).

II 2 ⁸Nach R. Jehuda geht es in dieser Kontroverse nicht um ein Nasiräer-, sondern um ein Enthaltungsgelübde (vgl. I 2a Anm. 1; I 7 Anm. 4; II 1 Anm. 1.10).

II 2 ⁹Gemeint ist wohl עָלֵי קֶרֶבֶן wie in II 1 und 3b (s. TA). R. Jehuda will נִזְרָה als נִזְרָה (mit mappik im ה) verstehen und faßt es auf als נָזִיר מִמֶּנּוּ (BART); vgl. נָזִיר מִן in II 1. Nach ihm ist die Schule Schammai der Meinung, daß der Mann mit נִזְרָה ein Enthaltungsgelübde in bezug auf die Kuh abgelegt hat; er darf daher keinen Nutzen mehr von ihr haben (vgl. II 1 Anm. 13).

II 3a ¹»Mischen«, scil. Wein mit Wasser, Gewürzen o. dgl.; s. Pes X 2; Dam VII 2 (vgl. מִזְג, HL 7,3: »Mischwein, Würzwein«).

- 3a Mischte¹ man jemandem einen Becher [und] erklärte er: »Siehe, ich [will] *Nazir* [sein] von ihm²«, siehe, dieser ist ein Nasiräer³.
- 3b Es geschah einmal¹ mit einer Frau, die [bereits] berauscht² war, daß man ihr [noch] einen Becher mischte. Daraufhin sagte sie: »Siehe, ich will *Nezira* sein von ihm³.« Da sagten⁵ die Weisen⁴: Diese hatte nur die Absicht⁶, zu erklären⁷: »Siehe, dieser⁸ soll mir *Korban*⁹ sein.«

II 3a ²Siehe II 1 Anm. 2. Der Grund für seine Weigerung, diesen Becher Wein zu trinken, ist nicht, wie in II 3b, daß er bereits berauscht ist. Er lehnt den Wein ab, weil er betrübt ist oder böse oder weil er trauert (MAIM, Hilkoṭ Nez I 11 f.; vgl. MAIM und BART z. St.).

II 3a ³Der Grund hierfür ist der gleiche wie in I 2a. Der Fall ist anders als in II 1, wo das Gelübde als Enthaltungsgelübde verstanden werden kann. Hier ist das nicht möglich; denn wenn er in der Form eines Gelübdes hätte sagen wollen: »Ich trinke keinen Wein«, so hätte er eine andere Formel benutzen sollen, wie z. B. קונם יין (Ned VI 6) oder das Verb נדר + מן (vgl. Ned VI 7: הנודר מן היין). bNaz 11a und BART nehmen an, daß die Mischna lückenhaft und wie folgt zu ergänzen sei: ואם שכור הוא ואמר הריני נזיר ממנו אינו נזיר. So würde hervorgehoben werden, daß II 3a nicht im Gegensatz zu II 3b steht.

II 3b ¹Siehe I 7 Anm. 5. Dort מעשה היה, aber hier und in III 6b; VI 11b מעשה ב; daher die Übersetzung: »Es geschah einmal mit . . .« Es ist zu fragen, ob dieser Präzedenzfall die vorhergehende Halakā bestätigen, ihr widersprechen oder aus ihr eine neue Halakā ableiten will. Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob man die in bNaz 11a vorgeschlagene Ergänzung des Mischna-Textes (vgl. II 3a Anm. 3) akzeptiert. Sie hängt außerdem davon ab, wie das Wort שכורת erklärt wird (s. die nächste Anm.). Falls man von dem in bNaz 11a vorausgesetzten Text ausgeht, bestätigt II 3b die dort gegebene Ergänzung. Nimmt man den Mischna-Text so, wie er in allen Textzeugen überliefert wird, so bietet II 3b einen erklärenden Präzedenzfall zu II 3a. Falls man mit EPSTEIN das Wort שכורת als שכולת erklärt, widerspricht dieser Präzedenzfall der in II 3a überlieferten Halakā.

II 3b ²שכורת² »berauscht«. Die im bibl. Hebr. übliche Form ist שכורה (so auch B an dieser Stelle); in der Mischna ist eine Form wie שכורת die übliche (s. SEGAL § 242). EPSTEIN, Maḥo, S. 602, 718, ist der Meinung, daß שכורת hier aufzufassen sei als שכולת (vgl. die La. des Genizafragments a).

תִּרְנִי נָזִיר עַל מָנָת שְׁאֵהָא שׁוֹתָהּ בֵּין וּמִשְׁמָא לַמַּתִּים הָרִי זֶה נָזִיר
וְאָסוּר בְּכוֹלָם:

יִוְדִיעַ אֲנִי שִׁישׁ נָזִירִים אָבָל אִינִי יִוְדִיעַ שֶׁתִּנָּזֵר אָסוּר בֵּין הָרִי זֶה
אָסוּר יִרְבִּי שְׂמֵעוֹן מִתִּיר:

a K: "ור"

Eine שְׂכוּלָה bzw. שְׂכוּלָה ist eine Frau, die durch Gewalt oder Tod ihre Kinder verloren hat. Die La. שְׂכוּרָה erklärt er gemäß dem Wort שְׂכוּרָה in Jes 51₂₁, wo es zwar »betrunken« heißt, aber es wird dort hinzugefügt »nicht vom Wein«; es steht da in Parallelismus zu עֲנִיָּה »unglücklich, elend« (vgl. auch Jes 29₉). EPSTEIN vertritt die Ansicht, daß hier nicht von einer betrunkenen, sondern von einer tiefbetrübten Frau gesprochen wird. Aus einem Grunde, der dem in II 3 a Anm. 2 erwähnten ähnlich ist, will sie den ihr angebotenen Becher Wein nicht trinken.

II 3 b ³Siehe II 1 Anm. 2.

II 3 b ⁴Siehe I 1 d Anm. 3.

II 3 b ⁵Scil. als ihnen der Fall vorgelegt wurde, und sie die Verbindlichkeit des Gelübdes zu beurteilen hatten. Vgl. II 4 b Anm. 2; V 3 a.

II 3 b ⁶Vgl. I 5 Anm. 5. Aus dem Verhalten dieser Frau ging deutlich hervor, daß sie nicht die Absicht hatte, Nasiräerin zu werden; sie wollte aus anderen Gründen diesen Becher Wein nicht trinken.

II 3 b ⁷Die meisten Textzeugen haben כְּלוּמַר; vgl. II 1 Anm. 12.

II 3 b ⁸Scil. dieser Becher Wein.

II 3 b ⁹Siehe II 1 Anm. 13. Sie hat also nur ein Enthaltungsgelübde in bezug auf diesen Becher Wein abgelegt.

II 4 a ¹Siehe I 1 c Anm. 1.

II 4 a ²Dem Nasiräer ist der Wein verboten (Num 6_{3f.}).

II 4 a ³Impf. + Part. hier in modaler Bedeutung (s. SEGAL § 330).

II 4 a ⁴Das וֹ heißt hier »oder« (s. I 2 a Anm. 3). Vgl. für die dem Nasiräer verbotene Verunreinigung an einem Toten: Num 66–12; I 2 a Anm. 5.

II 4 a ⁵אָסוּר בְּכָלָם eig. »er ist gebunden in bezug auf sie (scil. die Nasiräatsvorschriften) alle«. Siehe für אָסַר »binden, verbieten« II 4 b Anm. 3. כֹּ בֵּי heißt hier: »in bezug auf . . .«, »was . . . betrifft« (vgl. SEGAL § 360 iv). Der Grund für die Verbindlichkeit dieses Gelübdes ist, daß der Gelobende sein Gelübde ablegte und daran eine Bedingung, strittig mit dem, was in der Tora vor-

- I 4a [Wenn jemand sagt:¹] »Siehe, ich will Nasiräer sein unter der Bedingung, daß ich Wein² trinken darf³« oder »... mich an Toten verunreinigen⁴ darf³«, siehe, dieser ist ein Nasiräer, und all dieses ist ihm verboten⁵.
- 4b [Wenn jemand ein Nasiräergelübde abgelegt hat, nachher aber Wein trinken will und sagt:¹] »Ich weiß, daß es Nasiräer gibt, aber ich weiß nicht, daß dem Nasiräer der Wein verboten ist²«, siehe, dieser ist ihm [trotzdem] verboten³. Aber R. Schim'on⁴ erlaubt² [es].

geschrieben ist, verband. In einem solchen Fall ist das Gelübde verbindlich und die Bedingung nichtig (בטל) (TNez II 2; Ket IX 1; B meš VII 11; B bat VIII 5; bNaz 11a). Vgl. SNum § 25 zu 6₅, wo aus der Reihenordnung der Wörter נָדַר נִזְרָא abgeleitet wird: »Sein Gelübde richtet sich nach seinem Nasiräat, und nicht richtet sich sein Nasiräat nach seinem Gelübde« (vgl. KUHN, SNum, S. 83). SNum § 38 zu 6₂₁ bringt die in II 4a tradierte Halakā in Verbindung mit כָּפִי נִזְרָא אֲשֶׁר יָדַר »entsprechend seinem Gelübde, das er gelobt« (ebenda, S. 117). Anscheinend sind dies Beispiele eines Midrasch, der erst nachträglich, von der Schriftdeutung her, die Autorität eines in der mündlichen Lehre bereits akzeptierten Grundsatzes sichern will (vgl. STRACK, Einl. S. 8 und I 3a Anm. 2).

II 4b ¹Siehe I 1c Anm. 1.

II 4b ²Eig. »daß der Nasiräer gebunden ist in bezug auf Wein« (vgl. II 4a Anm. 5). Die Parallelstelle TNez II 3 erwähnt hier neben dem Wein auch das Sichverunreinigen an einem Toten. Die Mischna spricht hier nur vom Wein; vgl. aber II 4a.

אסר »binden, für verboten erklären, verbieten« im Gegensatz zu נתר Hi »lösen, für erlaubt erklären, erlauben«; die Person, der etwas verboten bzw. erlaubt wird, ist »gebunden« (אסור) bzw. »gelöst« (מתר); das Verbotene bzw. Erlaubte wird mit der Präp. בּ eingeführt (vgl. SEGAL § 360 iv). Im Blick auf die Bedeutungsentwicklung der beiden Verba kann man sie in der Übersetzung manchmal mit »binden« bzw. »lösen«, manchmal mit »verbieten« bzw. »erlauben« wiedergeben. Vgl. die Übersetzung von II 4c.

Der NTliche Gebrauch von δεῖν und λύειν in Mt 16₁₉ 18₁₈ ist von dieser Bedeutung der Verba אסר und נתר Hi oder von ihren aramäischen Äquivalenten אָסַר und שָׁאַ stark beeinflusst worden. Es ist aber eine umstrittene Frage, ob die beiden Verba an den obigen Mt-Stellen »durch Lehrentscheidung für verboten oder erlaubt erklären, eine Verpflichtung auferlegen oder aufheben« bedeuten oder »den Bann verhängen und aufheben, aus der Gemeinde ausstoßen und in sie wieder aufnehmen« meinen (F. BÜCHSEL in ThWNT II, S. 60; vgl. STR-B I 738 ff.).

יֹדִיעַ אֲנִי שֶׁהֲנִזִּיר אָסוּר בֵּינִי אֲבָל סָבוּר הָיִיתִי אֲשַׁחֲכֶמָּה מִתִּירִין לִי
מִפְנֵי שְׂאִינִי יָכוֹל לְחַיּוֹת אֶלָּא בֵּינִי [א^b] מִפְנֵי שְׂאִנִי קוֹבֵר אֶת הַמֵּתִים
הָרִי זֶה מוֹתֵר | דִּרְבִּי שְׁמַעוֹן אוֹסֵר:

a K: "שחכמ" b > K; s. TA und Kommentar
(?), o. d. Z.; s. Kommentar d K: "ור"

c K: שני, + kleines א, von 2. Hand

Wenn man ein Gelübde abgelegt hat und nachher über die Verbindlichkeit des Gelübdes in Zweifel gerät, erkundigt man sich bei den Gesetzesgelehrten. Vgl. V 3a: נִשְׁאַל לְחֻכָּמִים, scil. עַל נִדְרוֹ; dies ist die dafür übliche Redensart. In bestimmten Fällen dürfen die חֻכָּמִים bzw. darf ein חָכָם (vgl. TA zu V 3a) ein Gelübde auflösen. Sie tun das, indem sie »öffnen« (פָּתַח), d. h. sie suchen eine Öffnung in den betreffenden Halakot oder in den Umständen, unter denen das Gelübde abgelegt wurde. In einem solchen Fall bittet der Gelobende den Gesetzesgelehrten לְמַצֵּא לוֹ פֶּתַח חֲרָטָה »ihm eine Öffnung zum Bereuen (scil. seines Gelübdes) zu finden«. Vgl. Ned III 1.4; IX 1.4; X 2 ff.; TNez III 19. Siehe auch V 4b; IV 1a; I 5 Anm. 5; II 3b Anm. 6. Vgl. auch den Bericht über Schim'on b. Scheṭaḥ, der 150 Nasiräern ihr Gelübde auflöste (s. V 4b Anm. 5).

Diese Befugnis eines Gesetzesgelehrten erstreckt sich aber nicht auf alle Gelübde. Er darf nur Gelübde, die eine Enthaltung, welche die eigene Person des Gelobenden betrifft, auflösen. Vgl. IV 1c Anm. 2 und Ned III 1: »Vierlei Gelübde haben die Weisen für nichtig erklärt: Ansporngelübde, Übertreibungsgelübde, auf Irrtum beruhende Gelübde und infolge einer Zwangslage nicht ausführbare Gelübde«.

Die Tannaiten waren sich darüber einig, daß die Vorschriften für das Lösen von Gelübden nicht von der Tora her begründet werden konnten. »Die Auflösung von Gelübden schwebt in der Luft und hat nichts (scil. in der Schrift), worauf man sie begründen kann«, Hag I 8. Aus einer Stelle wie V 4b geht jedoch hervor, daß man jeden Fall mit großer Vorsicht zu beurteilen hatte; denn die biblische Vorschrift »nach allem, was aus seinem Munde hervorgeht, soll er tun« (Num 30₃) beeinflußt viele diesbezügliche Diskussionen (vgl. II 2 Anm. 6 und I 2b Anm. 2). Bedeutsame Fragen dabei waren, was »aus dem Munde« des Gelobenden »hervorgegangen« war (vgl. die verschiedenen Formeln für das Nasiräergelübde, I 1–7) und wie er sein Gelübde gemeint hatte (vgl. I 5 Anm. 5; II 3b Anm. 6; IV 1c Anm. 2; STR-B I 711–716).

II 4b אָסוּר^a זֶה הָרִי בֵּינִי scil. בֵּינִי (vgl. die La. von P, L, J). Der Wein ist ihm verboten und der Gelobende an sein Gelübde gebunden, weil man das Nasirät nicht teilweise geloben kann (s. I 2a). Wer einen Teil des Nasiräates gelobt, ist verpflichtet, alle Nasiräatsvorschriften zu erfüllen.

4c [Wenn jemand sagt¹:] »Ich weiß, daß dem Nasiräer der Wein verboten ist, aber ich war der Meinung², daß die Weisen [ihn] mir erlauben³ [würden], da ich nicht ohne⁴ Wein leben kann« oder⁵ »...da ich⁶ Totengräber bin«, siehe, dieser ist [von seinem Gelübde] gelöst⁷. Aber R. Schim'on bindet⁷ [ihn daran].

II 4b ⁴R. Schim'on ist der Meinung, der Gelobende sei erst dann an sein Gelübde gebunden, wenn er sich alles, was dem Nasiräer verboten ist, abgelobt hat (bNaz 3b, 11b; MAIM; BART). Nach TNez II 3 ist er der Ansicht, daß in diesem Fall ein פְּתִיחַ (s. Anm. 2) vorhanden sei, welcher die Auflösung des Gelübdes ermöglicht. Hierbei geht er wohl aus von dem Gedanken, daß gemäß Ned III 1.4 irrtümliche Gelübde (נִדְרֵי שְׁגוּת) gelöst werden dürfen bzw. nichtig sind.

II 4c ¹Scil. nachdem er bereits ein Nasiräergelübde abgelegt hat; vgl. I 1c Anm. 1.

II 4c ²Part. pass. hier in aktiver Bedeutung »meinend« (SEGAL § 336)

II 4c ³מִתִּירִין לִי (vgl. II 4b Anm. 2) scil. לְשִׁתּוֹת יֵין (ALBECK); im übrigen hat der Gelobende vor, ein Nasiräer zu sein.

II 4c ⁴Eig.: »da ich nicht leben kann, außer mit Wein«. Für אֵלָא בֵּיין haben P, L, J בְּלֹא יֵין »ohne Wein«.

II 4c ⁵אִי fehlt in K; hier eingefügt nach den meisten anderen Textzeugen. Nach אִי ist eine Wiederholung des Vorhergehenden zu denken: »Wenn jemand, nachdem er bereits ein Nasiräergelübde abgelegt hat, sagt: „Ich weiß, daß dem Nasiräer die Verunreinigung an einem Toten verboten ist; aber ich war der Meinung, daß die Weisen mir diese Verunreinigung erlauben würden, da ich Totengräber bin.“« Vgl. I 1c Anm. 1.

II 4c ⁶שְׁאֵנִי. K hat hier שְׁנִי + ein kleines א ü. d. Z. Das ursprüngliche שְׁנִי ist wahrscheinlich nicht als Flüchtigkeitsfehler zu erklären; denn auch P und a haben die La. שְׁנִי. Es ist anzunehmen, daß das א auch gelegentlich in diesem Wort elidiert wurde, wie das beim enklitischen Gebrauch von אִי des öfteren der Fall ist (z. B. in הִרְיִי, vgl. SEGAL § 63). Auch andere Manuskripte haben manchmal die Schreibung שְׁנִי für שְׁאֵנִי (vgl. E. Z. MELAMMED in EPSTEIN/MELAMMED, Mek de R. Schim'on b. Johai, Jerusalem 1955, S. 40f.).

II 4c ⁷Siehe, dieser ist [von seinem Gelübde] gelöst. Aber R. Schim'on bindet [ihn daran].« Man könnte auch übersetzen »So ist [es] diesem erlaubt. Aber R. Schim'on verbietet [es]« (vgl. II 4b Anm. 2).

הָרִינִי נָזִיר יַעֲלִי לְגִלַּח נָזִיר וְשָׁמַע חֲבִירוֹ אֲמַר וְאֵנִי יַעֲלִי לְגִלַּח
נָזִיר אִם הָיָה פִּיקְחֹן וּמִגְלַחֵן זֶה אֵת זֶה וְאִם לֹא מִגְלַחֵן נָזִירִים
אַחֲרֵיהֶם:

a K: "ואמ"

Es ist ihm erlaubt, Wein zu trinken bzw. sich an Toten zu verunreinigen, und er ist somit kein Nasiräer. Nach bNaz 11b, MAIM und BART ist der Grund hierfür, daß das betreffende Gelübde zu den in Ned III 1 ff. genannten נָזִירֵי אוֹנְסִין »Zwangsgelübden« gehört. Man könnte es aber auch als ein נָזִיר שְׁגָגָה »ein irrtümliches Gelübde« betrachten, welches nach Ned III 1 ff. ebenso wenig verbindlich ist.

Nach TNez II 8 ist R. Jehuda der Meinung, ein irrtümliches Nasiräergelübde sei nicht gültig; R. Schim'on aber hält es für verbindlich (vgl. II 8a Anm. 1,3,4). Aus bNaz 11b geht hervor, daß die Weisen der Ansicht waren, die in Ned III 1 ff. erwähnten Gelübde (Zwangsgelübde, irrtümliche Gelübde usw.) seien sowieso nichtig (בָּטֵל, vgl. IV 2a); sie bedürften nicht einmal der Lösung durch einen Gesetzesgelehrten. R. Schim'on dagegen vertrat die Ansicht, solche Gelübde seien verbindlich, bis sie von einem Gesetzesgelehrten gelöst würden.

II 5 ¹Da er sein Gelübde ohne nähere Angabe über die Dauer des Nasiräats abgelegt hat, ist er 30 Tage Nasiräer (s. I 3a).

II 5 לְגִלַּח נָזִיר »einen Nasiräer scheren«, hier in der Bedeutung »einen Nasiräer scheren lassen«, d. h. die Kosten der bei der Ausweihe vorgeschriebenen Opfer übernehmen. Die Ausweihe war kostspielig, da drei Tieropfer dargebracht werden mußten, scil. ein einjähriges männliches Lamm zum Brandopfer, ein einjähriges weibliches Lamm zum Sündopfer und ein einjähriger Widder zum Heilopfer. Außerdem mußten ein Korb ungesäuerter Kuchen und ein Korb ungesäuerter Fladen als Speiseopfer dargebracht werden. Vgl. VI 7 ff.; Num 6₁₃ ff., sowie Apg 21₂₄ ff.

Num 6₁₈ lautet וְגִלַּח הַנָּזִיר פֶּתַח אֹהֶל מוֹעֵד וּגִיר »dann schere der Nasiräer sich am Eingang der Stiftshütte« usw. In der tannaitischen Exegese wurde גִּלַּח hier als Andeutung für die beim Ausweihungsritual darzubringenden Opfer verstanden. Vgl. SNum § 35 zu 6₁₈, wo וְגִלַּח הַנָּזִיר וּגִיר erklärt wird als וַיִּגְלַח נָזִיר. Targ. Jon. Num 6₁₈ interpretiert demgemäß: שִׁבִּיא קִרְבֹּנוֹתֵי וַיִּגְלַח נָזִיר יֵשׁ נִזְרִיהָ לְבָרָא בְּתַר דְּנִכְסִיּוֹת נִכְסָא קוּדְשָׁא בְּתַר עֲשָׂרָה מִשְׁכָּן זִמְנָא »dann schere der Nasiräer draußen sein geweihtes Haupt, nachdem man das Heilopfer am

C. Das Gelübde, die Ausweihungskosten für einen Nasiräer zu übernehmen (II 5, 6)

- II 5 [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer sein¹, und ich übernehme die Ausweihungskosten eines Nasiräers²« und ein anderer³ hört es und sagt: »Ich auch⁴, und ich übernehme die Ausweihungskosten eines Nasiräers«, so tragen sie, wenn sie klug⁵ sind, die Ausweihungskosten füreinander; wenn nicht⁶, so tragen sie die Ausweihungskosten anderer Nasiräer.

Eingang der Stiftshütte geschlachtet hat«. Diese Interpretation stimmt mit der in VI 7a überlieferten Halakä des R. Jehuda überein (s. dort, Anm. 6). Targ. Jon. versteht גִּלַח als Terminus technicus für das ganze Ausweihungsritual. In dieser Bedeutung kommt גִּלַח vor in II 5f.; IV 7a.b.c; IX 2a; Men XIII 10; SNum § 38 zu 621. Auch das Subst. תְּגִלַחַת wird in diesem Sinne benutzt, z. B. in VI 7a (ALBECK, Mischna III, S. 372). Aus diesem Gebrauch von גִּלַח hat sich dann die Bedeutung entwickelt, die die Redensart לְגִלַח נָזִיר in II 5f. hat. Die La. von P, L, J מְגַלְחִים לְנָזִירִים אֲחֵרִים (wo K u. a. מְגַלְחִין נָזִירִים אֲחֵרִים haben) hebt die Bedeutung »die Ausweihungskosten für einen Nasiräer übernehmen« besonders hervor.

Da nicht jeder Nasiräer imstande war, die mit der Ausweihe verbundenen Ausgaben für die Opfer selbst zu tragen, entstand die Sitte, daß andere diese Kosten übernahmen. Es gab allerdings eine Kontroverse zwischen der Schule Schammais und der Schule Hillels über die Frage, ob einem auf diese Weise das Nasiräat nicht zu leicht gemacht wurde. Die Schammaiten hatten keine Bedenken gegen die Übernahme der Ausweihungskosten durch andere. Die Hilleliten dagegen waren mit der üblichen Sitte nicht einverstanden (Sifre Zuṭa, 244). Wie verbreitet der Brauch war, geht aus folgenden Beispielen hervor:

- a) Alexander Jannäus (103–76 v. Chr.) übernahm für 150 Nasiräer die Kosten der Ausweihungsopfer; jNaz 54b, 5f.; jBer 11a,b; GenR 91, 3 zu 424 (Ausg. THEODOR ALBECK, S. III5).
- b) Von Agrippa I. (37–44 n. Chr.) berichtet JOSEPHUS, Ant XIX 293f.: »... und als er in Jerusalem ankam, brachte er Dankopfer dar und ließ keine der gesetzlichten Vorschriften außer acht. Darum ordnete er auch an, daß viele Nasiräer geschoren werden sollten...« (ἐυρᾶσθαι διέταξε). Das Verb ἐυρᾶσθαι wird hier benutzt in der Bedeutung, die לְגִלַח in II 5f. hat.
- c) In Apg 21²³f. wird berichtet, daß die Ältesten der Gemeinde zu Jerusalem dem Apostel Paulus raten, die Ausweihungskosten für 4 Nasiräer zu übernehmen (καὶ δαπάνησον ἐπ' αὐτοῖς ἵνα ξυρῇσονται τὴν κεφαλὴν »und trage die Kosten für sie, damit sie sich das Haupt scheren lassen

הָרִי עָלַי לְגִלְחַת חֲצִי נָזִיר וְשָׁמַע חֲבִירוֹ וְאָמַר וְאֲנִי וְעָלַי לְגִלְחַת חֲצִי
 נָזִיר זֶה מְגִלְתִּיח־נָזִיר שְׁלָם וְזֶה מְגִלְתִּי נָזִיר שְׁלָם וְדָבָרִי רַבִּי מֵאִיר
 וְיִחְבְּקִים אֲוָמָרִים זֶה מְגִלְתִּי חֲצִי נָזִיר וְזֶה מְגִלְתִּי חֲצִי נָזִיר:

a K: "ואמ"

b K: "ניזיר" bis מְגִלְחָה a. R.; vor נָזִיר : + חֲצִי (zwischen Korrekptions-

zeichen)

c K: "ר"

d K: "וחכמ"

e K: "או"

f K: "יוז" bis יָנִיר

a. R.

können»). Dieser Rat wird ihm erteilt, damit unter Beweis gestellt werde, daß er nicht, wie Verleumder behaupten, Antinomist ist (vgl. Apg 21₂₇ f.). Die Ältesten sind der Meinung, daß besonders die Übernahme der Ausweihungskosten für Nasiräer die falschen Gerüchte zum Schweigen bringen werde. Wie viele ihrer Zeitgenossen betrachten sie das Nasiräat und die Übernahme der Ausweihungskosten als eine Sitte, durch welche die Liebe zur Tora zum Ausdruck gebracht werden kann.

Ein Vergleich von Apg 18₁₈ mit Apg 21₂₄ (ἀγχοῦσθαι καὶ πλῆθος αὐτοῦ, vgl. 21₂₆) legt die Vermutung nahe, daß Paulus selbst auch Nasiräer war (vgl. Apg 24₁₇ f.). Er benimmt sich hier gemäß der Halakā, die die Schule Schammais in bezug auf aus dem Ausland kommende Nasiräer vertritt. Siehe III 6a Anm. 5. Die Verse Apg 21₂₃ f. sind, wenn diese Vermutung zutrifft, eine Parallele zu II 5: An beiden Stellen wird von einem Nasiräer, der auch für andere Nasiräer die Ausweihungskosten bezahlt, gesprochen (vgl. STR-B II 755 f.).

d) Anmerkung zu 1. Makk 3₄₉

EPSTEIN ist der Meinung, daß das Verb »scheren« als Terminus technicus für die beim Ausweihungsritual darzubringenden Opfer bereits in 1. Makk 3₄₉ vorliege. Im Gegensatz zu E. KAUTZSCH (Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, Band I, Tübingen 1900, S. 42, Anm. i), der der Ansicht ist, die überlieferte La. ἡγχεῖσθαι, »sie erweckten«, gebe zwar keinen Sinn, aber die La. des Cod. 55 ἐκείρεσθαι, »sie beschoren«, sei trotzdem nicht akzeptabel, geht EPSTEIN von der La. ἐκείρεσθαι aus. An dieser Stelle sei dieses Wort, wie לגלח, Term. techn. für das Ausweihungsritual, d. h. die Ausweihungsoffer würden bereitgestellt. Die Frage in 3₅₀ f. »Und sie riefen laut zum Himmel und sprachen: Was sollen wir mit diesen anfangen, und wohin sollen wir sie bringen, da doch dein Heiligtum zertreten und entweiht ward und deine Priester in Trauer und Elend sind?« bezieht sich dann auf die in 3₄₉ genannten priesterlichen Gewänder, Erstlinge, Zehnten und Opfertiere der Nasiräer (Nezirut, S. 15 f.; Tannaim, S. 384).

II 5 חֲבִירוֹ eig. »sein Genosse, Gefährte«, dann auch »der andere« (s. SEGAL § 433). Vgl. רֵעַ im AT »1. Gefährte, Genosse«, »2. der mit einem

I 6 [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich übernehme die halben Ausweihungskosten¹ eines Nasiräers« und ein anderer² es hört und sagt: »Ich auch, und ich übernehme³ die halben Ausweihungskosten eines Nasiräers«, so trägt der eine die vollen Ausweihungskosten eines Nasiräers, und [ebenso] trägt der andere die vollen Ausweihungskosten eines Nasiräers⁴. So nach R. Me'ir⁵. Die Weisen⁶ aber sagen: Der eine trägt die halben Ausweihungskosten eines Nasiräers, und [ebenso] trägt der andere die halben Ausweihungskosten eines Nasiräers.

zufällig und vorübergehend oder durch Nachbarschaft, Ortsgemeinschaft oder sonstwie zusammengehörende Andere, „Nächste“ (KOEHLER, s. v.).

II 5 וְאִנִּי, scil. נָזִיר, »ich will auch Nasiräer sein«. jNaz 52a,23 ff. bespricht die Frage, ob וְאִנִּי sich auf die ganze vorhergehende Aussage (דְּבָרָא) bezieht oder nur auf die erste Hälfte davon. R. Jose ist der Ansicht, es beziehe sich nur auf das vorhergehende Nasiräergelübde. So auch EPSTEIN, Maḥo, S. 69f., 1103f.

II 5 פָּקַח »sehend, hörend, klug«; vgl. פָּקַח Kal, Pi. »öffnen« (von Ohr, Mund, Auge). Hier ist das Wort als Gegensatz zu טָפַשׁ »dumm« gedacht; vgl. טָפַשׁ »mit Fett bedeckt sein«, »unzugänglich, unempfindlich, töricht sein«. Hier bedeutet פָּקַח klug, scil. in der Anwendung der Halakā (vgl. Schab XVI 3; STR-B IV 17 f.).

II 5 וְאִם לֹא־הֵיוּ פָּקָחִים scil. הָיוּ פָּקָחִים »und wenn [sie] nicht [klug sind]«.

II 6 ¹Eig. »Siehe, es liegt mir ob, einen halben Nasiräer scheren zu lassen.« Vgl. II 5 Anm. 2.

II 6 ²Siehe II 5 Anm. 3.

II 6 וְאִנִּי וְעָלַי »Ich auch, und auch mir liegt es ob . . .«. Man würde hier erwarten: וְאִנִּי עָלַי (die La. von P, Mai 2, L, N, B, J), da sonst gemeint sein könnte, daß der Gelobende, wie in II 5, zwei Verpflichtungen auf sich nimmt. K, C, Mai, Mai 3, M und a aber haben וְאִנִּי וְעָלַי (י). M hat den Text tatsächlich im Sinne einer doppelten Verpflichtung verstanden; denn er hat im Anfang von II 6 הָרִי נָזִיר וְעָלַי לְגֻלַּח וְגו', so daß bei ihm die La. וְאִנִּי וְגו' bedeutet »Ich will auch Nasiräer sein und nehme es auf mich, einen halben Nasiräer scheren zu lassen«. Nach EPSTEIN, Maḥo, S. 1104, ist das וְאִנִּי als waw epexegeticum zu verstehen.

II 6 וְהָ מְגִלַּח נָזִיר שְׁלֵם וְגו' ⁴, sowohl der eine wie der andere Gelobende soll einen »ganzen Nasiräer scheren lassen« und nicht »einen halben«, d. h. er soll die ganzen, nicht die halben Ausweihungskosten übernehmen. Beide

הָרִינִי נָזִיר כְּשִׂיחָא לִי בֶן נֹלֵד לוֹ בֶּן הָרִי זֶה נָזִיר אֲבַת טוֹמָטוֹם
וְאַנְדְּרִינֶס אִינוֹ נָזִיר:

a K: a. R. b K: בטומטום, ג gestrichen

אִם אָמַר כְּשִׂאֲרָאָה לִי וְלָד אָפִילוֹ נֹלֵד לוֹ בֶּת טוֹמָטוֹם וְאַנְדְּרִינֶס
הָרִי זֶה נָזִיר:

a K: "אמ"

haben nämlich gesagt עָלֵי לְגִלָּה, und dies ist bereits eine verpflichtende Gelübdeformel; als sie dann noch חָצִי נָזִיר hinzufügten, hatten sie nur die Absicht, die im ersten Teil ihrer Gelübdeformel bereits übernommene Verpflichtung nachträglich einschränken zu wollen. Es gibt ja keine »halben Nasiräer«. Zur Übernahme der Hälfte der mit der Ausweihe verbundenen Kosten wären sie nur verpflichtet, falls sie gesagt hätten חָצִי קֶרְבָּנוֹת נָזִיר (bNaz 12b; MAIM; BART). PETUCHOWSKI, z. St., erwähnt den auch sonst von R. Me'ir vertretenen Grundsatz (z. B. bNed 26a): »חַלְתֵּךְ תַּפּוּס לְשׁוֹן רִאשׁוֹן: «halte dich an den ersten Ausdruck», d. h. der erste Teil eines Gelübdes ist bindend.

II 6 ⁵Die Parallelstelle TNez II 4, die allerdings nur von einem Gelobenden spricht, nennt R. Jehuda als Tradent (s. aber den TA in ZUCK). Dort ist R. Schim'on der Meinung, ein solches Gelübde gelte nicht: שְׁלֵא הַתְּנֵב כְּדֶרֶךְ הַמִּתְנַבֵּין »denn er hat nicht freiwillig gelobt in der Weise, die für Leute, die freiwillig etwas geloben, üblich ist«.

II 6 ⁶Die Weisen sind der Meinung, in diesem Gelübde sei ein פְּתַח (eine Öffnung; vgl. II 4b Anm. 2) enthalten, der es ermöglicht, die Absicht (כְּוִנָּה; vgl. I 5 Anm. 5) des Gelobenden als חָצִי קֶרְבָּנוֹת נָזִיר erklären zu können (bNaz 12b; MAIM, BART).

II 7a ¹Siehe II 5 Anm. 1.

II 7a ²כֶּשֶׁ-»als, wann, wenn« (SEGAL § 513,492). יִהְיֶה Impf. v. הָיָה, anstelle des ATlichen יִהְיֶה, welche La. einige Textzeugen hier haben.

II 7a ³Nasiräergelübde wurden aus verschiedenen Gründen abgelegt. Nach JOSEPHUS, Bell II 313, wurde das Gelübde abgelegt von Leuten, die an Krankheiten litten oder sich in irgendeiner Bedrängnis befanden (τοὺς γὰρ ἢ νόσῳ καταπονουμένους ἢ τισιν ἄλλαις ἀνάγκαις ἕθοσ εὐχεσθαι κτλ.). Auch das AT kennt Gelübde (nicht Nasiräergelübde) solcher, die in Bedrängnis sind, z. B. Gen 28²⁰⁻²² Ri 11³⁰ f. Num 21² Ps 116^{14,18}. Siehe das Gelübde

D. Nasiräergelübde unter Bedingung und Verbindung zweier Nasiräate (II 7–10)

I 7a [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer¹ sein, wenn² ich einen Sohn³ bekommen werde«, [und] es wird ihm ein Sohn geboren, siehe, [so] ist dieser [Gelobende] Nasiräer; [wird ihm] eine Tochter, ein *Tumtom*⁴ oder ein Zwitter⁵ [geboren], so ist er kein Nasiräer.

I 7b Falls er [aber] gesagt hat¹: [»Ich will Nasiräer sein,] wenn ich sehen werde², daß ich ein Kind³ habe«, siehe, [so] ist dieser [Gelobende], selbst wenn ihm eine Tochter oder ein *Tumtom* oder ein Zwitter geboren wird, ein Nasiräer.

der Hanna, die vielleicht ihren Sohn zum Nasiräer bestimmte (I. Sam I 11; vgl. IX 5).

Die Nasiräergelübde, von denen in II 7–10 gesprochen wird, sind zu verstehen als Gelübde eines Mannes, der seinen sehnlichen Wunsch, einen Sohn zu bekommen, mit seinem Gelübde bekräftigt. An Stelle der mehr allgemeinen Gelübde, die das AT in ähnlichen Fällen kennt, ist das Nasiräergelübde getreten. Hieraus geht hervor, wie weit verbreitet das Nasiräat gewesen sein muß. Die Motive, die zu diesem Gelübde führten, sind den Beweggründen, die in der Frömmigkeit des AT Leute dazu veranlaßten, Gelübde abzulegen, ähnlich.

Vgl. auch das Gelübde der Königin Helena von Adiabene, die sich, im Blick auf die gefährvolle Lage, in der ihr Sohn als Heerführer stand, zu einem siebenjährigen Nasiräat verpflichtete (III 6b). Nach VI 11b war auch Mirjam aus Palmyra einige Zeit Nasiräerin; dem Zusammenhang ist vielleicht zu entnehmen, daß sie ihr Nasiräergelübde ablegte, als ihre Tochter krank war. Siehe auch I 6 Anm. 1; I 7 Anm. 9; III 6a Anm. 5.

II 7a ⁴Auch die Vokalisation טומטום bzw. טמטום ist möglich. Das Wort ist mittels Reduplizierung gebildet aus טום oder טמם »verstopfen« (vgl. SEGAL § 248). Beim טומטום sind die Geschlechtsorgane durch eine Haut so »verstopft« d. h. »bedeckt«, daß man sein Geschlecht nicht ausmachen kann (vgl. RENGSTORF, Jebamot, S. 110). Der טומטום und der אנדרגניס werden oft nebeneinander erwähnt, z. B. Bik I 5; Jeb VIII 6.

II 7a אנדרגניס⁵ (s. den TA für die uneinheitliche Orthographie), ἀνδρογυνος, »Zwitter«. Hierüber ausführlich: Bikk IV, welches Kapitel aber nicht zur Mischna gehört, sondern aus der Tosefta übernommen und erweitert worden ist (STRACK, Einl., S. 36). Ein אנדרגניס zählt weder zum männlichen noch zum weiblichen Geschlecht (vgl. RENGSTORF, Jebamot, S. 109f.).

II 7b אם אִמְרִי scil. הָרִינִי נָיִר; vgl. I 1c Anm. 1.

הַפִּילָה אֶשְׁתּוֹ אִינוּ נָזִיר ^aרַבִּי שְׁמַעוֹן ^bאֹמֵר יֹאמַר אִם הָיָה בֶן קֵימָא
¹הֶרִינִי נָזִיר חֹבָא וְאִם לֹא ²הֶרִינִי נָזִיר נִדְבָה:

a K: "ר

b K: "אומ"

חֹזְרָה וַיִּלְדָּה הֶרִיזָה נָזִיר ^aרַבִּי שְׁמַעוֹן ^bאֹמֵר יֹאמַר אִם הָרָאשׁוֹן הָיָה
 בֶן קֵימָא ¹הֶרָאשׁוֹנָה חֹבָה וְזוֹ נִדְבָה וְאִם לֹא ²הֶרָאשׁוֹנָה נִדְבָה וְזוֹ
 חֹבָה:

a K: "ר

b K: "אומ"

II 7b ²כְּשֶׁאֶרְאֶה וְגו' »wenn ich sehen werde: ich habe ein Kind«.

II 7b ³וְלֹד; so mit den Genizafragmenten a und g (die Vokalisation in g kann allerdings auch als וְלֹד gemeint sein), mit JASTROW, s. v., DALMAN, s. v. und SEGAL § 55. Vok. K hat וְלֹד, ALBECK liest וְלֹד. Das ו als Konsonant am Anfang eines Wortes kommt im mischnischen Hebräisch öfter vor als im biblischen Hebräisch, in welchem es meistens zu י verschoben wurde (vgl. SEGAL § 55). Nur ausnahmsweise kommt die Form וְלֹד im bibl. Hebr. vor: Gen 11₃₀ und im TA zu 2. Sam 6₂₃ in BHK⁷.

II 8a ¹Nach ALBECK gehört II 8 zu den »Kontroversen und Halachot in der Mischna«, die »erst in den Tannaitenschulen aus allgemeinen Grundprinzipien gefolgert wurden«. Der Abschnitt ist eins der Beispiele, welche »zeigen, wie man . . . die allgemeinen Grundsätze auf besondere Fälle anwandte« (Untersuchungen, S. 8f.). Vgl. II 1 Anm. 1.

In diesem Fall handelt es sich um eine Kontroverse über ספק נזירות, d. h. Zweifel, ob ein bereits abgelegtes Nasiräergelübde verbindlich ist oder nicht. Die Mehrheit beurteilt ein solches Nasiräergelübde erleichternd (vgl. Ṭoh IV 12); aber R. Schim'on beurteilt es erschwerend (s. Anm. 3, 4). Vgl. IV 4b. 6a; V 6.

II 8a ²Scil. die Frau des in II 7b erwähnten Mannes.

II 8a ³Grund: Im Zweifelsfall ist ein Nasiräergelübde erleichternd zu beurteilen, ספק נזירות להקל (bNaz 8a, 13a, 34a); vgl. Ned II 4; jNaz 52a,55 und Ṭoh IV 12 ספק נזירות מותר. Diese anonyme Mischna ist nach R. Jehuda.

II 8a ⁴R. Schim'on ist der Ansicht: ספק נזירות להחמיר »im Zweifelsfall ist ein Nasiräergelübde erschwerend zu beurteilen« (bNaz 8a, 13a; MAIM); vgl. Ned II 4.

II 8a ⁵K hat קיימא; auch die Orthographie קיימה kommt vor; s. TA und vgl. SEGAL § 38, n. 2. In II 8b hat K קימא. Das Wort kann als Subst. oder als Adj. gemeint sein. Vgl. DALMAN, s. v. קיים (hebr.) »beständig, lebend«;

I 8a ¹Hatte seine Frau² eine Fehlgeburt, so ist er kein Nasiräer³. R. Schim'on⁴ [aber] sagt: Er soll erklären: »Wenn es ein lebensfähiger⁵ Sohn gewesen wäre, so bin ich pflichtgemäß⁶ Nasiräer; wenn aber nicht⁷, so bin ich freiwillig⁸ Nasiräer.«

I 8b Gebär sie¹ wieder², siehe, [so] ist dieser [Gelobende] Nasiräer. R. Schim'on [aber] sagt: Er soll erklären³: »Wenn das erste [Kind] ein lebensfähiger Sohn gewesen wäre, so war das erste⁴ [Nasiräat] ein pflichtgemäßes und dieses ein freiwilliges; wenn aber nicht⁵, so war das erste ein freiwilliges und dieses ein pflichtgemäßes.«

קִימָא (aram.) »bestehend, beständig, lebend«; קִימָא (aram.) »Vertrag, Satzung, Bund, normale Zeit«, בֶּן קִימָא (in hebr. Zusammenhang) »völlig ausgetragenes (nach 9 Monaten) geborenes Kind«. Aber JASTROW, s. v. קִימָא bzw. קִימָה »existence, duration, permanence«; בֶּן קִי »a viable child«. In Jeb IV 1 geht aus dem Zusammenhang (וְלֵדָה שֶׁל קִימָא) hervor, daß dort das Wort als Subst. gemeint ist. RENGSTORF, Jebamot, S. 46, ist der Meinung, daß »aus der Schreibung קִימָא hervorgeht«, daß das י »mit einem Dagesch forte zu versehen und das Wort dementsprechend קִימָא zu lesen wäre, obwohl קִימָא eigentlich Adjektivum« und in Jeb IV 1 nach שֶׁל ein Substantivum zu erwarten ist. Das doppelt geschriebene י kann aber sowohl in קִימָא (Subst.) als in קִימָא (Adj.) vorkommen. Vgl. חֵיט וְיִיר, SEGAL § 57. Wir vokalisieren hier mit Vok. K, Fragment g (in II 8b) und JASTROW nach der, auch von RENGSTORF, S. 47, erwähnten, traditionellen Aussprache.

II 8a חֻבָּה »Pflicht, Verpflichtung, pflichtgemäßes Opfer«, hier und in VIII 1f.g (s. dort)im Gegensatz zu נִדְבָה (s. unten, Anm. 8). הֵרִינִי נִיר חֻבָּה »so bin ich ein Nasiräer der Pflicht« d. h. »so bin ich, auf Grund meines Gelübdes, zu einem Nasiräat verpflichtet«.

II 8a ⁷Gemeint ist: »wenn es kein lebensfähiger Sohn gewesen wäre«.

II 8a נִדְבָה »freiwillige Gabe, freiwilliges Opfer« (s. oben, Anm. 6). Das AT kennt die נִדְבָה als ein Opfer, das ohne irgendwelche Vorschrift oder ohne ein vorhergehendes Gelübde dargebracht wird; ein Votivopfer (נִדֵּר) dagegen wird dargebracht, wenn man sich durch ein Gelübde dazu verpflichtet hat (Lev 7 16f. 22 18–23; vgl. DE VAUX, Institutions, II, S. 294). Siehe auch IV 4b.5b; VIII 1f.g. Die Redensart נִיר נִדְבָה hängt mit dieser Bedeutung von נִדְבָה zusammen: »So bin ich ein Nasiräer der freiwilligen Gabe« d. h. »so bin ich, ohne vorheriges Gelübde, freiwillig Nasiräer.«

II 8b ¹Scil. die Frau des in II 7b erwähnten Mannes.

הָרִינִי נָזִיר וְנָזִיר בְּשִׁיחָא לִי בִן הִתְחִיל יְמוֹנָה אֶת שְׁלוֹ וְאַחֵר בְּךָ נִלְדָּה
לוֹ בֶן מְשָׁלִים אֶת שְׁלוֹ וְאַחֵר בְּךָ מוֹנָה אֶת שְׁלִבְנוֹ:

הָרִינִי נָזִיר בְּשִׁיחָא לִי בִן וְנָזִיר הִתְחִיל מוֹנָה אֶת שְׁלוֹ וְאַחֵר בְּךָ נִלְדָּה
לוֹ בֶן מְנִיחַ אֶת שְׁלוֹ וּמוֹנָה אֶת שְׁלִבְנוֹ וְאַחֵר בְּךָ מְשָׁלִים אֶת שְׁלוֹ:

II 8b ²חורז »herumgehen, umkehren, wieder werden, wieder tun« bringt mit einem folgenden Verb, verbunden durch ו, den Gedanken der Wiederholung zum Ausdruck (vgl. SEGAL § 364; GES-K § 120d).

II 8b ³יאמר hier Jussiv (vgl. SEGAL § 320). »Er soll erklären« scil. beim Antritt dieses Nasiräates, das nach R. Schim'on ein zweites Nasiräat ist; vgl. II 8a Anm. 4.

II 8b ⁴הראשונה scil. גְּזֵירוֹת. Vgl. für den Gedankengang II 8a und VIII 1 f.g.

II 8b ⁵Siehe II 8a Anm. 7.

II 9a ¹Dem Zusammenhang (vgl. הִתְחִיל) ist zu entnehmen, daß hier als einleitende Formel ein Perf., z. B. אָמַר, zu denken ist (vgl. I 1c Anm. 1).

II 9a ²Scil. 30 Tage, s. II 5 Anm. 1.

II 9a ³»Und (noch einmal 30 Tage, vgl. I 3a) Nasiräer.« Nach Ned II 3 und TNez I 7 ist solch ein doppeltes Gelübde bzw. Nasiräergelübde möglich; denn יֵשׁ נָזִיר בְּתוֹךְ נָזִיר »es gibt ein Gelübde in einem Gelübde.« Dieses wird bNed 3b, 18a; jNed 36a,35 ff.; jNaz 51a,31 f.; Sifre Zuṭa Num 62; Midr. Haggadol Num 62 mittels רִבּוּי (vgl. STRACK, Einl. S. 101 f., 199 f.) aus dem Pleonasmus לְנָזִיר נָזִיר לְהִזִּיר (Num 62 vgl. יָדָר נָזִיר Num 303) abgeleitet. Vgl. I 1a Anm. 3.

II 9a ⁴Siehe II 7a Anm. 2 u. 3.

II 9a ⁵אֶת שְׁלוֹ d. h. אֶת יְמֵי הַנְּזִירוֹת שְׁלוֹ. אֶת אֶת wird hier als Demonstrativum benutzt; in diesem Sinne kommt es besonders vor, um zwei nebeneinander-gestellte Möglichkeiten einzuführen (vgl. SEGAL § 406,416,422). Siehe auch IV 4a Anm. 5.

II 9a ⁶Eig. הִתְחִיל לְהִיּוֹת מוֹנָה »er begann, zählend zu sein«; nach הִתְחִיל wird das Hilfsverb הָיָה weggelassen (SEGAL § 328). Vgl. VII 2b.

9a [Wenn jemand sagte:¹] »Siehe, ich will Nasiräer sein² und [noch einmal] Nasiräer³, wenn ich einen Sohn bekommen werde«, [und] er fing [bereits] an, [die dreißig Tage] seines⁵ [Nasiräats] zu zählen⁶, so vollendet⁷ er, wenn ihm danach⁸ ein Sohn geboren wird, sein eigenes⁵ [Nasiräat], und danach zählt⁹ er das für seinen Sohn¹⁰.

9b [Wenn jemand sagte:¹] »Siehe, ich will Nasiräer sein, wenn ich einen Sohn bekommen werde, und [noch einmal] Nasiräer«, [und] er fing [bereits] an, [die dreißig Tage] seines [Nasiräats] zu zählen, so unterbricht² er, wenn ihm danach ein Sohn geboren wird, sein eigenes [Nasiräat] und zählt das für seinen Sohn, und danach vollendet er sein eigenes³.

II 9a מְשִׁלִּים »er soll vollenden«; das Part. hat hier die Bedeutung eines Jussivs (vgl. SEGAL § 330). Er vollendet die 30 Tage seines Nasiräats, schert sich und bringt die Num 6_{13ff.} vorgeschriebenen Opfer dar (BART; ALBECK). Siehe aber Anm. 9.

II 9a ⁸»Danach« scil. nachdem er angefangen hat, die 30 Tage seines Nasiräats zu zählen, aber bevor diese vorüber sind (PSEUDO-RASCHI zu bNaz 13b).

II 9a ⁹Siehe Anm. 5 und 6. Bei der Beendigung dieses zweiten Nasiräats schert er sich nochmals und bringt wieder die Ausweihungsoffer dar (BART). Nach PSEUDO-RASCHI zu bNaz 13b schert er sich nur einmal und bringt dann ein zweifaches Ausweihungsoffer dar.

II 9a ¹⁰שֶׁלֹּא bedeutet hier nicht »von«, sondern »für«; gemeint ist das für die Geburt des Sohnes gelobte Nasiräat. שֶׁלֹּא hat sich aus dem im AT gebräuchlichen אֲשֶׁר לִי entwickelt. Es kommt bereits im AT vor (HL 37). In K und einigen anderen Textzeugen wird es immer mit dem darauffolgenden Wort verbunden. Andere Textzeugen aber betrachten es als ein selbstständiges Wort vor dem Nomen (s. TA zu II 9 a.b; V 2 a.b; vgl. SEGAL § 79, 385, 406). Nach CH. JALON soll es in der Mischna immer mit dem folgenden Nomen rectum verbunden werden (s. seine Einleitung über die von ihm bearbeitete Vokalisation in der Mischna-Ausgabe von ALBECK, Mischna I, S. 26f.).

II 9b ¹Siehe die Anmerkungen zu II 9a. Die Reihenordnung der Gelübdeformeln ist hier umgekehrt. Damit hängt die andere, sich von II 9a unterscheidende Vorschrift über die Zählung und die Beendigung der Nasiräate zusammen.

II 9b נוחי Hi »ruhen lassen, zurücklassen, verlassen«; das Part. hier im Sinne eines Jussivs (vgl. II 9a Anm. 7).

II 9b ³Bei der Beendigung des zweiten Nasiräats schert er sich und bringt ein zweifaches Ausweihungsoffer (Num 6_{13ff.}) dar. Nach anderen

הָרִינִי נָזִיר כְּשִׁיחָא לִי בֶן וְנָזִיר מֵאָה יוֹם נוֹלָד לוֹ ^{a/2}בֶּן עַד שְׁבַעִים לֹא
 הִיפְסִיד כָּלוּם לְאַחַר שְׁבַעִים סוֹתֵר שְׁבַעִים שָׂאִין תְּנַלְחַת פְּחוּת
 מְשֻׁלָּשִׁים יוֹם:

a K: + a. R.

schert er sich sowohl bei der Beendigung des ersten als des zweiten Nasiräats, so daß die Ausweihungsoffer jeweils nach 30 Tagen dargebracht werden (PSEUDO-RASCHI zu bNaz 13b; jNaz 52a,70 ff.; ALBECK). Vgl. II 9a Anm. 9.

II 10 ¹Siehe II 9a Anm. 1.

II 10 ²Scil. 30 Tage, s. II 5 Anm. 1.

II 10 ³Siehe II 7a Anm. 2.3.

II 10 ⁴Siehe II 9a. In diesem Falle ist das zweite Gelübde aber nicht סָתַם (s. I 3a), da eine Dauer von 100 Tagen angegeben wird.

II 10 ⁵»... und er fing bereits an, die hundert Tage seines Nasiräats zu zählen.« Daß dies gemeint ist, muß dem Zusammenhang in II 9f. entnommen werden. Vgl. I 1c Anm. 1.

II 10 פסד⁶ Hi »Schaden haben, verlieren, beschädigen«. כלום »irgend etwas« entspricht bibl. Hebr. מְאֻמָּה, wovon es vielleicht, mittels Hinzufügung von כָּל, abgeleitet ist (SEGAL § 437; s. aber dort Anm. 1 und Addenda S. xli). כלום... לא heißt »nichts«; gemeint sind die Nasiräatstage. Wenn der Sohn bis zum 70. Tag geboren wird, verliert der Gelobende keine Nasiräatstage. Wenn z. B. ein Sohn geboren wird, nachdem der Gelobende 60 Tage seines 100tägigen Nasiräats hinter sich hat, unterbricht er sein 100tägiges Nasiräat, zählt die 30 Tage seines zweiten Nasiräats ab und fügt dann noch die restlichen 40 Tage des 100tägigen Nasiräats hinzu. Insgesamt ist er also 130 Tage Nasiräer gewesen. Er hat »nichts verloren«, weil er genau so lange Nasiräer war, wie er in seinem doppelten Gelübde gelobt hatte.

II 10 ⁷In einigen Textzeugen fehlt das Wort בֶּן. Die La. נוֹלָד לוֹ heißt »es wird ihm geboren«; auch wenn בֶּן fehlt, ist dem Zusammenhang zu entnehmen, daß ein Sohn gemeint ist.

II 10 סתר⁸ II »niederreißen, umstoßen; auflösen; widersprechen« (DALMAN, s. v.); »to tear down, to dissolve; to undo, invalidate; esp. to make void the days of a Nazarite's vow which have been observed, to begin anew« (JASTROW, s. v.). Nach III 3f.; VI 3.5b.11a werden die Nasiräats-

I 10 [Wenn jemand sagte:¹] »Siehe, ich will Nasiräer sein², wenn ich einen Sohn bekommen werde³, und [noch einmal] hundert Tage Nasiräer⁴«, [und er fing bereits an, die hundert Tage seines Nasiräats zu zählen⁵,] so verliert er nichts⁶, wenn ihm ein Sohn⁷ geboren wird bis zu dem siebzigsten [Tag]. Wenn aber [der Sohn] nach dem siebzigsten [Tag seines Nasiräats] geboren wird, so macht er [die über] siebzig⁹ [hinausgehenden Tage] ungültig⁸; denn es gibt kein Scheren¹⁰ für weniger als dreißig¹¹ [Nasiräats-]Tage.

tage wegen Verunreinigung an einem Toten oder wegen Scherens während des Nasiräats ungültig. In II 10 aber hat das Wort סוֹתֵר eine etwas abgeschwächte Bedeutung, da hier wohl nicht gemeint ist, daß 70 Tage, sondern die über 70 hinausgehenden Tage ungültig werden. Die in Anm. 9 erwähnte Meinung PSEUDO-RASCHIS hängt vielleicht auch mit der Bedeutung, die das Wort סֵתַר in diesem Traktat an allen anderen Stellen hat, zusammen (scil. »die ganzen vorhergehenden Nasiräatstage werden ungültig bzw. ungültig gemacht«). Man würde hier eine Hi-Form von פִּסַּד »verlieren« erwarten, wie im vorhergehenden Satz.

II 10 שְׁבַעִים »[die über] siebzig [hinausgehenden Tage]«; so nach der u. a. von MAIM, BART, ALBECK und PETUCHOWSKI gegebenen Erklärung. Auch TNez II 10a kennt in einem ähnlichen Falle diese Auffassung. Hiermit ist wohl auch die La. עַד שְׁבַעִים »bis zu siebzig (scil. rückwärts)« in Übereinstimmung.

Zu dem, was hier gemeint ist, könnte man folgendes Beispiel geben: Wenn der Sohn geboren wird, nachdem der Gelobende 80 Tage seines 100tägigen Nasiräats absolviert hat, unterbricht dieser sein 100tägiges Nasiräat, zählt die 30 Tage des zweiten Nasiräats ab und fängt dann an, die restlichen 20 Tage seines 100tägigen Nasiräats zu zählen. Da ein Nasiräat aber nicht weniger als 30 Tage dauern kann (s. I 3a), muß er nicht 20, sondern 30 Tage hinzufügen. Insgesamt ist er also 140 Tage Nasiräer gewesen. Er hat somit. 10 Tage »ungültig gemacht« (vgl. jNaz 52b, 15f. und PETUCHOWSKI, z. St.).

Andere Ausleger sind der Meinung, daß die ganzen 70 Tage ungültig werden. Diese fassen also סוֹתֵר (s. Anm. 8) auf in der Bedeutung, die das Wort sonst in diesem Traktat hat, scil. סוֹתֵר אֶת הַכֹּל (vgl. III 3f.) »er macht die gesamten (scil. vorhergehenden Nasiräatstage) ungültig«. Außerdem ist es hierbei von Bedeutung, ob man in diesem Falle jedes der beiden Nasiräate als נִיּוּרֵת מְעַטָּה oder sie zusammen als ein einziges נִיּוּרֵת מְרַבָּה (s. III 6a Anm. 4) betrachtet (vgl. PSEUDO-RASCHI zu bNaz 15a).

II 10 ¹⁰[Das] Scheren« hier als Terminus technicus für das Ausweihungsritual (vgl. II 5 Anm. 2).

II 10 ¹¹Das Ausweihungsritual kann nicht für weniger als 30 Nasiräatstage stattfinden, da ein Nasiräat wenigstens 30 Tage dauert (s. I 3a).

פָּרָק ג

מִי שֶׁאָמַר יְהִירֵנִי נָזִיר מִגְּלִית יוֹם¹ וְשְׁלוֹשִׁים וְאַחַד וְאֵם יִגְלַח יוֹם²
 וְשְׁלוֹשִׁים יָצָא יְהִירֵנִי נָזִיר³ וְשְׁלוֹשִׁים יוֹם^{a/2} וְאֵם יִגְלַח יוֹם⁴ וְשְׁלוֹשִׁים
 לֹא יָצָא:

a K: וְאֵם, s. TA

מִי שֶׁנָּזַר שְׁתֵּי נְזִירִיּוֹת מִגְּלִית אֶת הָרֵאשׁוֹנָה יוֹם¹ וְשְׁלוֹשִׁים וְאַחַד^a וְאֵם
 יְהִירֵנִי¹ יוֹם² וְשְׁשִׁים וְאַחַד | אֵם יִגְלַח אֶת הָרֵאשׁוֹנָה יוֹם³ וְשְׁלוֹשִׁים
 מִגְּלִית אֶת הַשְּׁנִיָּה יוֹם² שְׁשִׁים וְאֵם יִגְלַח יוֹם³ וְשְׁשִׁים חֹסֵר אֶחָד יָצָא:

a K: אֵם, + 1 o. d. Z. (vom Vok. K?)

Nach jNaz 52b, 28 ff. gab es eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob die Ausweihungsoffer für jedes Nasiräat dargebracht werden sollten oder ob die beiden Nasiräate zusammengezählt werden dürften, so daß der Nasiräer sich nur einmal schor. MAIM, BART und ALBECK sind der Meinung, daß der Nasiräer sich sowohl bei der Beendigung des ersten als bei der des zweiten Nasiräats scheren und die Ausweihungsoffer darbringen sollte. Siehe aber oben, Anm. 9.

III 1 ¹מִי שֶׁ- »wer; wenn jemand; jeder, der« (SEGAL § 436, 442, 484); vgl. מִי אֲשֶׁר in Ex 32³³ 2. Sam 20¹¹.

III 1 ²Da er sein Gelübde סָתַם, d. h. ohne nähere Angabe über die Dauer des Nasiräats abgelegt hat, ist er 30 Tage Nasiräer; s. I 3a.

III 1 ³Er schert sich und bringt die Num 6¹³ ff. vorgeschriebenen Opfer dar (vgl. II 5; VI 7-9).

III 1 ⁴»Am Tage«, Acc. temp.; vgl. SEGAL § 355, GES-K § 118i. Die Textzeugen M und/oder B haben hier oder im Folg. לַיּוֹם (vgl. SEGAL § 361/viii).

III 1 ⁵Bei einer Zahl über 10 wird das Ordnungszahlwort durch das entsprechende Hauptzahlwort zum Ausdruck gebracht; vor einer solchen Ordnungszahl steht immer ein Nomen (vgl. im Folg. שְׁלֹשִׁים; in III 2 שְׁשִׁים; SEGAL § 399; GES-K § 134 o).

III 1 ⁶יָצָא hier »frei ausgehen, seiner Pflicht genügen«; vgl. die Redensart יָצָא יְדֵי חֻבָּתוֹ (»to comply with the requirements of the law«, JASTROW, s. v.). Hier im Perf., weil die Handlung als bereits abgeschlossen betrachtet wird (vgl. SEGAL § 485). »Er geht frei aus«, weil der bereits angefangene 30.

E. Wann der Nasiräer sich schert und wie die Tage des Nasiräats gezählt werden (III 1–5)

II 1 Wer¹ gesagt hat: »Siehe, ich will Nasiräer sein«², schert³ sich am einund-dreißigsten⁶ Tag⁴. Falls er sich aber am dreißigsten Tag schert, geht er frei aus⁶. [Hat er gesagt:] »Siehe, ich will dreißig Tage Nasiräer sein«, so geht er nicht frei aus⁷, wenn er sich am dreißigsten Tag schert.

I 2a Wer¹ zwei² Nasiräate³ gelobt hat, schert⁴ [sich für] das erste am einund-dreißigsten⁶ Tag⁶ und [für] das zweite am einundsechzigsten⁷ Tag. Hat er [sich für] das erste am dreißigsten Tag geschoren, so schert er [sich für] das zweite am sechzigsten⁸ Tag. Falls er sich aber am sechzigsten weniger einem⁹ Tage geschoren hat, geht er frei aus¹⁰.

Tag mitgezählt wird (bNaz 5b; BART). Diese und die nächste Halakā werden gefolgt aus Num 65 $\text{עַד-מִלֵּאת יָמֵי נִזְרֵי נִזְרוֹ}$ bzw. aus $\text{אֲשֶׁר-יִזְרֶה לֵיהוָה}$ bzw. aus Num 613 $\text{בְּיוֹם מִלֵּאת יָמֵי נִזְרוֹ}$ (vgl. SNum § 25 zu 65; Sifre Zuṭa Num 65 613; Midr. Hagg. Num 65 613).

In TNez II 10b tradiert R. Schim'on b. El'azar (4. Gen. der Tannaiten), daß nach der Schule Schammais ein Nasiräer, der sein Gelübde סֵתֵם abgelegt hatte, sich am 30. Tag scheren dürfe; nach der Schule Hillels sei dies nicht erlaubt. Die Mischna richtet sich hier nach der Schule Schammais.

III 1 ⁷Grund: er hat 30 volle Tage gelobt (BART). Hierüber waren sich die Schule Schammais und die Schule Hillels einig (vgl. TNez II 10b). »Er geht nicht frei aus« d. h. er ist wie jemand, der sich während seines Nasiräates geschoren hat. Infolgedessen werden die 30 Tage ungültig, und der Nasiräer zieht sich die 40 Geißelhiebe zu (vgl. VI 3a.5b).

III 2a ¹Siehe III 1 Anm. 1.

III 2a ²Siehe I 3b Anm. 4; II 9a Anm. 3; III 7 Anm. 5.

III 2a ³Scil. zwei Nasiräate, die ohne Angabe ihrer Dauer gelobt wurden und somit 30 Tage dauern (vgl. III 1 Anm. 2). TNez II 11 spricht von einem anderen Fall, da dort ein Nasiräat סֵתֵם und ein Nasiräat von 30 Tagen gelobt wird. Verschiedene Textzeugen haben hier und in III 2b נִזְרוֹת , welches Wort als Plur. von נִזְרָה gemeint ist (s. I 1a 1 Anm. 2; I 4b Anm. 4).

III 2a ⁴Siehe III 1 Anm. 3.

III 2a ⁵Siehe III 1 Anm. 5.

זו עִידוֹת הָעֵיד^a רַבִּי פַּפְּיִיס עַל מִי שֶׁנָּזַר שְׁתֵּי נְזִירִיּוֹת שָׂאֵם¹ נִילַח אֶת
הָרֵאשׁוֹנָה יוֹם¹ שְׁלוֹשִׁים מְגִלִּיחַ אֶת הַשְּׁנֵיָּה יוֹם² שְׁשִׁים וְאֵם² נִילַח יוֹם³
שְׁשִׁים חֹסֵר אֶחָד יֵצֵא שְׁיֹם² שְׁלוֹשִׁים עוֹלָה לוֹ מִן הַמִּנְיָן:

a K: "ר

מִי שֶׁאָמַר¹ הֲרִינִי נָזִיר נִיטְמָא יוֹם¹ שְׁלוֹשִׁים¹ סָתַר אֶת הַבֵּל | אֲרַבִּי
אֲלִיעֶזֶר^b אָמַר לֹא² סָתַר אֶלָּא שְׁבַעָה | הֲרִינִי נָזִיר² שְׁלוֹשִׁים יוֹם²
נִיטְמָא יוֹם³ שְׁלוֹשִׁים³ סָתַר אֶת הַבֵּל:

a K: "ר

b K: "אומ"

III 2a ⁶Siehe III 1 Anm. 4.

III 2a ⁷Da das zweite Nasiräat an dem Tag, an welchem der Nasiräer sich für das erste Nasiräat geschoren hat, anfang, ist der 61. Tag der 31. Tag des zweiten Nasiräats.

III 2a ⁸Nach III 1 ist es dem Nasiräer, der sein Gelübde ohne Angabe der Dauer ablegte, erlaubt, sich am 30. Tag zu scheren. Dieser 30. Tag ist der 1. Tag des zweiten Nasiräats, so daß es dem Nasiräer erlaubt ist, sich am 60. Tag, d. h. am 31. Tag des zweiten Nasiräats, zu scheren. Auch für das zweite Nasiräat darf er sich am 30. Tag scheren nach dem in III 1 angenommenen Grundsatz, daß der angefangene Tag mitzählt. Es ist ihm daher erlaubt, den 30. Tag als letzten Tag des ersten Nasiräats und ebenfalls als ersten Tag des zweiten Nasiräats zu zählen. Darum darf er sich für das zweite Nasiräat bereits am 59. Tag der gesamten Nasiräatsperiode scheren; s. die Begründung in III 2b (MAIM; BART; ALBECK).

III 2a ⁹«Sechzig weniger eins»; vgl. 2. Kor 11,24 τεσσαράκοντα παρὰ μίαν (s. IV 3a Anm. 5).

III 2a ¹⁰ Siehe III 7 Anm. 6.

III 2b ¹Edu VII 5b. Die meisten Halakot, die MEdU in einer nach äußeren Merkmalen eingeteilten Reihenordnung überliefert, stehen in der Mishna auch, nach Sachordnung, an anderer Stelle (STRACK, Einl., S. 53). Siehe III 6a Anm. 1.

III 2b ²Wenn das Demonstrativpronomen adjektivisch gebraucht wird, steht es in der Regel nach dem Nomen; hier steht es jedoch davor. Vielleicht ist זו עִידוֹת הָעֵיד gemeint als זו עִידוֹת שֶׁהָעֵיד «dies ist ein Zeugnis, das ... ablegte» (s. SEGAL § 477,411); vgl. V 4b טַעַם טַעַם.

III 2b ³Wenn in MEdU von «Zeugnissen» gesprochen wird, sind עֲדוּת späterer Lehrer über die Sätze älterer Autoritäten gemeint (STRACK, Einl., S. 53). D. h. eine alte Halakā wurde tradiert und durch eine עֲדוּת

2b ¹Folgendes² Zeugnis³ legte R. Papias ab über einen, der zwei Nasiräate gelobt hat⁴: Wenn⁵ er [sich für] das erste am dreißigsten Tag geschoren hat, schert er [sich für] das zweite am sechzigsten Tag. Falls er sich aber am sechzigsten weniger einem Tage schert, geht er frei aus; denn der dreißigste Tag wird ihm auf seine Zahl angerechnet⁶.

II 3 Wer¹ gesagt hat: »Siehe, ich will Nasiräer sein«² [und] sich am dreißigsten Tag³ [an einem Toten] verunreinigt⁴, hat [damit] die gesamten⁵ [Nasiräatstage] ungültig gemacht⁶. R. Eli'ezer⁷ aber sagt: Er hat nur sieben⁸ [Tage] ungültig gemacht. [Falls er gesagt hat:]⁹ »Siehe, ich will dreißig Tage Nasiräer sein« [und] sich am dreißigsten Tag verunreinigt, hat er [damit] die gesamten [Nasiräatstage] ungültig gemacht.

bekräftigt. Solche »Zeugnisse« und andere Abschnitte, in denen Tannaiten in lebendiger Weise eine Halakā diskutieren (z. B. VII 4), geben uns einen Einblick in die Methode, nach welcher man sich in den Tannaitenschulen den Traditionsstoff aneignete und wie man ihn einer neuen Generation überlieferte (vgl. II 1 Anm. 1; II 8a Anm. 1; III 6a Anm. 1; IV 5b Anm. 2; DE VRIES, Hoofdlijnen, S. 39).

III 2b ⁴Siehe die Anmerkungen zu III 2a.

III 2b ⁵שׁ־ leitet hier die direkte Rede ein (vgl. δὲ recitativum; BAUER s. v., »zur Einführung der dir. Rede«; vgl. auch das Lamed inscriptionis, z. B. Jes 81; GES-K § 119u). SEGAL hält diesen Gebrauch von שׁ־ für »rare and doubtful« (§ 424). An dieser Stelle aber ist das Wort wohl kaum anders zu erklären.

III 2b ⁶עלה heißt hier »angerechnet werden«; vgl. die Redensart עלה לחשבון. לו wird hier im Sinne eines Dat. und מן in partitivem Sinne benutzt (s. SEGAL § 362/iii; vgl. Gen 27²⁸). Die Redewendung bedeutet »wird ihm als Teil seiner Zahl d. h. auf seine Zahl (scil. der Nasiräatstage) angerechnet«. KUHN, SNum, S. 105 Anm. 16 kommt zu einer ähnlichen Bedeutung des Satzes ימים עולים לו מן המנין. Er faßt jedoch מן עלה auf als »höher werden als« und übersetzt »die Tage werden höher als die Zahl« d. h. »sie kommen zu der bisherigen Zahl noch dazu = sie werden in die Gesamtzahl mit eingerechnet«. מן steht hier aber nicht für »mehr als«, sondern ist partitiv gemeint. Die Tage »kommen« nicht »zu der bisherigen Zahl noch hinzu«, sondern werden dem Nasiräer als Teil der verpflichteten Anzahl (מן המנין) Nasiräatstage angerechnet.

Der 30. Tag עולה לו מן המנין d. h. er wird dem Nasiräer als letzter Tag des ersten und als erster Tag des zweiten Nasiräats angerechnet; s. III 2a Anm. 8.

III 3 ¹Siehe III 1 Anm. 1.

הֲרִינִי נָזִיר יִמָּאָה יוֹם יִנִּטָּמָא ²יוֹם מָאָה יִסָּתֵר אֶת הַכֹּל | ^aוְרִבִּי אֱלִיעֶזֶר
 אָמַר לֹא יִסָּתֵר אֶלָּא יִשְׁלוּשִׁים | ²יִנִּטָּמָא ³יוֹם מָאָה וְאַחַד יִסָּתֵר ²שְׁלוּשִׁים |
 רִבִּי אֱלִיעֶזֶר ^bאָמַר לֹא יִסָּתֵר אֶלָּא שְׁבַעָה: ^cר

a K: "ר

b K: "אומ

c K: "ר

III 3 ³Siehe III 1 Anm. 2.

III 3 ³Siehe III 1 Anm. 4f. »Am dreißigsten Tag« scil. bevor er an diesem Tag seine Opfer dargebracht und sich geschoren hat.

III 3 ³יִנִּטָּמָא scil. לִמְתִּים (vgl. I 2c Anm. 5; I 2a Anm. 6). Die betreffenden Arten der Verunreinigung werden in VII 2.3.4 besprochen.

III 3 ³אֶת הַכֹּל »das Ganze« scil. die gesamten vorhergehenden 30 Tage. Das Nasiräat ist erst zu Ende, wenn am 30. (oder 31., vgl. III 1) Tage die Vorschriften betreffs des Ausweihungsrituals erfüllt sind (vgl. VI 9a; aber s. VI 11a).

III 3 ⁶Siehe II 10 Anm. 8. Verschiedene Textzeugen haben hier und im nächsten Abschnitt ein Part., wo K ein Perf. hat. In der Apodosis von Konditionalsätzen sind beide möglich; ein Bedeutungsunterschied liegt darin, daß ein Perf. die Handlung als abgeschlossen betrachtet, wogegen ein Part. sie, in einem solchen Satz, auf die Gegenwart oder die Zukunft bezieht (vgl. SEGAL § 485).

Durch die Verunreinigung an einem Toten macht ein Nasiräer die Nasiräatstage ungültig (Num 6₁₂; vgl. III 5b, VI 5 b.d). Er muß sich dann wie jeder, der mit einem Toten in Berührung kommt, am 3. und 7. Tag besprennen lassen und sich am 7. Tag baden (vgl. Num 19₁₁ ff. 19). Außerdem gelten für den Nasiräer die Vorschriften von Num 6₉ ff. (vgl. I 1d Anm. 1; VI 6a). Hinzu kommt noch, daß nach rabbinischer Vorschrift ein Nasiräer, der sich an Toten verunreinigt, die 40 Geißelhiebe (Deut 25₃) empfängt (vgl. IV 3a; VI 4c).

III 3 ⁷Die Parallelstelle TNez 12f. nennt als Tradenten R. Jehuda im Namen des R. Eli'ezer.

III 3 ⁸Scil. die 7 Tage der Num 19₁₁ ff. 19 (vgl. VI 6a) vorgeschriebenen Reinigung. Am 8. Tag darf der Nasiräer sein Ausweihungsoffer (Num 6₁₃ ff.) darbringen. R. Eli'ezer ist der Meinung, das Nasiräat sei am 30. Tag bereits zu Ende. Sifre Zuṭa 6₁₂ wird dies gefolgert aus Num 6₁₂: הַיָּמִים הָרִאשׁוֹנִים »Nur wenn er spätere Tage hat, macht er ungültig; nicht, wenn er keine späteren Tage hat.« D. h. weil von »früheren Tagen« die Rede ist, kann die Vorschrift nur auf den Nasiräer, der auch noch »spätere Tage« hat, angewandt werden. Weil er am letzten Tag seines Nasiräats keine spä-

II 4 [Wer gesagt hat:]¹ »Siehe, ich will hundert Tage Nasiräer sein« [und] sich am hundertsten Tag [an einem Toten] verunreinigt, hat [damit] die gesamten [Nasiräatstage] ungültig gemacht². R. Eli'ezer aber sagt: Er hat nur dreißig³ [Tage] ungültig gemacht. Wenn er sich am hundertundersten Tag verunreinigt, hat er [damit] dreißig [Nasiräatstage] ungültig gemacht⁴. R. Eli'ezer sagt: Er hat nur sieben⁵ [Tage] ungültig gemacht.

teren Tage mehr hat, trifft Num 6₁₂ auf einen solchen Nasiräer nicht zu. Ebenso SNum § 31 zu 6₁₂; Midr. Hagg. Num 6₁₂.

Die Ansicht des R. Eli'ezer in III 3 f. stimmt nicht mit seiner VI 11 a tradierten Meinung überein. Die Amoraer versuchten bereits, die zwei entgegengesetzten Ansichten miteinander in Einklang zu bringen (EPSTEIN, Tannaim, S. 66).

III 3 ¹»Falls er gesagt hat . . .«, vgl. I 1 c Anm. 1. Mit der folgenden Halaḳa ist auch R. Eli'ezer einverstanden, da der betreffende Nasiräer ausdrücklich 30 Tage gelobt hat (vgl. III 1; bNaz 6b; MAIM; BART).

III 4 ¹Siehe III 3.

III 4 ²Grund: der 100. Tag war der letzte Tag seines Nasiräats, wie es der 30. Tag ist für den, der 30 Tage Nasiräat gelobt hat (vgl. III 1).

III 4 ³Sowohl die anonyme Mischna als auch R. Eli'ezer gehen von Num 6₁₃ מִלֵּאת יְמֵי נִזְרוֹ aus. Die anonyme Mischna will מִלֵּאת יְמֵי נִזְרוֹ betonen; da die gelobten 100 Tage noch nicht voll sind, darf der Nasiräer sein Ausweihungsoffer noch nicht darbringen. Im Falle von Verunreinigung trifft für ihn also Num 6₉ ff. zu (vgl. SNum § 25 zu 6₅). R. Eli'ezer jedoch (oder, nach TNez II 13, R. Jehuda im Namen des R. Eli'ezer; vgl. III 3 Anm. 7) geht von הָיָה תֹרַת הַנִּזְרִי aus und ist der Ansicht, daß diese Worte gemeint sind von dem, der sein Nasiräat סָתַם, d. h. ohne Angabe der Dauer (vgl. III 1 Anm. 2 und I 3 a), gelobt hat. Darum vertritt er die Meinung, daß nur die 30 Tage eines solchen Nasiräats ungültig werden, nicht das ganze 100tägige Nasiräat (bNaz 6b; jNaz 52c, 56f.; MAIM; BART).

III 4 ⁴Weil dies der für das Scheren vorgesehene Tag ist. Der 100. Tag war der, an dem die Tage voll wurden, מִלֵּאת יְמֵי נִזְרוֹ (s. Anm. 3); der 101. Tag ist der Tag der Ausweihe. Wenn der Nasiräer sich an diesem 101. Tag verunreinigt, braucht er nur das Minimum an Nasiräatstagen, scil. 30, nochmals zu erfüllen (vgl. VI 5d). Hierbei bleibt das unter III 3 Anm. 6 über die Bestrafung gesagte in Kraft. Siehe für סָתַם II 10 Anm. 8.

III 4 ⁵Vgl. III 3 Anm. 8. Nach MAIM und BART sind die sieben Tage der Reinigung gemeint, »damit er danach sein Opfer in Reinheit darbringen kann« (PSEUDO-RASCHI zu bNaz 16a). ALBECK dagegen ist der Meinung, daß sieben Tage gemeint seien, die nötig sind, um das Haar wachsen zu

מִי שְׁנָזַר וְהוּא^a בֵּין הַקְּבָרוֹת אֶפִּילוּ הוּא שָׁם שְׁלוּשִׁים יוֹם אֵין עוֹלִין לוֹ
מִן הַמִּינֵין וְאִינוּ מֵבִיא קוֹרְבַן טוֹמְאָה:

a K: בן + kleines ם o. d. Z.

אֵצָא וְיִכָּנַס עוֹלִין לוֹ מִן הַמִּינֵין וּמֵבִיא קוֹרְבַן טוֹמְאָה | בְּרַבִּי אֱלִיעֶזֶר
אָמַר לֹא בּוֹ בַּיּוֹם שֶׁנֶּאֱמַר וְהַיּוֹם הָרִאשׁוֹנִים יָפְלוּ שֶׁיְּהוּא^c לֹא יָמִים
רִאשׁוֹנִים:

a K: ה, היצא (vom Vok. K?) gestrichen

b K: "ר

c K: "אומ

d K: "שנ"

lassen, nachdem bereits das Scheren wegen Unreinheit (vgl. VI 6a) stattgefunden hat. Erst wenn nach diesem Scheren wegen Unreinheit sieben Tage verlaufen sind, dürfe die Ausweihe stattfinden. Er gründet diese Ansicht auf TNez II 13, wo gesagt wird, daß der Nasiräer in dem hier besprochenen Fall nur sieben Tage ungültig macht, »abgesehen von den Tagen seiner Unreinheit«, חוץ מימי טומאתו (Mischna III, S. 372f.).

III 5a ¹Siehe III 1 Anm. 1. Nach EPSTEIN stammt III 5 aus der Mischna des R. Jehuda (Tannaim, S. 121.387).

III 5a ²»ein Nasiräergelübde ablegen«, hier absolut (vgl. I 5); an verschiedenen anderen Stellen (z. B. IV 3a.4a; V 4a) נזיר נדר bzw. נזיר בניור (s. TA zu V 4a). Auch die Redewendung נזיר נזירות kommt vor (z. B. III 2. 6a).

III 5a ³»בין הקברות« »zwischen den Gräbern«. Der gebräuchliche Plur. von קבר ist קברים. קברות hat die Bedeutung eines Kollektivums (SEGAL § 290); daher unsere Übersetzung »auf einem Friedhof«. Vielleicht hat »Gräber« Mt 828; Mk 52 (ἐν τῷ μνημείῳ) eine ähnliche kollektive Bedeutung. Einige Textzeugen haben בבית הקברות. Die Parallelstelle TNez II 14 spricht nicht von jemand, der an einem Friedhof ein Nasiräergelübde ablegt, sondern bietet eine allgemeine Regel über einen, der totenunrein ist (vgl. VII 2) und ein Nasiräat gelobt.

III 5a ⁴Siehe III 2b Anm. 6.

III 5a ⁵Siehe Num 69f.; I 2a Anm. 5; I 2c Anm. 7; VI 6a. Er braucht, wenn er den Friedhof verläßt, dieses Opfer nicht darzubringen, weil es nur einem reinen Nasiräer, der unrein wurde, vorgeschrieben ist (bNaz 16b; SNum § 28 zu 69). Er muß sich aber wohl, wie jeder, der sich an einem Toten verunreinigte, nach der Num 1911f. 19 gegebenen Vorschrift reinigen lassen (vgl. III 3 Anm. 6).

Zu fragen wäre, ob er sich während des Aufenthaltes auf dem Friedhof,

- 5a Wer¹ ein Nasiräat gelobt² hat, während er [sich] auf einem Friedhof³ [befand], dem werden, selbst wenn er sich dort dreißig Tage aufhielt, [diese] nicht auf seine Zahl angerechnet⁴, und er braucht kein Opfer wegen Verunreinigung⁵ [an einem Toten] darzubringen.
- 5b Ging er heraus¹ und [wieder] hinein², so werden ihm [die Tage] auf seine Zahl angerechnet³, und er soll ein Opfer wegen Verunreinigung⁴ [an einem Toten] darbringen. R. Eli'ezer sagt: Nicht⁵, [wenn er] am gleichen Tag⁶ [wieder hineinging]; denn es heißt⁷ »Und die vorigen Tage fallen weg«⁸ – er muß also⁹ vorige Tage¹⁰ haben.

trotz seiner Unreinheit, an die sonstigen Nasiräatsvorschriften wie Weinverbot usw. halten soll und ob er, wenn er diese Vorschriften übertritt, die 40 Geißelhiebe (s. III 3 Anm. 6; VI 4 a.b) empfängt. TNez II 14a könnte man entnehmen, daß diese Frage bejahend zu beantworten ist. Aus bNaz 16bf. geht aber hervor, daß man hierüber geteilter Meinung war. Einige sind der Ansicht, daß in diesem Falle die Nasiräatsvorschriften nicht gelten, **אין ניירות חלה עליו**. Die III 5b Anm. 2f. erwähnte Meinungsverschiedenheit hängt wohl mit dieser Kontroverse zusammen.

III 5b ¹Scil. aus dem Friedhof (vgl. III 5a).

III 5b ²Scil. nachdem er sich nach Num 19¹¹ ff. 19 hat reinigen lassen (wofür 7 Tage nötig sind) und danach einige Tage ein reiner Nasiräer war. So nach der vom Amoräer Schemu'el bNaz 19a, jNaz 52d, 24 ff., MAIM, BART und PETUCHOWSKI gegebenen Erklärung. Der Amoräer Rab jNaz 52d, 20 ff. und ALBECK (z. St. und Mischna III, S. 373) erklären **ונכנס** wie folgt: Sobald er den Friedhof verlassen hatte, begann er die Tage seines Nasiräats zu zählen; wenn er dann nach einigen Tagen dorthin zurückkehrt . . . usw.

III 5b ³Siehe III 2b Anm. 6. Gemeint sind die Tage nach seiner Reinigung oder die Tage, die vergangen sind, seitdem er den Friedhof verlassen hatte. Nach VII 2 macht eine Verunreinigung, derentwegen ein Nasiräer sich scheren und ein **קרבן טמאה** darbringen muß, die vorhergehenden Nasiräatstage ungültig (vgl. Num 6¹²). Darum ist dieser Abschnitt, nach welchem die Tage dem Nasiräer angerechnet werden und er trotzdem ein **קרבן טמאה** darbringen soll, schwer zu verstehen. Nach der Baraita in jNaz 52d, 16f. gab es bereits zwischen R. Tarfon und R. 'Aqiba eine diesbezügliche Meinungsverschiedenheit. Einige Erklärer nehmen an, daß der Nasiräer zwar den Friedhof wieder betritt, »ohne jedoch in einer solchen Weise unrein zu werden, daß (nach Nas. VII,2) die in Reinheit abgehaltenen Nasirtage umgestoßen werden«, PETUCHOWSKI, z. St. (vgl. BART). Nach anderen, z. B.

מִי שֶׁנֶּזֶר נְזִירוֹת מְרוּבָּה הִשְׁלִים אֶת נְזִירוֹתָו וְאַחֵר כֵּךְ בָּא לְאֶרֶץ בֵּית
שִׁמִּי¹ אֹמְרִים נְזִיר שְׁלוֹשִׁים יוֹם וּבֵית הַלֵּל^{a/2} אֹמְרִים נְזִיר בְּתַחֲלָה:

a K: "אומ"

ALBECK, werden dem Nasiräer die Tage angerechnet, wenn er nicht nach dem Friedhof zurückkehrte; falls er aber zurückkehrte, werden die Tage ungültig, und er muß ein קרבן טמאה darbringen.

Die Schwierigkeit löst sich, wenn man עולין לו וגו' hier nicht auffaßt in der Bedeutung »sie (scil. die Tage) werden ihm als gültige Nasiräatstage angerechnet«, sondern die Redewendung erklärt als »sie werden ihm als Nasiräatstage angerechnet, obwohl sie ungültig sind«. D. h. da er sich verunreinigte, muß er, nach seiner Reinigung, die gleiche Zahl noch einmal halten, was mit den in III 5a erwähnten 30 Tagen nicht der Fall war (vgl. ALBECK, Mischna III, S. 373).

III 5b ⁴Siehe III 5a Anm. 5; vgl. VII 2a.b. In diesem Fall muß er das Opfer wegen Verunreinigung darbringen, weil er jetzt, im Gegensatz zu III 5a, als ein Nasiräer, der rein war und der sich durch das Betreten des Friedhofes verunreinigte, betrachtet wird.

III 5b ⁵D. h. er braucht kein Opfer wegen Verunreinigung darzubringen, sodaß demnach auch nicht die »früheren Tage wegfallen« und er auch nicht gezeißelt wird (vgl. IV 3b; VI 4c).

III 5b ⁶D. h. an dem Tag, an dem er als levitisch reiner Nasiräer sein Nasiräat antrat (vgl. Anm. 2f.) bzw. wenn er sich verunreinigt an dem Tag, an dem er sein Nasiräergelübde ablegte (vgl. Anm. 10).

III 5b ⁷שנאמר »denn es wurde gesagt . . .; denn es heißt . . .«. Hiermit wird ein Bibelzitat eingeleitet (vgl. IX 5 a.b). Als einleitende Formel für Bibelzitate kommt auch vor הוא אומר »er (scil. die Schrift) sagt . . .« oder שכתוב »denn es steht geschrieben«. Vgl. die Formeln, mit denen im NT Zitate aus dem AT eingeleitet werden: τὸ ῥηθὲν (ὑπὸ κυρίου oder διὰ τοῦ προφήτου) (z. B. Mt 122 2 15.17.23); λέγει bzw. ἡ γραφὴ λέγει (z. B. Jak 45 Rö 15 10); οὕτως ὡς ἔγραπται (z. B. Mt 25). Vgl. BACHER, Terminologie, I, S. 4 ff.

III 5b ⁸Zitat aus Num 6 12.

III 5b ⁹Nach einem mit שנאמר eingeführten Bibelzitat bedeutet ש' »woraus hervorgeht, daß . . .; also . . .«; vgl. שכתב in IX 5b. Verschiedene Textzeugen haben hier aber עד ש' und einige haben in IX 5b die La. וכבר (vgl. שיהא in III 7).

F. Im Ausland abgelegte Nasiräergelübde (III 6)

- 6a ¹Wenn jemand² [im Ausland]³ ein langes⁴ Nasiräat gelobt hat, sein Nasiräat vollendet⁵ hat und danach in das Land⁶ [Israel] kommt, so sagt die Schule Schammai⁷: Er soll [noch] dreißig Tage⁸ Nasiräer sein. Die Schule Hillel⁷ aber sagt: Er soll [wieder] vom Anfang an⁹ Nasiräer sein.

יְהוֹא Impf. 3. Plur. v. הָיָה (vgl. SEGAL § 212); die anderen Textzeugen haben יָהִי (welche Form gebräuchlicher ist) bzw. יִהְיֶה bzw. יִהְיֶה.

III 5b ¹⁰Er muß also wenigstens 2 Tage Nasiräer gewesen sein, bevor er verpflichtet ist, das für den Fall einer Verunreinigung an einem Toten vorgeschriebene Opfer darzubringen. Denn wenn es heißt מִיָּמִים, sind wenigstens zwei Tage gemeint (MAIM; BART). Der gleiche Midrasch kommt anonym vor in SNum § 31 zu 6₁₂. Nach MAIM und BART gilt die hier gebotene Regel auch für den Nasiräer im allgemeinen: wenn er sich verunreinigt an dem Tag, an dem er sein Nasiräergelübde ablegte, braucht er kein קֶרְבַּן טְמֵאָה darzubringen; er ist dazu erst verpflichtet, wenn er sich am 2. Tag seines Nasiräats verunreinigt. Nach MAIM, HilḥNez VI 6 und Midr. Hagg. Num 6₁₂ erst, wenn er sich am 3. Tag verunreinigt.

III 6a ¹III 6a = Edu IV 11a; III 7 = Edu IV 11b. Edu IVf. behandelt »die Kontroversen zwischen Beṭ Schammai und Beṭ Hillel, bei denen erstere Schule ausnahmsweise erleichtert«. Das Motiv der Redaktion des Traktates Edu war, »die zerstreuten Halachot zum ersten Male zu ordnen, und zwar ... nicht nach dem Inhalte, sondern nach den Trägern der Traditionen«. Diese Halakoṭ »jedoch wurden bei der späteren sachgemäßen Redaktion der ganzen Mischna in den betreffenden Traktaten aus 'Edujot herübergenommen, da diese allen Schulen bekannt waren« (ALBECK, Untersuchungen, S. 110f., 116).

In III 6a, 7 werden zwei solche Abschnitte übernommen, aber zwischen beide wird ein Präzedenzfall (מַעֲשֵׂה, s. I 7 Anm. 5) eingeschoben. Dieser Einschub gibt uns einen Einblick sowohl in die redaktionelle Tätigkeit des R. Jehuda und des R. Jehuda ha-Nasi (s. I 4b Anm. 2) als auch in die Methode, nach welcher der Traditionsstoff in den Tannaitenschulen diskutiert wurde (vgl. III 2b Anm. 3).

III 6a ²מִי שֶׁנֶּזַר נְזִירִית, siehe III 1 Anm. 1 und III 5a Anm. 2.

III 6a ³Vgl. I 1c Anm. 1. Sifre Zuṭa, Num 6₅ und Midr. Hagg. Num 6₅ haben: מִי שֶׁנֶּזַר בְּאֶרֶץ טְמֵאָה וּבָא לוֹ לָאָרֶץ טְהוֹרָה וּגְיָ.

III 6a ⁴Ein »langes« Nasiräat (wie z. B. das der Königin Helena, III 6b),

im Gegensatz zu einem Nasiräat von 30 Tagen (vgl. I 3a), welches als נִזְיֹרֹת מְעֻטָּה »ein beschränktes Nasiräat« bezeichnet wird (bNaz 32a).

III 6a ⁵Da im Ausland keine Opfer dargebracht werden konnten, kann hier mit השלים nicht, wie in II 9a und I 7, gemeint sein, daß der Nasiräer sein Nasiräat mit dem ganzen Num 6₁₃ ff. vorgeschriebenen Ausweihungsritual beendet hat. Man konnte zwar auch im Ausland Nasiräer sein, aber die bei der Ausweihe vorgeschriebenen Opfer durften nur im Tempel zu Jerusalem dargebracht werden. Daher bedeutet השלים hier, daß die gelobte Anzahl Nasiräatstage vorüber ist. Wahrscheinlich hatte sich in einem solchen Fall der Nasiräer bereits im Ausland geschoren. Denn ohne Scheren konnte er sein Nasiräat nicht beenden. Wenn er dann später »ins Land Israels kam«, mußte er ein neues Nasiräat auf sich nehmen (sei es, nach der Schule Schammais, ein kurzes von 30 Tagen, sei es, nach der Schule Hillels, ein Nasiräat, welches so lange dauerte, wie das im Ausland vollbrachte) und es dann in Jerusalem mit dem normalen Ausweihungsritual (s. VI 7–II) beenden.

Bevor man in Palästina das erneute Nasiräat antreten konnte, mußte man sich durch Besprengung am 3. und 7. Tag und durch ein Tauchbad reinigen lassen, da nach rabbinischer Verordnung (גִּזְרָה) das Ausland als unrein galt (vgl. VII 3 a.b; Num 19₁₁ ff. 19). Aus VII 3a geht hervor, daß die »Unreinheit des Auslandes« als eine der leichteren Unreinheiten betrachtet wurde, deretwegen die Nasiräatstage nicht ungültig wurden (vgl. סתר II 10 Anm. 8), so daß in diesem Falle das Num 6₉ ff. vorgeschriebene »Opfer wegen Verunreinigung« nicht dargebracht zu werden brauchte. Nur die oben erwähnte Besprengung war vorgesehen.

Die Ansicht, daß ein Nasiräat auch im Ausland möglich war, stützt sich auf folgendes.

a) Nach III 6a ist die Schule Schammais der Meinung, daß ein aus dem Ausland nach Palästina kommender Nasiräer dort ein Nasiräat von nur 30 Tagen zu übernehmen hat. Das im Ausland abgelegte Nasiräatsgelübde hat er, nach der Ansicht dieser Schule, mit seinem dort vollendeten »langen Nasiräat« erfüllt. Das neue, diesmal 30tägige Nasiräat, soll ihm eine Gelegenheit geben, die vorgeschriebenen Ausweihungsopfer darzubringen. Die Schule Schammais sagt nicht, wie die Schule Hillels, daß der Betreffende ganz von neuem Nasiräer sein soll. Sein Nasiräergelübde wurde von ihnen demnach als erfüllt angesehen, obwohl das Nasiräat im Ausland gehalten wurde. Dieser Ansicht der Schule Schammais ist zu entnehmen, daß es möglich ist, auch im Ausland Nasiräer zu sein.

b) In V 4b werden Nasiräer erwähnt, die aus dem Exil kamen und das Heiligtum in Jerusalem zerstört fanden. Sie waren somit bereits Nasiräer, bevor sie in Palästina eintrafen. Es ist anzunehmen, daß sie sich dorthin begaben, um in Jerusalem ihre Ausweihungsopfer darzubringen.

c) TNez I 5 heißt es: נִירֹת נוֹהֶגֶת בְּאֶרֶץ וּבְחוּצָה לָאֶרֶץ »ein Nasiräat kann im Lande (Israels) und im Ausland ausgeübt werden«. Dieser Baraita wird zwar von der späteren Halakā widersprochen (z. B. BART zu Naz III 6: אֵין נִירֹת נוֹהֶגֶת אֶלָּא בְּאֶרֶץ »ein Nasiräat kann nur im Lande (Israels) ausgeübt werden«); aber die Stelle macht klar, daß in tannaitischer Zeit ein »Nasiräat im Ausland« von wenigstens einer Schule für möglich gehalten wurde. Vgl. hierzu Anm. 9.

d) Dies geht auch hervor aus Men XIII 10: »[Wenn jemand sagt:] Ich will Nasiräer sein, so soll er sich scheren im Heiligtum (scil. zu Jerusalem), und wenn er sich im Oniastempel (scil. zu Leontopolis in Ägypten; gegründet um 160 v. Chr. von Onias, dem Sohn des ehemaligen Hohenpriesters in Jerusalem; geschlossen 73 n. Chr.) schert, hat er seiner Pflicht nicht genügt. [Falls er gesagt hat: Ich will Nasiräer sein,] wenn ich mich im Oniastempel scheren darf, so soll er sich [trotzdem] im Heiligtum (scil. zu Jerusalem) scheren. Falls er sich aber im Oniastempel schor, hat er seiner Pflicht genügt. R. Schim'on sagt: Ein solcher ist kein Nasiräer.« »Scheren« ist hier Terminus technicus für die Darbringung der Ausweihungsoffer (vgl. II 5 Anm. 2). Dieser Abschnitt macht klar, daß Juden in Ägypten Nasiräergelübde ablegten und sogar eine Ausweihe in Leontopolis vornahmen.

Exkurs: Das Nasiräat des Apostels Paulus (vgl. II 5 Anm. 2)

In Zusammenhang mit den obigen Belegstellen können die Abschnitte III 6a und VII 3 a.b zur Erklärung von Apg 18₁₈ 21_{24.26} 24₁₇ f. dienen. Nach Apg 18₁₈ hat Paulus in Kenchreae sein Haar geschoren, weil er »ein Gelübde« abgelegt hatte. Dieses Gelübde ist, trotz Einwänden einiger Exegeten, als ein Nasiräergelübde zu verstehen (s. ThWNT II 774 f. s. v. εὐχῆ; vgl. dort Anm. 12; BH³ hat im TA zu Num 6₄ die folgende, für die Bedeutung von εὐχῆ in Apg 18₁₈ und von ἀνύζειν bzw. ἀνύσμιός in Apg 21_{24.26} wichtige Anmerkung: »in 4-13. 18-21 G ἀνείλα et ἀνύσμιός (= נָזַר) et εὐχῆ (= נָזַר) promiscue pro נָזַר et נִזְר; sim. ἀνύζειν et εὐχῆσθαι pro נָזַר et נִזְר«). Das mit der Ausweihe verbundene Opfer verschob Paulus bis zu seiner Ankunft in Jerusalem (J. KLAUSNER, Von Jesus zu Paulus, Jerusalem 1950, S. 359). Er konnte bereits in Kenchreae sein Haar scheren; denn es war »zulässig, nach Verlauf der Nasir-Zeit sich auch außerhalb Jerusalems das Haar scheren zu lassen« (ebenda). Wenn man sich an die La. von K und verschiedenen anderen Textzeugen hält, geht aus VI 8b hervor, daß das Scheren nicht immer zur gleichen Zeit wie die Darbringung der Opfer geschah. »Deshalb erlaubte sich Paulus, dies außerhalb Palästinas zu tun; vielleicht war dies auch unter den Diaspora-Juden Brauch« (ebenda; vgl. STR-B, II 749 ff.).

Nachmal wendet man gegen diese Erklärung von Apg 18₁₈ ein, daß nach Num 6₁₈ das Scheren »am Eingang der Stiftshütte« und deshalb in späterer Zeit im Tempel zu geschehen hatte. Die jüdische Tradition ver-

stand aber unter לגלח die Darbringung der Ausweihungsoffer (s. die Belegstellen bei II 5 Anm. 2). Auf Grund dieser Interpretation von Num 6₁₈ wurde es nicht als torawidrig empfunden, wenn ein Nasiräer sich außerhalb des Tempels schor.

Nach Tem VII 4 sollte das Haar eines Nasiräers, der sich wegen Verunreinigung scheren mußte, begraben werden, wie dies auch mit einigen anderen »geheiligten Dingen« (קדשים) zu geschehen hatte, falls sie nicht mehr für ihre ursprüngliche Bestimmung geeignet waren. Vielleicht hatten auch Nasiräer, die sich im Ausland schoren, die Gewohnheit, das abgeschorene Haar zu begraben (vgl. EPSTEIN, Tannaim, S. 385).

Apg 21_{23f.} berichtet, wie Jakobus (der nach HEGESIPP ein lebenslänglicher Nasiräer war; EUSEBIUS, Hist. eccl. 2, 23, 4; vgl. STR-B II 748) und die Ältesten der Gemeinde zu Jerusalem dem kürzlich aus dem Ausland zurückgekehrten Paulus (Apg 21₁₅; vgl. 24₁₁) raten, die Ausweihungskosten für vier Nasiräer zu übernehmen (vgl. II 5 Anm. 2 und Apg 24₁₇, wo mit »Almosen« die Übernahme solcher Kosten gemeint ist; das Wort »Opfer« bezeichnet dort die Nasiräatsopfer für Paulus selbst). Er soll so handeln, um seine Gesetzestreue unter Beweis zu stellen (Apg 21₂₄; vgl. II 7a Anm. 3).

Paulus soll sich zusammen mit diesen vier Nasiräern heiligen (ἀγνίσθητι σὺν αὐτοῖς), was er am nächsten Tag tatsächlich tut (Vers 26). Darauf geht er mit den vier Männern in den Tempel und teilt dort der zuständigen Behörde mit, »daß die Tage der Heiligung dauern werden, bis für jeden von ihnen das Opfer dargebracht sein wird« (διαγγέλλων τὴν ἐκπλήρωσιν τῶν ἡμερῶν τοῦ ἀγνισμού, ἕως οὗ προσηγήσθῃ ὑπὲρ ἑνὸς ἐκάστου αὐτῶν ἡ προσφορά; vgl. den TA in NESTLE). Vers 27 fährt fort: »Als nun die sieben Tage vollendet werden sollten . . .« Dieser Stelle ist zu entnehmen, daß das Sichheiligen, von dem die Verse 24 und 26 sprechen, eine Prozedur ist, die sieben Tage dauert. Gemeint ist, daß Paulus und die vier anderen Männer die in VII 3b erwähnte Besprengung am 3. und 7. Tag benötigen, weil sie mit einer der in VII 3a genannten Unreinheiten behaftet sind. Bei Paulus ist das der Fall, weil er aus dem Ausland gekommen ist. Der Grund, warum auch die anderen vier mit einer solchen Unreinheit behaftet sind, ist dem Zusammenhang dieser Verse nicht zu entnehmen. Vielleicht waren diese vier Nasiräer auch aus dem Ausland gekommen (vgl. STR-B II 759).

Paulus begibt sich mit diesen vier anderen Nasiräern in den Tempel, damit die Reinigung vorgenommen werden kann. Zur gleichen Zeit teilt er mit, daß die »Tage der Heiligung« dauern werden, bis die Opfer dargebracht sein werden. D. h. er erklärt, daß er und die vier anderen nach der Reinigungsperiode, die erst nach sieben Tagen durch ein Tauchbad (Num 19₁₉) abgeschlossen werden konnte, eine Anzahl Tage im reinen Nasiräat verbringen wollen, um dann schließlich das Nasiräat mit dem Num 6₁₃ ff. (vgl. VI 7–11) vorgeschriebenen Ausweihungsritual beenden zu können. Das »Vollwerden der Tage der Heiligung«, von dem Vers 26 spricht, ist ein

Zitat aus Num 6₁₃ (vgl. LXX und die oben angeführte Notiz aus dem TA der BH³). Paulus gab also als Grund für den Wunsch, durch Besprengung gereinigt zu werden, an, daß er und die vier anderen Männer ein Nasiräat zu beenden hatten. Im Blick auf III 6a und VII 3b ist anzunehmen, daß Paulus nach der Reinigung durch Besprengung und Tauchbad noch 30 Tage Nasiräer zu sein hatte. Erst nach einem erneuten Nasiräat von 30 Tagen konnten die Ausweihungsoffer dargebracht werden. Dies ist in Übereinstimmung mit der Ansicht der Schule Schammais in III 6a (vgl. unten, Anm. 9).

Am Tage, an dem die Reinigungsperiode abgeschlossen werden sollte (Apg 21₂₇ 24₁₈), begab sich Paulus mit den vier anderen Männern in den Tempel. Anlässlich seines Aufenthaltes dort kommt es zu einem Aufruhr, welcher auf die Gefangennahme des Apostels hinausläuft (Vers 27). Er hat daher keine Gelegenheit mehr gehabt, sein Nasiräat durch das vorgeschriebene Ausweihungsritual zu beenden. Vgl. KUHN, SNum, S. 692.

III 6a אֶרֶץ הַנָּזִירִים ἐξοχή ist das Land Israels. Nach rabbinischer Verordnung (מִצְוָה) gilt das Ausland als unrein. Diese Unreinheit ist aber leichteren Grades, so daß der Nasiräer sich ihretwegen nicht zu scheren braucht. Er soll sich nur durch Besprengung am 3. und 7. Tag und durch ein Tauchbad reinigen. Vgl. VII 3a.b; bNaz 19bf.; 54bf.; MAIM, HilḳTum'at Meṭ I 1.

III 6a ⁷Siehe II 1 Anm. 6.

III 6a ⁸Er braucht nur das Minimum (vgl. I 3a) an Nasiräatstagen noch einmal zu erfüllen. Siehe oben, Anm. 5. Nach EPSTEIN ist Sifre Zuṭa Num 6₅ in Übereinstimmung mit der Ansicht der Schule Schammais (Tannaim, S. 388). Vgl. auch HOROVITZ, Sifre Zuṭa, z. St. Der aus dem Mittelalter stammende Midr. Hagg. zu Num 6₅ (FISCH, S. 131) stimmt wörtlich mit der genannten Stelle in Sifre Zuṭa überein. Die Ansicht der Schule Schammais scheint also auch später noch Vertreter gefunden zu haben, obwohl die normative Halakā eine andere war.

III 6a כְּתַחֲלֵהּ »wie zu Anfang; vom Anfang an«. Die Textzeugen L, M, N, B und J haben hier und in IX 3a כְּתַחֲלֵהּ. In der La. כְּתַחֲלֵהּ ist תַּחֲלִיל ein acc. temp. (vgl. SEGAL § 357).

Nach der Schule Hillels gilt ein im Ausland erfülltes Nasiräatsgelübde überhaupt nicht als erfüllt (BART; ALBECK), ebensowenig wie eine an einem Friedhof verbrachte Nasiräatsperiode (PETUCHOWSKI; vgl. III 5a).

III 6b ¹Siehe I 7 Anm. 5; II 3b Anm. 1.

III 6b ²Helena, Königin von Adiabene, Gattin des Monobaz I. und Mutter von Izates II. und Monobaz II., wurde um 30 n. Chr. Proselytin. Auch ihre Söhne traten später zum Judentum über. Um 43 n. Chr. begab sie sich nach Palästina, wo sie eine große Freigebigkeit an den Tag legte. Sie und ihr Sohn Monobaz ließen verschiedene Weihgeschenke für den Tempel anfertigen, u. a. einen goldenen Leuchter für den Tempeleingang

מַעֲשֶׂה בְּהִילְנֵי הַמִּלְכָּה שֶׁהָלַךְ בָּנָהּ לַמִּלְחָמָה וְאַמְרָה אִם יָבֹא בְנִי
 יִמָּן יִהְיֶה מִלְחָמָה בְּשָׁלוֹם אָהִי יִנְיָרָה שְׁבַע שָׁנִים וְבָא בָנָהּ מִן הַמִּלְחָמָה
 וְהִתָּה נִיָּרָה שְׁבַע שָׁנִים וְיִבְסוֹף ³שְׁבַע ³שָׁנִים עָלָת לָאָרֶץ וְהוֹרִיחָא
 בֵּית הַלֵּל שֶׁתָּהֵא נִיָּרָה עוֹד שְׁבַע שָׁנִים וְאַחֲרוֹת ²וְיִבְסוֹף שְׁבַע ⁵שָׁנִים
 וְאַחֲרוֹת ²נִיָּטְמָאת נִיָּמְצָאת נִיָּרָה עֲשָׂרִים וְאַחַת ¹שָׁנָה אָמַר ^cרַבִּי יְהוּדָה
 לֹא הִתָּה נִיָּרָה אֶלָּא אַרְבַּע עֲשָׂרִי ^{d/2}שָׁנָה:

a K: + לבסוף שבע שנים, später gestrichen
 d K: שנה a. R.

b K: "אמ"

c K: "ר"

und eine goldene Schreibtafel (Jom III 10; bJom 37a). bSuk 2b erwähnt ihre Laubhütte, die größer als vorgeschrieben war. Ihre Familie besaß Paläste in Jerusalem. Sie starb um 56 n. Chr. in Adiabene. Einige Jahre später wurden ihre Überreste und die ihres um 58 n. Chr. gestorbenen Sohnes Izates II. von Monobaz II. nach Jerusalem überführt. Hier wurden diese in einem zu Lebzeiten der Königin Helena gebauten Mausoleum beigesetzt. Dieses Mausoleum wurde von DE SAULCY in den Jahren 1850 und 1863 entdeckt. Vgl. SCHÜRER, III 119 ff.; JOSEPHUS, Ant XX 17-53.94.101; Bell V 55.119.147.253; VI 354.

III 6b ³Scil. Izates II.

III 6b ⁴Siehe II 7a Anm. 3 und das dort angeführte Josephus-Zitat.

III 6b ⁵אָהִי, Kohortativ 1. Sing. v. הִיהָ (vgl. SEGAL § 212). Die anderen Textzeugen haben אָהָא (Impf.) bzw. הִרִנִי.

III 6b ⁶עָלָה »hinaufsteigen« hier + לָאָרֶץ »in das Land (Israels) ziehen«; in dieser Bedeutung kommt עָלָה auch ohne Hinzufügung von לָאָרֶץ vor, z. B. in V 4b.

Die Endung תִּ - kommt oft bei den Verben לִ'הָ in der 3. Sing. fem. Perf. vor und ist die in den babylonischen Fragmenten übliche. Vgl. FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung, S. 9; SEGAL § 204; BEER/MEYER, § 82. 2 g.

III 6b ⁷Siehe III 6a Anm. 6.

III 6b ⁸Siehe II 1 Anm. 6 und III 6a Anm. 9.

III 6b ⁹»Sie erteilten ihr die Weisung«, יִרָה Hi »lehren, unterweisen«; vgl. תּוֹרָה »Unterricht, Weisung«. Die Textzeugen K, C, P und b haben für das Suffix der 3. P. f. die Form הָא. Diese Orthographie kommt oft in den Genizafragmenten vor. FRIEDMANN meint, diese Schreibung sei vielleicht auf arab. Einfluß zurückzuführen (Mischna-Überlieferung, S. 11 Anm. 1). Im Blick jedoch auf die in den Qumrantexten vorkommende Schreibung

6b [So] geschah es einmal¹ mit der Königin Helena²: Ihr Sohn³ zog in den Krieg, und sie sagte: »Wenn mein Sohn wohlbehalten aus dem Kriege zurückkommen wird⁴, will⁵ ich sieben Jahre Nasiräerin sein.« Als dann ihr Sohn aus dem Krieg zurückkam, da wurde sie sieben Jahre Nasiräerin. Und am Ende der sieben Jahre zog⁶ sie in das Land⁷ [Israel]. Darauf erteilte die Schule Hillels⁸ ihr die Weisung⁹, daß sie noch weitere sieben Jahre Nasiräerin sein sollte¹⁰. Am Ende der weiteren sieben Jahre aber verunreinigte sie sich¹¹ [an einem Toten]. So fand es sich¹², daß sie einundzwanzig Jahre Nasiräerin war. Es sagte R. Jehuda: Sie war nur vierzehn Jahre¹³ Nasiräerin.

des Possessivsuffixes 3. Sing. fem., welche Schreibung die Aussprache -āhā voraussetzt (vgl. BEER/MEYER, § 30.3c; 46.1c; 84.2f.), ist diese Orthographie wohl als Rest einer früheren hebräischen Schreibweise aufzufassen.

III 6b ¹⁰תָּהָא 3. f. Sing. Impf. v. היה, hier im Sinne eines Jussivs (vgl. SEGAL § 212, 320).

III 6b ¹¹Siehe I 2a Anm. 6; I 2c Anm. 5.

III 6b ¹²וּנְמָצָא »sie wurde gefunden« d. h. »es fand sich, daß sie . . .«. Vgl. Jeb IV 1 וּנְמָצָא מֵעֶבֶרֶת: »es fand sich, daß sie schwanger war« d. h. »es wurde festgestellt, daß sie schwanger war«; Mt 118 εὐρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα, zu welcher Stelle H. PREISKER, ThWNT II 767, Anm. 1, anmerkt: »Hier in deutlicher Anlehnung an jüdischen Sprachgebrauch.« Ähnliche Redewendungen kommen vor in Apg 539: θεομάχοι εὐρεθῆτε; 1. Kor 1515: εὐρισκόμεθα δὲ καὶ ψευδομάρτυρες τοῦ θεοῦ; Gal 217: εὐρέθημεν καὶ αὐτοὶ ἁμαρτωλοί. Die Bedeutung von εὐρίσκειν (Pass.) an diesen und ähnlichen Stellen ist wahrscheinlich von dem Gebrauch des Verbuns מָצָא (im Ni) in dem Sinne »in bezug auf N.N. wird eine kultisch oder juristisch bedingte Tatsache festgestellt, bzw. ergibt sich« beeinflusst worden.

III 6b ¹³Der Grund dieser Aussage des R. Jehuda ist umstritten. Es gibt hierüber drei verschiedene Ansichten (ALBECK, Mischna III, S. 373f.; vgl. jNaz 52d, 43 ff.; bNaz 20a), und zwar

a) R. Jehuda billige die Entscheidung der Schule Hillels. Er sei aber der Meinung, daß Helena sich überhaupt nicht am Ende ihres siebenjährigen Nasiräats in Palästina verunreinigt habe. Dies ist die Ansicht des Amoräers R. Joḥanan b. Nappaha (vgl. jNaz 52d, 44; ALBECK).

b) R. Jehuda billige die Entscheidung der Schule Hillels. Er bestritt nicht, daß Helena sich am Ende ihres siebenjährigen Nasiräats in Palästina verunreinigte. Er sei aber mit R. Eli'ezer der Meinung, daß eine Verunreinigung am Ende des Nasiräats nicht die ganze Nasiräatsperiode, sondern höchstens

מִי שֶׁהָיוּ שָׂתִי כִּיתִי עִידִים מְעִידוֹת אוֹתוֹ אֵילוּ¹ מְעִידִים¹ שְׁנֹזֶר¹ שְׂתִים
וְאֵלוּ מְעִידִים² שְׁנֹזֶר חָמֵשׁ בֵּית שְׁמִי^{a/1} אֲוֹמְרִים נִחְלָקָה הָעִידוֹת אֵין כֹּן
נִזְרוֹת וּבֵית הֶלֶל^{a/2} אֲוֹמְרִים יֵשׁ בְּכָלֶל חָמֵשׁ שְׂתִים שִׁיחָא נִזִּיר³ שְׂתִים:

a K: "א

30 Tage ungültig mache (s. III 4 Anm. 3). Helena brauchte nach ihrer Verunreinigung nur noch 30 Tage Nasiräerin zu sein, so daß sie insgesamt 14 Jahre und 30 Tage Nasiräerin gewesen sei. Diese 30 Tage seien hier aber nicht erwähnt, da in diesem Präzedenzfall von Jahren, nicht von Tagen gesprochen wird. So bNaz 20a; MAIM; BART.

c) R. Jehuda wolle dem angeführten Präzedenzfall widersprechen, da er, wie die Schule Schammais, der Meinung sei, daß ein aus dem Ausland kommender Nasiräer in Palästina ein Nasiräat von nur 30 Tagen zu übernehmen habe (vgl. III 6a Anm. 8). Nach seiner Meinung habe auch Helena dies getan, als sie nach Palästina kam. Als sie sich aber am Ende dieses kurzen Nasiräats verunreinigte, mußte sie das frühere, siebenjährige Nasiräat noch einmal erfüllen. Sie sei insgesamt 14 Jahre und 30 Tage Nasiräerin gewesen. Aus dem unter b) genannten Grund sei hier aber nur von 14 Jahren gesprochen worden. Dies ist die Ansicht des Amoräers R. Hija b. Joseph (vgl. jNaz 52d, 43f.).

III 7¹Edu IV 11b. Siehe III 6a Anm. 1.

III 7²Auf מִי שֶׁ (vgl. III 1 Anm. 1) bezieht sich der ganze, mit אוֹתוֹ endende Nachsatz (vgl. SEGAL § 442).

III 7³»Zeugenpaare«, da Zeugen zu zweien auftraten (vgl. Deut 19¹⁵; 1. Tim 5¹⁹ 2. Kor 13¹ Hebr 10²⁸; STR-B I, 790 f.). Für »Paar« wird in der Mischna auch das Wort זוג (= ζεύγος) benutzt. ALBECK nimmt an, daß derartige Unterschiede in der Terminologie der Mischna auf die verschiedenen Mundarten der Quellen, die der endgültigen Redaktion der Mischna vorangingen, zurückzuführen sind (Untersuchungen, S. 66–70).

III 7⁴ מְעִידוֹת⁴ bezieht sich auf כִּיתִי, das fem. ist. Einige Textzeugen haben

G. Nichtübereinstimmende Zeugenaussagen über ein mehrfaches Nasiräat (III 7)

II 7 ¹Wenn jemand² zwei Zeugenpaare³ hat, die über ihn aussagen⁴ – die einen sagen aus, daß er ein zweimaliges⁵ Nasiräat gelobte, und die anderen sagen aus, daß er ein fünfmaliges⁶ Nasiräat gelobte –, so sagt die Schule Schammai⁷: Die Zeugenaussage stimmt nicht überein⁸; es gibt in diesem Falle kein Nasiräat[sgelübde]⁹. Die Schule Hillels⁷ aber sagt: In der Zahl fünf ist zwei enthalten; er soll daher zweimal Nasiräer¹⁰ sein¹¹.

מְעִידִים, welches Wort sich auf עֵידיִם bezieht. Beide Ausdrücke sind grammatikalisch möglich (vgl. SEGAL § 451).

III 7 ⁶נָזִיר שְׁתֵּי נְיָרִיּוֹת d. h. נָזִיר שְׁתֵּי נְיָרִיּוֹת; s. III 2a und vgl. III 5a Anm. 2. Gemeint sind zwei Nasiräate von 30 Tagen (vgl. III 1 Anm. 2).

III 7 ⁸Siehe zum Gebrauch des Wortes »fünf« in der Mischna: RENGSTORF, Jebamot, S. 139.

III 7 ⁷Siehe II 1 Anm. 6.

III 7 ⁸Eig. »die Zeugenaussage ist geteilt« d. h. »die Aussagen widersprechen einander«. Vgl. Mk 1456: Ἰσάι αἱ μαρτυρίαι οὐκ ἦσαν; Mk 1459: οὐδὲ . . . ἰσῆ ἢ μαρτυρία. Letztere Stelle hat, wie unsere Mischna-Stelle, einen Sing. und ist u. E. vom hebräischen Sprachgebrauch beeinflusst.

III 7 ⁹»Es gibt hier (d. h. in diesem Falle) kein Nasiräat(sgelübde).« Diese Entscheidung ist in Übereinstimmung mit dem Grundsatz, daß im Zweifelsfall ein Nasiräergelübde als nicht verbindlich zu betrachten ist (Ṭoh IV 7.12; vgl. II 1; II 8a Anm. 1.3).

III 7 ¹⁰Siehe I 3b Anm. 4; II 9a Anm. 3.

III 7 ¹¹Nach R. Jischma'el b. R. Joḥanan b. Beroḳa (3. tannaitische Generation) handelt es sich in dieser Kontroverse zwischen der Schule Schammai und der Schule Hillels nicht um Zeugenaussagen einander widersprechender Zeugenpaare, da in einem solchen Fall beide Schulen der Meinung seien, die in der Mischna der Schule Hillels zugeschrieben wird. Die Kontroverse betreffe sich widersprechende Aussagen einzelner Zeugen (TNez III 1; TEdu II 4).

פֶּרֶק ד

מִי שֶׁאָמַר הָרִינִי נָזִיר וְשָׁמַע תְּבִירוּ^a וְאָמַר אֲנִי וְאֲנִי יְבוּלָם נְזִירִים¹ | הוֹתֵר
הָרֵאשׁוֹן^b הוֹתֵרוֹ^c בָּלָם | הוֹתֵר הָאַחֲרוֹן הָאַחֲרוֹן מוֹתֵר וְבוּלָם אֲסוּרִין:

a K: "וא" b K: הוֹתֵר + ו o. d. Z., von 2. Hand, vgl. TA c K: כלום, ו gestrichen vom Vok. K

הָרִינִי נָזִיר וְשָׁמַע תְּבִירוּ וְאָמַר פִּי כִפּיו^b וְשִׁעְרֵי^c בְּשִׁעְרוֹ הָרִי זֶה נָזִיר:

a K: "ואמ" b K: וסערו c K: כסערו

IV 1a ¹Siehe III 1 Anm. 1.

IV 1a ²Siehe III 1 Anm. 2.

IV 1a ³Siehe II 5 Anm. 3.

IV 1a ⁴Scil. sofort nachdem der andere sein Gelübde abgelegt hat, und zwar innerhalb der Zeit, die man benötigt, um seinen Lehrer mit den Worten שלום עליך רבי zu grüßen (bNaz 20b f.; jNaz 53a,45; TNez III 2).

IV 1a ⁵אֲנִי וְאֲנִי. Vgl. I 1c Anm. 1; II 5 Anm. 4. Auch die La ואני ואני bzw. ואני ואני ואני kommt vor. Bereits jNaz 51b,22; 53a,38f. berichtet, daß nach R. Jehuda das ו nötig sei, nach R. Me'ir aber nicht. EPSTEIN nimmt an, daß die La. des Jeruschalmi ואני ואני war und daß erst nachträglich das dritte ואני in den Text hineingeschoben wurde, um hervorzuheben, daß es sich um eine Reihe von Personen handelt (Maḥo, S. 477f.; vgl. bNaz 21a). In unserem Text sind es insgesamt drei Personen, die Nasiräer werden. Vgl. auch Ned IX 7.

IV 1a ⁶Siehe II 4b Anm. 2; vgl. V 3a.

IV 1a ⁷Grund: ihr Gelübde war von dem des ersten abhängig; vgl. Ned IX 7.

IV 1a ⁸Siehe II 4b Anm. 2; vgl. Ned IX 7.

H. Nasiräergelübde anlässlich des Nasiräats eines anderen (IV 1 a, b)

- I a Wenn jemand¹ sagt: »Siehe, ich will Nasiräer sein«², und ein anderer³ hört es und sagt⁴: »Ich [auch]«, und [ein dritter sagt:] »Ich [auch]«⁵, so sind sie alle Nasiräer. Wird der erste [von seinem Gelübde] gelöst⁶, so wer-sie alle [davon] gelöst⁷. Wird der letzte [von seinem Gelübde] gelöst, so ist [nur] der letzte [davon] gelöst, und alle [anderen] sind [daran] gebunden⁸.
- I b [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer sein«, und ein anderer hört es und sagt: »Mein Mund [sei] wie sein Mund«¹ oder: »Mein Haar [sei] wie sein Haar«², siehe, so ist dieser Nasiräer³.

IV 1b ¹Scil. in bezug auf das Trinken von Wein (jNaz 53a,53; MAIM; BART).

IV 1b ²Scil. in bezug auf Scheren (jNaz 53a,54; MAIM; BART). Das ו bedeutet hier »oder« (vgl. I 2a Anm. 3). K hat zweimal ein ס statt eines ש. Diese Verwechslung von ס und ש kommt öfter vor in K (z. B. VI 3b סער; VII 2a,4c סעורה). Auch in den Fragmenten b ist manchmal eine solche Orthographie vorhanden (z. B. VI 3b; VII 4c). Im mischnischen Hebräisch wurden ס und ש noch, wie im Hebräisch des AT, in verschiedener Weise ausgesprochen. Aber die Mischna weist bereits eine Reihe von Wörtern auf, in denen, im Vergleich mit dem AT, der Sibilant von ש zu ס verschoben worden ist (vgl. SEGAL § 50). In noch späterer Zeit wurden die beiden Laute wahrscheinlich nicht mehr deutlich voneinander unterschieden. In den babylonischen Mischnafragmenten erhält das wie ein »s« zu sprechende ש oben ein kleines Samek, das die gleiche Funktion hat wie der links vom Buchstaben ש geschriebene diakritische Punkt im tiberiensischen Vokalisations-system (FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung, S. 6; KAHLE, Mishnah Text, I, S. 199). Da die Texte den Schreibern diktiert wurden (bB bat 15a; vgl. Jer 38¹⁸), war es kaum zu vermeiden, daß gelegentlich orthographische Fehler entstanden (vgl. E. Z. MELAMMED in EPSTEIN/MELAMMED, Meq de R. Schim'on b. Joḥai, Jerusalem 1955, S. 39).

IV 1b ³Grund: er hat mit seinen Umschreibungen ein Nasiräergelübde abgelegt (vgl. I 1a Anm. 1; I 2a).

הֲרִינִי נָזִיר וְשָׁמַעַה אִשְׁתּוֹ וְאָמְרָה וְאֲנִי מִפֶּר אֶת שְׁלָה וְשָׁלוֹ קָיָים:

הֲרִינִי נָזִירָה וְשָׁמַע בַּעֲלָהּ וְאָמַר וְאֲנִי אֵינֹי יָכוֹל לְהַפֵּר:

הֲרִינִי נָזִיר וְאֵת וְאָמְרָה אֲמֵן מִפֶּר אֶת שְׁלָה וְשָׁלוֹ בְּטֵל:

a K: "אמ"

IV 1c ¹Siehe III 1 Anm. 2.

IV 1c ²פרר I Hi »brechen, zerstören«; mit נָדַר »ein Gelübde aufheben« (vgl. Num 30_{9.13.14.16}). Das Part. hier im Sinne »er darf . . .; er kann . . .« (vgl. I 2c Anm. 3).

Der Gatte bzw. der Vater kann bestimmte Gelübde seiner Frau bzw. seiner unverheirateten Tochter »aufheben« (Num 30₃₋₁₆; vgl. IV 4a; IX 1; Ned IX 1.9). Das Recht des »Aufhebens« steht ihm nur zu, solange die Frau bzw. die Tochter unter seiner Verfügungsgewalt steht (בְּרִשְׁתּוֹ Ned XI 9; vgl. Num 30₉). Wenn er ein Gelübde seiner Frau bzw. seiner Tochter aufheben will, so soll dieses an dem Tag geschehen, an dem er erfährt, daß die Frau bzw. die Tochter ihr Gelübde ablegte (vgl. Num 30_{5.7f. 13f.}; SNum § 154 zu 30₁₃). Bereits eingetretene Folgen eines Gelübdes, wie z. B. die Absonderung der für die Nasiräerausweihe bestimmten Opfertiere (falls diese Absonderung zu Lasten des Vermögens der Frau geschehen ist, s. IV 4a Anm. 7), kann er nicht mehr rückgängig machen. M. a W. das Aufheben hat keine rückwirkende Kraft. Dies ist wohl der Fall, wenn ein Gesetzesgelehrter ein Gelübde »auflöst« (מְתִיר; s. II 4b Anm. 2); denn dieser הַנָּדָר מֵעֵקְרוֹ עוֹקֵר אֶת הַנָּדָר »kann ein Gelübde ganz und gar entwurzeln« (jNaz 53b, 31f.; BART z. St.).

Wenn der Gatte bzw. der Vater ein Gelübde »aufhebt«, braucht er nicht zu prüfen, ob bei der Frau bzw. der Tochter irgendeine irrige Vorstellung vorhanden war, als sie das Gelübde ablegte, und ob das Gelübde unterblieben wäre, falls dieser Irrtum nicht vorgelegen hätte. Er ist also nicht verpflichtet, nach der Intention (כְּנִיָּה; vgl. I 5 Anm. 5) der Gelobenden zu fragen. Wenn dagegen ein Gesetzesgelehrter wegen »Auflösung« eines Gelübdes befragt wird (vgl. V 3a), darf er das Gelübde nur auflösen, nachdem er festgestellt hat, daß es auf Grund einer irrigen Vorstellung ausgespro-

I. Nasiräergelübde einer verheirateten Frau (IV 1 c–5)

V 1c [Wenn jemand sagt:] »Siehe, ich will Nasiräer sein¹, und seine Frau hört es und sagt: »Ich auch«, so kann er ihr³ [Nasiräergelübde] aufheben², aber sein eigenes steht fest⁴.

V 1d [Wenn eine Frau sagt:] »Siehe, ich will Nasiräerin sein«, und ihr Mann hört es und sagt: »Ich auch«, so kann er [ihr Nasiräergelübde] nicht [mehr] aufheben¹.

V 2a [Wenn jemand zu seiner Frau sagt:¹] »Siehe, ich will Nasiräer sein², wenn auch du³ [es sein willst]«, und sie sagt: »Amen«⁴, so kann er ihr⁶ [Nasiräergelübde] aufheben⁵, und sein eigenes wird [damit] nichtig⁷.

chen wurde. Er hat die כְּנוּנָה des Gelobenden zu prüfen und kann nur »auflösen«, wenn er eine »Öffnung« (פְּתִיחַ) finden kann.

Sowohl für das »Aufheben« durch den Gatten bzw. den Vater als für das »Auflösen« durch den Gesetzesgelehrten gilt die Bestimmung, daß nur ein Entsagungsgelübde (אָסֵר), das eine die eigene Person des (bzw. der) Gelobenden betreffende Entsagung enthält, aufgehoben bzw. gelöst werden darf. Diese Einschränkung wird abgeleitet aus Num 30¹⁴: »Jedes Gelübde und jeden Schwur, durch den sie sich ein Verbot auferlegt, um sich selbst zu kasteien, kann ihr Mann bestätigen und kann ihr Mann aufheben« (vgl. Ned XI 1 ff.).

IV 1c ³Vgl. II 9a Anm. 5.

IV 1c קָיָם »beständig, lebend, gültig« im Gegensatz zu בָּטֵל »nichtig« (vgl. IV 2a). Das Gelübde des Mannes »steht fest« (vgl. יְקִימוֹ Num 30¹⁴), weil es nicht von dem seiner Frau abhängig war.

IV 1d ¹Vgl. IV 1c Anm. 2. Er kann es nicht aufheben, weil er dem Gelübde seiner Frau nicht widersprochen, sondern es durch sein eigenes, mit ואני zum Ausdruck gebrachtes Gelübde bestätigt hat (MAIM; BART).

IV 2a ¹Siehe I 1c Anm. 1.

IV 2a ²Siehe III 1 Anm. 2.

IV 2a ³Wenn, d. h. unter der Bedingung, daß auch du es sein willst« (vgl. jNaz 53a,59 wo gefragt wird, was ואח bedeutet; Zeile 68 wird es als אַחַת עַל מִנֵּת וְאֵת erklärt). Der Mann macht also ein eventuelles Nasiräergelübde seiner Frau zur Vorbedingung für sein eigenes Gelübde. Der Ausdruck dafür lautet תָּלָה נִדְרוֹ בְּנִדְרָה »er hat sein Gelübde von ihrem Gelübde abhängig gemacht« (TNez III 5). Falls er dann später das Gelübde seiner Frau aufhebt (s. IV 1c Anm. 2), ist die Vorbedingung, unter der er sein

הֲרִינִי נְזִירָה יְאֻתָּהּ [ה] בְּיֹאמֶר אָמֵן אֵינוּ יָכוֹל לְהִפָּר:

הָאִשָּׁה שֶׁנִּדְרָה בְּנִזִּיר הִתְהַ שְׁתָּה בֵּינָּה וּמִי־שָׂמָּה לְמִיתִים הֲרִיזוּ סוּפָּנָה
אֶת הָאֲרָבָעִים:

a K: וְאֵת, s. Kommentar und TA
(Punkt) auf dem ה; Vok. K aber: וְאֵתָּה

b K: וְאִמְרָה mit Korrekturenzeichen

Gelübde ablegte, nicht erfüllt, und somit ist sein eigenes Gelübde nichtig (בְּטָל) geworden.

וְאֵת kann aber auch bedeuten »und du?«. Wenn es so aufgefaßt wird, hat der Mann sein Gelübde nicht von dem seiner Frau abhängig gemacht, so daß ein eventuelles Aufheben ihres Gelübdes das seine nicht nichtig macht. In diesem Falle steht also sein eigenes fest (קָיָם; s. IV 1c Anm. 4).

Von der Weise, in der וְאֵת gedeutet wird, hängt es ab, ob mit K und anderen Textzeugen בטל oder mit B und anderen קִים zu lesen ist. TNez III 4f. 8f. nennt beide Fälle. bNaz 22b f. setzt die La. קִים voraus, kennt aber auch die andere Deutung von וְאֵת und die La. בטל. MAIM und BART erwähnen ebenfalls beide Möglichkeiten. Vgl. zur Sache Ned X 7.

IV 2a אָמֵן »wahrlich, gewiß« wird zur Bekräftigung von Gebeten und Schwüren oder Gelübden benutzt (vgl. Num 5²² Jer 286). Die Parallelstellen TNez III 4f. 8f. haben הֵן »ja«. Vgl. 2. Kor 1²⁰ wo τὸ αἶ und τὸ ἄμῃ nebeneinander gebraucht werden; es handelt sich um die in Christus erschienene Bestätigung der Verheißungen Gottes und deren Bekräftigung im »Amen« der Gemeinde. An Stellen wie Mt 5²⁶ dagegen wird »Amen« als feierliche Bekräftigung der eigenen Worte benutzt.

IV 2a ⁵Siehe IV 1c Anm. 2.

IV 2a ⁶Vgl. II 9a Anm. 5.

IV 2a בְּטָל »wertlos, ungültig«; vgl. Anm. 3.

IV 2b ¹Siehe I 1c Anm. 1.

IV 2b ²וְאֵתָּה. Die Textzeugen K, C, Mai, Mai 3 und b haben וְאֵת. Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß es ein Personalpronomen 2. Pers. sing. masc. ist (vgl. SEGAL § 69; auch TNez III 9 hat וְאֵת als masc.). וְאֵת heißt hier »und du?« (vgl. IV. 2a Anm. 3). P, L und J haben הֲרִינִי נְזִירָה וְאֵת »Ich will Nasiräerin sein, wenn auch du es sein willst; und ihr Mann hört sie (vgl. Num 307) und sagt: „Ich auch“ usw.«

- 2b [Wenn eine Frau zu ihrem Mann sagt:¹] »Siehe, ich will Nasiräerin sein, wenn auch du² [es sein willst], und er sagt³: »Amen«⁴, so kann er [ihr Nasiräergelübde] nicht [mehr] aufheben⁵.
- 3a Wenn eine Frau, die ein Nasiräergelübde abgelegt¹ hat, Wein trinkt² oder sich an Toten verunreinigt³, siehe, so zieht sie sich⁴ die vierzig [Geißelhiebe] zu⁵.

TNez III 6f. kennt auch hier **וְאַתָּה** in den beiden Bedeutungen »und du?« bzw. »wenn auch du es sein willst«.

IV 2b ³K hat **וְאַמְרָהּ** mit Korrektionspunkt auf dem ה. Irrtümlicherweise las Vok. K **וְאַמְרָהּ**, bei welcher La. er vom vorhergehenden **וְאַתָּה**, das hier aber nicht fem. ist, beeinflusst wurde.

IV 2b ⁴Siehe IV 2a Anm. 4.

IV 2b ⁵Siehe IV 1c Anm. 2. Der Gatte hat mit seinem »Amen« das Gelübde der Frau bestätigt. Vgl. TNez III 6 **מִפְּנֵי שֶׁקִּדְּםָהּ הָקֵם לְגִדּוּר** »weil eine Bestätigung des Gelübdes voranging« (s. Ned X 7).

IV 3a **נָדַר בְּנִזְיָרָא** »ein Gelübde in bezug auf den Nasiräer ablegen« d. h. »sich durch ein Gelübde zum Nasiräer erklären« (vgl. III 5a Anm. 2).

IV 3a ²Von **הִיתָה** hängen die beiden Partizipien **שׁוֹתָהּ** und **מְטַמְּאָהּ** ab. **הִיא** + Part. bringt die Wiederholung oder die Fortdauer einer Handlung zum Ausdruck (vgl. VI 4a.b; SEGAL § 323).

IV 3a ³Siehe II 4a Anm. 4. Nur einer der Textzeugen hat **מְטַמְּאָהּ**; die anderen haben **מְטַמְּאָהּ**, das als Part. Hitp Sing. fem. verstanden wurde und als **מְטַמְּאָהּ** zu vokalisieren ist. Manchmal werden Formen der Verba **לִי א** wie Verba **לִי ה** gebildet (vgl. SEGAL § 198).

IV 3a ⁴**סָפַגָּהּ**, Denom. von **סָפַג** = **σπῆγγος** »Schwamm«, bedeutet »mit dem Schwamm aufnehmen; einsaugen; sich zuziehen«. Auch die Schreibung **סָפַק** kommt vor (vgl. EPSTEIN, Мабо, S. 719; SEGAL § 45). In der Redewendung »sich die 40 (Geißelhiebe) zuziehen« wird oft das Verb **לָקַהּ** »geschlagen werden, Prügelstrafe erhalten« benutzt. Siehe über solche Dialektunterschiede in den Quellen der Mischna: III 7 Anm. 3.

IV 3a ⁵»Die vierzig (scil. Geißelhiebe)«, die nach Deut 25_{2f}. festgestellte Strafe für Übertretungen biblischer oder rabbinischer Verbote (s. den Traktat Makkot). In dieser Bedeutung steht **הָאַרְבָּעִים** immer absolut. Der Schuldige erhielt nicht 40, sondern 39 Geißelhiebe (Makk III 10; vgl. 2. Kor II 24; STR-B III 527 ff.; JOSEPHUS, Ant IV 248). Die Mischna begründet die

הִיפָּר לָהּ בַּעֲלָהּ וְהָיָא לֹא יִדְעָה שֶׁהִפָּר לָהּ בַּעֲלָהּ הִיתָה שׁוֹתָה בַּיַּיִן
וּמִיטָמֵא לַמִּיתִים אֵינָה סוֹפֶנֶת אֶת הָאֲרָבָעִים | אֲרַבִּי יְהוּדָה אָמַר אִם
אֵינָה סוֹפֶנֶת אֶת הָאֲרָבָעִים תִּסְפּוֹג מִכּוֹת מְרֻדוֹת:

a K: "ר

b K: "א

הָאִשָּׁה שֶׁנִּדְרָה בְּנֹזֵר הִפְרִישָׁה אֶת בְּהֶמְתָּהּ וְאַחֵר כִּךְ הִפָּר לָהּ בַּעֲלָהּ^a
אִם מְשָׁלוּ הִיתָה בְּהֶמָּה תִּצָּא וְתִרְעָה בְּעֶדֶר | וְאִם מְשָׁלָהּ הִיתָה בְּהֶמָּה
הַחֲטָאת תָּמוּת וְהַעוֹלָה תִּקְרַב עוֹלָה וּשְׁלָמִים יִקְרְבוּ שְׁלָמִים וְנֶאֱכָלִים
לְיוֹם אֶחָד וְאֵינָן טְעוּנִין לָחֶם:

a Dieser Abschnitt wird in K irrtümlicherweise als IV 5 bezeichnet
das " (vom Vok. K?) gestrichen

b K: משלחי,

Zahl 39, indem sie **אַרְבַּעִים** mit **בְּמִסְפָּר** (Deut 25²) eng verbindet und erklärt
»an der Zahl 40 d. h. nahe an 40«. Auch von der LXX wurde diese Stelle
so verstanden (vgl. STRACK, Einl., S. 52 Anm. 3). Aus VI 4a ff. und Makk
III 7f. geht hervor, daß ein Nasiräer, der während seines Nasiräates Wein
trank, sich schor oder sich an einem Toten verunreinigte, diese Prügelstrafe
erhielt. Der Grund hierfür ist, daß er eins der Verbote von Num 6₃₋₇ und
somit auch Num 30₃ übertreten hatte.

IV 3b ¹Siehe IV 1c Anm. 2.

IV 3b ²Der Gatte darf das Gelübde zu einem beliebigen Zeitpunkt im
Verlauf des ganzen Tages, an dem er vernimmt, daß seine Frau ein Gelübde
ausgesprochen hat, aufheben. Er braucht das nicht in ihrer Gegenwart
zu tun.

IV 3b ³Grund: sie hat nicht das Verbot Num 30₃ übertreten (bNaz 23a).
Nach TNez III 14f. jedoch erhält die Frau auch in diesem Falle die 40 Gei-
ßelhiebe. Nur wenn ein Nasiräergelübde von einem Gesetzesgelehrten ge-
löst wird, wird keine Geißelstrafe erteilt, falls man vor der Auslösung be-
reits Wein getrunken, sich an einem Toten verunreinigt oder sich geschoren
hat. Diese Ansicht der Tosefta hängt zusammen mit der Tatsache, daß
das Aufheben eines Gelübdes durch den Gatten keine rückwirkende Kraft
hat, was mit der Auflösung durch einen Gesetzesgelehrten wohl der Fall
ist (vgl. IV 1c Anm. 2).

IV 3b ⁴אָמַר. Die Parallelstelle TNez III 14f. hat אָמַר, das oft in der
Mischna und Tosefta vorkommt, wenn eine Kontroverse der Tannaiten
überliefert wird (s. VI 6b; VIII 1f.). An manchen Stellen hat die Mischna
אָמַר, wo es als אָמַר im obigen Sinne gemeint ist (EPSTEIN, Maḥo, S. 1133 ff.).

3b Hat ihr Gatte ihr [das Nasiräergelübde] aufgehoben¹ und wußte sie nicht, daß er [es] ihr aufgehoben hatte², so zieht sie sich, wenn sie Wein trinkt oder sich an Toten verunreinigt, die vierzig [Geißelhiebe] nicht zu³. R. Jehuda sagt⁴: Wenn sie sich [auch] nicht die vierzig [Geißelhiebe] zuzieht, so zieht sie sich⁵ [doch] eine Züchtigung wegen Widerspenstigkeit⁶ zu.

4a Wenn eine Frau ein Nasiräergelübde abgelegt hat¹, ihr Opfervieh [bereits] absonderte² und ihr Mann ihr danach [das Gelübde] aufhob³, so soll das Vieh⁴, wenn es von dem Seinen⁵ ist, hinausgehen und mit der Herde weiden⁶. Wenn aber das Vieh von dem Ihren⁷ ist, so soll das [zum] Sündopfer [bestimmte] sterben⁸, doch das [zum] Brandopfer [bestimmte als] Brandopfer dargebracht werden⁹ und das [zum] Heilsopfer [bestimmte als] Heilsopfer dargebracht werden⁹; es muß aber an einem Tag¹⁰ gegessen werden und erfordert kein Brotopfer¹¹.

IV 3b ⁵Siehe IV 3a Anm. 4; das Impf. steht hier im Sinne eines Jussivs (vgl. SEGAL § 320). Die Frau zieht sich diese Strafe zu, weil sie den Vorsatz hatte, mutwillig ein Verbot der Tora zu übertreten (MAIM; ALBECK).

IV 3b ⁶Die Etymologie des Wortes מרדות ist unsicher. DALMAN, s. v., übersetzt »Züchtigung« und leitet es somit von רדה I »züchtigen« ab. JASTROW, s. v. מרדות II, übersetzt »rebellion, disobedience« und leitet es von מרד »widerspenstig sein« ab. Letztere Ansicht wird auch von JOM TOP LIPMANN HELLER in seinem Kommentar, z. St., erwähnt: »weil er (bzw. sie) gegen die Worte der Tora oder die Worte der Schriftgelehrten widerspenstig war«.

Die Züchtigung wegen Widerspenstigkeit, die in der Mischna nur hier genannt wird (vgl. TMakk IV 17), hat im jüdischen Strafrecht eine nicht unwesentliche Bedeutung. Sie unterscheidet sich von der Prügelstrafe der »40 Geißelhiebe« darin, daß die Anzahl der Schläge vom Gerichtshof festgestellt wird. Hierbei werden sowohl die Art der straffälligen Tat als auch die Zeitumstände in Erwägung gezogen. Dieses geschieht aber nur, wenn ein Verbot übertreten wurde. Falls jemand ein Gebot der Tora, wie z. B. das Errichten einer Laubhütte, nicht erfüllt, kann er auch mit der »Züchtigung wegen Widerspenstigkeit« bestraft werden. In einem solchen Falle jedoch wird er geprügelt, »bis er das Gebot erfüllt oder stirbt« (jNaz 53b, 1f.; MAIM; BART; vgl. A. APTOWITZER, מלקות ומכות מרדות in המשפט העברי, V S. 33-104).

IV 4a ¹Siehe IV 3a Anm. 1.

IV 4a ²»Ihr Opfertier« d. h. die für ihre Ausweihe bestimmten Opfertiere (s. I 2c Anm. 4; VI 7-11), die sie bereits von der Herde »absonderte«.

IV 4a ³Siehe IV 1c Anm. 2.

הָיָה מַעֲוֹת סְתוּמִּים יִפְּלוּ לְנֶדְבָה | מַעֲוֹת מְפֹרָשִׁים דְּמִי חֲטָאת יִלְכוּ
 לִים הַמֶּלֶח לֹא נִהְיִים וְלֹא מוֹעֲלִין | דְּמִי עוֹלָה ^c/יָבוֹאוּ עוֹלָה וּמוֹעֲלִין
 בָּהֶם | דְּמִי שְׁלָמִים ^c/יָבוֹאוּ שְׁלָמִים ^d/וְנִאֲכָלִין לְיוֹם אֶחָד וְאֵינָן טְעוּנִין
 לָחֶם:

a K: לו' (beeinflusst von IV 6c?)
 des בהם; vgl. TA und IV 6c)
 d K: נאכלין, Vok. K נאכלין

b K: מועלין, Vok. K מועלין (hier ohne folgen-
 c K: יבוא, Vok. K יבוא; s. TA und vgl. IV 6c

IV 4a ^aבְּהֵמָה. In K und verschiedenen anderen Textzeugen fehlt der Artikel. Dagegen hat K im nächsten הבהמה den Artikel, wo andere Textzeugen ihn nicht haben (vgl. auch TA zu V 4a). Der Artikel fehlt manchmal an Stellen, wo wir ihn erwarten würden (z. B. שלמים, IV 4a; דבר, V 3b; אמורה, IX 5a; vgl. SEGAL § 376 und CH. JALON in ALBECK, Mischna I, S. 26f.). In den Textzeugen Mai, Mai 2 und Mai 3 wurde der Artikel erst nachträglich oberhalb der Zeile hinzugefügt. Die Schreiber oder Korrektoren dieser Handschriften hielten also auch בהמה ohne Artikel für ungewöhnlich. Man könnte die Redewendung בהמה היתה משלו אם übersetzen mit »wenn es Vieh von dem Seinen ist« d. h. »wenn es Vieh ist, das ihm gehört«. In dieser Weise käme das unbestimmte Wort בהמה auch in der Übersetzung zum Ausdruck.

IV 4a ^aשְׁלוֹ heißt »das was ihm gehört« (vgl. II 9a). An Stellen wie II 9af.; IV 1c.2a kann שלו aus dem Zusammenhang mit einem Wort wie נזירות oder נדר ergänzt werden. Hier wird es aber mit der Präposition מן verbunden, die hier in partitivem Sinne benutzt wird (vgl. III 2b Anm. 6). שלו bedeutet »aus dem, was ihm ist« d. h. »von dem Seinen«. Vielleicht sind die Redewendungen ἐκ τοῦ ἐμοῦ (Joh 16₁₄) und ἐκ τῶν ἰδίων (Joh 8₄₄) von einem ähnlichen Sprachgebrauch her beeinflusst (vgl. SCHLATTER, Sprache und Heimat S. 96).

Falls der Gatte das Nasiräergelübde nicht aufhebt, werden die Ausweihungsoffer seiner Frau nicht zu Lasten seines Vermögens dargebracht. Vgl. SNum § 8 zu 5₁₅: »Auch soll er Opfer für sie darbringen: Jedes Opfer, das ihr obliegt. So nach R. Jehuda. Aber die Weisen sagen: Nur ein Opfer, welches sie für ihn tauglich macht, z. B. das einer mit einem Ausfluß Behafteten (Lev 15₂₉) oder das der jungen Mutter (Lev 12₆₋₈). Aber ein Opfer, das sie nicht für ihn tauglich macht, z. B. wenn sie sich selber ein Nasiräergelübde auferlegt hat oder wenn sie den Schabbat entweiht hat, siehe, diese soll er von dem Seinen bringen; er zieht es aber von dem in ihrer כֶּתֶבָה genannten Geldsumme ab« (vgl. STR-B II 387 ff.).

IV 4a ^aDie Frau hatte nicht das Recht, über das Eigentum ihres Gatten zu verfügen. Darum sind die Tiere, die sie für ihre eventuelle Ausweihe von

4b ¹Hatte sie nicht näher bezeichnetes² Geld, so soll es [der Kasse] für freiwillige Opfer³ anheimfallen⁴. [Hatte sie] näher bestimmtes Geld, so soll der Betrag für ein Sündopfer in das Tote Meer geworfen werden⁵; man darf keinen Nutzen [davon] haben⁶, aber man kann kein Sakrileg [damit] begehen⁷. Der Betrag für ein Brandopfer soll für ein Brandopfer verwandt⁸ werden, und man kann Sakrileg damit begehen⁷. Der Betrag für ein Heilsopfer soll für ein Heilsopfer verwandt⁸ werden; es muß aber an einem Tag⁹ gegessen werden und erfordert kein Brotopfer¹⁰.

der Herde absonderte, in keinerlei Weise als Geheiligtes (קדשים) zu betrachten, sondern profan (חול) geblieben. Man begeht daher kein Sakrileg, wenn man diese Tiere zur Herde zurückkehren läßt (vgl. V 3a; Soṭ IX 7; Ker VI 1f.).

IV 4a ⁷Die Frau kann zwar selber kein Vieh oder anderes Eigentum rechtlich besitzen; aber es ist möglich, daß jemand es ihr für dieses spezielle Ziel unter der Bedingung schenkt, daß ihr Gatte kein Verfügungsrecht (רשות) darüber hat (Ned XI 8; jNaz 53b, 28f.; MAIM; BART). Da das Aufheben des Nasiräergelübdes durch den Gatten keine rückwirkende Kraft hat (s. IV 1c Anm. 2), zählt in einem solchen Falle das bereits abgesonderte Vieh zu den קדשים; daher darf es nicht zur übrigen Herde zurückkehren. Man würde ein Verbot (scil. Num 303) übertreten, wenn man den einmal gelobten Gegenstand wieder zu profanen Zwecken verwendete oder seine Darbringung hinauszögerte (vgl. Deut 2321 ff.).

IV 4a ⁸»Es soll sterben« d. h. man soll es einsperren, es nicht füttern und es in dieser Weise vor Hunger umkommen lassen (bKid 55b; Zeb VIII 1; Tem IV 1; MAIM). Der Grund für diese Handlungsweise ist, daß ein Sündopfer nur als Pflichtopfer (חובה) und daher nicht als freiwilliges Opfer (נדבה) oder Votivopfer (נדֶר) vgl. II 8a Anm. 8) dargebracht werden darf.

IV 4a תקרב, יקרבו; so mit Vok. K und Genizafragment b in IV 6b; vgl. auch VI 8a. Diese Formen können entweder als Ni oder als Nitp aufgefaßt werden. Wenn es ein Nitp ist, wurde das ת des Präfixes an das ק von קרב assimiliert; eine solche Assimilation kommt öfter vor (vgl. SEGAL § 135). Das Brandopfer und das Heilsopfer werden in diesem Fall als freiwillige Opfer oder als Votivopfer dargebracht.

IV 4a ¹⁰Wenn das Heilsopfer ein freiwilliges Opfer oder ein Votivopfer ist, darf es während zwei Tagen und einer Nacht gegessen werden. Das Heilsopfer eines Nasiräers jedoch darf nur während eines Tages und einer Nacht gegessen werden (Zeb V 6f.; X 2; Lev 715f.; vgl. DE VAUX, Institutions, II, S. 294f.).

נִזְרַק עָלֶיהָ אֶחָד מִן הַדָּמִים יֵאֲנֻ יָכוֹל לְהִפָּר | אֲרֵבִי עֲקִיבָה אֲזִמֹּר
אֲפִילוּ נִשְׁחָטָה עָלֶיהָ אֶחָת מִכָּל הַבְּהֵמוֹת יֵאֲנֻ יָכוֹל לְהִפָּר:

a K: "ר

b K: "או

c K: אחד, Vok. K אחת

IV 4a טעניי »beladen, tragen, Klage erheben«; Part. pass. »mit einer Pflicht behaftet«. »Brotopfer«, das Num 6₁₅ vorgeschriebene Mahlopf (vgl. VI 9a; Men VII 2; IX 3). In diesem Falle wird kein Brotopfer erfordert, weil das Heilopfer nicht anlässlich der Ausweihe eines Nasiräers dargebracht wird (MAIM).

IV 4b ¹IV 4b und 6c sind größtenteils Zitate aus Meil III 2. Hier liegt also auch ein Beispiel vor für die Weise, in der man in den Tannaitenschulen die allgemeinen Grundsätze auf besondere Fälle anwandte (vgl. II 1 Anm. 1; II 8a Anm. 1; V 1 Anm. 1).

IV 4b ²Das Geld ist »nicht näher bezeichnet« d. h. es wurde noch nicht angegeben, welcher Teil für das Sündopfer, welcher für das Brandopfer und welcher für das Heilopfer bestimmt war. Der Gegensatz zu סתום ist hier מפורש. Wenn das Geld »näher bestimmt« ist, ist bereits angegeben worden, wie der Betrag für die drei Opfer aufzuteilen sei.

IV 4b ³נדבה heißt »freiwilliges Opfer« (s. II 8a Anm. 8); hier aber »die Kasse für freiwillige Opfer«. Im Tempel standen Kästen, in die Geldspenden für freiwillige Opfer geworfen wurden (vgl. Schek II 5; VI 5f.; Ter III; B kam VII 4; Tem IV 3; Meil III 2; s. auch Mk 12₄₁ Lk 21₁; STR-B II 37 ff.). Nach MAIM jedoch soll in diesem Fall die freiwillige Spende für Brandopfer verwendet werden.

IV 4b ⁴Das Impf. hier im Sinne eines Juss. (vgl. SEGAL § 320).

IV 4b ⁵... soll in das Tote Meer gehen, d. h. geworfen werden. »Die Mischna spricht einige Male von Gegenständen, die ins Tote Meer geworfen werden sollen (z. B. Ab zara III 3.9; Tem IV 2f.; Meil III 2). Hiermit ist gemeint, daß sie an einen Ort gebracht werden sollen, aus dem man sie nicht mehr hervorholen kann (ALBECK). In diesem Fall soll das geschehen, weil das Geld für ein Sündopfer bestimmt war, welches Sündopfer nicht dargebracht werden kann (vgl. IV 4a Anm. 8).

IV 4b ⁶Man darf dieses Geld nicht »genießen« (הנה Ni.) d. h. keinen Nutzen von ihm haben, weil es für ein Opfer bestimmt war.

IV 4b ⁷מעלי »veruntreuen; Heiliges bestimmungswidrig verwenden; Sakrileg begehen« (vgl. Lev 5₁₅ f.). Man darf keinen Nutzen von diesem Geld haben; aber falls man es doch aus Versehen benutzt hat, hat man damit noch kein Sakrileg begangen und braucht deswegen das מעילה-Opfer nicht

5a Ist [bereits] das Blut eines der Opfer¹ für sie gesprengt² worden, so kann er [ihr Gelübde] nicht [mehr] aufheben³. R. 'Aqiba sagt: Wenn auch nur eins von allen [drei] Opfertieren für sie geschlachtet⁴ ist, kann er [ihr Gelübde] nicht [mehr] aufheben⁵.

darzubringen. Denn die Vorschrift über מעילה bezieht sich auf Heiliges (geheiligte Dinge, קדשים), sobald es dem Tempel geweiht ist, und auf die Teile des Heiligen niederen Grades (קדשים קלים), die als Opfer dargebracht werden, und zwar nur von dem Augenblick an, an dem das Blut auf den Altar gesprengt wurde. Das Geld, das in das Tote Meer geworfen werden soll, ist nicht Heiliges; das für ein Brandopfer bestimmte Geld jedoch wohl, so daß man damit Sakrileg begehen kann. Ein Heilsopfer zählt zu dem Heiligen niederen Grades, so daß man mit dem für das Heilsopfer bestimmten Geld kein Sakrileg begehen kann (vgl. Meil I 4; ALBECK).

IV 4b יבוא; K hat einen Sing., der vom Vok. K in einen Plur. geändert wurde. Redewendungen, in denen das nomen rectum im Sing. und das nomen regens im Plur. steht, können mit einer Verbform im Sing. oder im Plur. zusammengesetzt werden (SEGAL § 449). בוא, Kal: »kommen, hineingehen«, daher »verwandt werden«; verschiedene andere Textzeugen haben hier und in IV 6c ein Hi.

IV 4b ⁹Siehe IV 4a Anm. 10.

IV 4b ¹⁰Siehe IV 4a Anm. 11.

IV 5a אֶחָד מִן הַדָּמִים »eine der Blutarten« d. h. das Blut eines der drei für die Ausweihe vorgeschriebenen Opfertiere (s. Num 6₁₄; I 2c Anm. 4; VI 7–11). Aus IV 5b geht hervor, daß die Ausweihungsoffer gemeint sind, nicht das Opfer wegen Verunreinigung (Num 6₉ ff.).

IV 5a זרק »werfen; (Blut an den Altar) schwenken, sprengen oder schütten«; Ni: pass. (vgl. Lev 15 32 72). Die Weise, in der das Blut eines Opfertieres gegen den Altar gesprengt wurde, war von der Art des Opfers abhängig. Bei einigen Opfern wurde es gegen die obere Hälfte des Altars gesprengt (דמים העליונים); bei anderen Opferarten wurde es an die untere Hälfte des Altars gesprengt oder geschüttet (דמים התחתונים) (Midd III 1; vgl. Zeb II 1; V 1 ff.; VII 1; Kin I 1; Pes V 3,6). Siehe VI 9b, Anm. 3.

IV 5a ³Siehe IV 1c Anm. 2. Der Gatte kann, nachdem das Blut eines der Opfertiere für die Frau gesprengt worden ist, ihr Nasiräergelübde nicht mehr aufheben; denn mit dieser Handlung ist ihr Nasiräat bereits beendet (vgl. VI 9, 11) (bNaz 28a f.; BART). Daß der Gatte sich dem Scheren der Frau widersetzen und auf diese Weise ein eventuelles Aufheben ihres Nasiräergelübdes, auch nach dem Sprengen des Blutes, begründen könnte, wird hier nicht, von Rabbi in IV 5c jedoch wohl berücksichtigt. Dies hängt wohl

אֲבָמָה דְּבָרִים אֲמִירִין | בְּתִנְלִתָּהּ הַטְּהָרָה אָבֵל² בְּתִנְלִתָּהּ הַטּוֹמְאָה^a
יֵפֶר שֶׁהוּא יָכוֹל^c לֹמֵר^d אִי אִפְשִׁי אִשָּׁה מְנוּולָת:

a K: במי; Vok. K במי

b K: הטהורה; Vok. K הטְהָרָה

c K: "לומ"

d K: a. R.

אֲרָבִי^b אֹמֵר אֵף בְּתִנְלִתָּהּ הַטְּהָרָה יֵפֶר שֶׁהוּא יָכוֹל^d לֹמֵר^e אִי אִפְשִׁי^a
אִשָּׁה מְנוּולָת:

a K: "ר

b K: אומ"

c K: הטהורה; Vok. K: הִטְהָרָה

d K: "לומ"

e K: a. R.

damit zusammen, daß die anonyme Mischna dieses Scheren nicht als עֲנִי נָפֶשׁ »Selbstkasteiung« (vgl. Ned XI 1f.; Num 30₁₄) betrachtet, während Rabbi das wohl tut. Nach bNaz 28b geht die anonyme Mischna von der Annahme aus, daß die Frau, nachdem sie geschoren ist, eine Perücke tragen könnte (!), so daß der Gatte das Gelübde nicht wegen des Scherens aufheben darf.

IV 5a ⁴D. h. wenn eins der drei Opfertiere für sie geschlachtet worden ist und bevor das Blut gegen den Altar gesprengt wurde.

IV 5a ⁵Nachdem das Opfer einmal geschlachtet ist, kann der Gatte das Nasiräergelübde seiner Frau nicht mehr aufheben (vgl. IV 1c Anm. 2); denn sonst wäre das bereits geschlachtete Opfer überflüssig und wäre, falls es das Sündopfer betrifft, הַפְסֵד קִדְשִׁים »Vernichtung des Geheiligten« notwendig, da ein Sündopfer nicht als freiwilliges Opfer dargebracht werden darf. Außerdem darf man die ursprüngliche Bestimmung eines Opfertieres nicht ändern, nachdem das Tier einmal geschlachtet wurde (vgl. Zeb I 1) (bNaz 28b; MAIM).

IV 5b ¹K und P haben במי, Vok. K במי; in VI 8c haben K, P, b und h ebenfalls במי; Vok. K hat dort auch במי, was der Vokalisation in b (במי) entspricht. Hieraus geht hervor, daß in der Redewendung במה דברים אמורים, במה zu vokalisieren ist (vgl. GES-K § 36e; 102k).

IV 5b ²»Wovon sind [die] Worte gesprochen?«, d. h. »wovon wurde das gesagt?« oder »worauf bezieht sich das?« Gemeint ist: wann gilt die obige Halakā, nach welcher der Gatte das Nasiräergelübde seiner Frau nicht aufheben kann? Dieser Ausdruck kommt oft in der Mischna vor, wenn man über die Anwendung einer angeführten Halakā im unklaren ist (vgl. VI 8c; Maas I 5). Das wiederholte Vorkommen dieser Formel zeigt uns, auf welche Weise man sich in den Tannaitenschulen den Traditionsstoff angeeignete und darüber diskutierte (vgl. III 2b Anm. 3).

V 5b Wovon¹ ist das gesagt²? Vom Scheren in Reinheit³. Aber beim Scheren wegen Verunreinigung⁴ [an einem Toten] darf er [das Gelübde] aufheben⁵; denn er könnte sagen: Ich mag keine⁶ verunstaltete⁷ Frau.

V 5c Rabbi sagt¹: Auch beim Scheren in Reinheit² darf er [das Gelübde] aufheben³; denn er könnte sagen: Ich mag keine⁴ geschorene⁵ Frau.

IV 5b ³»Scheren in Reinheit«, scil. am Ende des Nasiräats; s. VI 7 ff. תגלחת ist hier Term. techn. für das ganze Ausweihungsritual (s. II 5 Anm. 2) und besonders für die Ausweihungsoffer; vgl. IV 5a Anm. 1.

K hat hier und an verschiedenen anderen Stellen הטהורה; Vok. K strich das ו und vokalisierte הטהורה. Wir vokalisieren הטהורה (vgl. Num 69); das ו in K steht für ׀ (vgl. SEGAL § 39).

IV 5b ⁴Siehe Num 69 f.; vgl. VI 6.

IV 5b ⁵»Er darf aufheben« (vgl. IV 1c Anm. 2), auch wenn das Blut einer der Tauben oder des Schuldopfers (Num 612; vgl. Zeb V 5) bereits für die Frau gesprengt worden ist.

IV 5b אִי אִי אִי אִי ist eine Kurzform von אִין, und als אִי (SEGAL § 298) oder als אִי (1. Sam 421) zu vokalisieren. אִשׁ »Verlangen« (wahrscheinlich sprachlich verwandt mit חפץ) kommt nur in der Verbindung אִי אִשׁ vor: »mein Begehren ist nicht . . .« d. h. »ich mag nicht . . .«. Die Vokalisation אִשׁ ist unsicher; auch אִשׁ kommt vor. Die babylonischen Mischnafragmente kennen Nomina mit i in der 1. Silbe, in denen das tib. Vokalisations-system ein Segol liest (FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung, S. 12).

IV 5b נול »häßlich werden« (Pi »verunstalten«; Part. Pu »häßlich«) entspricht dem AT-lichen נבל; die Mutation von ב zu ו kommt öfter vor (vgl. SEGAL § 58). Meistens wird מנול hier als »verkümmert« aufgefaßt; der Gatte erhebe Einspruch gegen das nach dem »Scheren wegen Unreinheit« pflichtgemäße erneute Nasirät seiner Frau, da sie den Weingenuß zu entbehren habe und dadurch »verkümmere« (bNaz 28b; MAIM; BART). Soṭ I 7 aber hat eine Pi'-elform von נול in der Bedeutung »verunstalten«, als Gegensatz zu קשטה את עצמה »sie putzte sich«. Die Verunstaltung, von der Soṭ I 7 spricht, bezieht sich auf das Haar (vgl. Num 518). Es ist daher anzunehmen, daß מנול sich auch hier auf das Haar bezieht. Der Gatte mag keine »ver-

הָאִישׁ מְדִיר אֶת בְּנוֹ בְּנֵזִיר וְאִין הָאִשָּׁה מְדִרְתָּ אֶת בְּנָהּ בְּנֵזִיר:

כִּי־צַד וְיִלַּח אוֹ שְׁנֵי־לַחְוָהוּ יִקְרֹבִים מִיָּתָה אוֹ שְׁמִיחָהוּ² קְרֹבִים | הָיְתָה
לוֹ בְּהֶמָּה מוֹפְרָשֶׁת הַחֲטָאת תָּמוּת וְהַעֲוָלָה תִּקְרַב עוֹלָה וּשְׁלָמִים
^a יִקְרְבוּ שְׁלָמִים וְנֹאכָלִים לַיּוֹם אַחֵר וְאִין טְעוּנִין לָחֶם:

a Rasur in K; יקרבו von 2. Hand

unstaltete Frau« d. h. eine Frau, die wegen ihres Nasiräergelübdes ihr Haar nicht pflegen darf (vgl. VI 3).

IV 5c ¹Siehe I 4b Anm. 1f. B liest »Rabbi Me'ir«.

IV 5c ²Siehe IV 5b Anm. 3.

IV 5c ³Siehe IV 1c Anm. 2. Gemeint ist, nachdem das Blut eines der Opfertiere für sie gesprengt worden ist (IV 5a) und bevor sie geschoren wurde (TNez III 14).

IV 5c ⁴Siehe IV 5b Anm. 6.

IV 5c ⁵Siehe IV 5a Anm. 3.

IV 6a ¹IV 6a = Soṭ III 8b; in IV 6b wird dieser alte Grundsatz auf einen hypothetischen Fall, der dem IV 4a besprochenen ähnlich ist, angewandt. Bemerkenswert ist, daß die Diskussion mit der Frage כִּי־צַד eingeleitet wird. Nachdem die so eingeleitete Frage beantwortet worden ist, fährt IV 6c, wie IV 4b, mit einem Zitat aus Meil III 2 fort (s. IV 4b Anm. 1). In IV 7a folgt wieder ein Zitat, diesmal aus Soṭ III 8c. Der so angeführte Grundsatz wird IV 7b auf einen hypothetischen Fall angewandt, der wieder mit der Frage כִּי־צַד eingeleitet wird. Darauf folgt in IV 7c eine abweichende Ansicht eines der Diskussionsteilnehmer. Der Aufbau dieser Abschnitte gibt ein gutes Beispiel für die Lehrmethode in den Tannaitenschulen (vgl. II 1 Anm. 1; II 8a Anm. 1; IV 4b Anm. 1).

Gegen diesen Hintergrund wird uns deutlich, welche Funktion die Frage כִּי־צַד in der tannaitischen Diskussion hatte. Meistens leitet das Wort eine Frage ein, die sich auf eine vorhergehende Halakā bezieht (s. IV 6b.7b; V 1; IX 2); dies ist aber nicht immer der Fall (s. VI 6a.7a). Vgl. EPSTEIN, Maḥo, S. 1032 ff.

IV 6a ²Gemeint ist der minderjährige Sohn; denn wer 13 Jahre und 1 Tag

J. Das Nasiräergelübde des Vaters für den minderjährigen Sohn (IV 6)

6a ¹Der Mann darf seinem Sohn² ein Nasiräergelübde auferlegen³; aber die Frau darf ihrem Sohn kein Nasiräergelübde auferlegen⁴.

6b Wie¹ [aber nun], wenn [d]er [Sohn] sich geschoren hat oder Verwandte ihn geschoren haben, wenn er sich widersetzte² oder Verwandte sich ihm widersetzten³? Hatte er⁴ [bereits] abgesondertes Opfervieh, so soll das [zum] Sündopfer [bestimmte] sterben, doch das [zum] Brandopfer [bestimmte als] Brandopfer dargebracht werden und das [zum] Heilsopfer [bestimmte als] Heilsopfer dargebracht werden; es muß aber an einem Tag gegessen werden und erfordert kein Brotopfer.

alt ist, ist großjährig und darf selbst Gelübde ablegen (SNum § 153 gefolgt aus »ein Mann« in Num 30₃). Bei einem, der 12 Jahre und 1 Tag alt ist, werden seine Gelübde bereits geprüft (Nid V 6; SNum § 22 zu 6₂ gefolgt aus **יָפְלִיא** »wenn er es deutlich ausspricht«). Wer jünger ist, kann keine gültigen Gelübde ablegen. Nach TNez III 17 und MAIM kann der Vater seinem Sohn nur ein Nasiräergelübde auferlegen, solange er noch nicht »zwei Schamhaare« hat (vgl. Jeb X 9). Aus IV 6b geht hervor, daß die IV 6a tradierte Halakā nur dann gilt, wenn der Sohn oder die Verwandten sich nicht widersetzen (vgl. STR-B II 87).

IV 6a ³Vgl. IV 3a Anm. 1. Daß der Vater seinem Sohn ein Nasiräergelübde auferlegen darf, wird Midr Hagg Num 6₂ (Fisch, S. 126) aus der Hi-Form **לְהִייר** in Num 6₂ abgeleitet; vgl. Sifre Zuṭa Num 6₂. SNum § 22 zu 6₂ deutet die Stelle anders. Nach MAIM beruht diese Halakā nur auf Tradition und ist keineswegs von der Schrift her zu begründen. Aus TNez III 17; TEdu II 1; jNaz 53c, 22 ff. geht hervor, daß dies eine Halakā aus der Schule Hillels ist, während die Schule Schammais mit ihr nicht einverstanden war.

IV 6a ⁴Warum der Mann es wohl, die Frau dagegen nicht darf, ist nicht bekannt. »Dies ist eine Halakā in bezug auf den Nasiräer«, sagt R. Joḥanan (bNaz 28b) und meint damit, daß man diese Halakā nicht begründen kann.

Einer der Gründe, warum es unter den Tannaiten eine Streitfrage war, ob Samuel ein Nasiräer war, hängt mit dieser Halakā zusammen. Man konnte sich nicht vorstellen, daß Hanna, gegen die Halakā, ihren Sohn zum Nasiräer bestimmte (vgl. IX 5).

IV 6b **כִּיצַדִּי** »wie?« entstanden aus **כִּאֵיָּה צַד** »nach welcher Seite hin?« (s. TA zu VI 6a.7a; IX 2a). Auch K hat gelegentlich **צַד כִּאֵיָּה** (z. B. Jeb II 1); Sanh VI 3 hat K **כִּיָּה צַד** und Erub VIII 1 **כִּאֵיָּצַד**. Aus diesen Beispielen

הָיוּ לוֹ מַעוֹת סְתוּמִים יִפְּלוּ לְנֶדְבָה² מַעוֹת מִפּוֹרָשִׁים דְּמִי חֲטָאת יִלְכוּ
 לַיָּם הַמֶּלֶח לֹא נִהְיִין וְלֹא מוֹעֲלִין | דְּמִי עוֹלָה^{b/1} יִבּוֹאוּ עוֹלָה וּמוֹעֲלִין
 בָּהֶן | דְּמִי שְׁלָמִים^{c/2} יִבּוֹאוּ [ן] שְׁלָמִין וְנֶאֱכָלִין לְיוֹם אֶחָד וְאֵינָן טְעוּנִין
 לָחֶם:

a K: מועילין, Vok. K מועלין (hier ohne folgendes בהם; vgl. TA und IV 4b)

b K: יבוא ++ 1 o.d.Z. (vom Vok. K?); s. TA und vgl. IV 4b

c K: יבוא, hier vom

Vok. K nicht geändert (in IV 4b aber wohl)

הָאִישׁ מְגַלַּח עַל נִזְרוֹת אָבִיו וְאֵין הָאִשָּׁה מְגַלַּחַת עַל נִזְרוֹת אָבִיהָ:
 כִּי־צַד מִי שֶׁהָיָה אָבִיו נָזִיר וְהִפְרִישׁ מַעוֹת סְתוּמִים לְנִזְרוֹתָיו וּמֵת^a אִמֶּר
 תְּרִינִי^{b/2} עַל מִנַּת שְׂאֵגֶלַח עַל מַעוֹת אָבָא:

a K: "א

b K: a. R.

geht hervor, wie aus צד כאיזה schließlich כיצד entstand (vgl. SEGAL § 53, 298). Hier bedeutet »כיצד« was soll in einem solchen Fall mit den Opfern geschehen?« (MAIM; BART). Siehe weiter IV 6a Anm. I.

IV 6b² מחה Pi »ausreiben; zerreiben; auflösen«; JASTROW, s. v. »to protest against«.

IV 6b³ »Sie widersetzten sich ihm«, scil. dem Vater.

IV 6b⁴ »Hatte er (scil. der Vater) abgesondertes Opfervieh«, vgl. IV 4a Anm. 2.8–II.

IV 6c¹ Er, scil. der Vater; s. die Anmerkungen zu IV 4b.

IV 7a¹ IV 7a = Soṭ III 8c; s. IV 6a Anm. I.

IV 7a² »Zu Lasten des Nasiräats seines Vaters« d. h. zu Lasten des Geldes, das sein Vater für seine eigene Nasiräatsausweihe abgesondert hatte. Hierbei wird vorausgesetzt, daß der Vater gestorben ist, bevor seine Nasiräatsperiode verstrichen war (vgl. IV 7b f.).

IV 7a³ »Er darf sich scheren« d. h. er darf die Ausweihungsoffer darbringen (vgl. II 5 Anm. 2; IV 5b Anm. 3).

IV 7a⁴ Warum ein Mann das wohl, eine Frau jedoch nicht darf, ist

- 6c Hatte er¹ nicht näher bezeichnetes Geld, so soll es [der Kasse] für freiwillige Opfer anheimfallen. [Hatte er] näher bestimmtes Geld, so soll der Betrag für ein Sündopfer in das Tote Meer geworfen werden; man darf keinen Nutzen [davon] haben, aber man kann kein Sakrileg [damit] begehen. Der Betrag für ein Brandopfer soll für ein Brandopfer verwandt werden, und man kann damit Sakrileg begehen. Der Betrag für ein Heilsopfer soll für ein Heilsopfer verwandt werden; es muß aber an einem Tag gegessen werden und erfordert kein Brotopfer.

K. Ausweihungskosten zu Lasten eines für das Nasiräat des Vaters bestimmten Vermögens (IV 7)

- 7a ¹Der Mann darf sich zu Lasten des Nasiräates seines Vaters² scheren³; aber die Frau darf sich nicht zu Lasten des Nasiräates ihres Vaters scheren⁴.
- 7b Wie¹ [ist das zu verstehen]? Jemand, dessen Vater Nasiräer war und nicht näher bestimmtes Geld² für sein Nasiräat³ abgesondert hatte und gestorben war⁴, könnte sagen⁵: »Siehe, ich will Nasiräer sein⁶ unter der Bedingung, daß ich mich zu Lasten von Vaters⁷ [Nasiräats-]geld scheren⁸ darf.«

nicht klar; bNaz 27b f. gründet es auf Schriftstellen, in denen der Ausdruck »sein Opfer« vorkommt (z. B. Lev 4²³). R. Johanan jedoch hält diese Beweisführung für nicht überzeugend und sagt »Dies ist eine Halakā in bezug auf den Nasiräer« (bNaz 30a; vgl. IV 6a Anm. 4). d. h. es gibt hierfür keinen Beweis aus der Schrift; es ist nur Überlieferung (MAIM).

IV 7b ¹Siehe IV 6a Anm. 1; IV 6b Anm. 1.

IV 7b ²Siehe IV 4b Anm. 2. Falls aber das Geld bereits »näher bestimmt« (מפורש) war, oder der Vater abgesondertes Opfervieh hinterlassen hat, gilt die Halakā von IV 4b.6c (vgl. Meil III 2; TMeil I 9; TNez III 16.18).

IV 7b ³D. h. für seine Nasiräatsausweihe (vgl. IV 7a Anm. 2).

IV 7b ⁴Scil. bevor seine Nasiräatsperiode verstrichen war.

IV 7b ⁵Es ist nicht nötig, hier mit den anderen Textzeugen וְאָמַר zu lesen. שֶׁהִיא bis וַיָּמָת ist ein Relativsatz; mit אָמַר fängt der Hauptsatz an. Siehe zu מִי שֶׁ- III 1 Anm. 1.

IV 7b ⁶Siehe III 1 Anm. 2.

IV 7b ⁷אַבָּא ist eine aramäische Form, die hebr. אָבִי entspricht und »mein

אָמַר בְּרַבִּי יוֹסֵה הָרִי אֵילּוּ יִפְּלוּ לְנִדְבָה אֵין יָזָה מְגִלִּית עַל נְזִירוֹת
 אָבִיו | וְאִי זֶה הוּא יִשְׁהוּא מְגִלִּית עַל נְזִירוֹת אָבִיו | מִי שִׁתָּהּ הוּא וְאָבִיו
 נְזִירִים וְהַפְּרִישׁ אָבִיו מִזֵּדוּת סְתוּמִּים לְנְזִירוֹתוֹ וּמֵת זֶה הוּא שִׁשְׁהוּא
 מְגִלִּית עַל נְזִירוֹת אָבִיו:

a K: "אמ"

b K: "ר"

c K: שהיו Korr.-La. für שהיה

פָּרָק ה

בֵּית שְׁמִי¹ אֲוֹמְרִים הֶקְדֵּשׁ טְעִיּוֹת¹ הֶקְדֵּשׁ וּבֵית הֵילֵל^{a/2} אֲוֹמְרִים
 אֵינּוּ הֶקְדֵּשׁ | בִּיצֵד |^b אָמַר שׁוֹר שָׁחֹר שִׁיזָא מִבֵּית רֹאשׁוֹן הָרִי הוּא
 הֶקְדֵּשׁ וְיִצָא לָבֶן בֵּית שְׁמִי^{a/3} אֲוֹמְרִים הֶקְדֵּשׁ² וּבֵית הֵילֵל^{a/4} אֲוֹמְרִים
 אֵינּוּ הֶקְדֵּשׁ:

a K: "אומ"

b K: "אמ"

c K: שיזא, s. TA und Kommentar

Vater« (eig. »der Vater«) bedeutet; nur das Kind benutzt in der Anrede diese Form (vgl. אָמַר). »Das Wort dient außerdem als Titel und als Eigennamen«; im Judentum »erfolgt so gut wie nie seine Anwendung auf Gott...« (G. KITTEL, ThWNT I, 4f.; vgl. Röm 8₁₅; Gal 4₆).

IV 7b ⁸Siehe IV 7a Anm. 2f.

IV 7c ¹Siehe IV 4b Anm. 3. Die Ansicht des R. Jose stimmt überein mit Schek II 5 לְנִדְבָה נִזִּיר מִתֵּר לְנִזִּירִים מִתֵּר נִזִּיר לְנִדְבָה »der Überrest [von Geld bestimmt für die Ausweihe] von Nasiräern [muß] für andere Nasiräer [benutzt werden]; der Überrest [von Geld bestimmt für die Ausweihe] eines einzelnen Nasiräers [fällt der Kasse] für freiwillige Opfer [anheim].« Wenn der Sohn nicht gleichzeitig mit seinem Vater Nasiräer war, muß der zweite Teil dieser Halakā angewandt werden. Falls der Sohn aber gleichzeitig mit seinem Vater Nasiräer war, trifft der erste Teil zu (vgl. Meil III 2; TNez III 18).

Diese Bestimmung wird aus Num 6₂₁, scil. aus der Reihenordnung der Wörter קָרְבָנוּ עַל-נִזִּיר und aus dem Suffix des Wortes נִזִּיר, abgeleitet. SNum § 38 zu 6₂₁ erläutert die Stelle »der sein Opfer dem Herrn gelobt für seine Weihe« folgendermaßen: »Nicht seine Weihe für sein Opfer. Nicht das Opfer von anderen für seine Weihe.« Der erste Teil dieses Midrasch wird in jNaz 53c, 44f. als Begründung für die Ansicht des R. Jose angeführt. Auch TNez II 6b geht von diesem Midrasch aus.

V 7c Es sprach R. Jose: Siehe, diese[s Geld] soll [der Kasse] für freiwillige Opfer anheimfallen¹, [da] dieser sich nicht zu Lasten des Nasiräates seines Vaters scheren darf. Wer ist es denn, der sich zu Lasten des Nasiräates seines Vaters scheren darf? Derjenige, der [gleichzeitig] mit seinem Vater Nasiräer war², und sein Vater hatte nicht näher bestimmtes Geld für sein Nasiräat abgesondert und war gestorben – dieser ist es, der sich zu Lasten des Nasiräates seines Vaters scheren darf.

L. Die Schule Schammais und die Schule Hillels über irrtümlich Geheiligt (V 1–3)

V 1 ¹Die Schule Schammais sagt: Irrtümlich² Geheiligt³ [gilt als] Geheiligt⁴; aber die Schule Hillels sagt: [Es gilt] nicht [als] Geheiligt⁴. Wie⁵ [ist das zu verstehen]? [Wenn] jemand sagte: »Der schwarze Stier, der zuerst aus meinem Hause herauskommen wird⁶, siehe, der soll Geheiligt sein« und ein weißer kam heraus, so sagt die Schule Schammais: [Er gilt als] Geheiligt; die Schule Hillels aber sagt: [Er gilt] nicht [als] Geheiligt.

IV 7c ²Eig. »jemand [von dem gilt:] er und sein Vater waren [gleichzeitig] Nasiräer«. K hatte erst שְׁהִי und änderte es in שְׁהִיָּה, wie es alle anderen Textzeugen haben. Grammatikalisch wäre sowohl der Sing. als auch der Plur. möglich (vgl. SEGAL § 449).

V 1 ¹Die Abschnitte V 1f. sind Beispiele von Lehrsätzen, »die an geeigneter Stelle nicht zu finden sind, sondern nur gelegentlich in anderen Traktaten angeführt werden«. Sie betreffen zwar nicht das eigentliche Thema dieses Traktates, sondern erklären die Diskussion in V 3b.c. Sie wurden von der Schlußredaktion hier in die Mischna aufgenommen, weil der Stoff »in der Reihenfolge und in dem Zusammenhange Aufnahme fand, wie er in der Schule gelehrt wurde«. Die Mischnajot V 1–3 wurden im Traktate Nazir eingereiht, »weil man . . . aus der Diskussion zwischen Beṭ Schammai und Beṭ Hillel eine Halaka für den Nazir ableitete«. Die so abgeleitete Halaka ist V 3a, ein Beispiel eines allgemein gültigen Lehrsatzes, der »erst aus der Kontroverse oder aus der Diskussion gefolgert wurde«. (ALBECK, Untersuchungen, S. 34, 36, 103). Unter diesem Gesichtspunkt geben diese Mischnajot uns einen guten Einblick in die Diskussions- und Lehrmethoden der Tannaiten und in die Prinzipien, die der redaktionellen Tätigkeit des R. Jehuda ha-Nasi und der seiner Vorgänger zugrunde lagen. Siehe auch II 1 Anm. 1; II 8a Anm. 1; IV 4b Anm. 1.

V 1 ²הַקִּדָּשׁ טְעִיָּוָה ist »eine Weihung, die auf Irrtümern beruht«. Welche

דִּינֵר זָהָב שִׁיעָלָה בְּיָדִי רֹאשׁוֹן הָרִי הוּא הֶקְדֵּשׁ וְעָלָה שְׁלֹכֶסֶף בֵּית
שְׁמִי אֲמֹרִים הֶקְדֵּשׁ וּבֵית הָלֵל^{a/2} אֲמֹרִים אֵינוֹ הֶקְדֵּשׁ:

a K: "אומ"

חֲבִית שְׁלִיָּין שִׁתְעָלָה בְּיָדִי רֹאשׁוֹנָה הָרִי הוּא הֶקְדֵּשׁ וְעָלָת שְׁלֹשָׁמֶן
בֵּית שְׁמִי אֲמֹרִים הֶקְדֵּשׁ וּבֵית הָלֵל^{a/2} אֲמֹרִים אֵינוֹ הֶקְדֵּשׁ:

a K: "אומ"

מִי שֶׁנָּדָר בְּנִזִּיר וְנִשְׁאָל לַחֲכָמִים וְאָסְרוּ מִזֶּה מִשְׁעָה שְׁנֹזֵר | נִשְׁאָל
לַחֲכָמִים וְהִתִּירוּ הִיתָה לוֹ בְּהֶמָּה מוֹפְרָשֶׁת תֵּצֵא וְתִרְעָה בְעֶדְרָ:^{a/2}

a K: "לחכמ"

Art Irrtümer gemeint ist, geht aus den in V 1f. genannten Fällen hervor. Mit K und einigen anderen Textzeugen lesen wir טעיות (Plur.).

V 1³ »הֶקְדֵּשׁ« Geweihtes, Weihung; hier und in den nächsten Abschnitten wird es übersetzt mit »Geheiligt«, um in der Übersetzung den Zusammenhang mit »heiligen« und »für heilig erklären« in V 3c hervorzuheben. Durch ein Gelübde »heiligt« oder »weiht« man etwas dem Herrn. Wenn das Geweihte ein Tier ist (vgl. V 1b), muß es im Heiligtum geopfert werden; wenn es Geld ist (vgl. V 2a), muß es der Kasse für freiwillige Opfer gegeben werden; wenn es ein Gegenstand ist (vgl. V 2b), muß sein Gegenwert der genannten Kasse geschenkt werden (vgl. IV 4b Anm. 3).

V 1⁴ Die Schule Schammai ist der Meinung, daß eine irrtümlicherweise vorgenommene Weihung gültig ist, weil man einen solchen Fall dem irrtümlich erfolgten Umtausch (תְּמוּנָה, vgl. Lev 27¹⁰; Tem II 3) gleichstellt. Die Schule Hillel ist der Ansicht, daß beim irrtümlich erfolgten Umtausch bereits etwas geweiht worden ist, bevor der Irrtum auftrat, was aber beim הֶקְדֵּשׁ טעיות nicht der Fall sei (PETUCHOWSKI). M. a. W. nach der Schule Schammai sind die Begriffe »Stier« (V 1b), »Denar« (V 2a) und »Krug« (V 2b) bestimmend für die Weihung. Nach der Meinung der Schule Hillel sind die näheren Bestimmungen »schwarz« (V 1b), »golden« (V 2a) und »Wein« (V 2b) ausschlaggebend; da kein schwarzer Stier bzw. goldener Denar bzw. Krug Wein zum Vorschein kam, hat keine Weihung stattgefunden.

Wie alt die hier diskutierte Fragestellung ist, geht aus dem Ri II 30f. 34f. über Jephthas Gelübde Mitgeteilten hervor. Die Formel in V 1 וְהָיָה הַיּוֹצֵא אֲשֶׁר יֵצֵא מִדִּלְתִּי בֵּיתִי שְׁיֵצֵא (שְׁיֵצֵא bzw. מִבֵּיתִי רֹאשׁוֹן) ähnlich.

- 2a [Oder wenn jemand sagte:] »Der goldene Denar¹, der mir zuerst in die
:2) Hand kommen wird, siehe, der soll Geheiligt sein«, und es kam [ihm]
ein silberner [in die Hand], so sagt die Schule Schammais: [Er gilt als]
Geheiligt²; die Schule Hillels aber sagt: [Er gilt] nicht [als] Geheiligt.
- 2b [Oder wenn jemand sagte:] »Der Krug Wein¹, der mir zuerst in die Hand
:3) kommen wird, siehe, der² soll Geheiligt sein«, und es kam³ [ihm] ein Krug
Öl¹ [in die Hand], so sagt die Schule Schammais: [Er gilt als] Geheiligt;
die Schule Hillels aber sagt: [Er gilt] nicht [als] Geheiligt.
- 3a Wenn jemand¹ ein Nasiräergelübde abgelegt hat² und sich [danach] bei
4a) den Weisen [über die Verbindlichkeit des Gelübdes] erkundigte³, so soll er,
wenn diese [das Gelübde] für verbindlich erklärten⁴, [die Nasiräatstage]
zählen von dem Augenblick an, an dem er das Nasiräat gelobte⁵. Erkundigte
er sich bei den Weisen und lösten⁴ sie [das Gelübde] auf, so soll sein [be-
reits] abgesondertes Opfervieh⁶ hinausgehen und mit der Herde weiden⁷.

V 1 ⁵Siehe IV 6a Anm. 1; IV 6b Anm. 1.

V 1 ⁶K hat שיוצא; im Blick auf die Imperfeka in V 2a.b (שעלה; שיעלה) ist hier wohl ein Impf. zu lesen (vgl. TA).

V 2a (K: 2) ¹»Der Golddenar ist der denarius aureus der Römer. Er enthält 25 Silberdenare. Sein Gewicht betrug 8,18 g Feingold; es wurde bald reduziert und sank unter Caracalla (211–217) auf 6,55 g Gold. Constantin (274–337) setzte den Wert der Münze auf das Gewicht von 4,55 g Gold fest. In Palästina kursierten auswärts geprägtes Gold und Silber und daneben das im Lande geprägte Kupfergeld. Die römischen Bezeichnungen der Münzen waren schon im 1. Jhdt. n. Chr. in Palästina häufiger als die griechischen und hebräischen Namen« (BUNTE, Maaserot, S. 174; vgl. die dort genannten Belegstellen).

V 2a ²Siehe V 1 Anm. 3f. Die Weihung des Stieres (V 1) hat eine קדושת הנוף zur Folge; er wird auf dem Altar geopfert. Die Weihung des Denars bzw. des Kruges Öl hat eine קדושת דמים zur Folge; die Münze bzw. der Gegenwert des Kruges Öl wird der Kasse für freiwillige Opfer geschenkt (vgl. IV 4b Anm. 3).

V 2b (K: 3) ¹Vgl. II 9a Anm. 10.

V 2b ²הוא (so mit K, L, M und J) richtet sich nach הקדש. Die anderen Textzeugen haben היא, was sich auf חבית bezieht.

V 2b ³Vgl. III 6b Anm. 6.

V 3a (K: 4a) ¹Vgl. III 1 Anm. 1.

V 3a ²Vgl. IV 3a Anm. 1.

וְאָמְרוּ בֵּית הַלֵּל לְבֵית שְׁמִי אֵין אַתָּם מוֹדִין בָּזֶה וְשִׁהוּא הַקֹּדֶשׁ טָעוּת
 שֶׁתֵּצֵא וְתִרְעָה בְּעֶדֶר | אָמְרוּ לָהֶן בֵּית שְׁמִי אֵין אַתָּם מוֹדִין בְּמִי שֶׁטָּעָה
 וְקָרָא לַתְּשִׁיעִי עֲשִׂירִי אֶלְעֲשִׂירִי תְּשִׁיעִי וְלֹא־אֶחָד עֶשֶׂר עֲשִׂירִי שֶׁהוּא
 בְּקוֹדֶשׁ:

a K: לעשירי + 1 o. d. Z.

b K: לאחד + 1 o. d. Z.

אָמְרוּ לָהֶן בֵּית הַלֵּל לֹא הִשָּׁבַט קִידָשׁוֹ מֵאֵילֵּו טָעָה וְהִינִיחַ אֶת
 הַשָּׁבַט יַעַל הַשְּׁמִינִי אוֹ עַל שְׁנַיִם עֶשֶׂר שָׁמַא עָשָׂה כָּלוּם | אֶלָּא כְּתוּב
 שֶׁקִּידָשׁ אֶת הָעֲשִׂירִי וְהוּא קִידָשׁ אֶת הַתְּשִׁיעִי וְאֵת אֶחָד עֶשֶׂר:

a K: אילא, s. TA

b K: השבט, das ה auf einer Rasur

V 3a ³scil. נִשְׁאָל לַחֲכָמִים; s. II 4b Anm. 2. Weil er eine zweideutige Gelübdeformel benutzte, ist es dem Gelobenden zweifelhaft, ob sein Gelübde verbindlich ist oder nicht (BART).

V 3a ⁴Siehe II 4b Anm. 2.

V 3a ⁵D. h. die Tage bis zur Entscheidung durch den Gesetzesgelehrten werden mitgezählt. Aus TNaz III 19a und jNaz 54a, 32f. geht hervor, daß dies die Ansicht der Schule Hillels ist; die Schule Schammais ist der Meinung, daß er die Nasiräatstage zählen soll von dem Augenblick an, in dem er einen Gesetzesgelehrten befragte. Siehe zu נזיר III 5a Anm. 2.

V 3a ⁶Vgl. IV 4a Anm. 2.

V 3a ⁷Aus den in Anm. 5 erwähnten Belegstellen geht hervor, daß sich die Schule Schammais und die Schule Hillels hierüber einig waren. Das Auflösen eines Gelübdes durch einen Gesetzesgelehrten hat rückwirkende Kraft (vgl. II 4b Anm. 2; IV 1c Anm. 2). Aus diesem Grunde verhält es sich mit dem Opfervieh anders als in IV 4a.6b. Die Schule Schammais erhebt keinen Einspruch gegen diese Halakā, da hier nach ihrer Meinung gar keine Rede sein kann von הקדש טעות; da das Gelübde mit rückwirkender Kraft ausgelöst wurde, war der הקדש nicht ein irrtümlicher, sondern es hatte überhaupt kein הקדש stattgefunden.

V 3b (K: 4b) ¹Die Schule Hillels versucht der Tatsache, daß die Schule Schammais der obigen Halakā zustimmt, einen Beweis gegen ihre Ansicht in bezug auf הקדש טעות zu entnehmen.

V 3b ²Scil. mit der Halakā von V 3a.

V 3b ³ידה Hi »bekennen, anerkennen, loben, danken«; hier und öfter in der tannaitischen Diskussion »anerkennen, zustimmen« (vgl. אין אתם מודים).

3b Da sagte¹ die Schule Hillels zu der Schule Schammais: Gebt ihr damit²
 4b) nicht zu³, daß es irrtümlich Geheiligt⁴ ist, das [da] hinausgehen und mit
 der Herde weiden soll? Es erwiderte ihnen die Schule Schammais⁴: Gebt ihr
 [denn] nicht zu, daß, wenn jemand sich [beim Verzehnten seines Viehs]
 irrte, und das neunte zehnte nannte⁵ oder das zehnte neunte oder das elfte
 zehnte, es [trotzdem] geheiligt⁶ ist?

3c Da erwiderte ihnen die Schule Hillels: Nicht der Stab¹ heiligte es! Was
 4c) [würde sonst geschehen], wenn² man sich irrte und den Stab auf dem achten
 oder auf dem zwölften ruhen ließe? Hat man [dann] überhaupt etwas ge-
 tan? Vielmehr [verhält es sich so:] die Schriftstelle³, die das zehnte für
 heilig erklärt, erklärt auch das neunte oder das elfte für heilig.

אמר . . . לי in einer Diskussion zwischen einem einzelnen und der Mehrheit;
 Erub V 9; Makk III 2). Auf diese Weise wird versucht, aus einer von allen
 anerkannten Halakā einen Beweis gegen einen kontroversen Lehrsatz ab-
 zuleiten.

V 3b ⁴Die Schule Schammais versucht, einer auch von der Schule Hillels
 anerkannten Halakā einen Beweis gegen ihre Ansicht in bezug auf הקדש
 טעור zu entnehmen.

V 3b ⁵Beim Verzehnten des Viehs wurden die Tiere einzeln durch eine
 kleine Tür aus dem Stall gelassen; jedes zehnte Tier wurde mit einem Stab
 gekennzeichnet. Dieses Zeichnen geschah mit roter Farbe (vgl. Lev 27.32;
 Bek IX 7 ff.). Die Weihung oder Heiligung des Zehnten geschieht nicht durch
 die Intention (כַּנָּה) desjenigen, der das Vieh verzehntet, sondern durch
 das Kennzeichnen des Zehnten (MAIM).

V 3b ⁶«Geheiligt, geweiht» scil. als der Zehnte; auch die Tiere, die irr-
 tümlicherweise als Zehnter gekennzeichnet wurden, sind geweiht. D. h. in
 diesem Falle sind das neunte, das zehnte und das elfte geweiht (vgl. Bek
 IX 8 שלשתן מקודשין).

V 3c (K: 4c) ¹D. h. der Stab, mit dem die Tiere gekennzeichnet wurden;
 s. V 3b Anm. 5.

V 3c אילו, so mit allen anderen Textzeugen; אילא in K ist ein Schreib-
 fehler. שמה עשה . . . מה אלו: »Was? Wenn er . . . hat er dann vielleicht . . .?«
 מה leitet oft einen argumentierenden Fragesatz ein; vgl. den קל וחומר in
 VII 4c. שמא, eig. »vielleicht«, leitet hier eine Frage ein (SEGAL § 463f.).

מִי שֶׁנָּדַר בְּנֹזֵר וְהִלֵּךְ לְהָבִיא אֶת בְּהֶמְתּוֹ וּמִצָּאָהּ שְׁנִינְגָבָה אִם עַד
שֶׁלֹּא נִינְגָבָה¹ הִבְהֶמָה^a נָזַר הָרִי זֶה נֹזֵר² | אִם מִשְׁנִינְגָבָה² הִבְהֶמָה^b נָזַר
אִינוֹ נֹזֵר:

a K: נזיר, Vok. K נזר

b K: auf einer Rasur

זוֹ טָעוֹת טָעָה נַחֻם¹ אִישׁ¹ הַמְדִּי | בְּשַׁעְלוֹ נֹזִירִין מִן הַנּוֹלָה וּמִצָּאוֹ בֵּית
הַמִּקְדָּשׁ חָרַב^a אָמַר לָהֶן נַחֻם² אִישׁ² הַמְדִּי אֵילֹו הֵייתֶם יוֹדְעִים^b שְׁפִית
הַמִּקְדָּשׁ עֲתִיד לִחָרַב^c נֹזִירִים הֵייתֶם | אָמְרוּ לוֹ לֹא וְהִיתִירֵן נַחֻם³ אִישׁ
הַמְדִּי:

a K: "אמ

b K: שבבית, das erste ב gestrichen

c K: נזירים, s. TA

V 3c ³כתוב eig. »Geschriebenes« scil. im AT (vgl. III 5b Anm. 7). Redensarten, die zu einem Term. techn. wurden, haben oft keinen Artikel (s. SEGAL § 376). Vgl. Röm 12; 16²⁶; 2. Tim 3¹⁶; 1. Petr 26 an welchen Stellen das Wort γραφή bzw. γραφαί, im Gegensatz zu allen anderen n.t.-lichen Stellen, an denen ἡ γραφή vorkommt, ohne Artikel steht.

Gemeint ist der Schriftvers Lev 27³². Hieraus wird bBek 60b (vgl. Bek IX 8) abgeleitet, daß auch das neunte und das elfte Tier als Zehnt gilt, falls es irrtümlicherweise als solches gekennzeichnet wurde. Dies gilt aber nicht für das achte oder das zwölfte. Mit diesem Beispiel versucht die Schule Hillels der Schule Schammais zu beweisen, daß nicht jeder הקדש als טעות gilt.

V 4a (K: 5a) ¹Siehe IV 4a Anm. 2. בוא Hi hier »herbeibringen; holen«.

V 4a ²Eig. »und er fand es, daß es gestohlen worden war«.

V 4a ³Siehe III 5a Anm. 2.

V 4a ⁴Der Diebstahl des Viehs darf nicht als ein פתח (s. II 4b Anm. 2) betrachtet werden, der die Auflösung des Gelübdes ermöglicht. M. a. W.: Falls der Gelobende sagt »Hätte ich im Voraus den Diebstahl geahnt, hätte ich kein Nasiräergelübde abgelegt«, so darf ein Gesetzesgelehrter diese Behauptung nicht als Grund für eine eventuelle Annullierung des Gelübdes betrachten. Vgl. V 4c Anm. 3.

V 4a ⁵In diesem Fall darf ein Gesetzesgelehrter das Nasiräergelübde lösen.

M. Ob ein Nasiräergelübde auf Grund eines später eingetretenen Ereignisses gelöst werden kann (V 4)

V 4a Wenn jemand ein Nasiräergelübde abgelegt hat und er hinging, sein
:5a) Opfervieh zu holen¹, und fand, daß es gestohlen war², siehe, [so] ist er, wenn er das Nasiräergelübde abgelegt hat³, bevor das Opfervieh gestohlen wurde, Nasiräer⁴. Hat er das Gelübde abgelegt, nachdem das Opfervieh gestohlen wurde, so ist er kein Nasiräer⁵.

V 4b Diesen Irrtum beging¹ Naḥum der Meder²: Als Nasiräer aus dem Exil
:5b) kamen³ und das Heiligtum zerstört fanden, sagte Naḥum der Meder zu ihnen: Hättet ihr, wenn ihr gewußt hättet, daß das Heiligtum zerstört werden würde⁴, das Nasiräergelübde abgelegt? Sie entgegneten ihm: Nein. Daraufhin löste⁵ sie Naḥum, der Meder [,von ihrem Gelübde].

V 4b (K: 5b) ¹Vgl. III 2b Anm. 2. Der Fehler des Naḥum war, daß er ein Nasiräergelübde wegen eines später erfolgten Ereignisses auflöste; TNez III 19b fügt als Erklärung hinzu: «כשפתח בנדר» als er eine Öffnung zur Auflösung des Gelübdes fand« (vgl. II 4b Anm. 2; V 4c Anm. 3).

V 4b ²Naḥum der Meder gehört der 1. tannaitischen Generation (um 10–90 n. Chr.) an. Statt **המדרי** hat L i. T. **גם זו** (aber a. R. **המדרי**). Diese La. beruht auf einer Verwechslung mit Naḥum aus Gimzo, der den Beinamen **איש גם זו** trug, weil er bei allen schweren Erlebnissen zu sagen pflegte: «Auch dies ist zum Guten» (bTaan 21a; vgl. STRACK, Einl. S. 121f.).

Das Vorkommen des Namens **נחום איש המדי** (so die meisten Textzeugen) ist von Bedeutung bei der Beantwortung der Frage, woher der n.t.-liche Name (Ἰούδας) Ἰσακαριώθ bzw. Ἰσακαριώτης stammt. In diesem Namen ist die Silbe Ἰσ- wohl eine Wiedergabe des hebräischen **איש**, worauf dann ein Ortsname folgt. Diese Deutung wird neuerdings wieder bestritten; vgl. GÄRTNER, Nazoräer und Iskariot, der eine Anspielung auf **איש שקר** vermutet.

V 4b ³Siehe III 6b Anm. 6. Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß sie kurze Zeit nach der Tempelzerstörung, 70 n. Chr., nach Palästina kamen. Ziel ihrer Reise war wohl, ihre Ausweihungsoffer in Jerusalem darzubringen (vgl. III 6a Anm. 5).

V 4b **לְהָרִיב**, Infin. constr. Ni; das in einem solchen Infin. übliche **ה** wurde elidiert (vgl. VI 9a Anm. 11). Das Genizafragment b hat irrtümlicher-

וְכִשְׁבָּא דְּבַר אֶצֶל^c חֲכָמִים^d אָמְרוּ כָּל שְׁנֹזֵר עַד שְׁלֹא חָרַב בֵּית
הַמִּקְדָּשׁ נֹזֵר מִשְׁחָרַב בֵּית הַמִּקְדָּשׁ אֵינוֹ נֹזֵר:

a K: + אָמְרוּ (gestrichen)
d K: "אִמ"

b K: כִּשְׁבָּא, + ו (a. R. von 2. Hand)

c K: "חֲכָמ"

הָיָה מְחַלְכִּין בִּדְרֹךְ יְוָאָחַד בָּא בְּגִנְדִּין^{a/1} אָמַר אֶחָד יִמְהֵן¹ הֲרִינִי נֹזֵר
שָׁוֶה^b אִישׁ^c פְּלוֹנִי^{d/2} וְיְוָאָחַד² אָמַר² הֲרִינִי נֹזֵר שְׁאִינוֹ הוּא³ הֲרִינִי
נֹזֵר שְׁאֶחָד מִכֶּם נֹזֵר שְׁאִין אֶחָד² מִכֶּם נֹזֵר שְׁשֻׁנִּיכֶם נֹזֵרִים שְׁבוּלְכֶם
נֹזֵרִים בֵּית שְׁמִי^{e/1} אֹמְרִים כּוֹלֶם³ נֹזֵרִים² בֵּית הָלֵל^e אֹמְרִים אֵינוֹ
נֹזֵר אֱלָא מִי שְׁלֹא נִתְקַיְּמוּ דְּבָרָיו | יִרְבִּי טְרַפּוֹן^g אֹמֵר אֵין אֶחָד² מֵהֶן
נֹזֵר:

a K: "אִמ" b K: אִישׁ a. R.
geändert in: "וְאֶחָד אִמ"

c K: "סֵל"
e K: "אֹמ"

d K: וְבָא אֶחָד וְאִמ, von 2. Hand
f K: "וִר" g K: "א"

weise die Vokalisation eines Infin. constr. קָל. עָתִיד + לְ + Infin. »er wird
künftig . . .« (s. SEGAL § 349).

V 4b ⁵Siehe II 4b Anm. 2; V 4c Anm. 3. Von Schim'on b. Schataḥ (um
90–70 v. Chr.) wird berichtet, wie er 150 Nasiräern ihr Gelübde auflöste
(jNaz 54b, 2 ff.; GenR 9I, 3 zu 424, Ausg. THEODOR/ALBECK, S. 1115).

V 4c (K: 5c) דְּבָרִי hier ohne Artikel; vgl. IV 4a Anm. 4.

V 4c ²Siehe I 1d Anm. 3.

V 4c ³Die Entscheidung der Weisen beruht auf einer Halakā, nach der
man Gelübde nicht auf Grund eines später eingetretenen Ereignisses
(נִזְלִיד) auflösen darf. Diese Halakā war allerdings kontrovers, da R. Eli'ezer
der Ansicht war, man dürfe in einem solchen Fall das Gelübde wohl auf-
lösen. Vgl. Ned IX 2 וְעוֹד אָמַר רַבִּי אֱלִיעֶזֶר פּוֹתְחִים בְּנִזְלִיד וְחֲכָמִים אוֹסְרִין. Siehe
II 4b Anm. 2. Die Ansicht des R. Eli'ezer stimmt also mit der von Naḥum
dem Meder getroffenen Entscheidung (V 4b) überein (bNaz 32b).

Zu fragen wäre, in welcher Weise die Nasiräer, deren Gelübde nicht auf-
gelöst wurde, ihr Nasiräat beenden konnten. Da der Tempel zerstört worden
war, war es nicht möglich, die Ausweihungsoffer darzubringen. Mußten sie
daher ihr ganzes Leben Nasiräer bleiben? Oder ist anzunehmen, daß sie sich

- 4c Als aber [diese] Angelegenheit¹ vor die Weisen² kam, sagten sie: Jeder,
5c) der das Nasiräergelübde abgelegt hat, bevor das Heiligtum zerstört wurde,
ist Nasiräer³; [tat er es,] nachdem das Heiligtum zerstört wurde, so ist er
nicht Nasiräer.

N. Nasiräergelübde bei einer Wette (V 5–7)

- V 5 Waren Leute unterwegs¹ und kam ihnen jemand entgegen, [worauf]
(:6) einer von ihnen sagte: »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das N.N.
ist«², und ein anderer sagte: »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn er es
nicht ist«; [der dritte:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn einer von euch
[beiden]³ Nasiräer ist«; [der vierte: »Ich will Nasiräer sein,] wenn keiner
von euch [beiden]³ Nasiräer ist«; [der fünfte: »Ich will Nasiräer sein,] wenn
ihr beide³ Nasiräer seid«; [und der sechste: »Ich will Nasiräer sein,] wenn
ihr alle Nasiräer seid«, so sagt die Schule Schammai⁴: Sie alle sind Nasiräer⁵:
die Schule Hillel⁴ sagt: Nur der ist Nasiräer, dessen Worte sich nicht be-
stätigten⁶. R. Tarfon⁷ aber sagt: Nicht einer von ihnen ist Nasiräer⁸.

gemäß der von Naḥum dem Meder gegebenen Weisung benahmen? Diese Frage wird von den Kommentatoren MAIM, BART, PETUCHOWSKI und ALBECK nicht besprochen. Der Abschnitt V 4c ist wohl eine rein theoretische Behandlung der Frage, ob Naḥum eine richtige Weisung erteilt hatte; denn mit Ausnahme des lebenslänglichen oder des Simson-Nasiräats (vgl. I 2c Anm. 1) war nach der Tempelzerstörung kein Nasiräat mehr möglich, da die Ausweihungsoffer nicht dargebracht werden konnten.

V 5 (K: 6) ¹Die 3. P. Plur. bringt hier ein unbestimmtes Subjekt zum Ausdruck (vgl. SEGAL § 439). Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß sechs Leute gemeint sind.

V 5 ²Eig. »Ich will Nasiräer sein, daß das N.N. ist«. Das Nasiräergelübde ist hier zu einer Wettformel geworden. Daraus ergibt sich hier der Gebrauch von 𐤏𐤃𐤁 »daß«, anstelle von 𐤏𐤃𐤁 (PETUCHOWSKI). Gemeint ist: »Ich wette, daß das N.N. ist; wenn er es ist, bin ich Nasiräer.« Aus V 6 geht hervor, daß die Person, die den sechs Leuten entgegenkommt, noch zu weit weg ist, um bereits erkennen zu können, wer es ist.

V 5 ³Einer bzw. keiner von euch beiden bzw. ihr beide, die ihr soeben gewettet habt.

V 5 ⁴Siehe II 1 Anm. 6.

הִרְתִּיעַ לְאַחֲרֵיוֹ אִינוֹ נָזִיר | אֲרֵבִי שִׁמְעוֹן בִּאֲמֹר יוֹמָר אִם הָיָה כְּדַבְּרִי
 תְּהִינִי נָזִיר חֹזֶה וְאִם ^cלֹא תְהִינִי נָזִיר נִדְבָה:

a K: "ר

b K: "אומ

c K: לאי, Vok. K ליו (Korrektionszeichen o. d. א)

רָאָה אֶת הַבּוֹי אֲוָמָר ^aוְהָרִינִי ¹נָזִיר שָׁזָה ¹חִתָּה ²תְּהִינִי נָזִיר ¹שָׁאִין ¹זָה חִתָּה
³תְּהִינִי נָזִיר שָׁזָה בְּהֶמָּה ⁴תְּהִינִי נָזִיר ²שָׁאִין ²זָה בְּהֶמָּה ⁵תְּהִינִי נָזִיר שָׁזָה
 חִתָּה וּבְהֶמָּה ⁶תְּהִינִי נָזִיר שָׁאִין זָה לֹא חִתָּה וְלֹא בְּהֶמָּה ⁷תְּהִינִי נָזִיר שְׁאֶחָד
 מִכֶּם ⁸נָזִיר שָׁאִין אֶחָד מִכֶּם ⁹נָזִיר שְׁשֹׁנֵיכֶם ¹נָזִירִים שְׁכֹלְכֶם ²נָזִירִים תְּהִי
 כֹּלָם ³נָזִירִים:

a K: "וא

V 5 ⁵Grund: alle haben gesagt נִזִיר הִרִינִי (vgl. II 1 Anm. 1; II 2 Anm. 6).
 Diese Ansicht ist gemäß der in V 1 tradierten Halakā der Schule Schammai
 »Irrtümlich Geweihtes gilt als Geweihtes« (MAIM; BART).

V 5 ⁶bNaz 32b,33a wird die Frage diskutiert, ob שְׁלֹא נִתְקִימוֹ oder שְׁנִתְקִימוֹ
 gelesen werden soll (vgl. jNaz 54b,28; 51d,71f.). Die Beantwortung dieser
 Frage hängt davon ab, ob man die Wettformel (siehe oben, Anm. 2) auf-
 faßt als »Ich wette, daß das N.N. ist; wenn er es ist, bin ich Nasiräer« oder
 als »Ich wette, daß das N.N. ist; wenn er es nicht ist, bin ich Nasiräer«
 (vgl. ALBECK, Mischna III, S. 375f.). EPSTEIN, Maḥo, S. 332f. faßt die
 Wettformel wie folgt auf: »Ich will Nasiräer sein, wenn das N.N. ist; (ich
 bin aber sicher, daß es nicht N.N. ist)« usw. Er löst die Schwierigkeit der
 La. שְׁלֹא, indem er דְּבָרָיו als »seine Gedanken« auffaßt. Wenn die Gedanken
 sich nicht, die gesprochenen Worte sich jedoch wohl bestätigen, hat man
 die Wette verloren und soll man Nasiräer sein.

V 5 ⁷Die Parallelstelle TNez III 19 nennt als Tradenten dieser Halakā
 R. Jehuda im Namen des R. Tarfon.

V 5 ⁸Grund: ein Nasiräergelübde gibt es nur dann, wenn es deutlich
 und bestimmt ausgesprochen wurde, לפי שלא ניתנה נזירות אלא להפלאה (TNez
 III 19; bNaz 34a; 62a; vgl. Num 62 יפלא und Lev 272 (id) »wenn er es
 deutlich ausspricht«). jNaz 54b,29f. gibt im Namen der gleichen Tradenten
 als Begründung an: »שֶׁאֵין נִזִּירוּת אֵלָא עַל הַתְּרִיָּה« denn ein Nasiräergelübde gibt
 es nur bei einer Verwarnung, d. h. wenn der Gelobende gewarnt wurde, sein
 Gelübde nicht vorschnell auszusprechen.

V 6 (K: 7a) ¹Er, scil. der in V 5 erwähnte N.N. רַעַע Hi »zittern, beben«;

V 6 Kehrt er sich plötzlich um¹, so ist keiner [von ihnen] Nasiräer².
 :7a) R. Schim'on sagt: [Jed]er [von ihnen] soll erklären³: »Wenn meine Worte zutrafen, siehe, [so] bin ich pflichtgemäß Nasiräer; wenn aber nicht, siehe, [so] bin ich freiwillig Nasiräer«.

V 7 Sah man den *Koḇ*¹ und sagte [einer]: »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein],
 :7b) wenn² das ein wildes Tier ist«, [der zweite:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das kein wildes Tier ist«, [der dritte:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das ein Haustier ist«, [der vierte:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das kein Haustier ist«, [der fünfte:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das [sowohl] ein wildes Tier [als] auch ein Haustier ist«, [der sechste:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn das weder ein wildes Tier noch ein Haustier ist«, [der siebte:] »Siehe, ich [will] Nasiräer [sein], wenn einer von euch Nasiräer ist«, [der achte:] »Siehe, ich will Nasiräer sein,] wenn keiner von euch Nasiräer ist«, [der neunte:] »Siehe, ich will Nasiräer sein,] wenn zwei von euch Nasiräer sind«, [der zehnte:] »Siehe, ich will Nasiräer sein,] wenn ihr alle Nasiräer seid«, so sind sie alle Nasiräer³.

hier + לְאַחֲרָיו (bzw. לְאַחֲרָיו, vgl. TA) »nach hinten, rückwärts«. Der Mann, der den sechs Leuten entgegenkam, kehrte sich plötzlich um und verschwand, bevor man ihn erkennen konnte. Es ist daher nicht auszumachen, wer die Wette gewonnen oder verloren hat.

V 6 ²Siehe II 8a Anm. 3.

V 6 יוֹמָר statt יֹאמֵר; vgl. SEGAL § 163.

V 7 (K: 7b) כּוֹי (auch die Vokalisation כּוֹי oder כּוֹי kommt vor; vgl. CH. JALON in ALBECK, Mischna I, S. 20, Anm. 34 und SEGAL § 222) »unbekannte Säugetierart« (DALMAN, s. v.). bHul 79bf. sind einige der Meinung, das Tier sei eine Kreuzung zwischen einem Ziegenbock und einer Gazelle; andere halten es für einen wilden Widder. Die Frage, ob das Tier zur Kategorie der Haustiere (בְּהֵמָה) oder der wilden Tiere (חַיָּה) gehört, wird in dem Sinne beantwortet, daß es in gewisser Hinsicht zur ersten, in anderer Hinsicht zur zweiten Kategorie gerechnet werden muß (vgl. Bikk II 8–11).

Der Artikel wird hier benutzt, weil im Geiste des Sprechers das Tier definiert ist (vgl. SEGAL § 373i; GES-K § 126 q–t).

V 7 ²Siehe V 5 Anm. 2.

V 7 ³Grund: das Tier kann in gewisser Hinsicht tatsächlich als חַיָּה in anderer Hinsicht jedoch als בְּהֵמָה betrachtet werden (MAIM; vgl. Bik II 8). Vgl. jNaz 54b,36: אִי אֶפְשֶׁר שְׁלֹא נִתְקִימוּ דְּבָרֵי אֶחָד מֵהֶן »es ist unmöglich, daß die Worte von auch nur einem von ihnen sich nicht bestätigten«. Der Amoraer R. Jose dagegen ist der Meinung, daß diese Halakā gemäß der Ansicht der Schule Schammai ist (jNaz 54b,36f.; vgl. V 5 Anm. 5).

פָּרָק ו

שְׁלוֹשָׁה מִיָּנִים אֲסוּרִים בְּנֹזֵר הַטּוֹמָאָה וְהַתְּיַלּוּת וְהַיּוֹצֵא מִן הַגֶּפֶן:

^a וְכָל תְּיֹצֵא מִן תְּגֹפֶן מִצְטָרְפִין זֶה עִם זֶה | אִינוּ חַיִּיב עַד שְׂאֵכָל מִן
הָעֲנָבִים בְּזֵית | מִשְׁנָה הָרֵאשׁוֹנָה עַד שְׂשֻׁתָּה רְבִיעִית יֵין | ^b רַבִּי עֲקִיבָה
^c אָמַר אֶפִּילוּ שָׂרָה פִּיתוּ בֵּינָן וַיֵּשׁ בָּהּ כְּדִי לְצַרֵּף בְּזֵית תִּיב:

^a וְכָל bis הגפן K: > (Haplogie durch Homoioteleuton; vgl. TA) ^b K: "ר
^c K: "אומ"

VI 1a ¹Naz VI 1a = Naz VI 5a. Die Reihenfolge der drei Verbote ist bemerkenswert. Num 63-7 nennt 1. was aus dem Weinstock hervorgeht, 2. das Scheren, 3. die Verunreinigung. Die Reihenordnung der Abschnitte VI 4 a.b.c stimmt im Textus receptus und in verschiedenen anderen Textzeugen (jedoch nicht in K und einigen anderen Handschriften; s. Anm. A zu VI 4a) mit der in der Tora gegebenen überein. In VI 1a.5a-d ist sie aber umgekehrt: 1. die Verunreinigung, 2. das Scheren, 3. was aus dem Weinstock hervorgeht.

Außerdem ist darauf zu achten, daß VI 1a in VI 5a wiederholt wird und daß VI 3a (Anfang) eine Wiederholung von I 3a (Anfang) ist. Wahrscheinlich hat der Redaktor der Mischna die Abschnitte VI 1-5 aus den ihm in schriftlicher oder mündlicher Form überlieferten Mischnasammlungen übernommen. Dabei hat er Unebenheiten nicht geglättet. Vgl. V 1 Anm. 1; VI 3a Anm. 1; VI 11a Anm. 5; IX 2a Anm. 1.

VI 1a ²מִיָּנִים scil. »שְׁלֵאֲסוּרִים« scil. von Verboten (ALBECK).

VI 1a ³Vgl. I 2a Anm. 5; VI 4c.5b.c.d.6.

VI 1a ⁴Vgl. Num 65; VI 3a.b.4b.5b.c.d.

VI 1a ⁵D. h. frische oder getrocknete Trauben, Traubenkerne, Traubenhülsen und alles, was aus Trauben, Kernen oder Hülsen gemacht wurde (s. Num 63f.; VI 2.4a.5b.c.d). Alle berausenden und sonstigen Getränke, die aus dem vergorenen oder dem unvergorenen Traubensaft bereitet wurden, sind dem Nasiräer verboten. Alkoholische Getränke, die nicht aus Weinbeeren, sondern aus Datteln oder dergleichen produziert wurden, sind ihm erlaubt (vgl. bNaz 4a). PHILO dagegen ist der Meinung, dem Nasiräer seien sämtliche alkoholischen Getränke verboten (Spec Leg I 13, § 249).

Die Tannaiten aber faßten שֶׁכָּר (Num 63; vgl. 287) nicht auf als »Rauschtrank«, sondern als »alter, d. h. abgelagerter Wein« (vgl. Targ Onk und Targ

O. Die drei dem Nasiräer auferlegten Enthaltungen (VI 1–6)

1a ¹Drei Dinge² sind dem Nasiräer verboten: die Verunreinigung³ [an einem Toten], das Scheren⁴ und was aus dem Weinstock hervorgeht⁵.

1b Und alles, was aus dem Weinstock hervorgeht¹, wird zusammengerechnet². [D]er [Nasiräer] wird erst dann straffällig³, wenn er von den Trauben eine olivengroße⁴ Menge ißt⁵. Die erste Mischna⁶ [sagte]: Erst dann, wenn er ein Viertel⁷ [Log] Wein trinkt. R. 'Aqiba⁸ sagt: Sogar wenn er sein Stück Brot in Wein einweichte⁹ und es in[sgesamt] soviel ist wie¹⁰ [nötig ist,] um es zu einer olivengroßen Menge zusammenrechnen [zu können], so ist er straffällig.

Jer zu Num 6₃: יֵר bzw. (מִחֶמֶר חֶדֶת וְעֵתִיק יִתְנֹנֵר) oder als »Naturwein«, יֵין im Gegensatz zu יֵין, welches Wort als »gemischter Wein« gedeutet wurde; so R. El'azar ha-Kappar, SNum §23 zu 6₃. Vgl. KRAUSS, Archäologie, II 241f.; Str-B II 79f.

Aus Orl I 7 geht hervor, daß dem Nasiräer die Blätter, die Spitzen der Ranken und sonstige Teile des Weinstocks, die gegessen wurden, erlaubt sind. Der Handel und das Heilen mit Wein ist ihm ebenfalls gestattet. Dies wird SNum § 23 zu 6₃ aus לא ישתה bzw. לא יאכל abgeleitet (vgl. Str-B II 84).

VI 1b ¹Siehe VI 1a Anm. 5.

VI 1b ²Eig. »das eine wird mit dem anderen verbunden« d. h. zusammengerechnet, um feststellen zu können, ob es zusammen das Quantum כְּנֵית, d. h. »soviel wie eine Olive«, dessentwegen ein Nasiräer gezeißelt wird (VI 2a), ergibt. Daß man dies alles zusammenrechnen soll, wird aus dem Wort מָכַל (Num 6₄) abgeleitet (bNaz 4b; SNum § 24 zu 6₄). Nach TNez IV 1 will R. 'Aqiba die zusammenzurechnende Menge wie folgt feststellen: Man nimmt einen vollen Becher Wein, tut eine mittelgroße Olive (vgl. Anm. 4) hinein und berechnet, ob die Menge Wein, die aus dem Becher läuft, dem entspricht, was der Nasiräer gegessen bzw. getrunken (vgl. Anm. 8) hat.

VI 1b ³D. h. er erhält die 40 Geißelhiebe (vgl. IV 3a Anm. 5; VI 2a.4).

VI 1b ⁴»Eine olivengroße Menge« d. h. das Quantum einer mittelgroßen Olive (עֵיט אֵיגוּרִי; Kel XVIII 8). Vgl. VII 2a. Es gibt auch Übertretungen, besonders bei der Verunreinigung an einem Toten, für die das Quantum

וְחִיּוֹב עַל חֵיּוֹן בִּפְנֵי עֲצָמוֹ^{a/1} וְעַל הָעֲנָבִים בִּפְנֵי עֲצָמוֹ² וְעַל הַחֲרָצִים
בִּפְנֵי עֲצָמוֹ^{b/3} וְעַל הַזֹּנִים בִּפְנֵי עֲצָמוֹ:

a K: ++ על 1 a. R. (vom Vok. K?)
c Vok. K: הַזֹּנִים

b K: ++ על 1 o. d. Z. (vom Vok. K?)

אָרְבִּי^a לְעֹזָר בֶּן עֲזַרְיָה^c אָמַר אֵינוֹ חָיִב עַד שְׂיֵאכַל שְׁנֵי תַרְצִיזִין
זֶהוּ^d

a K: "ר

b K: Vok. K לְעֹזָר

c K: "אומ

d K: Vok. K תָּחֵן

eines Gerstenkorns (בִּשְׁעוֹרָה) festgesetzt wurde. Vgl. VII 2a.4c. Andere Quanta für rituell Erlaubtes bzw. Verbotenes sind: רְבִיעִית, ein viertel Log, oder חֲצִי לֹג, ein halbes Log, besonders für flüssige Stoffe; רֹבֶעַ, ein viertel Kab, oder חֲצִי קָב, ein halbes Kab, besonders für feste Stoffe. Diese Quanta werden als מִשְׁנֵה מִסִּינִי betrachtet, d. h. als »dem Mose von Gott am Sinai gegebene Satzung« (s. VII 3c Anm. 1).

VI 1b ⁵Für das Eßbare ist ein Quantum einer Olive festgesetzt, für den Wein jedoch gilt die מִשְׁנֵה הָרֵאשׁוֹנָה, die von einem viertel Log spricht (vgl. ALBECK, Mischna III, S. 376f.). Nach anderen (z. B. BART; vgl. jNaz 55a, 14) aber gilt das Quantum einer Olive sowohl für das Essen wie für das Trinken.

VI 1b ⁶Mit den Textzeugen K, C, Mai, Mai 2, Mai 3 und b lesen wir: מִשְׁנֵה הָרֵאשׁוֹנָה »die erste bzw. die frühere Mischna«. מִשְׁנָה (in C, Mai 2 und b: וּמִשְׁנָה) hat hier keinen Artikel, הָרֵאשׁוֹנָה jedoch wohl. Dieser Gebrauch des Artikels bei einem Attribut nach einem unbestimmten Nomen kommt öfters vor, besonders wenn das Nomen zu einem Terminus technicus geworden ist (vgl. SEGAL § 376/III). Die Textzeugen P, L, M, N, B, und J haben מִשְׁנֵה רֵאשׁוֹנָה, was entweder als »eine frühere Mischna« oder als »die erste bzw. frühere Mischna« zu übersetzen ist. Der Ausdruck findet sich in Ket V 3; Giṭ V 6; Sanh III 4; Edu VII 2; TKet V 1.7; TGiṭ V 1; TPar V 1. Als Gegensatz zu diesem Begriff ist zu denken: מִשְׁנֵה אַחֲרֵיכֶּן »eine bzw. die spätere Mischna« (vgl. bNed 91a). Hierbei kann das Wort מִשְׁנָה entweder als »der einzelne Rechtssatz« oder als »Sammlung der Rechtssätze« aufgefaßt werden. Über die Frage, ob hier mit מִשְׁנָה (ה)רֵאשׁוֹנָה eine frühere Halakā gemeint ist (so ALBECK, Mischna III, S. 376f.; ders., Maḥo, S. 257 ff.) oder ob darunter eine frühere normative Sammlung von Halakot verstanden werden soll (so EPSTEIN, Tannaim, S. 23), herrscht keine Einstimmigkeit (vgl. STRACK, Einl., S. 19f.).

VI 1b ⁷»Ein viertel Log«: Der Inhalt eines Log entspricht der Menge von

- 2a Und er wird straffällig¹ wegen des Weines für sich² und wegen der Trauben für sich² und wegen der Traubenkerne³ für sich² und wegen der Traubenhülsen³ für sich².
- 2b R. La'zar ben 'Azarja¹ sagt: Er wird erst dann straffällig, wenn er zwei Traubenkerne und ihre Hülse ißt².

sechs Eiern (s. oben, Anm. 5; vgl. VII 3a.4c). Sifra Lev, Šaw 11,4 ff. wird »ein viertel Log« als **למשה מסיני** bezeichnet (vgl. bMen 89a).

VI 1b ⁸Nach R. 'Aqiba gilt das Quantum einer Olive für verboten, sowohl im Blick auf das Essen von Trauben, Hülsen usw. als auch auf das Trinken von Wein. Aus TNez IV 1 geht hervor, daß R. El'azar b. 'Azarja sich in bezug auf das Trinken von Wein an die alte Halakā, die ein Quantum bis zu einem viertel Log erlaubt, halten will. R. 'Aqiba aber beschränkt das Erlaubte noch weiter, indem er das dem Nasiräer erlaubte Brot sogar für verboten erklärt, wenn es in Wein eingetaucht wird und das Eingeweichte, scil. Brot und Wein zusammen, eine olivengroße Menge ergibt. M. a. W.: er folgert »aus dem Ausdruck **משרת** die Regel: **היתר מצטרף לאיסור**, d. h. ein erlaubter Stoff ergänzt den mit ihm gleichzeitig genossenen verbotenen zu dem für die Straffälligkeit erforderlichen Quantum« (PETUCHOWSKI, z. St.; vgl. bNaz 35b; jNaz 55a, 8 ff.).

VI 1b ⁹R. 'Aqiba beruft sich auf das Wort **מְשֵׁרָה** (st. c.; Num 63), das er als »Eingeweichtes, Aufgelöstes« auffaßt (s. bNaz 37a; jNaz 55a, 3 f.). Die übrigen Tannaiten sind mit dieser Erklärung nicht einverstanden und fassen **משרת** wie folgt auf: »wenn er z. B. Trauben in Wasser tauchte und ein Weingeschmack im Wasser zurückblieb« (bNaz 37a; SNum § 23 zu 63; vgl. RASCHI zu Num 63). Die Bedeutung des Wortes **מְשֵׁרָה**, das nur Num 63 im st. c. belegt ist, ist unsicher. GES-BU, s. v., leitet es von **שרה** II »feucht sein« ab und übersetzt »Flüssigkeit, Saft (v. Trauben)«; KOEHLER, s. v., bringt es in Verbindung mit **שרה** »loslassen«, übersetzt aber »Flüssigkeit«; KÖNIG, s. v., leitet es von **שרה** (vgl. aram. **שרא**) »auflösen« ab und übersetzt »Auflösung, Aufgelöstes«.

VI 1b ¹⁰Soviel, wie«, vgl. Schab VIII 1; SEGAL § 298.

VI 2a ¹Siehe VI, 1b Anm. 3.

VI 2a ²Falls er von jeder Art der hier genannten Erzeugnisse des Weinstocks mehr als eine olivengroße Menge genossen hat, wird jede Übertretung für sich bestraft. Dies wird bNaz 38b und jNaz 55a, 27 ff. gefolgert aus

אֵילֹהֵי הַתְּרֻצִּים וְאֵילֹהֵי הַתְּרֻצִּים² אֵילֹהֵי הַתְּרֻצִּים³ | רַבִּי יוֹסֵה אָמַר
שֶׁלֹּא תִטֶּעַה בְּזֶזֶג שְׁלִבְהֶמָּה תְּחִצּוֹן זֶזֶג וְהַפְּנִימִי עֵנְבֹול:

a Vok. K hier: הַתְּרֻצִּים (sic!); an anderen Stellen: הַתְּרֻצִּים

b K: < i. T.; + a. R.

c Vok. K: הַתְּרֻצִּים

d K: "דבר

e K: "ר

f K: "אומ

g Vok. K: עֵנְבֹול; vgl. TA

Num 63f.: »Frische und getrocknete Trauben soll er nicht essen« uws. Weil in der Tora die verschiedenen Erzeugnisse des Weinstocks ausdrücklich genannt werden, übertritt ein Nasiräer nicht nur ein einziges Verbot, sondern mehrere Verbote, falls er von mehr als einem Erzeugnis des Weinstocks ißt. Darum muß er für jede einzelne Übertretung bestraft werden.

VI 2a ³Siehe VI 2c Anm. 2.4.

VI 2b ¹Der Name La'zar ist eine Kurzform von El'azar. Solche Kurzformen, entstanden durch Apharesis des ersten Konsonanten, kommen manchmal bei Nomina und besonders bei Eigennamen vor (vgl. SEGAL § 62; EPSTEIN, Мабо, S. 1266 ff.; s. auch den TA zu III 3 ff.; VI 7, 11; VII 1, 4). Die Rechtschreibung ist in den verschiedenen Textzeugen nicht einheitlich. Manchmal wird (א) לעזר mit (א) ליעזר verwechselt (s. VI 7b Anm. 1). Wie aus dem n.t.-lichen Namen Λάζαρος (Lk 16, 20; Joh 11 passim) hervorgeht, kam die Kurzform bereits z. Z. des N. T. vor. Sie ist auch inschriftlich belegt, besonders auf Ossuarien.

VI 2b ²Wie R. Jose (VI 2c) versteht R. La'zar unter תְּרֻצִּים »Traubenkerne« und unter זֶז bzw. זָז »Traubenhülse«. (Bei R. Jehuda verhält es sich umgekehrt, vgl. VI 2c.) Er beruft sich auf Num 64, wo חֲרָצִים im Plur. und זֶז im Sing. steht. Nach seiner Ansicht ist hiermit gemeint, daß der Nasiräer erst dann ein Verbot übertritt, wenn er wenigstens zwei Traubenkerne mitsamt ihrer Hülse gegessen hat. Er widerspricht hiermit der Halakā von VI 2a und deren biblischer Begründung durch die Ḥakamim (vgl. VI 2a Anm. 2; bNaz 35a; SNum § 24 zu 64).

VI 2c ¹Das Interrogativpronomen אֵילו »welche?« ist aus אֵי אֵלו, Plur. v. אֵילו bzw. אֵיו (vgl. bNaz 6b), entstanden. Die Orthographie אֵלו, die des öfteren vorkommt, ist auf Verwechslung mit dem Demonstrativpronomen אֵלו zurückzuführen (vgl. SEGAL § 81). K hat in VI 2c u. ö. für beide Pronomina die Rechtschreibung אֵילו. KUHN, SNum, S. 81, übersetzt: »Das sind ḥaršānim und das sind zāgim«; diese Übersetzung wird von ihm erklärt als:

I 2c Was¹ sind *haršanim*, und was sind *zuggim*? *Haršanim*² sind die äußeren³ Teile [der Weinbeere], und *zuggim*⁴ sind die inneren⁵ Teile. So nach R. Jūda⁶. R. Jose⁷ sagt: Damit du dich nicht irrst⁸: [Es ist] wie eine Viehglocke⁹; das Äußere [heißt] *zoḡ*¹⁰ [Mantel, Hülle], und das Innere [heißt] Klöppel¹¹.

»*haršānim* und *zāgim* sind zweierlei.« Eine Übersetzung, in der אֵילו Interrogativpronomen aufgefaßt wird, ist jedoch zu bevorzugen.

Der Abschnitt VI 2c ist wohl als Protokoll einer Diskussion im Lehrhaus aufzufassen. Anlässlich der Mischnaḡoṭ VI 2a.b fragt jemand: »Was sind (eigentlich) חרצנים, und was sind זוגים?« Das Pronomen הן wird hier als Kopula zwischen Subjekt und Prädikat benutzt; vgl. VIII 1a Anm. 6. Die Frage wird dann mit zwei entgegengesetzten Meinungen von anerkannten Autoritäten beantwortet. Aus der Diskussion geht hervor, daß in mischnischer Zeit nicht mehr bekannt war, welche Teile der Weinbeere mit diesen zwei Wörtern gemeint waren (s. aber unten, Anm. 4). Eine solche Diskussion über die Bedeutung eines Wortes kommt öfters vor (z. B. Par I 1).

VI 2c ²Die Bedeutung des Wortes חרצן ist unsicher. R. La'zar und R. Jose verstehen darunter »Weinbeerkern«, aber R. Jehuda faßt es als »Hülle der Weinbeere« auf. KOEHLER, s. v., »mhb., ja.: Kern der Weinbeere; Nu 64; unreife Trauben«; GES-BU, s. v., »wahrsch. wie *hišrim* unreife Trauben; im Nh. u. JA. dag. bed. חרצן u. חרצניתא Weinbeerkerne«; DALMAN, s. v.: »Kern der Weinbeere«; KÖNIG, s. v., leitet es von חרץ I ab und übersetzt »Scharfes, Säurehaltiges, x. ḡ.: Weinbeerkern«. In AuS IV 349 übersetzt DALMAN חרצנים mit »Kerne« und זוג mit »Schale«. Vielleicht ist dieses Wort mit גרעין »Kern« verwandt.

VI 2c ³D. h.: die Haut der Weinbeere.

VI 2c ⁴Die Orthographie und die Vokalisation des Wortes זוג sind unsicher. Einige Textzeugen schreiben זוג bzw. זוגים, andere haben זג bzw. זגים (vgl. TA zu I 2a; VI 2a.b.c). Wir gehen von der Annahme aus, daß in K mit dem ך ein kurzes u gemeint ist und übernehmen die Vokalisation der Fragmente b (und g in I 2a; vgl. FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung, S. 14). Vok. K hat meistens זגים, einmal זגים. Num 64 hat die Vokalisation זג. GES-BU, s. v., »Nu 6,4 d. äußere durchsichtige Haut der Weinbeeren, v. זג, זג, läutern, eine weichere F. f. זקק; n. DILLM. die feinen Spitzen der Ranken (vgl. *zuḡḡ*, Spitze), auch jetzt eine beliebte Speise d. Fellahin«; KOEHLER, s. v., »Hülse (d. Weinbeeren)«, verweist auf Orl I 8 und Löw, Die Flora der Juden I 80. Vgl. für die Etymologie: זג »durchsichtig, glasartig

סָתָם נְזִירוֹת יְשׁוּשִׁים יוֹם | נִלְחַח אוֹ שְׁנִילְחוּהוּ לִיסָתִים סוֹתֵר שְׁלוּשִׁים
 יוֹם | נֶזֶר שְׁנִילַח בֵּין בְּזוּג בֵּין בְּתַעַר אוֹ שְׁסִיפֶסֶף כָּל שְׁהוּא חֵיב:

sein«; זָגָג »klar machen«; זִוְיָתָא (TargEst 2,13) »Glas«; זִוְיָתָא »Glas, Glasware«; זִוְיָתָא »Glasgefäß«.

Nach ALBECK, Mischna III, S. 377, betrifft die in VI 2c gestellte Frage nicht die Bedeutung des Wortes זוג bzw. זג in der Mischna; hier sei die Bedeutung klar, da aus Maas V 4, Schab IV 1, Kel IX 6 und Toḥ X 8, wo das Wort in Parallele zu anderen Abfallprodukten wie Stroh und Oliventrester steht, abzuleiten sei, daß es im mischnischen Hebräisch die Abfallprodukte bezeichne, die nach dem Keltern zurückbleiben, scil. Hülsen und Kerne. Die Frage in VI 2c betreffe die Bedeutung des Wortes in der Tora. Aus der LXX und den Targumim geht jedoch hervor, daß bereits die Ansichten der Übersetzer von Num 64 geteilt sind (s. Anm. 6f.).

VI 2c ⁵D. h.: der Weinbeerkern.

VI 2c ⁶ALBECK, Mischna III, S. 377; Maḥo, S. 13, macht darauf aufmerksam, daß LXX und Targ Jer in ihrer Übersetzung von Num 64 mit der Ansicht des R. Judā übereinstimmen.

VI 2c ⁷Die von R. Jose gegebene Erklärung entspricht der in der Halakā des R. La'zar b. 'Azarja (VI 2b) vorausgesetzten Bedeutung dieser beiden Wörter. Die Übersetzung von Num 64 im TargOnk stimmt ebenfalls hiermit überein (ALBECK, ebenda).

VI 2c ⁸שָׁלָא תַטְעָה, d. h.: כִּדְי שָׁלָא וּגְר' (vgl. den TA). R. Jose widerspricht der Ansicht des R. Judā und meint: Es verhält sich umgekehrt. Nach einigen Erklärern will er nicht dem R. Judā widersprechen, sondern meint: »Damit du dich nicht etwa irrst: Bei den Viehschellen ist (es nämlich umgekehrt:) das Äußere (ist) die Schelle usw.« (vgl. KUHN, SNum, S. 81 Anm. 10). S. FISCH, Midr Hagg zu Num, S. 129 Anm. 36 macht aber darauf aufmerksam, daß nach bNaz 39a und jNaz 55a, 51 R. Jose's Meinung im Widerspruch zu der des R. Judā steht.

VI 2c כִּזְוִיָּה bzw. כִּזְוָה; einige Textzeugen haben כִּזְוִיָּה bzw. כִּזְוָה; »(Es ist) wie (bei) eine(r) Viehglocke«. (vgl. זִוְיָא, Plur. זִוְיָין in TargEx 28³³ »Schelle, Klingel«).

VI 2c הַחִיצוֹן זִוְיָא »das Äußere [heißt] Glockenmantel bzw. Hülle«.

VI 2c עֲנֻבּוּלִי = εμβολον, eig. »etwas Eingeschobenes, Keilförmiges« (vgl. LIDDELL-SCOTT, s. v., »anything pointed so as to be easily thrust in, a peg,

3a ¹Ein [hinsichtlich der Zeitdauer] nicht näher bestimmtes Nasiräat [dauert] dreißig Tage. Wenn [ein Nasiräer] sich schert oder Räuber² ihn [gewaltsam] scheren³, so macht er dreißig Tage ungültig⁴. Wenn ein Nasiräer sich, sei es mit einer Schere⁵, sei es mit einem Schermesser⁶, schert oder auch nur das Geringste [von seinem Haar] versengt⁷, so ist er straffällig⁸.

stopper«), hier »Klöppel«. Die Vokalisation des Wortes ist unsicher (s. TA). Vgl. Kel XIV 4; Par XII 8.

VI 3a ¹VI 3a Anfang = I 3a Anfang; siehe dort. Vgl. VI 1a Anm. 1. Manche Kommentatoren sind der Ansicht, daß I 3a Anfang an dieser Stelle wiederholt wird wegen der darauffolgenden Bestimmung, daß jemand von neuem 30 Tage Nasiräer sein soll, wenn er sich das Haar innerhalb der gelobten Nasiräerperiode hat schneiden lassen oder wenn es von anderen gewaltsam geschoren wurde (so z. B. BART). »Warum wird aber unser Satz nicht in III 3–4 in bezug auf die Verunreinigung (טומאה) wiederholt, sondern stillschweigend vorausgesetzt? Ebenso III 1–2? Der Sachverhalt ist hier wie überall in solchen Fällen, daß eine andere Schule denselben Satz mit anderen Halachot zusammensetzte, und daß von der Schlußredaktion wegen dieser anderen Halachot der Satz wiederholt wurde. Dadurch erklärt sich auch, warum unsere Mischna nicht bereits in III eingereiht wurde« (ALBECK, Untersuchungen, S. 40).

VI 3a לִיסְטִים, Plur. v. לִיסְטִים = ληστής »Räuber«. Vielleicht bezeichnet das Wort im rabbinischen Sprachgebrauch ursprünglich den Zeloten (RENGSTORF, ThWNT IV 265). Es ist nicht ganz klar, warum Räuber jemand gewaltsam scheren würden. Vielleicht war hiermit beabsichtigt, daß der Beraubte diese Handlungsweise als besonders schimpflich empfinden sollte (vgl. 2. Sam 10_{4f.}). Falls jedoch an dieser Stelle לִיסְטִים »Zeloten« bedeutet, könnte man diesem Abschnitt entnehmen, daß in den Kreisen dieser nationalistischen »Eiferer« das Nasiräat für unwürdig und unnational gehalten wurde. Das Nasiräat, das ursprünglich aus den Riten des »heiligen Krieges« hervorgegangen war (vgl. Kap. IV unserer Einleitung), hätte somit ihrer Meinung nach so sehr seinen ursprünglichen Charakter eingebüßt, daß es nicht mehr in das Schema ihres »heiligen Krieges« paßte.

VI 3a ³Auch wenn andere den Nasiräer gewaltsam scheren, werden 30 Nasiräatstage ungültig. Diese Bestimmung wird aus Num 6₅ כָּל יָמֵי נָדָרָא gefolgert; weil geschrieben steht »ein Schermesser gehe nicht über sein Haupt«, gilt die Bestimmung auch dann, wenn andere es gewaltsam tun (bNaz 44a; jNaz 55a, 58 ff.; SNum § 25 zu 6₅). SNum § 25 erwähnt auch eine Begründung aus קֹדֶשׁ יְהוָה: »Da ist es eine Belehrung, daß es heißt »Soll er heilig sein«; auf jeden Fall (ist es verboten)« (vgl. KUHN, SNum, S. 85f.). TNez IV 4 hat eine ähnliche Bestimmung, falls Verunreinigung an einem Toten durch gewaltsames Eingreifen von anderen oder

נָזִיר חֹזֶף וּמִפְסָּס אֶבֶל לֹא סוֹרֵק | אֲרִבִּי יִשְׁמַעֲאֵל בְּאֹמְרוֹ לֹא יִחוּף
בְּאַדְמָה מִפְּנֵי שְׁחִיָּה מִשְׁרֵת אֶת הַשְּׁעָרִי:

a K: "ר

b K: "אומ"

c K: שהוא, Vok. K שהוא

d K: הסער

אֲנִיר שְׁחִיָּה שׁוֹתָה בֵּין כָּל יְיוֹם אֵינוֹ חֵיִיב אֲלָא אַחַת | אֲמָרוּ לוֹ אַל
תִּשְׁתָּה אֶל תִּשְׁתָּה וְהוּא שׁוֹתָה חֵיִיב עַל כָּל אַחַת וְאַחַת:

A In den Textzeugen K, C, Mai, Mai 3 und N ist die Reihenordnung: VI 4a (K:4), 4c (K:5), 4b (K:6). Sie stimmt mit der in Makk III 7f. – auch im Textus receptus üblichen – überein und ist wohl durch bewußte Anlehnung an den Traktat Makk entstanden. Wir übernehmen hier die im Textus receptus des Traktates Naz übliche Reihenordnung: VI 4a.b.c, die mit der der Textzeugen P, Mai 2, L, M, b, B und J übereinstimmt. Das Genizafragment d enthält nur den ersten Teil von 4c (K:5) und den zweiten Teil von 4b (K:6).

durch ein Versehen des Nasiräers stattfindet. In einem solchen Fall werden aber alle früheren Tage ungültig (vgl. VI 5d). Ein Unterschied besteht außerdem darin, daß derjenige, der einen Nasiräer gewaltsam schert, wohl, derjenige jedoch, der ihn zwingt sich zu verunreinigen, nicht gezeißelt wird.

Aus den folgenden Bestimmungen geht hervor, daß das Wort תער (Num 65) in der tannaitischen Exegese mittels der hermeneutischen Regel רבוי auf alles, was das Haar schneidet, kürzt oder ausfallen macht, bezogen wird. Nach R. Joḥanan aber soll das Wort buchstäblich genommen werden (s. SNum § 25 zu 65). Letztere Deutung ist wohl im Sinne des R. Jischma'el, der unter drei Sachen, bei denen die Halakā schwerer ist als das Schriftwort, auch den תער erwähnt (bSoṭ 16a).

VI 3a ⁴Siehe I 3a Anm. 2; II 10 Anm. 8. Gemeint ist: höchstens 30 Tage, auch wenn das Nasiräat länger dauert (vgl. VI 5d). Wegen dieser Übertretung der Nasiräatsvorschriften wird der Nasiräer gezeißelt (vgl. VI 4b).

VI 3a ⁵זוג = ζεύγος »Paar«, hier »Schere«; vgl. Kel XIII 1: זוג של ספריים »die Schere der Haarschneider«.

VI 3a ⁶תער »Rasiermesser, Schermesser«, vgl. Num 65 87; im Targum wiedergegeben mit מספרא, welches Wort in der hebr. Form מספרת auch in der Mischna vorkommt (z. B. Kel XIII 1; vgl. KRAUSS, Archäologie, I 196f.).

VI 3a ⁷ספף Pilp »versengen« (DALMAN, s. v.). So nach jB kam 5c, 16; vgl. שף »wehen«, Pa »anfachen«. JASTROW, s. v., »to trim«; er macht aber auch aufmerksam auf 'Aruk: »to create a bald spot by using a depilatory«; ספף sei dann ein Denom. von סוף »Ende«; vgl. סוף Kal und Pi »vernichten«, Pal »völlig vertilgen«. Wenn das Wort von dieser Wurzel abgeleitet wird, kann es entweder »die Haarspitzen kürzen« bedeuten (JASTROW), oder es heißt »ausreißen, ausfallen lassen« (PETUCHOWSKI). Vgl. aber

I 3b Ein Nasiräer darf [sein Haar] reinigen¹ und ordnen², aber nicht kämmen³. R. Jischma'el sagt: Er soll [es] nicht mit Erde abreiben⁴; denn das macht das Haar⁵ ausfallen.

I 4a ¹Ein Nasiräer, der einen ganzen Tag² Wein trank³, ist nur einmal straf-
K: 4) fällig⁴. Sagte man zu ihm: Trinke nicht! Trinke nicht!⁵, und trinkt er doch, so ist er für jedes einzelne Mal straffällig.

JASTROW s. v. סָפַסַּף II, welches Wort durch Metathesis aus סָפַסַּף entstanden ist: »to trim by singeing«.

VI 3a ⁸Siehe VI 1b Anm. 3. Der Nasiräer erhält die Strafe der 40 Geißelhiebe, weil er das Verbot Num 65 גִּדַּל פְּרַע שְׁעַר רֹאשׁוֹ übertreten hat (MAIM). TNez IV 3 fügt hinzu: »er macht [die Nasiräatstage] nur ungültig, wenn [das Scheren] mit einem Schermesser [geschah] und der größte Teil der Haare [abgeschnitten wurde].« Hier wird also der zweite Teil von VI 3a nur auf die Geißelung bezogen und nicht auf das im ersten Teil erwähnte Ungültigwerden der Nasiräatstage.

VI 3b חָפָה »abreiben, scil. mit einem Reinigungsmittel; waschen«.

VI 3b פָּסַסָּתָּ Kal »zerteilen«, Pilp »zerreißen, trennen«; gemeint ist: Der Nasiräer darf sein Haar ordnen mit seinen Fingern (JASTROW, s. v.), wenn er dabei nicht die Absicht hat, es ausfallen zu lassen (MAIM).

VI 3b ³Grund: weil dabei die Entfernung der losen Haare beabsichtigt ist (bNaz 42b).

VI 3b ⁴DALMAN, s. v., erwähnt ein Verb חָרַף »abreiben, scheuern«; das Imperf. hiervon wäre יִחָרַף. Nach SEGAL § 189 jedoch ist יִחָרַף Imperf. eines Verbs חָרַע, also חָפָה (vgl. Anm. 1). Der Nasiräer darf sein Haar zwar mit einem Reinigungsmittel abreiben, aber nicht mit der Sorte Erde, die man benutzte, um das Haar zu reinigen (MAIM).

VI 3b ⁵Vgl. für die Orthographie in K: IV 1b Anm. 2. Die Halakä ist nach R. Jischma'el (MAIM).

VI 4a ¹VI 4a = Makk III 7. Die Reihenordnung der Abschnitte VI 4a.b.c ist in den Textzeugen nicht einheitlich überliefert; vgl. die Anmerkung unter dem Text. Ähnliche Fälle kommen öfter vor; vgl. IX 2b Anm. 10 und EPSTEIN, Maḥo, S. 999-1005.

VI 4a ²Er trank einen ganzen Tag Wein, aber wurde nur einmal gewarnt (TNez IV 1; MAIM; BART). Das Gleiche gilt für VI 4b und 4c.

הָיָה מְגִלִּיךָ כָּל הַיּוֹם אֵינוֹ יִחְיֶיב אֶלָּא יֵאָחֵז | אָמְרוּ לוֹ אַל תִּגְלַח ²אֶל
תִּגְלַח וְהוּא מְגִלֵּחַ חַיִּיב עַל כָּל ²אַחַת וְאַחַת:

הָיָה מִשְׁמָא לַמִּיתִים כָּל הַיּוֹם ^aאֵינוֹ חַיִּיב אֶלָּא אַחַת | אָמְרוּ לוֹ אַל
יִשְׁמָא אֶל ²הַשְׁמָא וְהוּא מִשְׁמָא חַיִּיב עַל ^{b/2}כָּל אַחַת וְאַחַת:

a K: + וְגו' (der Strich auf dem 2. 1 ist Korrektszeichen)

b K: כל a. R.

שְׁלוֹשָׁה מִיָּנִים אֲסוּרִים בְּנֹזֵר הַטּוֹמֵאָה וְהַתִּיגְלָחַת וְהַיּוֹצֵא מִן הַנֶּפֶן:

חוֹמֵר בַּטּוֹמֵאָה וּבַתִּיגְלָחַת מִבִּיּוֹצֵא מִן הַנֶּפֶן שֶׁהַטּוֹמֵאָה וְהַתִּיגְלָחַת
סוֹתְרִים וְהַיּוֹצֵא מִן הַנֶּפֶן אֵינוֹ סוֹתֵר:

VI 4a ³Was unter »Wein trinken« verstanden wird, geht aus VI 1.2 hervor.

VI 4a ⁴חַיִּיב, scil. מִלְּקוֹת »Geißelung« (vgl. IV 3a Anm. 5 und den Traktat Makk); die vorhergehenden Nasiräatstage werden aber nicht ungültig (vgl. VI 5b). Es ist bemerkenswert, daß nur in IV 3a die Strafe, welche ein Nasiräer für die in VI 4 erwähnten Übertretungen erhält, explizit genannt wird. Aber auch dort geschieht dies nur nebenbei. Sonst spricht der Traktat Naz nur von חַיִּיב; das Wort מִלְּקוֹת ist jeweils aus dem Zusammenhang, in dem die Abschnitte VI 4a.b.c in Makk vorkommen, zu ergänzen. TNez I 6 jedoch nennt die Strafe ausdrücklich: שֶׁהַנֹּזֵר אִם גִּילַח בְּתוֹךְ מִלֵּאת הָרִי זֶה לֹקֵחַ אֶת הָאֲרָבָעִים .

VI 4a ⁵Hat man ihn gewarnt (תִּרָּה Hi), so wird er für jedes einzelne Mal, wo er eine Verwarnung (הִתְרָאָה) empfangt, und für jedes Mal, wo er mehr als ein olivengroßes Quantum (vgl. VI 1b Anm. 5) trank, bestraft (TNez IV 1), weil er jedesmal das ausdrückliche Verbot von Num 6^{3f}. übertreten hat. Aus VI 4a.b.c geht hervor, welche Bedeutung die התראָה im jüdischen Strafrecht hat (vgl. Schab VII 1; Jom VIII 3; B kam VIII 1; Makk III 7f.; Schebu V 3; Ker II 3; III 4; bJom 81a).

VI 4b ¹VI 4b = Makk III 8b; s. VI 4a Anm. 1.

VI 4b ²Was unter »scheren« verstanden wird, geht aus VI 3a.b hervor. Vgl. IV 3a Anm. 2.

VI 4b ³Siehe VI 4a Anm. 4; in diesem Fall werden 30 bereits absolvierte Nasiräatstage ungültig (vgl. VI 5b).

VI 4c ¹VI 4c = Makk III 8a; s. VI 4a Anm. 1.

I 4b ¹Wenn er sich einen ganzen Tag schor², ist er nur einmal straffällig³.
 K:6) Sagte man zu ihm: Schere dich nicht! Schere dich nicht!, und schert er sich doch, so ist er für jedes einzelne Mal straffällig.

I 4c ¹Wenn er sich einen ganzen Tag an Toten verunreinigte², ist er nur einmal straffällig³. Sagte man zu ihm: Verunreinige dich nicht! Verunreinige dich nicht!, und verunreinigt er sich doch, so ist er für jedes einzelne Mal straffällig.

I 5a ¹Drei Dinge sind dem Nasiräer verboten: die Verunreinigung [an einem
 7a) Toten], das Scheren und was aus dem Weinstock hervorgeht.

I 5b Für die Verunreinigung¹ und für das Scheren gilt eine erschwerendere Bestimmung² als für das, was aus dem Weinstock hervorgeht; denn die Verunreinigung und das Scheren machen [die vorhergehenden Nasiräatstage] ungültig³, aber das, was aus dem Weinstock hervorgeht, macht [sie] nicht ungültig⁴.

VI 4c ²Siehe Num 66 ff.; vgl. VII 2–4, wo die verschiedenen Fälle, in denen ein Nasiräer sich verunreinigt, genannt werden.

VI 4c ³Siehe VI 4a Anm. 4. In diesem Fall muß der Nasiräer das Num 6,10f. vorgeschriebene Opfer darbringen und sich scheren lassen (vgl. VI 6a); alle bereits absolvierten Nasiräatstage werden ungültig (vgl. VI 5b). Dieses Opfer soll auch dann dargebracht werden, wenn der Nasiräer sich aus Versehen verunreinigte (Ker II 2). Obwohl der Nasiräer in einem solchen Fall für jedes einzelne Mal, wenn er sich trotz einer Verwarnung verunreinigte, die Geißelstrafe erhält, braucht er das »Opfer wegen Verunreinigung« nur einmal darzubringen (Ker II 3).

VI 5a ¹VI 5a = VI 1a; siehe dort und vgl. VI 3a Anm. 1.

VI 5b ¹Siehe VI 1a Anm. 3.

VI 5b ²חומר ב² »eine Erschwerung [gilt] für ...«; s. für den Gebrauch dieses Ausdrucks IX 1b.c; Sanh XI 3; vgl. auch TNez I 6, wo ein Vergleich zwischen der Halakä für den Nasiräer und der für den Aussätzigen folgendermaßen eingeleitet wird: חומר בנויר שאין במצורע. Außerdem ist in diesem Zusammenhang zu achten auf die Bedeutung des Verbs חמר I Hi »schwer machen, erschwerend beurteilen«, als Gegensatz zu קלל Hi »leicht machen, erleichternd beurteilen« (z. B. Ter VI 6).

VI 5b ³Siehe II 10 Anm. 8; III 3 Anm. 6. Bei einem Nasiräat von über 30 Tagen macht die Verunreinigung alle vorhergehenden Nasiräatstage ungültig, das Scheren aber höchstens 30 Tage (VI 5d). Dieses wird jNaz 55b, 42 ff. gefolgert aus Num 66 חומר כל ימי היור und Num 612 (vgl. I 3a Anm. 2; VI 5d Anm. 1).

חֹמֶר בִּיּוֹצֵא מִן הַגֶּפֶן מִבְּטוּמָאָה וּבְתִגְלַחַת^a שֶׁלֹּא הוּתַר בְּכֻלָּל הַיּוֹצֵא
מִן הַגֶּפֶן^c הוּתַר בְּתִגְלַחַת מִצָּה וּבִמַּת מִצָּה:

a K: nach ותגלחת מן הג +: שהיוצא מן הג, s. TA b K: nach הגפן +: והתגלחת, s. TA
s. TA c K: הותרו, aber 2. 1*, s. TA

חֹמֶר בְּטוּמָאָה מִבְּתִגְלַחַת שֶׁהַטוּמָאָה סוּתְרַת אֶת הַכֹּל וְחִיּוּבִין עָלֶיהָ
קָרְבַּן וְתִגְלַחַת אֵינָה סוּתְרַת אֶלָּא עַד שְׁלוֹשִׁים יוֹם וְאִין חִיּוּבִין עָלֶיהָ
קָרְבָּן:

תִּגְלַחַת הַטוּמָאָה בִּיצֵד | הִיא מִזֶּה בְּשִׁלְשִׁי וּבְשִׁבְעִי וּמִגְלִיחַ בְּשִׁבְעִי
וּמִבִּיא קוֹרְבָּנוֹתָיו בְּשִׁמְנֵי:

VI 5b ⁴Grund: die Schrift erwähnt für diese Übertretung eine solche Strafe nicht, und sie ist aus ihr nicht mittels eines Midrasch abzuleiten.

VI 5c ¹Das dem Nasiräer geltende Weinverbot erleidet keine Ausnahme, auch nicht, wenn es sich um den Wein der Priesterabgabe (תְּרוּמָה) oder den Wein des zweiten Zehnten (Deut 14²⁶) handelt (TNez IV 4). Daß der Nasiräer überhaupt keinen Wein, auch nicht zu kultischen Zwecken, trinken darf, wird bNaz 3b, 44a und SNum § 23 zu 6₃ mittels der hermeneutischen Regel דָּבָר שֶׁהוּא שְׁנוֹי (s. STRACK, Einl. S. 102) aus dem Pleonasmus וַיֵּן וְשָׁכַר in Num 6₃ abgeleitet. Nach jNaz 55b, 48 (vgl. STR-B II 84) ist mit diesem Verbot der Wein des Pesahmahls gemeint. Dem Zusammenhang in VI 5c ist jedoch zu entnehmen, daß Wein gemeint ist, der auf Grund eines Gebotes (מִצָּה) getrunken wird. Der Pesahwein gehört nicht zu dieser Kategorie, da dessen Genuß nicht ausdrücklich in der Tora vorgeschrieben ist. bNaz 3b bezieht diesen Abschnitt auf den Wein beim Sabbatanfang (קִדּוּשׁ) und Sabbatausgang (הַבְדֵּלָה); aber nach den Tosafisten z. St. ist auch dieser Weingenuß nicht als in der Tora vorgeschrieben (דְּאוֹרֵייתָא) zu betrachten (vgl. MAIM, Hilḳ Nez VII 11: der Wein am Sabbateingang und -ausgang ist nur מדְּבָרֵי סוֹפְרִים).

VI 5c ²תִּגְלַחַת מִצָּה »Scheren der Gebotserfüllung; das Scheren, wozu man verpflichtet ist«, d. h. das dem Aussätzigen vorgeschriebene zweimalige Scheren (Lev 14^{8f.}). Falls der Nasiräer aussätzig wird, muß er dieses Gebot erfüllen (s. VIII 2; Neg XIV 4). Daß der Nasiräer sich in einem solchen Fall scheren soll, hängt mit dem Grundsatz עֲשֵׂה רוּחָה לֹא תַעֲשֶׂה »ein Gebot verdrängt ein Verbot« zusammen (MAIM). Für den Aussätzigen ist das Scheren ein Gebot (עֲשֵׂה); dem Nasiräer ist das Scheren verboten (לֹא תַעֲשֶׂה).

- 5c Für das, was aus dem Weinstock hervorgeht, gilt eine erschwerendere
 7c) Bestimmung als für die Verunreinigung und für das Scheren; denn das, was
 aus dem Weinstock hervorgeht, wurde überhaupt nicht erlaubt¹, [aber] für
 das Pflichtscheren² und den Pflichttoten³ wurde eine Erlaubnis gegeben.
- 5d Für die Verunreinigung gilt eine erschwerendere Bestimmung als für
 7d) das Scheren; denn die Verunreinigung macht die ganzen¹ [vorhergehenden
 Tage] ungültig², und man ist ihretwegen ein Opfer³ schuldig; aber das Sche-
 ren macht höchstens dreißig Tage⁴ ungültig, und man ist seinetwegen kein
 Opfer schuldig.
- 6a Wie¹ [findet] das Scheren² für Verunreinigung [statt]? Nachdem [d]er
 8a) [Nasiräer] sich am dritten und am siebten [Tag] besprengen³ ließ, schert er
 sich am siebten⁴ und bringt seine Opfer am achten dar⁵.

VI 5c ³Ein מֵת מְצוּה ist ein verlassener, unbestattet liegender Leichnam, der an einem Ort gefunden wird, an dem man niemand anders zur Bestattung herbeirufen kann. Da der Tote sich nicht »unter seinem Volk« (Lev 211; vgl. Sifra z. St.) befindet, ist seine Bestattung für den Priester, der sich sonst nur an seinen nahen Verwandten totenunrein machen darf (Lev 212f.), und sogar für den Hohenpriester und den Nasiräer, die sich sonst an keinem einzigen Toten, auch nicht an nahen Verwandten, verunreinigen dürfen (Lev 2111; Num 67), religiöse Pflicht (מְצוּה; vgl. VII 1a Anm. 2). Als »Pflichttoter« gilt כָּל שֶׂאִין לוֹ קוֹבְרִין »jeder, der niemand hat, der ihn bestattet« (bErub 17b; bJeb 89b; bNaz 43b; vgl. STR-B I 487f.; IV 578). jNaz 56a, 70 ff. berichtet R. 'Aqiba, wie er einmal einen Pflichttoten beerdigte und welche Kontroverse sich daraus ergab.

Beerdigung von Toten wurde als eine religiöse Pflicht betrachtet, die sogar das Torastudium, die Beschneidung eines Sohnes oder die Darbringung des Pesahlamms verdrängt (bMeg 3b; vgl. STR-B, ebenda). Auch nicht-tannaitische Quellen kennen diese Ansichten über die Bestattungspflicht (s. Tobit 1, 17 ff.; 2, 1–9; JOSEPHUS Bell IV 317. 326 ff. 380 ff.; Ap II 211). Siehe für ähnliche Motive in der Antike: MOORE, Judaism, III 28f.

VI 5d ¹Vgl. Num 612; III 3.6b; VI 11a. Diese Bestimmung gilt auch dann, wenn der Nasiräer von anderen gewaltsam totenunrein gemacht wurde oder wenn er sich versehentlich verunreinigte (TNez IV 4).

VI 5d ²Siehe VI 5b Anm. 3.

VI 5d ³Vgl. Num 610 ff.; I 1d Anm. 1.

VI 5d ⁴Siehe I 3a Anm. 2; III 4. Beim Scheren gibt es nicht, wie beim Wein (s. VI 1b), ein noch erlaubtes Quantum oder, wie bei der Verunreinigung, einen leichteren Grad (s. VII 3a.b). Bereits bei der geringsten Über-

אִם נִלְחַח בְּשִׁמְיָי מִבֵּיא יְקוֹרְבָנוֹתָיו בּוֹ בַּיּוֹם דְּבָרִי ^aרָבִי עֲקִיבָה | אָמַר
 לוֹ ^aרָבִי טַרְפוֹן מָה בֵּין זֶה לְמִצְוָה | אָמַר לוֹ שֶׁזֶּה טְהוֹרָתוֹ ¹תְּלוּיָהּ בְּיָמָיו
 וּמִצְוָה ²טְהוֹרָתוֹ ²תְּלוּיָהּ בְּתִגְלַחָתוֹ וְאִינוּ מִבֵּיא אֶת ²קוֹרְבָנוֹתָיו אֶל־
 אִם בֵּן הָיָה מְעוֹרֵב הַשְּׂמֶשׁ:

a K: "ר

b K: "אמ

tretung (VI 3a) werden die vorhergehenden Tage ungültig und zieht sich der Nasiräer Geißelstrafe zu (VI 3a). So nach TNez IV 4.

VI 6a ¹Siehe IV 6a Anm. 1; IV 6b Anm. 1. Hier heißt כִּיצַד: wie ist bzw. war dabei die Reihenfolge des Rituals? Dem Tempus der Verbformen in VI 6 ff. ist vielleicht zu entnehmen, daß von der Vergangenheit gesprochen wird. Die an der Diskussion Beteiligten lebten nach der Tempelzerstörung, so daß sie nicht mehr aus eigener Anschauung wußten, wie das Ritual verlief. Es ist auffällig, daß in diesen Abschnitten jeweils im Vordersatz das Verb הָיָה + Part. und im Nachsatz ein Part. benutzt wird. Dieser Satzbau weist meistens auf die Wiederholung einer Handlung in der Vergangenheit hin. Das Perf. in VI 6b und ähnlichen Abschnitten dient aber zur Einleitung eines Konditionalsatzes und kann auch als Gegenwartsform gemeint sein.

VI 6a ²»Das Scheren« ist hier Terminus technicus für das ganze, dem Nasiräer, der totenunrein wurde, vorgeschriebene Ritual (vgl. II 5 Anm. 2; Num 6₉₋₁₂).

VI 6a ³זָרַח Hi »sprengen« scil. mit Entsündigungswasser (s. Num 19; den Traktat Para; vgl. TH. C. VRIEZEN, OTS II, 201-235). Diese Besprengung fand am dritten und am siebten Tag statt; die rituelle Reinigung wurde mit einem Tauchbad abgeschlossen (Num 19_{11f.} 19).

VI 6a ⁴Vgl. Num 6₉.

VI 6a ⁵Vgl. Num 6₁₀ ff.; I 1d Anm. 1.

VI 6b ¹»Am achten [Tag]«, weil er nach seinem Tauchbad am siebten Tag den Sonnenuntergang abgewartet hat (vgl. Num 19₁₉), obwohl er sich bereits am siebten Tag hätte scheren lassen dürfen (s. Num 6₉). Vgl. SNum § 28 zu 6₉; aus וְנִלְחַח wird gefolgert, daß der Nasiräer auf jeden Fall sein Haar abschneiden lassen muß, und wenn er es nicht gemäß der Vorschrift am siebten Tag tut, dann eben anders (KUHN, SNum, S. 99 Anm. 28).

VI 6b ²Nach Lev 14_{9f.} fand das zweite Scheren eines Aussätzigen am siebten Tag statt. Am darauffolgenden Tag wurde ein Opfer dargebracht. Falls er sich am achten Tag schor, brachte er seine Opfer erst am neunten Tag dar (MAIM; BART; vgl. Neg XIV 3). Aus SLev Mešora' II 2 zu 14₉

- 6b Wenn er sich am achten¹ schor, bringt er seine Opfer am gleichen Tag
 8b) dar. So nach R. 'Aqiba. Es sagte R. Tarfon zu ihm: Was ist [denn] der Unterschied zwischen diesem und einem Aussätzigen²? Er entgegnete ihm: [Bei] diesem³ ist seine Reinheit⁴ von seinen Tagen abhängig⁵; [beim] Aussätzigen aber ist seine Reinheit von seinem Scheren abhängig⁶, und er bringt seine Opfer⁷ erst dar, wenn⁸ er den Sonnenuntergang abgewartet hat⁹.

(p. 141a MALBIM) geht hervor, daß dies die Meinung des R. 'Aqiba ist. (WEISS, SLev, p. 71c hat aber eine La., nach welcher R. 'Aqiba der Ansicht ist, der Aussätzige dürfe seine Opfer am gleichen Tag darbringen. Diese Ansicht wird auch in PSEUDO-RASCHI zu bNaz 44b vertreten.) Die Frage des R. Tarfon ist demnach wie folgt zu verstehen: »Was ist [denn] der Unterschied zwischen diesem« scil. dem Nasiräer, der sich am achten Tag schert und am gleichen Tag seine Opfer darbringt, »und einem Aussätzigen, der [wie du, 'Aqiba, selber gelehrt hast,] seine Opfer erst am neunten Tag darbringen darf, falls er sich am achten Tag geschoren hat?« Siehe für die Reinigung des Aussätzigen: DE VAUX, Institutions, II 356 ff..

VI 6b ³Dieser, d. h. der Nasiräer. Siehe zu פ: III 2b Anm. 5.

VI 6b ⁴Siehe zur Vokalisation IV 5b Anm. 3.

VI 6b ⁵Weil es Num 6,9 heißt »und er soll sein Haupt scheren am Tage seiner Reinigung«, gilt der Nasiräer als rein, nachdem er am dritten und siebten Tag besprengt wurde und am siebten Tag gebadet hat. Ob er als levitisch rein gilt, hängt nicht davon ab, ob er sich bereits hat scheren lassen, sondern von dem Ablauf der sieben Reinigungstage und vom Beenden des Reinigungsritus mit einem Tauchbad. Wenn er am siebten Tag den Sonnenuntergang abgewartet hat (Num 19,19), gilt er am achten Tag, der sofort nach Sonnenuntergang anfängt, als rein und darf sich daher an jenem »Tage seiner Reinigung« scheren lassen und seine Opfer darbringen.

VI 6b ⁶Der Aussätzige darf das Tauchbad erst nehmen, nachdem er sich zum zweiten Mal geschoren hat (Lev 14,9). Falls er sich erst am achten Tag schert, badet er sich ebenfalls am achten, wartet den Sonnenuntergang ab und gilt am neunten Tag als rein, so daß er seine Opfer erst am neunten Tag darbringen darf (vgl. Anm. 9).

VI 6b ⁷Siehe Lev 14,10–20.

VI 6b ⁸אִם כֵּן אֵלָא אִם »es sei denn, daß«; mit der Negation לֹא »nur dann, wenn«.

VI 6b ⁹Wenn jemand sich zwecks Erlangung levitischer Reinheit gebadet hatte, galt er erst am Ende des Tages, d. h. nach Sonnenuntergang, als rein (vgl. Num 19,19; Lev 15,5–8. 10f. 16. 18. 21f. 27). Ein solcher wurde

תִּיגְלַחַת הַטְּהוֹרָה בִּיצֵד | הִיָּה מְבִיא שְׁלוֹשׁ בְּהֵמוֹת חֲטָאת וְעוֹלָה
וְשָׁלָמִים וְשׁוֹחֵט אֶת הַשְּׁלָמִים וּמְגִלִּיחַ עֲלֵיהֶם יְדִבְרִי רַבִּי יְהוּדָה:

a Vok. K הַטְּהַרָה

b K: "רב

c K: "ר

יום genannt (z. B. Neg XIV 3): »einer, der sich am [noch nicht verstrichenen] Tage gebadet hat« und erst mit Sonnenuntergang rein wird. Er mußte daher »seine Sonne abwarten« (הַעֲרִיב שֶׁמֶשׁ, z. B. Neg XIV 3; vgl. III Hi »abends tun«, (von der Sonne:) »sich zum Abend neigen, untergehen«). Wenn er das getan hat, ist er ein מְעוֹרֵב שֶׁמֶשׁ (Part. Ho), d. h. »jemand, der den Sonnenuntergang abgewartet hat«. Die Redewendung אֵלָּא שֶׁמֶשׁ מְעוֹרֵב שֶׁמֶשׁ heißt somit: »es sei denn, daß er ein מְעוֹרֵב שֶׁמֶשׁ geworden ist«. Solange er als טָבֹל gilt, darf der Aussätzige seine Opfer nicht darbringen.

Nur K hat die La. השמש (s. TA). Redewendungen wie טָבֹל יוֹם, בעל קרי, טָבֹל יוֹם u. dgl. haben keinen Artikel (SEGAL § 378). Der Artikel in K ist vielleicht zurückzuführen auf den des öfteren vorkommenden Fall, daß etwas im Geiste des Sprechers definiert ist, das wir als undefiniert betrachten (vgl. V 7 Anm. 1). Wenn diese Erklärung zutrifft, wäre der Artikel in K nicht als Schreibfehler zu betrachten (vgl. IV 4a Anm. 4). Gewöhnlich ist מְעוֹרֵב שֶׁמֶשׁ jedoch undefiniert.

VI 7a ¹Siehe VI 6a Anm. 1.

VI 7a ²Siehe Num 6₁₃₋₂₁; IV 5b Anm. 3.

VI 7a ³Siehe I 2c Anm. 4. Num 6₁₄ ist die Reihenfolge: Brandopfer, Sündopfer, Heilsopfer, Num 6₁₆ f. dagegen: Sündopfer, Brandopfer, Heilsopfer; die in VI 7a stimmt mit letzterer überein. Siehe für die Reihenfolge, in der die Opfer geschlachtet wurden: Zeb X 2.

VI 7a ⁴Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß בּוֹא Hi hier nicht, wie an verschiedenen anderen Stellen (z. B. I 2c), »darbringen«, sondern »herzubringen« bedeutet (vgl. VI 8a).

VI 7a ⁵Das Heilsopfer des Nasiräers durfte, wie die sonstigen Heilsopfer (ausgenommen das Heilsopfer der Gemeinde, שְׁלָמִי צָבֹר; vgl. Lev 23₁₉; Zeb V 5), überall im Tempelhof geschlachtet werden, da es zu dem »Heiligen niederen Grades« (קִדְשִׁים קְלִים) gerechnet wurde (Zeb V 6f.).

VI 7a ⁶עֲלֵיהֶם, d. h. עַל הַשְּׁלָמִים; עַל bedeutet hier »nach«. Eine Parallelstelle bietet SNum § 38 zu 6₂₁: מִנְּת לְגֹלַח עַל מֵאָה עוֹלוֹת »Ich will Nasiräer sein unter der Bedingung, daß ich mich nach hundert Opfern scheren darf«. Da der Nasiräer sich nur einmal scheren kann, muß in einer

P. Die Ausweihung des Nasiräers (VI 7–11)

7a Wie¹ [findet] das Scheren in Reinheit² [statt]? Nachdem [d]er [Nasiräer
9a] die] drei Opfertiere³, [nämlich] ein Sündopfer, ein Brandopfer und ein
Heilsopfer herzugebracht⁴ hat, schlachtet er das Heilsopfer⁵ und schert sich
danach⁶. So nach R. Jehuda⁷.

solchen Redewendung על »nach« bedeuten (vgl. VI 10a ff., wo על die gleiche Bedeutung hat; dieses tritt besonders deutlich zutage in VI 10d, wo dem Zusammenhang zu entnehmen ist, daß על שלשתן heißt: »nachdem alle drei Opfer geschlachtet worden sind«). Für diese Bedeutung von על spricht auch folgendes. Das Schlachten des Opfertieres und das Abschneiden der Haare wurden nicht gleichzeitig und nicht am selben Ort vorgenommen. Im Tempelbezirk befand sich südöstlich vom Frauenhof (עזרת הנשים) die sogenannte »Kammer der Nasiräer« (לשכת הנזירים), in der die Nasiräer sich den Kopf scheren ließen, ihr Heilsopfer kochten und ihr abgeschorenes Haar unter den Kochtopf warfen (s. Midd II 5; der Kochtopf wird Kel VI 2 beschrieben; vgl. VI 8b Anm. 4). Das Vorhandensein einer solchen Nasiräerkammer im Tempelhof zeigt, wie weit verbreitet und beliebt das Nasiräat gewesen sein muß (s. Kap. IV 4b unserer Einleitung; vgl. VI 9a Anm. 7).

Man empfand die Sitte, den Nasiräer in der Nasiräerkammer zu scheren, nachdem das zum Heilsopfer bestimmte Tier bereits im Tempelhof geschlachtet worden war, nicht als strittig mit der Num 6:18 gegebenen Vorschrift (וגלח הנזיר פתח אהל מועד); denn in der tannaitischen Exegese wurde die Ortsbestimmung פתח אהל מועד auf das Schlachten des Heilsopfers bezogen. Siehe die II 5 Anm. 2 angeführten Belegstellen. Dem dort Gesagten ist noch hinzuzufügen, daß diese Auslegung mittels einer גזירה שוה »Schluß nach Analogie« zustande kam. Da Lev 3:2 von einem Heilsopfer, das »am Eingang der Stiftshütte« geschlachtet wurde, spricht, nahm man an, daß der gleiche Ausdruck in Num 6:18 dieselbe Bedeutung hat (SNum § 35 zu 6:18; bNaz 48b).

VI 7a ⁷Die Textzeugen Mai 2 und b haben: R. 'Aqiba; vgl. VI 8c Anm. 5.

VI 7b ¹R. [E]la'zar (b. Schammua') gehörte der 3. tannaitischen Generation an und war somit ein Zeitgenosse des R. Jehuda (b. El'aj), dessen Ansicht im vorhergehenden Abschnitt überliefert wird. Verschiedene Textzeugen lesen hier R. Eli'ezer (b. Hyrkanos); da dieser aber der älteren Gruppe der 2. tannaitischen Generation angehört, ist es kaum möglich, daß er eine Meinungsverschiedenheit mit R. Jehuda hatte. Darum lesen wir hier mit K und einigen anderen Textzeugen: (א) לעזר. (Die Verwechslung der beiden Namen kommt öfter vor; s. VII 4a Anm. 1; VI 2b Anm. 1; vgl. RENGSTORF, Jebamot, S. 76 und seinen TA zu Jeb VI 3.4b.)

^a רַבִּי בִּלְעָזָר^c אָמַר לֹא הָיָה מְגִלִּית אֶלָּא עַל הַחֲטָאת שֶׁחֲטָאת קוֹדֶמֶת
בְּכָל מָקוֹם וְאִם גִּילַח עַל אַחַת מִשְׁלֹשֶׁתוֹ יֵצֵא:

a K: "ר

b Vok. K לְעָזָר

c K: "אומ"

רַבּוֹן שֶׁמַּעוֹן בֶּן גַּמְלִיאֵל^a אָמַר הֵבִיא שְׁלוֹשׁ בְּהֵמוֹת וְלֹא פִירַשׁ
הָרְאוּיָה לַחֲטָאת¹ יִתְקַרֵּב חֲטָאת לְעוֹלָה² יִתְקַרֵּב עוֹלָה לְשִׁלְמִים^{c/s}
עֶלְיָה^c יִתְקַרֵּב שְׁלָמִים:

a K: "גמלי"

b K: "או"

c K: + a. R. (Haplogie durch Homoioteleuton)

וְהָיָה נוֹטֵל שְׁעָר^a רֹאשׁ^b נִזְרוֹ וּמִשְׁלִיחַ תַּחַת הַדּוֹד | וְאִם גִּילַח בְּמִדְּרִינָה¹
הָיָה מִשְׁלִיחַ תַּחַת הַדּוֹד²

a K: ראשו, aber 1 später ausradiert; vgl. die La. in M im TA

b K: נזירו, Vok. K נזרו

VI 7b ²D.h. nachdem das Sündopfer geschlachtet worden ist (vgl. VI 7a Anm. 6).

VI 7b ³Aus Lev 58 ראשונה לחטאת את־אשר להקריב וְהִקְרִיב אֶת־אֲשֶׁר לַחֲטָאת רִאשׁוֹנָה und er soll das zum Sündopfer bestimmte als erstes opfern wird gefolgert, daß das Sündopfer immer zuerst geschlachtet werden soll (bZeb 90a). Vgl. Zeb X 2: »Jedes [Opfer], das heiliger ist als ein anderes [Opfer], hat den Vorrang« (vgl. Zeb X 4f.).

VI 7b ⁴Dies ist die Meinung sowohl des R. Jehuda als auch des R. La'zar, und die Halakā ist demgemäß. Aus dieser Halakā ergibt sich die VI 10d tradierte Lehrentscheidung.

VI 7b ⁵Siehe III 1 Anm. 6.

VI 8a ¹Rabban Schim'on II. b. Gamli'el II., 3. tannaitische Generation, Vater des R. Jehuda ha-Nasi (nicht zu verwechseln mit Rabban Schim'on I. b. Gamli'el I., der der 1. tannaitischen Generation angehörte). R. Johanan (2. Generation der Amoräer) sagte: Wenn in der Mischna eine Halakā im Namen des R. Schim'on II. überliefert wird, ist die Praxis immer demgemäß, mit Ausnahme von drei Mischnajot (bKet 77a). Hieraus geht hervor, welchen Einfluß er auf die folgenden Generationen ausgeübt hat.

VI 8a ²Siehe I 2c Anm. 4.

VI 8a ³פרש Pi »bestimmt aussprechen, genau angeben« (vgl. מפורש; IV 4b Anm. 2). Bei der Darbringung von Opfertieren war der Spender verpflichtet, die Art und die Bestimmung eines jeglichen Tieres genau anzugeben. Ein Nasiräer durfte daher nicht sagen: »Diese drei Tiere sind meine

7b R. La'zar¹ sagt: Er sollte sich nur nach dem Sündopfer² scheren; denn ein
 9b Sündopfer hat überall den Vorrang³. Wenn er sich aber nach einem von den
 dreien geschoren hat⁴, geht er frei aus⁵.

8a Rabban Schim'on ben Gamli'el¹ sagt: [Wenn] er [die] drei Opfertiere²
 10a herzubrachte, ohne [diese] genau bezeichnet zu haben³, so soll das für das
 Sündopfer geeignete⁴ als Sündopfer dargebracht⁵ werden, das für das Brand-
 opfer [geeignete] als Brandopfer dargebracht werden [und] das für das
 Heilsopfer [geeignete] als Heilsopfer dargebracht werden.

8b ¹Er nahm² »das Haar seines geweihten Hauptes«³ und warf [es] unter den
 10b Kessel⁴. Auch wenn er sich in der Provinz⁵ geschoren hatte, warf er⁶ [es]
 unter den Kessel.

Ausweihungsoffer«, sondern mußte dem Priester gegenüber erklären, wel-
 ches Tier er jeweils zu Sündopfer, Brandopfer oder Heilsopfer bestimmte
 (BART).

VI 8a ⁴ראה Part. pass. »das Geeignete«; in diesem Fall ist die Bestim-
 mung eines jeden Tieres aus der Tora, scil. Num 6₁₄, zu ersehen (vgl. I 2 c
 Anm. 4).

VI 8a ⁵Siehe IV 4a Anm. 9.

VI 8b ¹Siehe für den Satzbau: VI 6a Anm. 1.

VI 8b ²נטל »aufheben, nehmen«. Num 6₁₈, aus welchem Vers hier zitiert
 wird, lautet: וְלָקַח אֶת־שֵׁעַר רֹאשׁ נִזְרוֹ וְנָתַן עַל־הָאֵשׁ אֲשֶׁר־תַּחַת זֶבַח הַשְּׁלָמִים
 Bemerkenswert ist der Gebrauch von נוטל anstelle von ולקח und von משלח
 anstelle von נתן. Außerdem ist darauf zu achten, daß K in diesem Bibel-
 zitat zwei Schreibfehler aufweist (vgl. TA und VI 9a Anm. 3).

VI 8b ³Zitat aus Num 6₁₈; eig. »das Haar des Hauptes seiner Weihe«,
 d. h. das Haar seines geweihten Hauptes. Das ungeschnittene Haar galt
 als Zeichen der Weihe des Nasiräers (vgl. Kap. IV 1 c unserer Einleitung).

VI 8b ⁴דוד »tiefer, runder Kochtopf mit einem Henkel« (KOEHLER, s. v.)
 ist der Topf, in dem das Heilsopfer gekocht wurde (TNez IV 6; BART).
 Dieser Kochtopf befand sich in der »Nasiräerkammer« (s. VI 7a Anm. 6).
 Er stand auf einem tragbaren Kochherd (פִּירָה), der nach Kel VI 2 in einer
 solchen Weise auf dem Felsen und auf einem Stein aufgestellt wurde, daß
 auch nur der leiseste Verdacht von Totenunreinheit (vgl. »Unreinheit der

Tiefe«, IX 2a Anm. 5) völlig ausgeschlossen war. Nach TNez IV 6 wurde ein wenig Brühe aus dem Kochtopf auf das abgeschnittene Haar gegossen, bevor es in den Ofen geworfen wurde.

VI 8b מְדִינָה (vgl. דִּין »richten, Recht sprechen«) heißt »Gerichtsbezirk, Landstrich, Provinz, Land« (Ez 198: Klagl 11). בְּמִדְיָה steht in der Mishna entweder im Gegensatz zu »im Tempelbezirk« (Suk III 12; R hasch IV 1) oder zu »in Jerusalem« (Maas sch III 4). An unserer Stelle kann es daher entweder »in der Stadt (scil. Jerusalem)« oder »in der Provinz« bedeuten. Die Parallelstelle SNum § 35 zu 618 liest hier nicht בְּמִדְיָה, sondern בְּגִבּוֹלָיו »im Landgebiet«, d. i. das ganze Gebiet Palästinas außerhalb Jerusalems (s. Schab I 11; Schek VII 3); TNez IV 6 spricht hier einmal vom חֲטָא שְׁבִמְדִינָה und einmal vom חֲטָא בְּגִבּוֹלָיו. Man hat hier wahrscheinlich differenzieren wollen; die verschiedenen Tradenten in der Tosefta nehmen anscheinend an, daß der unreine Nasiräer sich in Jerusalem schert, wenn er dies nicht im Heiligtum tun konnte, nachdem er dort sein Reinigungsoffer (vgl. Num 69 ff.) dargebracht hatte, während der reine Nasiräer sich überall im Land scheren darf, falls er dies nicht im Heiligtum vornahm.

In der Kontroverse, die VI 8b.c und TNez IV 6 überliefert wird, handelt es sich nicht um die Frage, ob der Nasiräer sich außerhalb des Tempels scheren durfte; denn diese Möglichkeit wird von allen an der Diskussion Beteiligten anerkannt. Diese Anschauung gründet sich auf den Midrasch, in welchem »am Eingang der Stiftshütte« (Num 618) nicht auf das Scheren, sondern auf das Schlachten des Heilsopfers bezogen wurde (s. VI 7a Anm. 6; II 5 Anm. 2). Die Erlaubnis, sich entweder im Tempel oder außerhalb desselben zu scheren, wird Midr Hagg zu Num 618 (Fisch, S. 143) nach der aus der Schule des R. Aqiba bekannten Methode aus dem וּגִלַּח von גִּלַּח gefolgert: »אָמַר וּגִלַּח אֶף בְּמִדְיָה« [die Schrift] sagte »und er schere sich«; er darf sich [daher] auch in der Provinz scheren« (vgl. hierzu auch die III 6a Anm. 5 angeführten Belegstellen und den Exkurs über das Nasiräat des Apostels Paulus).

An unserer Stelle betrifft die Kontroverse die Frage, ob ein Nasiräer, der sich außerhalb des Tempels geschoren hatte, sein abgeschorenes Haar in das Feuer, auf dem das Heilsopfer gekocht wurde, werfen sollte oder nicht. Die Fragestellung wird hier außerdem auf den Nasiräer, der sich wegen Verunreinigung an einem Toten scheren mußte, bezogen.

VI 8b *Siehe zum Satzbau VI 6a Anm. 1. Falls der Nasiräer sich nicht im Tempelbezirk (scil. in der »Nasiräerkammer«; s. VI 7a Anm. 6) geschoren hatte, nahm er sein abgeschorenes Haar mit sich in den Tempel und warf es in das Feuer unter dem Kochtopf. K und einige andere Textzeugen haben מִשְׁלַח הָיָה bzw. מִשְׁלַח; verschiedene andere jedoch lesen לֹא הָיָה מִשְׁלַח. Aus VI 8c geht hervor, daß man nicht mehr wußte, ob diese Halakā auf das »Scheren wegen Verunreinigung« (s. VI 6) oder auf das »Scheren in

Reinheit« (s. VI 7) bezogen werden sollte. Die Mehrheit war der Meinung, daß der reine Nasiräer, mochte er sich nun im Tempelbezirk oder außerhalb desselben geschoren haben, sein abgeschorenes Haar unter den Kochtopf des Heilsopfers zu werfen hatte. R. Me'ir aber meint, daß auch der Unreine, falls er sich im Tempelbezirk geschoren hat, sein Haar unter den Kochtopf (scil. des Sünd- oder des Schuldopfers; TNez IV 6) werfen sollte. TNez IV 6 fügt noch hinzu, daß nach R. Schim'on aus Schezur (3. tannaitische Generation) ein Mann dies wohl, eine Frau dies jedoch nicht tun sollte (מפני פרחי כהונה »im Blick auf die Blüten der Priesterschaft«, d. h. die jungen Priester). Neben den in der Mischna überlieferten tradiert TNez noch verschiedene andere Ansichten über die Frage, ob es sich hier um den reinen oder den unreinen Nasiräer handelt. Außerdem ist darauf zu achten, daß במדינה hier zwar implizit im Gegensatz zu »im Tempelbezirk« steht, aber nicht zu entscheiden ist, ob damit an dieser Stelle »in Jerusalem« oder »in der Provinz« gemeint ist. Daher ist es nicht ganz klar, ob die M eine Halakā für den, der sich in Jerusalem schert, unterscheiden will von einer Rechtsregel, den betreffend, der sich in der Provinz geschoren hat. Die T scheint hier differenzieren zu wollen (s. oben, Anm. 5).

Aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß an dieser Stelle der Mischnatext vom Anfang an uneinheitlich überliefert wurde (vgl. VI 8c Anm. 5) und daß beide Lesarten nebeneinander vorhanden waren. Hierbei vertritt die eine Lesart die Meinung des R. Jehuda (vgl. TNez IV 6), wogegen die andere die Ansicht der Weisen wiedergibt (vgl. SCHACHTER, Mischnatext, S. 191f.).

EPSTEIN dagegen ist der Ansicht, die La. לא היה sei zu bevorzugen; denn wenn die Mischna hätte sagen wollen: »der Nasiräer wirft sein Haar unter den Kochtopf, ob er sich nun im Tempel oder außerhalb desselben geschoren hat«, so hätte der Text lauten müssen: בין שגלח במקדש ובין שגלח במדינה. Der Anfang des Satzes (ואם גלח) stehe aber im Gegensatz zu dem Vorhergehenden, so daß hier logischerweise zu erwarten sei: ואם גלח במדינה לא היה משלח וגו'. In dieser Weise stimme der Text auch mit der Meinung der Weisen in TNez IV 6b überein. Demnach wäre hier zu übersetzen: »Wenn er sich aber in der Provinz geschoren hatte, warf er es nicht unter den Kessel« (Maḥo, S. 390f.).

VI 8c ¹Siehe IV 5b Anm. 1f. »Wovon ist das gesagt«, scil. daß er sein Haar unter den Kochtopf wirft?

VI 8c ²Siehe IV 5b Anm. 3; VI 7.

VI 8c ³Siehe IV 5b Anm. 4; VI 6.

VI 8c ⁴Mit דוד ist hier der Kochtopf für das vom unreinen Nasiräer dazubringende Sündopfer oder der für sein Schuldopfer gemeint (TNez IV 6), nach MAIM aber der des Heilsopfers (vgl. VI 8b Anm. 4).

^aבְּמֶה דְּבָרִים אֲמִירִין ¹בְּתִגְלַת חֵטִי ^bהַטְּהוֹרָה ^cאֲבָל ²בְּתִגְלַת חֵטִי הַטְּמֵאָה לֹא
 הָיָה מְשַׁלֵּיחַ תַּחַת יְהוּדִים ^dרַבִּי מֵאִיר ^eאָמַר הַכֹּל מְשַׁלְּחִין תַּחַת הַיּוֹד
 חוּץ מִן הַטְּמֵא שֶׁבְּמִדְיָנָה בְּלִבָּר:

a K: "במי"; Vok.K במי

b Vok. K הטהרה c K: אבל d K: "ר"

e K: "אמר"

Falls das abgeschorene Haar eines Nasiräers nicht verbrannt wurde, wurde es begraben (TNez IV 6; Tem VII 4). Man durfte es nicht zu profanen Zwecken verwenden (Kid II 9; Orl III 3). Auch andere geheiligte Gegenstände wurden begraben, falls sie nicht für ihren ursprünglichen Zweck verwandt werden konnten (Tem VII 4; vgl. auch IV 4b Anm. 5).

Exkurs: Das sogenannte »Haaropfer«

In verschiedenen Veröffentlichungen über das Nasiräat im alttestamentlichen Zeitalter wurde des öfteren behauptet, daß das Nasiräat auf ein »Haaropfer« zurückzuführen oder daraus hervorgegangen sei. Manchmal wurde der Versuch unternommen, diese Theorie unter Zuhilfenahme religionsgeschichtlicher Parallelen aus den Riten vieler und sehr verschiedener Völker zu beweisen, so z. B. von H. H. GOWEN, The Hair-Offering, Journal of the Society of Oriental Research, XI (1927), S. 1–20. Nach J. WELLHAUSEN, Reste arabischen Heidentums, ²Berlin 1897, S. 124, bildete das abgeschnittene Haar des Nasiräers bei seinem Ausweihungsritual sogar die eigentliche Opfermaterie. Dieser Gedanke wurde übernommen von BENZINGER, Archäologie, S. 358 (»Die Haarschur am Schluß der Weihezeit ist das eigentliche Opfer«) und von G. HÖLSCHER, Geschichte der israelitischen und jüdischen Religion, Gießen 1922, S. 29 Anm. 2 (». . . das Haar, dessen Opferung bei Arabern und Syrern verbreitet ist und bei den Hebräern den eigentlichen Inhalt des Nasiräergelübdes bildet«).

Weder aus den alttestamentlichen Texten, in denen von Nasiräern gesprochen wird, noch aus den tannaitischen und sonstigen Quellen ist jedoch zu beweisen, daß man das Verbrennen der abgeschnittenen Haare als »Haaropfer« betrachtet hat. Der Tatsache, daß das abgeschnittene Haar eines Nasiräers, falls es nicht verbrannt wurde, begraben werden sollte, wie dies auch mit anderen geheiligten Gegenständen zu geschehen hatte, wenn sie nicht mehr für ihren ursprünglichen Zweck verwandt werden konnten, ist zu entnehmen, daß dem Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels der Gedanke eines »Haaropfers« fernegelegen hat. Falls man trotzdem auch letztere Handlung als ein »Haaropfer« betrachten möchte, so sähe man sich vor die Konsequenz gestellt, auch die sonstigen ähnlichen Handlungen als Opferhandlungen betrachten zu müssen. Somit wäre die Gewohnheit, Geld »in das Tote Meer zu werfen«, wenn Münzen für ein Sündopfer abgesondert

- 8c Wovon ist das gesagt¹? Vom Scheren in Reinheit². Aber beim Scheren
 0c) wegen Verunreinigung³ warf er [es] nicht unter den Kessel⁴. R. Me'ir⁵ sagt:
 Alle⁶ werfen es unter den Kessel, ausgenommen nur⁷ der Unreine [, der
 sich] in der Provinz [schert].

worden waren, aber nicht für diesen Zweck benutzt werden konnten, als eine »Opferhandlung« zu bezeichnen. Dies stünde aber im schroffen Gegensatz zu dem Kontext, in dem die diesbezügliche Vorschrift gegeben wird (vgl. IV 4b Anm. 5). Oder aber man müßte die Gewohnheit, Schriftrollen zu begraben, wenn sie wegen Abnutzung nicht mehr leserlich waren, ebenfalls als »Opferhandlung« bezeichnen. Es wird sich wohl kaum jemand finden lassen, der bereit ist, eine solche Konsequenz im Ernst zu befürworten.

Gegen obigen Gedankengang könnte man einwenden, daß die abgeschnittenen Haare nur ausnahmsweise begraben wurden, da sie normalerweise im Tempel verbrannt werden mußten. Die Haare wurden jedoch nicht zusammen mit dem Opfer, sondern in dem Feuer, auf dem das Heilsopfer gekocht wurde, verbrannt. Die eigentliche Opferhandlung fand somit bereits vor dem Verbrennen der Haare statt. Darum wird man die Weise, in der das abgeschorene Haar verbrannt wurde, schwerlich als Haaropfer betrachten können. Das Abscheren und Verbrennen bzw. Begraben der Haare war kein »Haaropfer«, sondern »Desakralisation« einer geweihten Person (vgl. HENNINGER, Haaropfer, S. 365; DE VAUX, Institutions, II 320).

Bei der Deutung religionsgeschichtlicher »Parallelen« sollte man diese zuerst auf die ihnen zugrunde liegenden Glaubensvorstellungen untersuchen (vgl. HENNINGER, a. a. O., S. 356f.) und sich fragen, was die Funktion einer »Parallele« im Ganzen einer Religion oder Kultur ist. Erst nachdem man sie in dieser Weise auf ihren strukturellen Zusammenhang geprüft hat, ist es erlaubt, sie zur Aufhellung alttestamentlicher oder jüdischer Riten heranzuziehen; denn Riten und kultisches Brauchtum sind erst von der Mitte einer Religion her zu verstehen. Bei den meisten sogenannten Parallelen sind die zugrunde liegenden Glaubensvorstellungen wesentlich verschieden von denen des Alten Testaments oder des Judentums. Darum ist es ein methodischer Fehler, die Bedeutung und die Deutung des Nasiräats und seiner Hintergründe von solchen in unkritischer Weise angeführten »Parallelen« abhängig zu machen.

VI 8c ⁵Die Textzeugen Mai 2 und b lesen: R. Jehuda (vgl. VI 7a Anm. 7); sie stimmen hierin mit Sifre Zuṭa Num 6₁₈ (HOROVITZ, S. 245) überein, wo diese Ansicht ebenfalls dem R. Jehuda zugeschrieben wird.

VI 8c ⁶D.h. sowohl der reine Nasiräer, ob er sich nun im Tempel oder

הָיָה מִבְּשֵׁל אֶת הַשְּׁלָמִים אוֹ שוֹלָקוֹן כֹּהֵן נוֹטֵל אֶת הַזֹּרֹעַ בְּשֵׁלָה מִן
הָאֵיל *וְחָלַת מִצָּה¹ אֶחָת מִן הַסֵּל וּרְקִיק מִצָּה² אֶחָת וְנוֹתֵן עַל כַּפֵּי
הַנָּזִיר *וּמִנִּיפִין | וְאַחֵר כִּד הוֹתֵר³ הַנָּזִיר לְשִׁתּוֹת בֵּינָן וְלִישְׁמָא לְמִיתִים:

a K: וחלה, Vok. K: וחלת

b Vok. K: ומניפין, s. TA und Kommentar

außerhalb desselben geschoren hat, als auch der unreine, falls er sich im Tempel geschoren hat (BART).

VI 8c ⁷Wenn das Haar nicht verbrannt wurde, wurde es begraben. Daher fügt TNez VI 6 hier gemäß Tem VII 4 zur Erklärung hinzu: מפני שנקבר. Aus den verschiedenen Ansichten, die VI 8c und TNez IV 6 tradiert werden, ergab sich nach BART (vgl. bNaz 45b) die normative Halakā: Nur der reine Nasiräer, der sich im Tempelbezirk geschoren hatte, warf sein abgeschorenes Haar unter den Kochtopf des Heilsopfers; falls er es aber unter das Sündopfer warf, hatte er seiner Pflicht auch genügt. Vgl. dazu SNum § 35 zu 6¹⁸, wo letztere Bestimmung mittels einer Deutung nach der Regel מכל מקום aus מכל מקום gefolgert wird.

VI 9a ¹Siehe für den Satzbau VI 6a Anm. 1. Vgl. für den Ort, an dem das Heilsopfer gekocht wurde, VI 7a Anm. 6; VI 8b Anm. 4.

VI 9a ²שֵׁלֶק II »brühen, siedene«; vgl. Ned VI 1, wo »gekochtes Fleisch« (מִבְּשֵׁל) im Gegensatz zu צָלִי »geröstetes Fleisch« und zu שָׁלוֹק »gesottenes Fleisch« steht.

VI 9a ³Exkurs: Der Bibeltext in der Handschrift K

In diesem Abschnitt wird Num 6¹⁹ zitiert. Der Text lautet: וְלָקַח הַכֹּהֵן אֶת־הַזֹּרֹעַ בְּשֵׁלָה מִן־הָאֵיל וְחָלַת מִצָּה אֶחָת מִן־הַסֵּל וּרְקִיק מִצָּה אֶחָד וְנוֹתֵן עַל כַּפֵּי הַנָּזִיר אַחֵר הַתְּגִלּוֹת אֶת־נִזְרוֹ וְהִנִּיף אוֹתָם הַכֹּהֵן וְאַחֵר יִשְׁתָּה הַנָּזִיר יֵין. Wenn wir den Bibeltext mit unserem Abschnitt vergleichen, ist folgendes festzustellen (vgl. VI 8b Anm. 2): a) נוטל statt ולקח (wie in VI 8b); b) כהן statt הכהן; c) וחלה in K und 2 anderen Textzeugen statt וחלת; d) אחת² in K und 3 anderen Textzeugen statt אחד; e) ונותן in K und 4 anderen Textzeugen statt ונתן; f) אחר התגלות את נזרו fällt aus, weil über das Scheren bereits in VI 7f. gesprochen wurde; g) ומניפין in K und 2 anderen Textzeugen (aber ומניפן in den restlichen Textzeugen) statt התר הנזיר לשתות ביין ולטמא; h) ואחר statt ואחר כך; i) ישתה הנזיר יין statt למיתים.

Diese Abweichungen vom Bibeltext sind folgendermaßen zu erklären:

1. Die Mischnasprache vertritt ein jüngeres Stadium des Hebräischen. Verschiedene biblische Verben sind durch andere ersetzt worden oder haben eine etwas andere Bedeutung empfangen (s. die Listen bei SEGAL § 84–102).

I 9a Nachdem [d]er [Nasiräer] das Heilsopfer gekocht¹ oder es gesotten² hat, nimmt ein Priester³ »das gekochte Vorderbein⁴ von dem Widder⁵ und einen ungesäuerten Ringkuchen⁶ aus dem Korb und einen ungesäuerten Fladen⁷« und legt sie⁸ auf die Handfläche des Nasiräers, und sie schwingen⁹ [es]. Danach¹⁰ ist es dem Nasiräer erlaubt, Wein zu trinken und sich an Toten zu verunreinigen¹¹.

Das Tempus consec. kommt im mischnischen Hebräisch nicht vor; der Aspekt einer Handlung wird durch einen anders gearteten Satzbau zum Ausdruck gebracht (vgl. SEGAL § 104. 306 ff.).

2. Kleine Schreibfehler in Bibelzitaten kommen öfter vor in K (vgl. VI 8b Anm. 2).

3. Änderungen wie וחלה statt וחל oder אחת statt אחד sind grammatikalisch möglich. Die La. חלה מזה ist der normale Status constructus; in der La. מזה חלה steht מזה als Apposition zu חלה; אחת bezieht sich auf das Wort מזה, אחד dagegen auf רקיק. In beiden Fällen bleibt die Bedeutung die gleiche.

4. Der Mischnatext will kein buchstäbliches Zitat aus Num 6 bieten; was bereits ausführlich behandelt wurde, wird nicht zitiert.

5. In der Mischna fällt אחר התגלו aus, weil über das Scheren bereits gesprochen wurde. Dem Bibeltext könnte man entnehmen, daß der Nasiräer sich erst bei der Darbringung des Webopfers in der Gegenwart des Priesters schert oder scheren läßt. Nach der Mischna findet dieses Scheren bereits vorher in der Nasiräerkammer statt (s. VI 7a Anm. 6).

6. Die La. ומניפין anstelle von והניף אותם הכהן ist zweifelsohne auf eine Uminterpretierung des Bibeltextes zurückzuführen (s. unten, Anm. 9).

7. Die Erweiterung von יין ישתה הנויר יין zu dem, was die Mischna hier sagt, ist eine Art Midrasch, durch welchen hervorgehoben werden soll, daß das ganze Nasiräat mitsamt seinen drei Enthaltungen, scil. vom Wein, von Verunreinigung an Toten und vom Haarscheren, beendet ist.

8. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Mischna hier stellenweise einen Ausschnitt aus einem halakischen Midrasch bietet, wie er uns in Sifre, Sifra u. dgl. erhalten ist. Sie ist hier von der Midraschmethode, in der die Halakot nach festen hermeneutischen Regeln aus dem Bibeltext gefolgert wurden, beeinflusst.

VI 9a *»Vorderbein« scil. des Widders, der als Heilsopfer dargebracht wurde (Num 6₁₄). Nach Hul X 4 ist unter זרוע zu verstehen: die beiden Glieder oberhalb des Knies, und zwar vom rechten Vorderbein (PETUCHOWSKI, z. St.). Von jedem Heilsopfer empfing der Priester die Brust und den Unterschenkel (vgl. Ex 29₂₇ f.; Lev 7₂₉₋₃₄; 10₁₄ f.); aus Num 6₂₀ geht hervor, daß er vom Heilsopfer des Nasiräers das Vorderbein als Extraportion empfing.

רַבִּי שְׁמֵעוֹן יֹאמַר בֵּין שְׁנֵיזָרֵק עָלָיו אֶחָד מִן הַדָּמִים הַזֶּה הַנָּזִיר
לְשִׁתּוֹת בֵּין וְלִיטְמָא לַמִּיתִים:

a K: "ר

b K: "א

VI 9a ⁵Eig.: »aus dem Widder«. Da מִן הַסֵּל bedeutet: [der Priester nimmt den Kuchen] »aus dem Korb«, ist anzunehmen, daß מִן הָאֵיל zu verstehen ist: [der Priester nimmt das Vorderbein] »aus dem Widder« [nachdem der Nasiräer das Tier gekocht hat]. Die anderen Teile, die dem Priester zukamen, wurden ihm roh gegeben.

VI 9a חֲלָה »Ringkuchen«, von חָלַל »durchbohren« (vgl. KOEHLER, s. v.); s. Anm. 3.

VI 9a ⁷Wie die Kuchen und die sonstigen Beigaben beschaffen sein sollten, wird Men VII 2; IX 3 beschrieben. Der Priester nahm die חֲלָה und den רִיקִי von den 20 Kuchen, die der Nasiräer als Beigabe zu seinem Heilsoffer zu bringen hatte (PETUCHOWSKI; vgl. Men VI 5). Die רִיקִי נִזִּיר wurden auf dem Markt verkauft (Hal I 6; Pes II 5). Ebenso wie den Abschnitten, in denen die »Nasiräerkammer« erwähnt wird, ist auch letzteren Stellen zu entnehmen, daß das Nasiräat beliebt war und häufig ausgeübt wurde (vgl. VI 7a Anm. 6).

VI 9a נִתְּנָה »er legt sie«, scil. das Vorderbein und die beiden Kuchen; Num 6₁₉ hat וְנִתְּנָה, ohne Objekt.

VI 9a וּמִנִּיפִין »und sie (scil. der Priester und der Nasiräer zusammen) schwingen« (נוֹף Hi); so mit K und 2 anderen Textzeugen. Vok. K liest וּמִנִּיפִין »und er (scil. der Priester) schwingt sie« (scil. die Hände des Nasiräers mit den darauf liegenden Opfergaben). In Num 6₂₀ kann וְהִנִּיף אוֹתָם nicht bedeuten »und der Priester schwingt sie«, scil. die Hände des Nasiräers, da כַּפַּיִם fem. ist; dort ist also gemeint, daß der Priester die Opfergaben schwingt. Bei einem solchen Opfer wurden Schwingungen in horizontaler Richtung nach den vier Himmelsgegenden gemacht und Schwingungen in vertikaler Richtung nach oben und unten (s. Men V 6). Nach Kid I 8 wurde dies vom Priester und vom Opferer gemeinsam gemacht, indem der Priester seine Hände unter die des Opferers legte und sie schwang (vgl. SNum § 17 zu 5₂₅; § 37 zu 6₂₀; SZuṭa zu Num 6₁₉; MAIM, Hilḳ Nez VIII 4; Hilḳ Ma'ase ha-Ḳorb IX 8f.). Daß das Schwingen in dieser Weise zu geschehen hatte, wird in den Midraschim aus einem Vergleich von Lev 7₂₉; Num 18₁₁ und anderen Stellen, an denen vom Schwingen des Opfers gesprochen wird, gefolgert.

VI 9a ¹⁰Erst nachdem dies alles geschehen ist, wird das Nasiräat als

- 9b R. Schim'on sagt¹: Sobald das Blut eines der Opfertiere² für³ ihn gesprengt⁴ ist, ist es dem Nasiräer erlaubt⁵, Wein zu trinken und sich an Toten zu verunreinigen⁶.

beendet betrachtet. Es darf daher nicht für abgeschlossen gehalten werden, wenn die gelobte Nasiräatsperiode verstrichen ist oder der Nasiräer sich geschoren hat (TNez II 14; vgl. Ker II 1; SNum § 24 zu 64). SNum § 25 zu 65 wird diese Vorschrift aus einer Analogie zwischen Num 65 und 620 abgeleitet (vgl. KUHN, SNum, S. 89 Anm. 50).

R. Eli'ezer war der Meinung, das Nasiräat sei erst »nach allen [vorgeschriebenen] Handlungen« zu Ende. Die Weisen dagegen vertraten die Ansicht, es sei bereits »nach einer einzigen [Opfer-]handlung« als beendet zu betrachten (bNaz 46a). Hiermit hängt die VI 11a überlieferte Kontroverse zusammen. Siehe auch VI 9b Anm. 1.

VI 9a ¹לְטַמֵּא Inf. constr. Nitp; auch לְהִטַּמֵּא kommt vor (s. TA). Vgl. für Elision des ה: לטהר (IX 2b) und לחרב (V 4b Anm. 4; s. SEGAL § 115 ff. 132 ff. 202).

VI 9b ¹Diese Ansicht (vgl. VI 9a Anm. 11) beruht auf folgendem Analogieschluß (גזירה שוה): Num 619 heißt es אחר התגלחו und Num 620 ואחר ישתה; »so wie das eine (scil. das Haarscheren) nach einer einzigen Opferhandlung erlaubt ist, so ist auch das andere (scil. das Trinken von Wein oder das Sichverunreinigen an Toten) nach einer einzigen Opferhandlung erlaubt«. D. h. sobald das Blut eines der Opfertiere gesprengt worden ist, darf der Nasiräer Wein trinken oder sich an einem Toten verunreinigen, auch wenn das Webopfer noch nicht dargebracht worden ist (SZuṭa zu Num 619). Nach bNaz 46a ist dieser Analogieschluß der Grund für die VI 9a Anm. 10 zitierte Ansicht der Weisen; jNaz 53c, 10 und BART jedoch bringen ihn mit der Ansicht des R. Schim'on in Zusammenhang.

VI 9b ²Siehe IV 5a Anm. 1.

VI 9b ³עָלָיו »für ihn«, d. h. es wurde in seinem Namen gegen den Altar gesprengt. ALBECK (Mischna III, S. 377 f.) macht aber auf TNez IV 9f. aufmerksam, welche Abschnitte Parallelstellen zu VI 11a.b sind. In beiden Fällen fügt T als Erklärung hinzu מִפְּנֵי שְׂקִידַת שַׁעַר בָּדָם »weil das Haar durch Blut geheiligt wurde« (vgl. Ex 248; Lev 830; Ker II 1; Pes VIII 3, wo jedoch עָלָיו in verschiedenen Textzeugen fehlt). Demnach wäre hier und IV 5a, VI 11a.b zu übersetzen: »auf ihn bzw. sie«.

VI 9b ⁴Siehe IV 5a Anm. 2.

VI 9b ⁵Siehe II 4b Anm. 2.

VI 9b ⁶Siehe VI 9a Anm. 11.

גִּילַח עַל הַזֶּבַח וְנִמְצָא פָסוּל תִּיגַלְחֶתוּ פָסוּלָה וּזְבָחִיו לֹא עָלוּ לוֹ:

גִּילַח עַל הַחֲטָאת שְׁלֹא לְשִׁמָּה וְאַחֵר כִּךְ הֵבִיא קוֹרְבָּנֹתָיו אֶל־שֹׁמֵן
תִּיגַלְחֶתוּ פָסוּלָה וּזְבָחִיו לֹא עָלוּ לוֹ:

a K schrieb erst לשמה und änderte es in לשמן; s. TA

גִּילַח עַל הָעוֹלָה וְעַל הַשְּׁלָמִים שְׁלֹא לְשֹׁמֵן וְאַחֵר כִּךְ הֵבִיא קוֹרְבָּנֹתָיו
לְשֹׁמֵן תִּיגַלְחֶתוּ פָסוּלָה וּזְבָחִיו לֹא עָלוּ לוֹ | אֶרְבִּי שְׁמֵעוֹן אֹמֵר אוֹתוֹ
הַזֶּבַח לֹא עָלָה אֵלָּה^{d/2} לוֹ וְשָׂאָר כָּל הַזִּבְחִים עָלוּ לוֹ³:

a K: "ר

b K: "אומ

c K: לו

d K: + + i. T.

VI 10a ¹על heißt hier »nach«; s. VI 7a Anm. 6.

VI 10a ²»Die Schlachtung«, scil. eines der drei Opfertiere. Nach VI 7a muß sich der Nasiräer nach dem Schlachten des Heilsopfers scheren; er darf dies aber auch tun, nachdem das Sündopfer oder das Brandopfer geschlachtet worden sind (s. VI 7b). זבח und טבח bedeuten »ein Opfertier schlachten«. Die Grundbedeutung von זבח ist somit »Schlachtung«; es heißt aber auch »Opfer«, bes. »Mahloffer«. Num 6^{17f.} wird es nur im Zusammenhang mit dem Heilsopfer benutzt (זבח (ה)שלמים; vgl. Lev 3¹). Es wäre daher möglich, הובח hier auf das Schlachten des Heilsopfers zu beziehen.

VI 10a ³פסלי »aushauen; untauglich machen; für untauglich erklären«; Pt. pass. »untauglich; illegitim«, im Gegensatz zu כָּשֵׁר »tauglich, scil. nach dem Gesetz«. Das Opfertier ist untauglich, wenn es nicht das Num 6¹⁴ vorgeschriebene Alter bzw. die dort vorausgesetzte Beschaffenheit hat, ebenfalls wenn es auf Grund von Lev 20^{15f.} hätte getötet werden sollen oder wenn es für Götzendienst benutzt worden ist oder als Belohnung für Unzucht erworben wurde (vgl. TNez IV 9; Zeb X 5; Sanh I 4; Tem VI 1). Ein an und für sich taugliches Opfertier kann aber auch noch im Tempel untauglich werden, z. B. wenn das Blut verschüttet wurde, bevor ein Teil davon gesprengt worden ist (vgl. VI 9b; BART).

VI 10a ⁴Siehe III 6b Anm. 12.

VI 10a ⁵D.h.: Es wird als Scheren während des Nasiräates betrachtet, so daß der Betreffende noch einmal dreißig Tage Nasiräer sein muß (TNez IV 5) und gegeißelt wird (s. VI 3a.4b). Der Nasiräer zieht sich diese Strafe auch dann zu, wenn er sich aus Versehen schert, bevor das Nasiräat be-

roa Schor er sich nach¹ der Schlachtung² [eines der drei Opfer] und wurde
 2a) [dieses] als untauglich³ befunden⁴, so [war] sein Scheren illegitim⁵, und seine
 [anderen] Schlachtopfer⁶ werden ihm nicht angerechnet⁷.

rob Schor er sich nach¹ dem Sündopfer², das nicht auf seinen [richtigen]
 2b) Namen³ [dargebracht worden war], und brachte danach seine [anderen]
 Opfer auf ihren [richtigen] Namen dar, so [war] sein Scheren illegitim,
 und seine [anderen] Schlachtopfer werden ihm nicht angerechnet.

roc Schor er sich nach dem Brandopfer oder¹ nach dem Heilsopfer, das nicht
 2c) auf seinen [richtigen] Namen [dargebracht worden war], und brachte da-
 nach seine [anderen] Opfer auf ihren [richtigen] Namen dar, so [war] sein
 Scheren illegitim, und seine Schlachtopfer werden ihm nicht angerechnet.
 R. Schim'on sagt²: Jene³ Schlachtung⁴ wird ihm nicht angerechnet; aber
 alle restlichen Schlachtopfer werden ihm angerechnet⁵.

endet ist (TNez IV 4f.). In diesem Fall wurde das abgeschorene Haar be-
 graben (vgl. den Exkurs in Anm. 4 zu VI 8c).

VI 10a ⁶D.h.: »seine anderen, bereits geschlachteten Opfer«; denn daß
 ein untaugliches Opfer ihm nicht angerechnet werden kann, ist von vorn-
 herein klar.

VI 10a ⁷Vgl. III 2b Anm. 6. Er gilt wie jemand, der seine Opfer dar-
 brachte, bevor das Nasiräat zu Ende war (ALBECK).

VI 10b ¹Siehe VI 7a Anm. 6; VI 10a Anm. 2. Gemeint ist: nach dem
 Schlachten des Opfertieres.

VI 10b ²Vgl. Num 6₁₄.

VI 10b ³D.h.: wenn das Sündopfer irrtümlicherweise als Brandopfer
 oder als Heilsopfer bezeichnet worden war. Nach Zeb I 1 sind Opfer, die
 nicht richtig bezeichnet wurden, zwar tauglich (כָּשִׁיר); aber sie werden dem
 Opferer nicht als Pflichtopfer angerechnet, sondern gelten als freiwillige
 Opfer (vgl. II 8a Anm. 8). Dies gilt jedoch nicht für das Sündopfer, da
 dieses nicht als freiwilliges Opfer dargebracht werden darf (bHul 2a), so
 daß dieses in einem solchen Falle untauglich (פָּסוּל) wird. Daher liegt hier
 eine Parallele zu VI 10a vor.

In VI 10c verhält es sich anders, da ein unrichtig bezeichnetes Brand-
 oder Heilsopfer nicht als untauglich betrachtet wird; es gilt jedoch nur als
 freiwilliges Opfer, bei welchem es dem Nasiräer nicht erlaubt ist, sich zu
 scheren. Es kann ihm daher nicht als Pflichtopfer angerechnet werden, und
 infolgedessen war sein Scheren illegitim. Da das Heilsopfer nicht als Nasi-
 räeropfer betrachtet werden kann, wird es in einem solchen Fall nach der
 IV 4a Anm. 10 besprochenen Halakā behandelt (vgl. TNez IV 9).

וְיָאֵם גִּילַח עַל שְׁלֹשְׁתָּן וְנִימָצָא אַחֵד מֵהֶן כֹּשֶׁר תִּגְלַחְתּוּ כְּשִׁירָה וַיָּבִיא
שָׂאֵר הַזִּבְחִים:

a K: + a. R.

מִי שֶׁנִּזְרַק עָלָיו אַחֵד מִן הַדָּמִים וְנִיטְמָא ^aרַבִּי אֱלִיעֶזֶר ^bאָמַר סוֹתֵר
אֶת הַכֹּל | וַיַּחֲכְמִים ^dאֲמָרִים יָבִיא שָׂאֵר הַקּוֹרְבָנוֹת וַיִּטְהַר:

a K: "ר

b K: "אומ"

c K: "וחכמ"

d K: "או"

VI 10c ¹Das 1 heißt hier »oder« (vgl. die La. in B; s. I 2a Anm. 3).

VI 10c ²R. Schim'on widerspricht nur der Halakā von VI 10c Anfang, nicht aber der von VI 10b (vgl. TNez IV 8).

VI 10c ³Siehe II 9a Anm. 5.

VI 10c ⁴Siehe VI 10a Anm. 2.

VI 10c ⁵Grund: diese gelten als Pflichtopfer; der Nasiräer soll nur das unrichtig bezeichnete Brand- oder Heilsopfer noch einmal darbringen.

VI 10d ¹Siehe VI 7a Anm. 6.

VI 10d ²D.h. nachdem alle drei Opfer geschlachtet worden sind.

VI 10d ³Vgl. III 6b Anm. 12.

VI 10d ⁴Grund: Es ist ihm erlaubt, sich nach dem Schlachten eines der drei Opfertiere zu scheren (s. VI 7b Anm. 4); er hat somit seiner Pflicht genügt.

VI 10d ⁵Scil. die Opfer, die untauglich waren.

VI 11a ¹Siehe VI 9b Anm. 3.

VI 11a ²Siehe III 1 Anm. 1.

VI 11a ³Siehe IV 5a Anm. 1f.

VI 11a ⁴Siehe I 2c Anm. 5.

VI 11a ⁵Grund: weil durch Verunreinigung an einem Toten die ganzen vorhergehenden Nasiräatstage ungültig werden (s. VI 5d Anm. 1; III 3 Anm. 6) und nach R. Eli'ezer das Nasiräat erst nach Abschluß aller vorgeschriebenen rituellen Handlungen zu Ende ist (vgl. VI 9a Anm. 10; SNum § 24 zu 64).

Diese Ansicht steht aber im Widerspruch zu der III 3f. tradierten Meinung des R. Eli'ezer (s. III 3 Anm. 8). Die Amoräer versuchten bereits, die zwei entgegengesetzten Ansichten miteinander in Einklang zu bringen, indem sie **סותר את הכל** auf die Opfer und nicht auf die vorhergehenden Nasiräatstage bezogen (Rab, bNaz 47a; R. Johanan, jNaz 55d, 1; vgl. MAIM). Diese

10d) Wenn er sich aber nach¹ allen drei² [Opfern] schor und eines davon als tauglich befunden³ wurde, so [war] sein Scheren legitim⁴, und er soll [nur] die restlichen Schlachtopfer⁵ [noch einmal] darbringen.

11a) Ist für¹ jemand² [bereits] das Blut eines der Opfertiere gesprengt³ worden, und verunreinigt er sich⁴, so sagt R. Eli'ezer: Er macht [damit] die ganzen⁵ [vorhergehenden Tage] ungültig⁶. Die Weisen⁷ aber sagen: Er soll [nur] die restlichen Opfer darbringen und sich reinigen lassen⁸.

Erklärung befriedigt nicht, da סתר (mit oder ohne folgendes הקודמים bzw. את הכל) in MNaz die Nasiräatstage, nicht die Opfer betrifft. Aus diesem Grunde nimmt ALBECK (Mischna III, S. 387) an, R. Eli'ezers Ansicht sei folgendermaßen zu erklären: Nachdem der Nasiräer sich verunreinigt hat, kann das bereits in legitimer Weise dargebrachte Opfer ihm nicht als Ausweihungsoffer angerechnet werden. Er kann es aber nach seiner Reinigung nicht noch einmal darbringen, da ein Pflichtopfer nicht zweimal dargebracht werden darf. Die einzige Lösung sei daher, daß er das ganze Nasiräat von neuem beginnt und erst danach die drei Ausweihungsoffer darbringt.

Der Widerspruch läßt sich jedoch besser erklären, wenn man mit EPSTEIN (Tannaim, S. 120 ff. 158 f. 386–393) von der Annahme ausgeht, daß bei der Schlußredaktion der Mischna die Kapitel I–V aus einer anderen Quelle übernommen wurden als die Kapitel VI ff. Unebenheiten wurden dabei nicht ausgeglättet (vgl. VI 1a Anm. 1).

VI 11a *Siehe II 10 Anm. 8.

VI 11a *Siehe I 1d Anm. 3. Ihre Ansicht stützt sich auf die VI 7b tradierte Halakā. TNez IV 9 fügt als Begründung für VI 11a.b hinzu: »weil das Haar durch Blut geheiligt wurde« (s. VI 9b Anm. 3).

VI 11a *In der Praxis war die Reihenfolge die umgekehrte, da jemand, der totenunrein ist, keine Opfer darbringen darf. Er soll sich nach Num 19 reinigen lassen (vgl. VI 6a Anm. 3), und erst danach darf er die restlichen Opfer darbringen. Aus diesem Grunde will jNaz 55d,5f. lesen: יטהר ויביא וגר (bzw. in VI 11b: וטהר ותביא וגר). BART erklärt ויטהר als לכשיטהר »nachdem er sich gereinigt hat«. Die Mischna nennt die Opfer an erster Stelle, weil sie sich in diesen Abschnitten mit der Frage nach der Gültigkeit der dargebrachten Opfer beschäftigt (EPSTEIN, Maḥo, S. 479).

VI 11b ¹Scil.: die Weisen zu R. Eli'ezer.

VI 11b ²Siehe I 7 Anm. 5; II 3b Anm. 1.

VI 11b ³Tadmor (= Palmyra), in der Spätantike eins der wichtigsten Handelszentren des Nahen Ostens, lag an der großen Karawanenstraße, die von Phönikien über Nordsyrien nach Mesopotamien führte. Die Königin

אָמְרוּ^{a/1} לוֹ מַעֲשֶׂה בְּמַרְיָם^b הַתְּדַמְרִית שְׁנִיזְרָק עָלֶיהָ אֶחָד מִן הַדָּמִים^c
וּבָאוּ וְאָמְרוּ^d לָהּ עַל בֵּיתָהּ שֶׁהִיא מְסַכְּנֶת וְהִלְכָּה וּמָצְאָתָה שְׁמִיתָה^e
אָמְרוּ^f תְּחַכְּמִים תָּבִיא שָׂאֵר הַקּוֹרְבָנוֹת וְתִטְהָר:

■ K: + a. R. b K: התדמרית, Vok. K תדמריִת; vokalisiert nach Vok. K, Mai und
b; s. TA und Kommentar c K: Vok. K: באו d K: לו, Vok. K: לו e K: "חכמ
f K: ויטהר; Vok. K: ויטהר

פֶּרֶק ז

בֵּהֶן גָּדוֹל וְנָזִיר אֵינָן מִיִּטְמִים בְּקִרְבֵּיהֶם:

Zenobia war zwar den Juden wohlgesinnt; aber aus einigen Talmudstellen geht hervor, daß die Herrscher der Stadt im allgemeinen bei den Juden nicht sehr beliebt waren (vgl. GenR 56,11). Trotzdem wurden auch Proselyten aus Palmyra in das Judentum aufgenommen (s. SCHÜRER, I 475.478.756). Tadmor wird 1. Kön 9¹⁸ und 2. Chron 8⁴ erwähnt. Die Orthographie des Namens ist bereits im masoretischen Text unsicher (1. Kön 9¹⁸: Ketib תָּמַר = תָּמַר = Palme, vgl. Palmyra; Kere תְּדַמְרִית. LXX 2. Chron 8⁴ Θεοδορ(A), aber 3 Kön 9¹⁸ Θερα). Die im TA zu VI 11b angeführten Varianten zeigen, daß verschiedene Textzeugen in diesem Namen eine Mutation von ד zu ר und bzw. oder eine Metathesis von מ und ר bzw. ד aufweisen. Hiermit stimmt die La. der LXX 1. Kön 9¹⁸ überein. Die Rechtschreibung ist sehr uneinheitlich und die Vokalisation unsicher; unsere Vokalisation entspricht der des Vok. K und der Textzeugen Mai und b.

VI 11b ⁴Siehe VI 11a. Implizit wird vorausgesetzt, daß diese Proselytin ein Nasiräergelübde abgelegt hatte. Im Blick auf die II 7a Anm. 3 und III 6a Anm. 5 angeführten Belegstellen ist anzunehmen, daß sie ihr Gelübde abgelegt hatte, als ihre Tochter krank war, und daß sie nach Jerusalem kam, um dort die Ausweihungsoffer darzubringen (EPSTEIN, Tannaim, S. 384).

VI 11b ⁵עלִי heißt hier »in bezug auf« (vgl. SEGAL § 363/iv). Folgende Übersetzung wäre möglich: »Da kam man zu ihr mit einer Nachricht über ihre Tochter und teilte ihr mit: Sie ist in Lebensgefahr.«

VI 11b ⁶TNez IV 10 fügt hinzu: וְנִטְמָאת עֲלֶיהָ und sie (scil. Mirjam) verunreinigte sich an ihr.

VI 11b ⁷Siehe I 1d Anm. 3. אָמְרוּ, scil.: nach ihrer Rückkehr aus Tadmor.

11b Sie sagten zu ihm¹: [So] geschah es einmal² mit Mirjam aus Tadmor³, daß
13b) [bereits] das Blut eines der Opfertiere für sie gesprengt worden war⁴. Da
kam man und berichtete ihr über⁵ ihre Tochter, daß sie in Lebensgefahr sei.
Darauf ging sie hin und fand sie tot vor⁶. Es sagten die Weisen⁷: Sie soll
(nur) die restlichen Opfer darbringen und sich reinigen lassen⁸.

Q. Wann ein Nasiräer sich ausnahmsweise an einem Toten verunreinigen soll (VII 1)

II 1a Der Hohepriester¹ und ein Nasiräer dürfen sich nicht an ihren [toten]
Verwandten² verunreinigen³.

VI 11b ⁸Siehe VI 11a Anm. 8.

VII 1a ¹Vgl. I 1d Anm. 3.

VII 1a ²Verunreinigung im Sinne von Num 19 11 ff. ist dem Hohepriester sogar beim Tode naher Verwandten verboten (Lev 21 11); für einen Nasiräer gilt das gleiche Verbot (Num 6 7). Dem gewöhnlichen Priester ist sie in diesem Falle ausnahmsweise erlaubt (Lev 21 2 f.). An einem »Pflicht-toten« (מֵת מִצְוָה) jedoch soll auch ein Priester sich verunreinigen. Dies wird gefolgert aus Lev 21 1 יטמא בעמיו; לנפש לא יטמא; wenn der Tote sich nicht »unter seinen Volksgenossen« befindet und daher »niemand hat, der ihn bestattet«, ist seine Beerdigung für den Priester religiöse Pflicht (s. VI 5c Anm. 3). Da im Gesetz für den Hohepriester Lev 21 11 nach der Allgemeinregel ועל כל יבא noch hinzugefügt wird: לא יבאו ולאמו לא יטמא, folgert SLev Emor I 3 zu 21 1 aus diesem Pleonasmus: מטמא הוא למת מצוה »er soll sich [aber] an einem Pflichttoten verunreinigen« (vgl. bNaz 47 b). In dieser Weise wird aus dem Text abgeleitet, daß der Hohepriester sich an einem Pflicht-toten verunreinigen soll. Diese so entstandene Halakā wird nun zum hermeneutischen Ausgangspunkt für die Deutung von Num 6 7: »an seinem Vater und an seiner Mutter, an seinem Bruder und an seiner Schwester soll er sich nicht verunreinigen«, so daß sich in bezug auf den Nasiräer mittels eines Analogieschlusses die gleiche Halakā ergibt (bNaz 48 a. b.; Maim; Petuchowski, S. 278.283).

Somit stellt sich heraus, warum B als einziger Textzeuge nach בקרוביהם noch hinzufügt: אבל מטמאין למת מצוה. Dieser Adversativsatz gehört zwar nicht zum Mischnatext, leitet aber zu der VII 1 b. c tradierten Kontroverse über. Die Handschrift Mai 2 leitet nach בקרוביהם mit der Frage כיצד die

הָיוּ מְהֻלָּכִים בְּדֶרֶךְ וּמָצְאוּ מֵת מִצֹּהָ^a רַבִּי אֱלִיעֶזֶר^b אָמַר יִטְמָא כֹהֵן
גָּדוֹל וְאֵל יִטְמָא נָזִיר | וְחֻכָּמִים^c אָמְרִים^d יִטְמָא נָזִיר וְאֵל יִטְמָא^e כֹהֵן
גָּדוֹל^{e/2}:

a K: "ר b K: "או c K: "וחכמ d K: "אומ e K: גדול auf einer
Rasur (nl. הדיוט), s. TA und Kommentar

אָמַר לָהֶן רַבִּי אֱלִיעֶזֶר^b יִטְמָא¹ כֹהֵן שְׂאִינוּ מִבֵּיא קָרְבָן עַל יְטוּמָתוֹ^a
וְאֵל יִטְמָא נָזִיר שְׁהוּא² מִבֵּיא^c קוֹרְבָן עַל יְטוּמָתוֹ אָמְרוּ לוֹ יִטְמָא¹
נָזִיר² שֶׁקְדוּשָׁתוֹ קְדוּשַׁת שְׁעָה וְאֵל יִטְמָא² כֹהֵן שֶׁקְדוּשָׁתוֹ קְדוּשַׁת
עוֹלָם:

a K: "אמ b K: "רב c Vok. K: קרבן

in den nächsten Abschnitten überlieferte Meinungsverschiedenheit ein (vgl. IV 6a Anm. 1; IV 6b Anm. 1).

Falls der Hohepriester oder ein Nasiräer sich an einem Pflichttoten verunreinigt, muß er sich gemäß Num 19,11 ff. reinigen lassen; der Nasiräer muß dann außerdem das Num 6,9 ff. vorgeschriebene Opfer wegen Verunreinigung darbringen (vgl. VI 6; VIII 1c). Obwohl der Nasiräer sich nicht an nahen Verwandten verunreinigen darf, ist es ihm erlaubt, bei der Grabrede (הִסְפֵּד) und beim Trauergefolge (שׁוּרָה) zugegen zu sein (vgl. STR-B IV 583.592f.). Dies wird SNum § 26 zu 67 aus dem Worte בְּמוֹתָם gefolgert: בְּמוֹתָם אֵין מִטְמָא אַבֵּל עוֹמֵד הוּא בְּהַסְפֵּד וּבְשׁוּרָה.

VII 1a ³מְטִימִים Part. Nitp (s. I 2c Anm. 5); vgl. für die La. der Textzeugen K und e: IV 3a Anm. 3. Das Part. hat hier modale Bedeutung (vgl. SEGAL § 330).

VII 1b ¹Siehe VI 5c Anm. 3; VII 1a Anm. 2.

VII 1b ²Der Grund für seine Ansicht geht aus VII 1c hervor.

VII 1b ³יִטְמָא, hier vokalisiert nach Num 6 und Lev 21; Vok. K liest יִטְמָא (s. I 2c Anm. 5). Das Impf. hat hier die Bedeutung eines Jussivs (vgl. SEGAL § 320).

VII 1b ⁴Vgl. I 1d Anm. 3. Siehe für die Begründung ihrer Meinung: VII 1c. Eine ähnliche Kontroverse wird SNum § 26 zu 66 anonym tradiert.

VII 1b ⁵גָּדוֹל² כֹהֵן. Dies ist die La. der Textzeugen K (auf einer Rasur), Mai 2 (Korr.-La. a.R.), Mai 3 (Korr.-La. a.R.), L und J; auch R. Hefes b. Jaśliaḥ hat diese La. im Mischnazitat in seinem סֵפֶר הַמִּצְוֹת, Ausg. HALPER S. 403, fol. 20a, Z. 3 ff. (s. I 1b Anm. 1). Die Textzeugen C, P, Mai, Mai 2

II 1b Waren sie unterwegs und fanden einen Pflichttoten¹, so sagt R. Eli'ezer²: Der Hohepriester soll sich verunreinigen³, doch ein Nasiräer soll sich nicht verunreinigen. Die Weisen⁴ aber sagen: Ein Nasiräer soll sich verunreinigen, doch der Hohepriester⁵ soll sich nicht verunreinigen.

II 1c Da sagte R. Eli'ezer zu ihnen: Ein Priester soll sich verunreinigen; denn er bringt kein Opfer wegen seiner Verunreinigung¹; doch ein Nasiräer soll sich nicht verunreinigen; denn er bringt ein Opfer wegen seiner Verunreinigung². Sie entgegneten ihm: Ein Nasiräer soll sich verunreinigen; denn seine Heiligkeit ist eine Heiligkeit auf [bestimmte] Zeit³; doch ein Priester soll sich nicht verunreinigen; denn seine Heiligkeit ist eine Heiligkeit auf Lebenszeit.

(i. T.), Mai 3 (i. T.), M, d, e, j, N, B und wahrscheinlich auch Fragment h (das aber an dieser Stelle schwer leserlich ist) haben כֹהֵן הַדִּיּוֹט »ein gewöhnlicher Priester« (im Gegensatz zum Hohepriester; vgl. RENGSTORF, Jebamot, S. 18, 267; הַדִּיּוֹט = ἰδιώτης »Laie, Unedler, Privatmann«). Was mit dieser Variante gemeint ist, geht aus der La. der Handschrift C hervor: אפי' (לו) כהן הדיוט וגו' »nicht einmal ein gewöhnlicher Priester soll sich verunreinigen; (implizit: um wieviel weniger der Hohepriester!)«. D. h.: dem gewöhnlichen Priester ist Verunreinigung an seinen nahen Verwandten erlaubt, dem Hohepriester und dem Nasiräer dagegen nicht (vgl. VII 1a Anm. 2); trotzdem gilt die Heiligkeit des gewöhnlichen Priesters mehr als die des Nasiräers.

In diesem Abschnitt geht es aber um einen Vergleich zwischen dem Nasiräer und dem Hohenpriester, nicht dem gewöhnlichen Priester. Darum ist hier die La. גִּדּוּל zu bevorzugen. Erst in VII 1c wird ein Vergleich zwischen dem gewöhnlichen Priester und dem Nasiräer gemacht. Vgl. hierzu SNum § 26 zu 67, wo zuerst eine Schlußfolgerung aus einem Vergleich zwischen Hohepriester und Nasiräer gezogen wird (in KUHN, SNum, S. 92 Z. 13 v. u. soll nicht »Nazir«, sondern »Hohepriester« gelesen werden); danach wird die Halakā aus einem Vergleich von Priester und Nasiräer gefolgert.

VII 1c ¹Grund: Lev 21:2 ff., wo es dem Priester erlaubt wird, sich an seinen nahen Verwandten zu verunreinigen, wird nicht von einem Opfer gesprochen.

VII 1c ²Siehe Num 6:9 f. Weil der Nasiräer wegen seiner Verunreinigung ein Opfer darbringen muß, der Priester dagegen nicht, ist der Heiligkeitsgrad des Nasiräers ein höherer. Darum soll der Priester, nicht der Nasiräer, den »Pflichttoten« bestatten.

עַל אֵילֹוֹ הַטְּמְאוֹת הַנָּזִיר | מְגִלִּיחַ עַל הַמֵּת^{a/1} וְעַל^a בְּיֹזֶת^a מִן^{a/2} הַמֵּת וְעַל
 בְּיֹזֶת נֶפֶל^{b/3} וְעַל מְלֹא תְרוּדָה רָקֵב^{b/4} וְעַל הַשִּׁזְזָה^c וְעַל הַנוֹלָגוֹלֶת^{c/3}
 עַל^{c/3} אֶבֶר מִן הַמֵּת^{b/6} וְעַל^{a/2} אֶבֶר מִן הַחַי שִׁשׁ עָלֵיהֶם בָּשָׂר בְּרֹאשִׁי^{c/3}
 וְעַל^{b/7} חֲצִי קֶבַע עֲצָמוֹת וְעַל חֲצִי לֹוֹג דָּם^d עַל מִנְעֵן וְעַל מִשְׁאֵן וְעַל
 אֲהִלָּן וְעַל^{d/11} עֶצֶם^e בְּשִׁעוֹרָה^e עַל מִנְעֵן וְעַל מִשְׁאֵן:

a K: ++ a. R.

b K: על ++ 1 o. d. Z.

c Vok. K: על

d K: על ++ 1 a. R.

■ K: כסעורה

VII 1c ³Grund: Nach der Beendigung seines Nasiräates von dreißig oder mehr Tagen (vgl. I 3a; II 9f.) gilt die »Nasiräerheiligkeit« (vgl. Num 65.8.11) für ihn nicht mehr. Auch wenn er ein lebenslänglicher Nasiräer ist (s. I 2c Anm. 1), so begann seine Nasiräerheiligkeit nicht bei seiner Geburt, was beim Priester dagegen wohl der Fall ist (bJeb 114a; PETUCHOWSKI). jNaz 56b,17 gibt folgende Erläuterung: »זו תורה זו אינה תורה« [scil. die Heiligkeit des Priesters] ist Tora, d.h. sie ist durch das Gesetz allein schon gegeben, ob der Priester es will oder nicht; »אבר מן הטהור« [scil. die Heiligkeit des Nasiräers] ist nicht Tora, d. h. sie kommt erst durch eine Willensentscheidung des Menschen zustande.

VII 2a ¹Nach Num 66 ff. ist es dem Nasiräer verboten, sich an Toten zu verunreinigen; falls er es trotzdem tut, werden die bereits im Nasiräat verbrachten Tage ungültig, muß er ein Opfer darbringen und wird er gegeißelt (s. IV 3a; VI 4c.5b.d.6a). Anlässlich dieser Vorschriften ergibt sich nun die Frage: Auf welche Arten und auf welchen Grad von Verunreinigung beziehen sich diese Strafbestimmungen? In der Beantwortung dieser Frage werden, mit zwei erleichternden Ausnahmen (s. unten, Anm. 13; VII 4c.d.e), die Allgemeinregeln betreffs Totenunreinheit auf den Nasiräer angewandt.

Diese Allgemeinregeln werden in den Traktaten Kel und Ohal gegeben. Anknüpfungspunkte im AT sind Lev 1124-40; Num 1914-22; 3119-24. Nachdem in einer Einleitung (Kel I) die Hauptunreinheiten und die Grade der Unreinheit besprochen worden sind, behandeln diese beiden Traktate die Arten von Unreinheit, welche Geräte annehmen können, und die Unreinheit, welche durch eine Leiche oder deren Teile verbreitet werden. Ein Leichnam oder ein Teil davon verunreinigt nicht nur, wie anderes Unreines, durch »Berührung« oder »Tragen«, sondern schon dadurch, daß man oder etwas sich mit ihm oder dessen Teilen in demselben אהל »Zelt« befindet (vgl. Num 1914). Hierbei ist darauf zu achten, daß in der Mischna unter »Zelt« verstanden wird: »alles über einem Toten oder einem Teile des Toten Be-

R. Wodurch ein Nasiräer sich verunreinigt (VII 2–4)

II 2a ¹Wegen² welcher³ Verunreinigung muß sich der Nasiräer scheren⁴? Wegen eines Toten, wegen einer olivengroßen⁵ Menge von einem Toten⁶, wegen einer olivengroßen Menge von Verwesendem⁷, wegen eines Löffels⁸ voll Verwestem⁹, wegen des Rückgrats¹⁰, wegen des Totenschädels, wegen eines Gliedes¹¹ des Toten und eines Gliedes des Lebendigen, an denen noch genügend¹² Fleisch ist, wegen eines halben *Kab*¹³ Gebeine, wegen eines halben *Log*¹³ Blut¹⁴, sowohl wegen der Berührung¹⁵ davon als wegen des Tragens¹⁶ davon und wegen der Überdachung¹⁷ dadurch, und wegen einer gerstenkorn-großen¹⁸ Menge Knochens, sowohl wegen der Berührung davon als wegen des Tragens davon¹⁹.

findliche« (z. B. Äste eines Baumes, vgl. VII 3a), so daß das Wort »Zelt« sich zu dem Begriff »Überdachung« erweitert. Wenn ein Mensch oder ein Gegenstand durch »Berührung«, »Tragen« oder »Überdachung« einer Leiche oder Teilen davon unrein geworden ist, kann er bzw. es auch andere verunreinigen. Nach Ohal VI 1 ff. kann Verunreinigung sogar eintreten, wenn ein Mensch oder ein Gerät selbst eine »Überdachung« bildet (vgl. STRACK, Einl., S. 59 f.).

Die Abschnitte VII 2a.3a bestehen größtenteils aus Zitaten aus Ohal II 1 ff. Zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge wird daher auf Ohal II verwiesen, wo beschrieben ist, wieviel von einem Toten durch »Überdachung« (eig. »im Zelte«) und wieviel durch »Berührung« und durch »Tragen« verunreinigt.

VII 2a על אילו heißt hier »wegen«. In der Beantwortung der mit על אילו eingeleiteten Frage wird על bzw. ועל sechzehnmal wiederholt. Dies ist auch der Fall mit dem Wort »wegen« in unserer Übersetzung. In dieser Weise soll hervorgehoben werden, daß nach »wegen« jeweils aus Ohal II 1 ff., in welchen Abschnitten על nicht vorkommt, zitiert wird. Um die Übersetzung nicht noch zusätzlich mit einem zwölfmaligen »und« zu belasten, wurde das textkritisch unsichere ו von ועל in der Übersetzung nicht wiedergegeben.

VII 2a ³Siehe VI 2c Anm. 1. Die Frage wird im Lehrhaus gestellt und mit Zitaten aus Ohal II beantwortet. Vgl. dazu III 2b Anm. 3.

VII 2a ⁴Vgl. VI 6a Anm. 2; VII 1a Anm. 3.

VII 2a ⁵Siehe VI 1b Anm. 4.

VII 2a מן הֶמֶת »aus [dem Fleisch] eines Toten« (ALBECK).

VII 2a וצֵל »Zerfließendes«, scil. bei der beginnenden Zersetzung der Leiche (DALMAN, s. v.; vgl. וצל »zergehen«; s. bNaz 50a). Die Vokalisation

עַל אֵילוֹ הַנָּזִיר מְגִלִּיחַ יוֹמָזָה בְּשָׁלִישׁ וּבְשִׁבְעֵי וְסוֹתֵר אֶת הַקּוֹדָמִים
וְאִינוּ מִתְחִיל לִמְנוֹת עַד שִׁפְטָהָר^c וְיָבִיא^b אֶת קָרְבָּנוֹ^a

a K: על ++ 1 o. d. Z.

b K: מזה, s. TA

c K: יביא ++ 1 o. d. Z., s. TA

אֲבָל הַסִּכְכוּת וְהַפְרָעוֹת וּבֵית הַפָּרָס וְאֶרֶץ הָעַמִּים וְהַגּוֹלָל וְהַדּוֹפֵק
וְרִבֵּיעִית דָּם וְאַהֲלִי^a וְרוֹבֵעַ עֲצָמוֹת וְכִילִים הַנוֹנְעִים בְּמֵת יְבִימִי סָפָרוּ
בְּיָמֵי נִמְרוֹ עַל אֵילוֹ הַנָּזִיר מְגִלִּיחַ^a

a K: ורובע auf einer Rasur (רורב?); s. TA und Kommentar

ist unsicher; auch נַצֵּל (s. TA) oder נָצַל (DALMAN, s. v.) ist möglich. Der Tatsache, daß in verschiedenen Textzeugen die Wörter נַצֵּל und תְּרוּדָה ganz oder teilweise vokalisiert wurden, ist zu entnehmen, daß die Schreiber oder die Korrektoren es für nötig hielten, die Aussprache anzugeben, weil die Wörter nicht allgemein bekannt waren.

VII 2a תְּרוּדָה^a »Löffel«; entspricht vielleicht תְּרִי יָד »zwei Hände voll« (JASTROW, s. v.; vgl. Kel XVII 12; Jad IV 6). Über die Größe dieser Menge war man verschiedener Meinung (TOhal II 2; bOhal 50b; bNaz 50b). Die Orthographie und die Vokalisation des Wortes sind unsicher; s. TA und vgl. IV 5b Anm. 7.

VII 2a רִקְבִי^a »Verwestes, Moder«, scil. von der vollständig zersetzten Leiche (DALMAN, s. v.; vgl. רִקֵּב »faulen, verderben«; s. bNaz 50b.51a; TOhal II 2).

VII 2a שֻׁרְהָ^a bzw. שֻׁדְרָה (s. TA) »Rückgrat, Wirbelsäule« (vgl. שוֹר und bei JASTROW שֻׁדֵּר II »zwirnen«; aram. שֻׁדְרָא und שֻׁדְרָא »Faden«).

VII 2a אֶבְרִי^a »Glieder«, hier »ein Teil des menschlichen Skeletts«, das nach Ohal I 7 aus 248 Teilen besteht.

VII 2a רָאוּי^a »geeignet, zu erwarten« (vgl. VI 8a Anm. 4). »An denen (scil. an dem Knochen des Lebendigen oder dem Knochen des Toten) noch genügend Fleisch ist«, d. h. soviel Fleisch, auch wenn es weniger als eine olivengroße Menge ist, daß bei einem Lebenden eine Wunde vernarben würde (Kel I 5). In diesem Fall verunreinigt ein solcher Knochen auch durch »Überdachung«, wenn weniger Fleisch darauf ist, nur durch »Berührung« und »Tragen« (Ohal I 8; II 3; Kel I 5).

VII 2a חֲבִי^a »Ein halbes Kab« = 2 Log; 1 Log entspricht dem Inhalt von 6 Eiern, so daß mit חֲבִי לֹוֹ soviel wie der Inhalt von 3 Eiern gemeint ist (vgl. VI 1b Anm. 4). Nach Ohal II 1f. macht im allgemeinen bereits ein viertel

I 2b Derentwegen¹ muß sich der Nasiräer scheren² und sich am dritten und am siebten [Tag] besprengen³ lassen, und er macht die vorhergehenden [Tage] ungültig⁴. Indessen fängt er nicht an [aufs neue die Nasiräatstage] zu zählen, bevor er sich hat reinigen lassen und sein Opfer dargebracht⁵.

I 3a Aber [was Verunreinigung durch] die überhängenden Zweige¹, die Mauervorsprünge², den Begräbnisort³, das Land der Völker⁴, den Rollstein⁵, den Stützstein⁶, ein viertel [Log] Blut⁷, ein Zeltdach⁸, ein viertel [Kab] Gebeine⁹, Geräte, die mit einem Toten in Berührung kamen¹⁰, [und Unreinheit] in den Tagen¹¹ seiner Zählung¹² [und] in den Tagen seines festgestellten Aussatzes¹³ [betrifft]: derentwegen schert sich der Nasiräer nicht¹⁴.

Kab Gebeine oder ein viertel Log Blut durch »Überdachung« unrein. Der Nasiräer wird erst durch das doppelte Quantum unrein. Gegen diese Erleichterung, die nach VII 4e auf alte Überlieferung zurückgeht, stellte 'Aqiba seinen »Schluß vom Schwereren auf das Leichtere« auf (VII 4c). Dieser Schluß wurde aber von seinem Lehrer nicht gebilligt (VII 4d).

VII 2a ¹⁴Daß auch Blut verunreinigt, wird aus Deut 12₂₃ **כִּי הָדָם הוּא נֹפֵשׁ** gefolgert; das Wort **נֹפֵשׁ** wird dann in der Bedeutung aufgefaßt, die es Num 66; 19_{11.13} u. ö. hat (SZuṭa zu Num 66; Midr Hagg Num zu 66; bHul 72a).

VII 2a ¹⁵Siehe oben, Anm. 1; vgl. Lev 11₂₇; Num 19_{18.22}.

VII 2a ¹⁶Vgl. Lev 11₂₈. Das Tragen allein schon verunreinigt, auch wenn man den unreinen Gegenstand selber noch nicht berührt hat.

VII 2a ¹⁷**אֶהְיֶיךָ** »Überdachung dadurch bzw. davon«; s. oben, Anm. 1. Unsere Vokalisation ist nach K und b, gemäß der in den meisten Textzeugen vorhandenen Orthographie **אֶהְיֶיךָ** (vgl. TA zu VII 3a.4c; FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung, S. 15; DALMAN s. v. **אֶהְיֶיךָ** (sic!)) »Unreinheit, infolge davon, daß man sich mit einer Leiche unter derselben Überdachung befindet«).

VII 2a ¹⁸**כֶּסֶּעוֹרָה** bzw. mit Vok. K, b und h **כֶּסֶּעוֹרָה** oder **כֶּסֶּעוֹרָה** (vgl. IV 1b Anm. 2; IV 4a Anm. 4). Siehe zu diesem Quantum: VI 1b Anm. 4; nach Kel XVII 8 ist ein mittelgroßes Gerstenkorn (**מדברית**) gemeint.

VII 2a ¹⁹Nicht aber wegen »Überdachung« dadurch bzw. davon (vgl. VII 4c; Ohal II 3), doch s. TA.

VII 2b ¹Num 66 erwähnt zwar nur den Toten, aber Num 67 sagt noch einmal **בְּמֵתָם** und Num 69 **יְמוֹת מֵת**; da diese Ausdrücke den Tannaiten als überflüssig vorkamen, wurde aus dem Pleonasmus abgeleitet, daß auch die anderen Unreinheiten gemeint seien (MAIM z. St.; Hilḳ Nez VII 1; Midr Hagg Num zu 67).

VII 2b ²Das abgeschorene Haar wird begraben; vgl. VI 8c Anm. 4.

VII 2b ³Siehe VI 6a Anm. 3.

VII 2b ⁴Siehe II 10 Anm. 8; VI 5b.d. Der Nasiräer wird außerdem noch gezeißelt (vgl. VI 4c; TMakk IV 17).

VII 2b ⁵Siehe I 1d Anm. 1. Der siebte Tag wird ihm nicht als Nasiräats-tag angerechnet (TNez II 14), weil er an diesem Tag nach seinem Reinigungsbad noch den Sonnenuntergang abzuwarten hat (bNaz 54b; Maim; vgl. VI 6b Anm. 9). Sein Opfer wegen Verunreinigung bringt er erst am achten Tag dar (s. VI 6a).

VII 3a סִכְכָּה »Bedeckung, Bedachung«, Plur. »überhängende Zweige«, scil.: wenn unter einem davon sich etwas Verunreinigendes befindet (Ohal VIII 2; bNaz 54b; vgl. VII 2a Anm. 1).

VII 3a פִּרְעָה »Hervorstehendes«, Plur. »Vorsprünge«, scil.: die aus einem steinernen oder hölzernen Zaun, unter welchem sich etwas Verunreinigendes befindet, hervorragten (Ohal VIII 2; bNaz 54b; vgl. VII 2a Anm. 1).

VII 3a בֵּית הַפֶּרֶס »Grabort«, d. h. Feld, das ein zerstörtes Grab enthält (vgl. Ohal XVII 1 ff.; XVIII 2 ff.). Wenn beim Pflügen ein solches Grab entdeckt wird, wird ein Quadrat-»Paras« (= Parasange, persische Meile) des Ackers für unrein erklärt (s. JASTROW, s. v.). Nach PETUCHOWSKI (S. 107 Anm. 71 zu Ket II) heißt das Feld so, weil die Totengebeine durch den Pflug »zerbrochen« oder »ausgebreitet, zerstreut« worden sind. Er leitet somit das Wort von פָּרַס I (»teilen, brechen«) oder von פָּרַס II (»ausbreiten«) ab, erwähnt jedoch auch andere Etymologien, u. a. die von Löw (bei KRAUSS, Lehnwörter, S. 492): פָּרַס = φόρον, forum, d. h. der äußere Vorhof eines Grabmals.

VII 3a ⁴Siehe III 6a Anm. 5; IX 1a Anm. 2.

VII 3a גִּלְגֵּל »Rollstein«, Verschuß eines Felsengrabes (vgl. Mk 16 2 f.; Lk 24 2) oder eines Nischengrabes (כֹּרֶךְ).

VII 3a דּוֹפֵק (vgl. דָּפַק »anklopfen«) Stein, welcher den Verschußstein des Grabes festhält (s. Ohal II 4.9). Nach ALBECK von דָּבַק »ankleben, anhängen«; eine Mutation von פּ und כּ kommt des öfteren vor (vgl. SEGAL § 49).

VII 3a ⁷Siehe VII 2a Anm. 13f.

VII 3a וָאֵהָל, s. VII 2a Anm. 17. An dieser Stelle ist der Sinn dieses Wortes unklar. Nach Maim bedeutet es hier entweder buchstäblich »Zelt«: »wenn er ein Zelt, in dem sich ein Toter befindet, berührt«, oder וָאֵהָל soll auf die folgenden zwei Wörter bezogen werden: »und Überdachung von...«, d. h. »und wenn er ein viertel Kab Gebeine überdacht« (scil. nicht nur

bei »Berührung« oder »Tragen«, wie das bei einigen sonstigen hier genannten Unreinheiten der Fall ist). Letztere Erklärung setzt jedoch die La. **רובע** voraus, die nur in B vorhanden ist. Eine dritte, von ALBECK (Mischna III, S. 379) vorgeschlagene Erklärung bezieht das Wort auf das vorhergehende **ורביעית דם**: »wegen eines viertel Logs Blut [schert sich der Nasiräer nicht], wenn [die Verunreinigung] durch Überdachung [erfolgt]«; hierbei wird **ואהל** als **באהל** aufgefaßt (s. ALBECK, ebenda, Anm. 1). Diese Erklärung stützt sich auf VII 4c, welchem Abschnitt zu entnehmen ist, daß 'Aqiba nur gegen Erleichterung in bezug auf »Berührung« oder »Tragen« eines viertel Logs Blut, nicht gegen eine in bezug auf »Überdachung« Einspruch erhebt, so daß anzunehmen ist, daß mit letzterer erleichternden Bestimmung alle einverstanden sind.

VII 3a ⁹Siehe VII 2a Anm. 13. Die La. **רוב העצמות** in den Textzeugen C, Mai 2 und b (vgl. die Rasur in K) mag entstanden sein, weil man über die Bedeutung des vorhergehenden Wortes **ואהל** im unklaren war, oder sie ist von Ohal II 1, wo **רובע עצמות** durch eine Vorschrift betreffs **רוב** (»Mehrheit«) näher definiert wird, beeinflusst worden. Es ist aber auch möglich, daß diese La. infolge eines Hörfehlers während des Diktierens des Textes (s. IV 1b Anm. 2) zustande kam. Da jedoch die betreffenden Textzeugen zeitlich und räumlich weit auseinander liegen (vgl. die Einleitung zum TA), müßte ein solcher Fehler bereits in einer früheren Quelle vorhanden gewesen sein und sich von dort aus verbreitet haben. Eine solche Erklärung durch »ignotum ab ignoto« wäre nicht sehr überzeugend. Darum sind die beiden Lesarten wohl als echte Varianten zu betrachten.

VII 3a ¹⁰Vgl. Kel, passim; Lev 11 32f.; 31 20 ff.

VII 3a ¹¹**בַּיָּמִי**; so mit K und verschiedenen anderen Textzeugen. Diese La. wird durch die des Textzeugen j erklärt: **ומצורע בימי** »und ein Aussätziger in den Tagen von . . .«. Der Zusatz in j hebt hervor, daß es sich um einen Nasiräer handelt, der während seines Nasiräates »aussätzig« geworden ist. Die Ausdrücke **ימי הסגור** und **ימי גמרו**, **ימי ספרו** (VII 3c) betreffen die Halakā für einen »Aussätzigen«; vgl. dazu Lev 13f. und den Traktat Neg. Wenn jemand aussatzverdächtig war, kam er zunächst auf sieben Tage und eventuell noch auf weitere sieben Tage in Quarantäne (Lev 13 4f. 21.26.31 ff.). Diese Tage, die VII 3c **יָמֵי הַסְגֹּרָה** »Tage seiner Absonderung« genannt werden, werden dem Nasiräer als gültige Nasiräatstage angerechnet. Während dieser »Tage der Absonderung« galt der Patient als **מְסוּר**, d. h. »Abgesonderter«.

Falls der Priester den Aussatzverdächtigen nach seiner Quarantäne für aussätzig erklärte, galt er als unrein (Lev 13 8.22.27.36). Unter Umständen erfolgte diese Erklärung auch ohne vorherige Absperrung (Lev 13 11.44). Für die Tätigkeit des Priesters wird der Terminus **הלט** Hi »endgültig er-

וּמִזָּה בְּשִׁלְיָשִׁי וּבְשִׁבְעִי וְאִינוֹ סוֹתֵר אֶת הַקּוֹדָמִים וּמִתְחִיל מוֹנֶה מִיָּד
וְקָרָבָן אֵין לוֹ:

בְּאַמֶּת יְמֵי הָזֶב וְהִזְבָּה וְיְמֵי הַסְּגִירוֹ שֶׁלֹּא מְצוּרָה הָרִי אֵילוֹ עוֹלִים לוֹ:

klären« gebraucht; derjenige, dem diese Erklärung gilt, ist ein **מְחַלֵּט** bzw. ein **מְצוּרֵעַ מְחַלֵּט** (vgl. Neg VIII 8; Meg IV 7). Die Periode, während der ein Patient als **מְחַלֵּט** gilt, wird **יְמֵי חִלוּטוֹ** oder **יְמֵי הַחִלּוּטוֹ** genannt; nach MAIM, BART und PSEUDO-RASCHI zu bNaz 54b ist der Ausdruck **יְמֵי גִמְרוֹ** ein Synonym dazu. Diese Periode, die, falls Heilung eintritt, mit einem Reinigungsopfer und einem erstmaligen Scheren abgeschlossen wird (Lev 142-8), wird dem Nasiräer zwar nicht – solches im Gegensatz zu den **יְמֵי הַסְּגִירוֹ** – auf sein Nasiräat angerechnet, macht jedoch nicht die bereits in Reinheit absolvierten Nasiräatstage ungültig. Letztere Bestimmung trifft ebenfalls für die **יְמֵי סְפָרוֹ** zu. Dies sind die sieben Tage, die zwischen dem ersten und dem zweiten Haarscheren des gesund gewordenen Aussätzigen liegen (Lev 148f.). Obige Definitionen wurden z. T. aus KUHN, SNum, S. 106 Anm. 14 ff.; 119 Anm. 18 übernommen.

VII 3a ¹²**ספר** I »zählen«, hier Inf. Kal + Suff.; einige Textzeugen haben **ספירו**, **ספיר** »Zählen« + Suff. **יְמֵי סְפָרוֹ** »die Tage seines Zählens«, d. h. er zählt die sieben Tage zwischen dem ersten und dem zweiten Haarscheren. Auch die Vokalisation **סְפָרוֹ** wäre möglich: Inf. Pi von **ספר** II »scheren« + Suff.; vgl. KUHN, SNum, S. 106 Anm. 26: »die Tage, wo er sich schert«.

VII 3a ¹³**גמר** »vollenden«, hier Inf. Kal + Suff. Auch die Vokalisation **גְּמִירוֹ** wäre möglich: **גָּמַר** »Vollendung« + Suff. Siehe oben, Anm. 11.

VII 3a ¹⁴Solches im Gegensatz zu den VII 2a genannten Arten der Verunreinigung. Die Tage, an denen er durch eine der VII 3a erwähnten Arten von Verunreinigung unrein war, gelten nicht als Nasiräatstage, dies im Gegensatz zu VII 3c. Die vor der Verunreinigung bereits absolvierten Tage werden jedoch nicht ungültig. Darum wird der Nasiräer wegen einer solchen Verunreinigung nicht gezeißelt (TMakk IV 17).

VII 3b ¹Vgl. VI 6a Anm. 3; III 6a Anm. 6.

VII 3b ²Solches im Gegensatz zu VII 2b; siehe dort. Nach TNez II 14 fängt er bereits am siebten Tag an, seine Nasiräatstage weiterzuzählen.

VII 3b ³Siehe I 1d Anm. 1.

- 3b Er läßt sich aber am dritten und am siebten [Tag] besprengen¹, macht indessen die vorhergehenden [Tage] nicht ungültig, sondern fängt sofort² an[, seine Nasiräatstage weiter] zu zählen; ein [Reinigungs-]opfer³ ist ihm aber nicht [vorgeschrieben].
- I 3c In Wahrheit¹: die Tage des mit einem Ausfluß Behafteten² und der mit einem Ausfluß Behafteten und die Tage der Absonderung³ des Aussätzigen⁴, siehe, diese werden ihm angerechnet⁵.

VII 3c ¹Die Formel באמת »in Wahrheit«, die des öfteren vorkommt (s. B meš IV 11; vgl. באמת אמרו Kil II 2; Ter II 1; Schab I 3; X 4 u. ö.), leitet eine alte Halakā ein, die zwar nicht von der Schrift her zu begründen ist, jedoch von allen anerkannt wird. Vgl. jNaz 56c,60f.: כל באמת דא"ר אליעזר כל באמת דא"ר אליעזר »Denn es sagte R. Eli'ezer: Jede Stelle, an der wir tradierten [mit der einleitenden Formel] 'in Wahrheit', ist eine Halakā des Mose vom Sinai her.« So auch PSEUDO-RASCHI zu bNaz 54b.

Eine הלכה למשה מסיני ist eine alte, nicht von der Bibel her zu begründende Satzung, die höchstens durch einen schwachen Hinweis mit dem Bibeltext in Verbindung zu bringen ist (vgl. STRACK, Einl., S. 7; VI 1b Anm. 4). An verschiedenen Stellen wird eine solche Halakā mit ihrer »Überlieferungskette« (vgl. im islamischen Bereich: »isnād«) tradiert. Siehe z. B. Edu VIII 7 und Jad IV 3: מקובל אני מרבן יוחנן בן זכאי ששמע מרבו ורבו מרבו הלכה (Jad IV 3: למשה מסיני (עד הלכה: Jad IV 3), d. h. »Ich habe als Überlieferung empfangen von R. Joḥanan b. Zakkai, daß er von seinem Lehrer gehört hat und sein Lehrer [wieder] von seinem Lehrer . . . (Jad IV 3: bis zur) Halakā des Mose vom Sinai her.« Siehe für den Gedanken der ununterbrochenen Überlieferungskette Ab I 1 ff.; vgl. für »empfangen« an Stellen wie I. Kor II²³ RENGSTORF, Jebamot, S. 212.

Wenn eine Halakā in einer solchen Weise überliefert wurde, durfte man nicht mehr versuchen, sie durch logische Deduktion aus oder durch Vergleich mit anderen Halakot zu ändern. Vgl. dazu VII 4c.d.e: 'Aqiba stellte gegen eine so überlieferte Halakā seinen »Schluß vom Leichterem auf das Schwerere« auf; dies wurde ihm jedoch nicht erlaubt. Ein ähnlicher Gedankengang tritt Jeb VIII 3 zutage: »Sie sprachen zu ihm (scil. R. Schim'on): Wenn [das] eine Halakā [ist], so wollen wir [es] annehmen; wenn [es] aber [nur] eine Folgerung [ist], so gibt es eine Widerlegung. Er sprach zu ihnen: Nicht doch! Ich vertrete eine Halakā.«

Die Frage, ob der Begriff הלכה למשה מסיני ein statischer oder ein dynamischer ist, ist umstritten. Nach BACHER gelangt mit ihm »die Anschauung zum Ausdruck, daß der gesamte Inhalt der mündlichen Lehre denselben Ursprung hat wie die schriftliche Lehre. Diese Anschauung wird durch jene Formel bei Einzelheiten der Tradition ausgesprochen, aber auch für ihre Gesamtheit hat sie schon frühzeitig Ausdruck gefunden, Aboth I 1.«

רַבִּי אֶלְעָזָר בְּאִמְרַי מִשֵּׁם רַבִּי יְהוֹשֻׁעַ כָּל טוֹמְאָה מִן הַמֵּת שֶׁהִנָּזֵיר
 וּמְגִלִּית עָלֶיהָ חֲתִיבִין עָלֶיהָ עַל בִּיאַת הַמִּקְדָּשׁ וְכָל טוֹמְאָה מִן הַמֵּת
 שֶׁאִין הִנָּזֵיר מְגִלִּית עָלֶיהָ אִין חֲתִיבִין עָלֶיהָ עַל בִּיאַת הַמִּקְדָּשׁ:

a K: "ר

b K: "או

אָמַר רַבִּי מֵאִיר לֹא תֵהָא זֶה קָלָה מִן הַשְּׂרָץ:

a K: "אמ

b K: "ר

כל מה שתלמיד (Tradition, S. 33). DE VRIES aber macht auf die Definition «alles, was ein erfahrener Gelehrter künftig in der Gegenwart seines Lehrers lehren wird» (jPea 17a,59f.; vgl. bMeg 19b; LevR § 22). Er meint daher, der Begriff sei dynamisch zu verstehen. Man solle somit einen Unterschied zwischen dem Ganzen der mündlichen Lehre und dem einzelnen Lehrsatz machen. Vom ersteren sei angenommen worden, daß er vom Sinai stamme; letzterer sei als **למשה מסיני** bezeichnet worden, um ihn zu einer Sphäre, die jeden Zweifel an seine Autorität ausschloß, emporzuheben. »Wirklich rabbinische Vorschriften und Rechtsregeln wurden von den Talmudgelehrten nie als sinaitisch betrachtet, obwohl . . . in der tannaitischen Zeit die Grenze zwischen Toravorschriften und rabbinischen Vorschriften nicht immer in jeder Hinsicht beachtet wurde« (Hoofdlijnen, S. 6.14 ff. 87 Anm. 7). Vgl. VI 1b Anm. 4; VII 4e Anm. 3.

Die Methode des Tradierens mittels einer Überlieferungskette war bereits z. Z. des NT bekannt. Stellen wie Mt 522.28.32.34.39.44 (ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν) und Mt 729 (δοῦναι ὡς ἐξουσίαν ἔχω) als Gegensatz zu: ὡς οἱ γραμματεῖς) sind aus einer Auseinandersetzung mit dieser Lehrmethode zu erklären.

VII 3c ²Vgl. Lev 15 und den Traktat Zab. Mit »Tagen« sind sowohl die Tage seiner Unreinheit als auch die sieben Tage nach der Genesung (Lev 15 13) gemeint (PETUCHOWSKI).

VII 3c ³Siehe VII 3a Anm. 11.

VII 3c ⁴Vok. K, b und h lesen **שְׁלִמְצוֹרֵעַ** »eines Aussätzigen«. Im Blick auf die Parallelität zu **הַזֶּה** wird diese Vokalisation von uns nicht übernommen.

VII 3c ⁵Vgl. **עוֹלִים לוֹ**, scil. **מִן הַמִּנּוּן** (vgl. III 2b Anm. 6). »Siehe, diese werden ihm [auf seine Zahl, scil. der Nasiräatstage] angerechnet«, solches im Gegensatz zu den VII 3a Anm. 11.14 genannten Tagen.

VII 4a ¹Siehe VI 7b Anm. 1. Die La. **לִיעוֹזֵר** (א) in verschiedenen anderen Textzeugen ist ein Fehler, erstens weil R. Eli'ezer b. Hyrkanos kein Zeitgenosse des R. Me'ir war, der im nächsten Abschnitt der hier tradierten

- I 4a R. El'azar¹ sagt im Namen des R. Jehoschua': Wegen jeder Verunreinigung durch einen Toten, deretwegen der Nasiräer sich scheren muß², wird man beim Betreten des Heiligtums straffällig³; aber wegen jeder Verunreinigung durch einen Toten, deretwegen der Nasiräer sich nicht scheren muß⁴, wird man beim Betreten des Heiligtums nicht straffällig.
- I 4b Da sagte R. Me'ir: Diese [Verunreinigung] sollte [doch] nicht leichter sein als [die durch] ein Kriechtief!

Halakā widerspricht; zweitens weil R. El'azar b. Schammua' wohl, R. Eli'ezer dagegen nicht im Namen des R. Jehoschua' b. Ḥananja tradierte. Vgl. EPSTEIN, Tannaim, S. 391 Anm. 57; SCHACHTER, Mischnatext, S. 193.

VII 4a ²D.h. wegen der VII 2a genannten Arten der Verunreinigung.

VII 4a ³Straffällig, scil. כָּרַת »Ausrottung«; vgl. Lev 7^{20f.}; 15³¹; Num 19^{13.20} und den Traktat Ker. Diese Strafe wird von der rabbinischen Tradition »gedeutet als im Alter von 20 bis 50 Jahren (gewöhnlich ohne Hinterlassung von Nachkommen) erfolgender natürlicher Tod« (STRACK, Einl., S. 58). Nach Num 19^{13.20} trifft diese Strafe auch den, der im Zustand levitischer Unreinheit das Heiligtum betritt. Wer jedoch diese Übertretung versehentlich begeht, wird nicht mit »Ausrottung« bestraft, sondern muß ein Opfer darbringen (vgl. Lev 5^{2 ff.}).

VII 4a ⁴D. h.: die VII 3a genannten Arten der Verunreinigung.

VII 4b ¹Verunreinigung an einem »Kriechtief« (s. Lev 10²⁹⁻³⁸) wird, falls man sich nicht davon hat reinigen lassen und trotzdem das Heiligtum betritt, mit »Ausrottung« bestraft (Num 19²⁰; Lev 5²). R. Me'ir meint: die Arten von Verunreinigung, deretwegen ein Nasiräer sich nicht scheren läßt (VII 3a), sollten doch nicht leichter beurteilt werden als die durch ein Kriechtief. TNez V 1 und TOhal IV 14 ist zu entnehmen, daß R. El'azar die VII 4a tradierte Halakā in einer Kontroverse mit R. Me'ir und R. Jehuda b. Beṭera überlieferte. Dasjenige, was nach seinem Opponenten, R. Me'ir, nicht »leichter sein sollte«, ist besonders die Verunreinigung durch ein viertel Log Blut, deretwegen ein Nasiräer sich nicht schert, deretwegen man jedoch wohl – nach R. Me'ir – beim Betreten des Heiligtums straffällig wird.

VII 4c ¹Er war ein Schüler des VII 4c.d erwähnten R. Eli'ezer b. Hyrkanos und danach des VII 4e genannten R. Jehoschua' b. Ḥananja.

VII 4c ²דִּיךְ »Gericht halten, richten, untersuchen; beurteilen; Schlußfolgerung ziehen (scil. a minori ad majus)«. Dieses Verbum, schon im biblischen Hebräisch ein Synonym zu שָׁפַט, »hat in der Mischnasprache dieses

אָמַר^a רַבִּי עֲקִיבָה דִּנְתִּי לִפְנֵי^b רַבִּי אֱלִיעֶזֶר מָה אִם עָצָם^c בִּשְׁעוֹרָה
שְׂאִינוּ מְטִמָּא¹ אֶת¹ הָאָדָם¹ בְּאַהֲלֵ הַנָּזִיר יִמְגְּלִיחַ עַל מִנְעוֹ וְעַל מִשְׁאוֹ
רַבִּיעִית דָּם שֶׁהוּא מְטִמָּא² אֶת² הָאָדָם² בְּאַהֲלֵ אִינוּ דִּין שִׁיּהָא הַנָּזִיר
יִמְגְּלִיחַ עַל מִנְעוֹהָ וְעַל מִשְׁאָהָ^d

a K: "אמ" b K: "ר" c K: כסעורה d K: משאן bzw. מגען; das ך ist ein verlängertes ך, auf einer Rasur (ה), s. TA

אָמַר לִי מָה זֶה | עֲקִיבָה אִין דְּנִים כּוֹ^c קַל וְחוּמָר^a

a K: "אמ" b K: עקיבה "ר, s. TA und Kommentar c K: קול; Vok. K: קל

ganz verdrängt, ebenso wie seine Derivata דִּין und דִּין an die Stelle von מְשַׁפֵּט und שׁוֹפֵט getreten sind ... Aus dem engeren Gebiete der Rechtsprechung, Urtheilsfällung, die auf Grund der Auslegung und Anwendung biblischer Texte vor sich gieng, wurde der mit דִּין bezeichnete Begriff auf das weitere Gebiet der gesammten Schriftauslegung übertragen. Wer den Text erklärte und aus demselben irgendeine These deducirte, fällte ein Urtheil, richtete, und die Deduction selbst wurde Urtheil, Rechtsspruch, דִּין, genannt. «Vgl. den Ausdruck לִפְנֵי הַדְּנִים (Maas sch II 9; Edu I 10). So »nannte man in der vorhadrianischen Zeit angesehene Mitglieder des Lehrhauses, die nicht ordinirt waren, aber das Recht hatten, in Gegenwart der ordinirten Mitglieder (»vor den Weisen«) an der Discussion Theil zu nehmen» (BACHER, Terminologie, I, S. 20f.).

VII 4c ³שֶׁ-אִינוּ דִּין מָה אִם ... »Was?! Wenn ... [sollte es dann] nicht [vielmehr] recht [sein], daß ...?« Dies ist die gebräuchliche Terminologie in einem קַל וְחוּמָר »Schluß vom Leichten auf das Schwere«, d.h. a minori ad majus (vgl. V 3c Anm. 2; SEGAL § 463.500; VII 4d Anm. 5). Auch im NT kommen solche Schlüsse vor (z. B. Röm 8₃₂; Heb 10_{28f.}). Siehe für 'Aqibās Argumentation: VII 2a Anm. 13; VII 3a Anm. 8.

VII 4c ⁴Siehe VII 2a Anm. 18f.

VII 4c ⁵Vgl. Ohal II 3.

VII 4c ⁶Vgl. II 7a Anm. 2. Impf. im Sinne eines Jussivs + Part., weil nicht eine einzelne Handlung gemeint ist, sondern etwas, was immer und für jeden Nasiräer gelten sollte (vgl. SEGAL § 320.326).

VII 4c ⁷Das Suffix von מִנְעוֹהָ bezieht sich auf רַבִּיעִית; falls מִנְעוֹ gelesen wird (s. TA), bezieht sich das Pronomen auf דָּם.

VII 4c ⁸Siehe VII 2a Anm. 13f.

- I 4c R. 'Aqiba¹ sagte: Ich zog [einmal] vor R. Eli'ezer [diese] Schlußfolgerung²: Wenn³ der Nasiräer sich wegen der Berührung oder des Tragens einer gerstenkorngroßen Menge Knochens⁴, die einen Menschen nicht durch Überdachung verunreinigt⁵, scheren muß, um wieviel mehr³ sollte⁶ der Nasiräer sich wegen der Berührung⁷ oder des Tragens eines viertel [Log] Blut⁸, das einen Menschen durch Überdachung verunreinigt⁹, scheren müssen!
- I 4d Da sagte er zu mir: Was ist [denn] das¹, 'Aqiba²? Man zieht³ in diesem Falle⁴ keine Schlußfolgerung vom Leichterem⁵ auf das Schwerere!

VII 4c ⁹שֶׁהָיָא מְטָמָא bezieht sich auf דָּם, die La. שֶׁהָיָא מְטָמָא dagegen auf רְבִיעִית. Grammatikalisch ist beides möglich. Im Blick auf den Übergang von Formen der Verba לִי'א zu solchen der Verba לִי'ה könnte מְטָמָא auch als Part. fem. aufgefaßt werden (s. TA; vgl. IV 3a Anm. 3; VII 1a Anm. 3).

VII 4d ¹Dies ruft der Lehrer R. Eli'ezer voller Entrüstung seinem Schüler 'Aqiba zu. Der Ausruf entspricht etwa unserem: »Was fällt dir denn ein!« Midr Hagg Num zu 6₁₂ (FISCH, S. 139) zitiert den von 'Aqiba aufgestellten Schluß und fährt fort: נֹחַ בִּי וְאָמַר וְגו' »da rügte er mich, indem er sagte« usw.

VII 4d ²'Aqiba, nicht Rabbi 'Aqiba. Die La. ר' in K ist ein Irrtum; s. TA. Aus dem Vergleich der Redewendung לְפָנַי דְּנָתִי mit Stellen wie Maasch II 9 und Edu I 10 (vgl. VII 4c Anm. 2) geht hervor, daß 'Aqiba seine Schlußfolgerung zog, als er noch zu den Füßen seines Lehrers saß. Er war noch nicht ordiniert und wurde daher noch nicht als »Rabbi« angeredet.

VII 4d ³Siehe VII 4c Anm. 2.

VII 4d ⁴'Aqiba darf das »hier«, d. h. in diesem Falle, nicht tun, weil es sich um eine anerkannte Halakā handelt. Siehe VII 4e; vgl. VII 3c Anm. 1 und Jad III 2: »Man darf die Worte der Tora nicht mittels eines Schlusses aus den Worten der Schriftgelehrten beurteilen, weder die Worte der Schriftgelehrten mittels eines Schlusses aus den Worten der Tora noch die Worte der Schriftgelehrten mittels eines Schlusses aus [anderen] Worten der Schriftgelehrten« (אֵין דִּינִים דְּבִרֵי תוֹרָה מְדַבְּרֵי סוֹפְרִים וְלֹא דְּבִרֵי סוֹפְרִים מְדַבְּרֵי אֵין דִּינִים דְּבִרֵי תוֹרָה). Vgl. MAIM, z. St.; Jeb VIII 3; Ker III 9; EPSTEIN, Tannaim, S. 503f.; BONSIRVEN, Exégèse, S. 88.

VII 4d ⁵K und zwei andere Textzeugen haben קוֹל bzw. מְקוֹל; Vok. K liest קָל. Vgl. hierzu die Bemerkung von STRACK (Einl., S. 97) »genauer wohl eigentlich קָל »Leichtigkeit«; die übliche Aussprache vermeidet eine

וּבִשְׂבָּאתִי וְהִרְצִיתִי אֶת הַדְּבָרִים לִפְנֵי אֲרָבִי יְהוֹשֻׁעַ אָמַר לִי יִפָּה
אֲמַרְתָּה אֵלָּא בָּךְ אָמְרוּ הַלֵּכָה:

a K: "ר

b K: "אמ

פָּרָק ח

שְׁנֵי נְזִירִים שָׁאֵמַר לָהֶם אֶחָד רָאִיתִי אֶחָד מִכֶּם שְׁנִיטְמָא וְאִנִּי יוֹדֵעַ
אִי זֶה מִכֶּם מְבִיאִים ^{a/1} קוֹרְבַּן טוּמְאָה ¹ וְקוֹרְבַּן טָהָרָה ¹ וְאֹמֵר אִם אֲנִי
^{a/2} הוּא הַטְּמֵא ² קוֹרְבַּן טוּמְאָה שְׁלִי ² וְקוֹרְבַּן טָהָרָה שְׁלִי וְאִם אֲנִי ² הוּא
הַטְּהוֹר ^{a/3} קוֹרְבַּן טָהָרָה שְׁלִי ³ וְקוֹרְבַּן טוּמְאָה שְׁלִי:

a Vok. K: קרבן

b K: "ואמ; Vok. K: "ואמ

c Vok. K: קרבן

Verwechslung mit קול »Stimme«. « Vgl. für die La. מקול bzw. מקל obiges Zitat aus Jad III 2 (scil. דְּנִים מִן). Siehe für die Anwendung dieser Art Schlußfolgerung VII 4c Anm. 3.

VII 4e ¹ רצה II Hi »aufzählen, vortragen«; vgl. für diese Redewendung: Jeb XVI 7c. 'Aqiba »trägt die Worte« dem R. Jehoschua' »vor«, nachdem er zu ihm gekommen und sein Schüler geworden ist. Bei seinem neuen Lehrer versucht er noch einmal, ob der von ihm aufgestellte Schluß angenommen und die Halakā demgemäß geändert werden kann. Er tut dies לִפְנֵי »vor« dem Lehrer, d. h. er sitzt als Schüler zu seinen Füßen (vgl. App 223).

VII 4e ² יפה אַמַּרְתָּ (ה) »du hast schön gesprochen«, d. h. »da hast du einen schönen Schluß a minori ad majus aufgestellt« (vgl. יפה אתם אומרים, TNez V 2; יפה אמר, Ket XIII 1f.). Vgl. καλῶς εἶπες, Joh 417; cf. Joh 1823 und Barnabas 10,11 (hierauf macht KUHN, SNum, S. 118. Anm. 17, unter Hinweis auf SCHLATTER, Sprache und Heimat, S. 57, aufmerksam).

VII 4e ³ Als Subj. ist zu denken: »die Weisen« (vgl. VII 3c Anm. 1). Aus TNez V 1 geht hervor, wie diese Halakā zustande kam: »Essagte R. El'azar: Zuerst waren die Gelehrten (וְקָנִים) geteilter Ansicht. Ein Teil sagte: Ein viertel Log Blut und ein viertel Kāḥ Gebeine, und ein anderer Teil sagte: Ein halbes Kāḥ Gebeine und ein halbes Log Blut. Das Gelehrtenkolleg, das nach ihnen auftrat, sagte: Ein viertel Log Blut und ein viertel Kāḥ Gebeine [gilt als verunreinigendes Quantum] bei der Priesterabgabe und beim Geheiligten, ein halbes Kāḥ Gebeine und ein halbes Log Blut [gilt als verunreinigendes Quantum] für den Nasiräer und für das [Betreten des] Hei-

I 4e Als ich dann zu R. Jehoschua' kam und ihm die Sache vortrug¹, sagte er zu mir: Du hast schön gesprochen², aber so haben sie [es als] Halakā ausgesprochen³.

S. Zwei Nasiräer, von denen sich einer verunreinigt (VIII 1)

I 1a Wenn jemand zu zwei Nasiräern sagte¹: »Ich sah, daß einer von euch sich
I 1a) verunreinigte², aber ich weiß nicht, wer von euch«, so bringen sie³ [gemeinsam] ein Opfer wegen Verunreinigung⁴ und ein Ausweihungsoffer⁵ dar, und [jeder] sagt: »Wenn ich der Unreine bin⁶, so ist das Opfer wegen Verunreinigung von mir und das Ausweihungsoffer von dir; wenn ich aber der Reine bin, so ist das Ausweihungsoffer von mir und das Opfer wegen Verunreinigung von dir«.

ligtums.« Dieser Stelle ist zu entnehmen, daß die Redewendung אמרו הלכה auch dann benutzt wird, wenn nicht von einer von allen anerkannten הלכה gesprochen werden kann (vgl. VII 3c Anm. 1; VI 1b Anm. 4f.). Midr Hagg Num zu 6₁₂ (Fisch, S. 139) und SZuṭa Num zu 6₁₂ haben in einer Parallelstelle: וגורו חכמים חצי לוג. Hieraus geht hervor, daß man das für den Nasiräer festgesetzte Quantum (scil. ein halbes Kāḇ Gebeine und ein halbes Log Blut) auf eine גזירה (rabbinische Verordnung), nicht auf eine למשה מסיני zurückführte. Man wußte noch, in welcher Weise diese Halakā entstanden war, und konnte sie daher nicht als »dem Mose von Gott am Sinai gegebene Satzung« bezeichnen.

VIII 1a 1jNaz 57a,4 ff. wird aus einem Vergleich mit Toh V 3 (vgl. Ker III 1) gefolgert: »Vorauszusetzen ist, daß sie (scil. die beiden Nasiräer) ihm (scil. dem Zeugen) nicht widersprechen; falls sie ihm widersprechen, geht es nicht so zu.« Diese Ansicht ergibt sich aus dem Tatbestand, daß hier ein einzelner Zeuge, nicht ein Zeugenpaar (s. III 7 Anm. 3) auftritt.

VIII 1a 2Siehe I 2c Anm. 5; VII 2a.b.

VIII 1a 3Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß sie dieses gemeinsam tun. Die Gründe für diese Handlungsweise sind: 1. Die Vorschrift, daß ein Sündopfer nicht als נדבה dargebracht werden darf (vgl. II 8a Anm. 8; IV 4a Anm. 8); als Sündopfer gilt beim »Opfer wegen Verunreinigung« eine der beiden Tauben, beim »Ausweihungsoffer« das einjährige weibliche Schaf. 2. Während des Nasiräates darf man sich nicht scheren; aber im Falle der Verunreinigung an einem Toten muß man dies tun. In VIII 1 wird

וְסוֹפְרִים שְׁלוֹשִׁים יוֹם וּמִבֵּיאוֹן קָרְבַּן טְהָרָה^a וַיֹּאמֶר אִם אֲנִי הוּא הַטָּמֵא
 קָרְבַּן¹ טוֹמְאָה יִשְׁלִי וְקָרְבַּן טְהָרָה¹ שְׁלֹךְ יִזְהָ קָרְבַּן טְהָרְתִי² אִם אֲנִי
 הוּא הַטָּהוֹר קָרְבַּן טְהָרָה שְׁלִי וְקָרְבַּן טוֹמְאָה שְׁלֹךְ יִזְהָ² קָרְבַּן
 טְהָרְתִּי:

a K: "ואומ"

מִת אֶחָד מֵהֶן אָמַר^a בְּרַבִּי יְהוֹשֻׁעַ יִבְקֹשׁ מֵאַחַד מִן הַשּׁוֹק שִׁידוֹר בְּנִדּוֹר
 בְּנִזִּיר וַיֹּאמֶר אִם טָמֵא^c הָיִיתִי הֲרִי^{d/1} אֶתָּה נִזִּיר מִיָּד וְאִם טָהוֹר² הָיִיתִי
 תִּהְיֶה אֶתָּה נִזִּיר לְאַחַר שְׁלוֹשִׁים יוֹם:

a K: "אמ"

b K: "ר"

c K: היתי

d K: i. T. אָנִי; a. R. אֶתָּה ט

וְסוֹפְרֵי שְׁלוֹשִׁים יוֹם וּמִבֵּיאוֹן קָרְבַּן טוֹמְאָה¹ וְקָרְבַּן^{a/1} טְהוֹרָה^b וַיֹּאמֶר
 אִם אֲנִי הוּא הַטָּמֵא קָרְבַּן טוֹמְאָה שְׁלִי וְקָרְבַּן^{a/2} טְהוֹרָה שְׁלֹךְ² אִם אֲנִי
 הוּא הַטָּהוֹר קָרְבַּן טְהָרָה שְׁלִי וְקוֹרְבַּן טוֹמְאָה^c סִפֵּק:

a K: טהורה, Vok. K: טְהָרָה

b K: "ואו"

c Vok. K: בְּסִפֵּק (ב o. d. Z.)

versucht, das Dilemma, das sowohl in bezug auf die Darbringung des Opfers als auf das Haarscheren entstand, in einer solchen Weise zu lösen, daß weder die Vorschriften für das Nasiräat und die Ausweihung des Nasiräers noch die Vorschriften für die Darbringung des Reinigungsopfers und das Haarscheren wegen Verunreinigung übertreten werden.

VIII 1a ⁴Siehe I 2c Anm. 7.

VIII 1a ⁵Eig. »Reinheitsoffer«; vgl. I 2c Anm. 4.

VIII 1a ⁶Siehe zum Gebrauch des Pronomens als Kopula SEGAL § 405; vgl. HL 69.

VIII 1b ¹Grund: ein Nasiräat dauert wenigstens dreißig Tage (s. I 3a; VI 3a).

VIII 1b ²»Dieses« scil. Opfer, das jetzt dargebracht wird, im Gegensatz zu dem bereits vor dreißig Tagen dargebrachten.

VIII 1c ¹Der Überlebende kann demzufolge sein Nasiräat nicht mehr in der VIII 1a.b umschriebenen Weise beenden. Jetzt werden zwei verschiedene Lösungen vorgeschlagen, eine in VIII 1c.d.e und eine andere in VIII 1f.g; letztere wird von der Mehrheit angenommen, VIII 1h.

VIII 1c ²שוק² »Marktstraße« (vgl. Prov 78; Koh 124f.; HL 32; s. BUNTE, Maaserot, S. 69). Am Markt pflegten Leute, die eine Beschäftigung

II 1b Sodann zählen sie dreißig Tage¹, darauf bringen sie [gemeinsam] ein Ausweihungsoffer dar, und [jeder] sagt: »Wenn ich der Unreine bin, so war das
K: 1b, 2a) Opfer wegen Verunreinigung von mir und das [bereits dargebrachte] Ausweihungsoffer von dir, und dieses² ist mein Ausweihungsoffer; wenn ich der Reine bin, so war das [bereits dargebrachte] Ausweihungsoffer von mir und das Opfer wegen Verunreinigung von dir, und dieses² ist dein Ausweihungsoffer«.

II 1c Wenn einer von ihnen starb¹, so soll – sagte R. Jehoschua' – [der Überlebende] jemand von der Marktstraße² bitten³, in seiner Gegenwart⁴ ein Nasiräergelübde abzulegen⁵, und er⁶ soll sagen: »Wenn ich unrein war, siehe, [so bist] du sofort⁷ Nasiräer; wenn ich aber rein war, siehe, [so bist] du nach dreißig Tagen⁸ Nasiräer«.

II 1d Sodann zählen sie dreißig Tage, darauf bringen sie [gemeinsam] ein
K: 2c, 3a) Opfer wegen Verunreinigung und ein Ausweihungsoffer dar, und [jener¹] sagt: »Wenn ich der Unreine war, so ist das Opfer wegen Verunreinigung von mir und das Ausweihungsoffer von dir; wenn ich [aber] der Reine war, so ist das Ausweihungsoffer von mir und das Opfer wegen Verunreinigung für den Zweifelsfall²«.

suchten, herumzustehen (vgl. Mt 20₃ ἐστῶτας ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀργούς); dort spielten auch Kinder (vgl. Mt 11:16). Im Lichte solcher und ähnlicher Belegstellen vermittelt uns dieser Abschnitt ein lebendiges Straßenbild einer Stadt im Nahen Orient.

VIII 1c ³R. Jehoschua' setzt somit eine solch große Popularität des Nasiräergelübdes voraus, daß man jemand, der am Markt herumsteht, bitten kann, ein solches Gelübde abzulegen (vgl. Kap. IV 4b.c unserer Einleitung; II 2 Anm. 1; II 7a Anm. 3; V 5 ff.). Nach Ben Zoma jedoch geht diese Annahme zu weit (VIII 1f.).

VIII 1c ⁴כנגד¹ »gegenüber, an, entsprechend«; כנגד² heißt »in seiner Gegenwart«, scil. des Überlebenden. Das Suffix ließe sich aber auch auf den Verstorbenen beziehen, so daß zu übersetzen wäre »an seiner Stelle«, scil. des Verstorbenen.

VIII 1c ⁵Siehe III 5a Anm. 2.

VIII 1c ⁶Er, scil. der Überlebende.

VIII 1c ⁷Scil. damit das Ausweihungsoffer, das ich nach dreißig Tagen darbringen werde, als das deine gelte und das Opfer wegen Verunreinigung, das ich dann darbringen werde, als das meine.

וְסוֹפְרִים שְׁלוֹשִׁים יוֹם וּמִבֵּיאוֹן קָרְבַּן טְהָרָה^a וַיֹּאמֶר אִם אֲנִי יְהוֹא
הַטָּמֵא² קָרְבַּן טָמֵאָה שְׁלִי וְקָרְבַּן טְהָרָה¹ יִשְׁלַח^{b/1} וְיִזְוֶה קָרְבַּן טְהָרָתִי
אִם אֲנִי יְהוֹא הַטָּהוֹר⁴ קָרְבַּן טְהָרָה שְׁלִי וְקָרְבַּן טוֹמֵאָה^c סָפֵק² וְזֶה
קָרְבַּן טְהָרָתִי:

a K: "ואו" b K: "זה, s. TA c Vok. K: בְּסָפֵק (ב o. d. Z.)

אָמַר לוֹ בֶּן זִזְמָא וּמִי שׁוֹמֵעַ לוֹ שִׁידוֹר כְּגִידוֹ בְּנוֹר | אֶלָּא מִבֵּיא חַטָּאת
הָעוֹף וְעוֹלֹת בְּהֶמָּה^b וַיֹּאמֶר אִם טָמֵא¹ הָיִיתִי הַחַטָּאת מִחוּבָתִי וְהָעוֹלָה
נִדְבָה וְאִם טָהוֹר² הָיִיתִי הָעוֹלָה מִחוּבָתִי וְהַחַטָּאת^c סָפֵק:

a K: "אמ" b K: "ואו" c Vok. K: בְּסָפֵק (ב o. d. Z.)

VIII 1c⁸ Scil.: damit das Ausweihungsoffer, das ich nach dreißig Tagen darbringen werde, als das meine gelte, das dann darzubringende Opfer wegen Verunreinigung nur für den Zweifelsfall dargebracht werde und du nach einer nochmaligen dreißigtägigen Nasiräatsperiode dein Nasiräat mit dem Ausweihungsoffer beenden kannst.

VIII 1d¹ Scil. jener, der von den beiden VIII 1a genannten Nasiräern übriggeblieben ist.

VIII 1d² Wenn das aus Vögeln bestehende Sündopfer (s. I 1d Anm. 1) »für den Zweifelsfall« dargebracht wird, darf es nicht gegessen werden (Tem VII 6). K hat hier und in VIII 1e.f סָפֵק »zweifelhaft, Zweifelhafte, Zweifel«; Vok. K änderte es in בספק (vgl. TA). Da ספק sowohl Adj. als auch Subst. sein kann, ist die La. in K grammatikalisch korrekt und eine Änderung in בספק nicht notwendig. Der Gegensatz zu ספק ist נָדָא (s. VIII 2), was ebenfalls Adj. oder Subst. sein kann (»gewiß, sicher; Gewißheit, Tatsache«). Beide Wörter werden des öfteren als adverbialer Akk. benutzt (SEGAL § 298.357).

VIII 1e¹ Siehe VIII 1d Anm. 1.

VIII 1e² Siehe VIII 1b Anm. 2.

VIII 1f¹ Obwohl Schim'on b. Zoma sein ganzes Leben ein תלמיד חכם d. h. ein nicht ordinierter »Gelehrter« blieb, wurden einige seiner Halakot von den Weisen anerkannt (s. VIII 1h) oder in der Mischna überliefert (Ber I 5; Soṭ IX 15; Ab IV 1; Men XI 4).

VIII 1f² Scil. zu R. Jehoschua'; vgl. VIII 1c Anm. 3.

III 1e Sodann zählen sie [wieder] dreißig Tage, darauf bringen sie [gemeinsam]
 K:3b, ein Ausweihungsoffer dar, und [jener¹] sagt: »Wenn ich der Unreine war,
 4a) so war das Opfer wegen Verunreinigung von mir und das [bereits dargebrachte] Ausweihungsoffer von dir, und dieses² ist mein Ausweihungsoffer; wenn ich der Reine war, so war das [bereits dargebrachte] Ausweihungsoffer von mir und das Opfer wegen Verunreinigung für den Zweifelsfall, und dieses ist dein Ausweihungsoffer«.

III 1f Da sagte Ben Zoma¹ zu ihm²: Wer hört denn auf ihn [wenn er sagt], daß
 K:4b) er in seiner Gegenwart ein Nasiräergelübde ablegen soll? Er bringe vielmehr das [aus einem] Vogel [bestehende] Sündopfer und das [aus einem Stück] Opfervieh [bestehende] Brandopfer³ dar und sage: »Wenn ich unrein war, so ist das Sündopfer mein Pflichtopfer⁴ und das Brandopfer eine freiwillige Gabe⁴; wenn ich aber rein war, so ist das Brandopfer mein Pflichtopfer und das Sündopfer für den Zweifelsfall⁵.«

VIII 1f ³Nachdem er dreißig Tage im reinen Nasiräat verbracht hat, bringt er zwei Opfer dar, und zwar: 1. das aus Vögeln bestehende Sündopfer (vgl. Num 6₁₁; VIII 1d Anm. 2; falls er rein war, gilt es als Opfer »für den Zweifelsfall«; falls er unrein war, gilt es als »Pflichtopfer«) und 2. ein einjähriges männliches Schaf zum Brandopfer (vgl. Num 6₁₄). Nach VI 7b darf sich ein Nasiräer, der sich zwar normalerweise nach dem Schlachten des Heilsopfers scheren soll, eventuell auch nach dem Schlachten »eines der drei« bei der Ausweihung darzubringenden Opfertiere scheren. Falls er rein war, gilt nun dieses Brandopfer als Teil seiner Ausweihungsoffer; der Rest wird erst später dargebracht (s. VIII 1g). Falls er aber unrein war, kann dieses Brandopfer als freiwilliges Opfer betrachtet werden. Letzteres gilt jedoch nur für sein Brandopfer, nicht für sein Sündopfer oder Heilsopfer – für das Sündopfer nicht, weil es nicht als freiwillige Gabe dargebracht werden darf; für das Heilsopfer des Nasiräers nicht, weil dieses an einem Tag gegessen werden muß (vgl. IV 4a Anm. 10) und dem Priester davon eine extra Portion zukommt (s. VI 9a Anm. 4). Diese beiden Bestimmungen gelten nicht, wenn das Heilsopfer als freiwillige Opfergabe dargebracht wird.

VIII 1f ⁴Siehe II 8a Anm. 6.8.

VIII 1f ⁵Siehe VIII 1d Anm. 2.

VIII 1g ¹Siehe VIII 1a Anm. 5.

VIII 1g ²Scil. das Sündopfer und das Heilsopfer.

VIII 1h ¹Er sagt dies, weil er in VIII 1c.d einen anderen Ausweg aus dem VIII 1a Anm. 3 erwähnten Dilemma vorgeschlagen hat.

VIII 1h ²Siehe III 6b Anm. 12.

וְסוּפֵר שְׁלֹשִׁים יוֹם וּמֵבִיא קֶרֶבֶן טָהֵרָה^a וְאָמַר אִם טָמֵא הָיִיתִי הָעוֹלָה
 הָרִאשׁוֹנָה נִדְבָה וְזוֹ חֻבָּה² אִם טָהוֹר¹ הָיִיתִי הָעוֹלָה² הָרִאשׁוֹנָה חֻבָּה
 וְזוֹ נִדְבָה וְזֶה שְׂאֵר קֶרְבָּנִי:

a K: "ואו"

אָמַר^a בְּרַבִּי^b יְהוֹשֻׁעַ^c נִמְצָא זֶה מֵבִיא^d קֶרֶבֶן בְּנוֹתָיו מִחוּצִים | אָבָל הוֹדִו
 תְּכַמִּים לְדַבְרֵי בֶן זִוְמָא:

a K: "אמ"

b K: "ר"

c K: "יוסה יהושע"

d Vok. K: קֶרְבָּנִיו

e K: "חכמ"

f K: זומא

נָזִיר שֶׁהָיָה טָמֵא בְּסִפְּקוֹ וּמוֹחֵלֵט בְּסִפְּקוֹ אוֹכֵל בִּקְדָּשִׁים וְלֹאֲחֵר שִׁישִׁים
 יוֹם | וְשׁוֹתָה בַּיֵּין וּמִטָּמֵא לַמִּיתִים² לְאַחֵר מֵאָה וְעֶשְׂרִים יוֹם שֶׁתִּגְלַחַת
 הַנֶּגַע דוֹחָה לְתִגְלַחַת הַנָּזִיר בְּזִמָּן¹ שֶׁהָיָה וּדְיִי אָבָל² בְּזִמָּן²
 שֶׁהָיָה סִפְּקוֹ אֵינָה דוֹחָה:

VIII 1h ³חצה³ »teilen, halbieren« (vgl. חֲצִי »Hälfte«), hier als Part. Pu zu vokalisieren (s. SEGAL § 209). Einige Textzeugen haben לחצאים »in Teilen«, bzw. חציים »in Teilen« (adverbieller Akk.). Nach R. Jehoschua⁴ sollte das Ausweihungsoffer nicht »geteilt« bzw. »in Teilen« dargebracht werden, weil Num 6 14.21 von קֶרְבָּנוֹ »seinem Opfer« gesprochen wird und somit die drei bei der Ausweihung darzubringenden Opfer als eine Einheit zu betrachten sind (ALBECK; vgl. bKid 20b).

VIII 1h ⁴Siehe I 1d Anm. 3.

VIII 1h ⁵Siehe VIII 1f. Anm. 1.

VIII 1h ⁶ידה⁶ Hi hier »anerkennen, zustimmen«; vgl. V 3b Anm. 3. Aus VI 11a.b geht hervor, daß unter Umständen das Ausweihungsoffer »in Teilen« dargebracht werden durfte.

VIII 2 ¹Zum besseren Verständnis dieses Abschnittes sollen folgende Punkte, die z. T. dem Kommentar des MAIM, z. St., entnommen wurden, beachtet werden:

a Bis nach der Darbringung seines Opfers (Lev 14 10 ff.) gilt ein Ausätziger als מְחַסֵּר כְּפוֹרִים, d.h. jemand, dessen Reinigung zwar begonnen hat, aber noch nicht durch Darbringung der vorgeschriebenen Opfer vollendet ist. Solch ein מחוסר כפורים darf nicht vom Geheiligten (קדשים) essen (vgl. Ker II 1; Neg XIV 3).

I 1g Sodann zählt er dreißig Tage, darauf bringt er ein Ausweihungsoffer¹
 K:4c, dar und sagt: »Wenn ich unrein war, so war das erste Brandopfer eine frei-
 5a) willige Gabe, und dieses ist ein Pflichtopfer; wenn ich rein war, so war das
 erste Brandopfer ein Pflichtopfer, und dieses ist eine freiwillige Gabe, und
 dieses² [hier] ist mein restliches Opfer«.

I 1h Da sagte R. Jehoschua¹: So findet sich², daß dieser seine Opfer geteilt³
 :5b) darbringt. Aber die Weisen⁴ stimmten den Worten des Ben Zoma⁵ zu⁶.

T. Ein aussätziger Nasiräer (VIII 2)

III 2 ¹Ein Nasiräer, der in zweifelhafter² Weise unrein ist und in zweifelhafter
 K:6) Weise aussätzig³, darf [erst] nach sechzig Tagen vom Geheiligten essen. Wein
 trinken und sich an Toten verunreinigen darf er aber [erst] nach hundert-
 undzwanzig Tagen. Denn das Scheren des Aussatzes wegen verdrängt das
 Scheren des Nasiräers nur dann, wenn Gewißheit⁴ hierüber besteht; aber
 im Zweifelsfall verdrängt es [dieses] nicht.

b Nachdem der Priester einen Aussätzigen für rein erklärt hat, soll letzterer sich zweimal scheren (Lev 148f.), und zwar das erste Mal am Ende der *ימי החלט* (s. VII 3a Anm. 11) und das zweite Mal sieben Tage später, d. h. am Ende der *ימי ספר* (s. ebenda). Am Tage nach dem zweiten Scheren bringt er seine Opfer dar (Lev 1410 ff.; vgl. VI 6b Anm. 2), und erst nach Beendigung dieses ganzen Rituals darf er vom Geheiligten essen.

c Falls ein Nasiräer aussätzig wird, werden ihm seine *ימי החלט* (= *ימי גמר*) und seine *ימי ספר* nicht als gültige Nasiräatstage angerechnet (s. VII 3a Anm. 11–14).

d Ein aussätziger Nasiräer hat sich sowohl wegen seines Aussatzes als auch bei der Verunreinigung (s. VI 6) oder bei der Beendigung (s. VI 7 ff.) seines Nasiräates scheren zu lassen; mit einem einmaligen Scheren kann er seiner doppelten Pflicht nicht genügen (TNez V 2; bNaz 60b; jNaz 52b, 31 ff.).

e Wenn sich ein Nasiräer während seines Nasiräates schert, werden dreißig Nasiräatstage ungültig (s. VI 3a).

f Ein aussätziger Nasiräer muß somit einer doppelten Verpflichtung nachkommen: als Aussätziger muß er sich zweimal scheren lassen, als Nasiräer dagegen darf er sich nicht vor dem 30. Tag seines Nasiräates scheren lassen. Ihm gelten also ein Gebot und ein Verbot. Ein Gebot verdrängt ein Verbot nur dann, wenn kein Zweifel vorhanden ist (s. den Schluß des

פָּרָק ט

הַנָּזִירִים אֵין יֵלְקֶה נְזִירוֹת | נָשִׁים וְעֶבְרִים יֵשׁ לָקֶה נְזִירוֹת:

Abschnittes VIII 2; vgl. VI 5c Anm. 2). Wäre kein Zweifel vorhanden, so wäre die Lösung dieser Pflichtenkollision eine sehr einfache: erst das Gebot für den Aussätzigen erfüllen, danach das Nasiräat absolvieren. Da hier aber ein Zweifelsfall vorliegt, muß sowohl das Gebot gehalten als auch eine Verbotsübertretung vermieden werden.

g Aus einer Kombination dieser verschiedenen Vorschriften ergibt sich nun die in diesem Abschnitt tradierte Halakā, die sich folgendermaßen umschreiben läßt: 1. Das erste Haarscheren des Aussätzigen findet nach einer Nasiräatsperiode von dreißig Tagen statt; 2. das zweite Haarscheren des Aussätzigen findet nach zwei Nasiräatsperioden, d. h. nach sechzig Tagen statt; 3. am Tage darauf bringt der Nasiräer die Opfer des Aussätzigen dar, nach welcher Handlung er vom Geheiligten essen darf; 4. im Blick auf die »zweifelhafte Verunreinigung« seines Nasiräates wendet er jetzt die VIII 1fg erwähnte Prozedur an. Weil ihm seine Verunreinigung zweifelhaft ist, bringt er erst nach einer nochmaligen Nasiräatsperiode, also am 90. Tag, ein »Opfer wegen Verunreinigung« dar. Danach fängt er sein »Nasiräat in Reinheit« an, welches er erst nach der vierten dreißigtägigen Periode, also am 120. Tag, mit dem normalen Ausweihungsritual beenden darf.

Vgl. zum Ganzen: TNez VI 1, wo die Ansicht des Ben Zoma, welche die Mischna in VIII 1fg tradiert, mit der Halakā, welche die Mischna in VIII 2 überliefert, in Zusammenhang gebracht wird. Aus diesem Tatbestand ergibt sich unsere Bemerkung unter g 4.

VIII 2 ²Der Zweifel betrifft nicht die Frage, ob der Nasiräer ein verbindliches Gelübde abgelegt hatte und ob er während seines Nasiräates aussätzig gewesen ist, sondern die Frage, ob er sich während seines Nasiräates verunreinigt hat (vgl. VII 2a.b) und ob er noch aussätzig oder bereits genesen ist (TNez VI 1; jNaz 57a,57 ff.).

VIII 2 ³Siehe VII 3a Anm. 11.

VIII 2 ⁴Siehe VIII 1d Anm. 2. »Wenn sie (scil. die תְּגִלַּת הַנֶּזֶע gewiß ist«, d. h. »wenn ihre Notwendigkeit nicht bezweifelt wird«.

IX 1a ¹Nichtjuden, Frauen und Sklaven werden hier nebeneinander erwähnt, weil im hebräischen Recht der jüdische Mann – als solcher gilt der jüdische Junge vom vollendeten 13. Lebensjahr an (vgl. IV 6a Anm. 2) – im Vergleich zu diesen drei Kategorien einen höheren Status und eine schwerere Verantwortung hat. Der Nichtjude ist kein Glied des Volkes Israel und trägt somit nicht das »Joch der Gebote«. Eine jüdische Frau erfüllt

U. Nasiräergelübde von Frauen und Sklaven (IX 1)

X 1a ¹Für die Nichtjuden² gibt es kein Nasiräat, für Frauen³ und Sklaven⁴ gibt es ein Nasiräat.

nur einen Teil der Religionsvorschriften; sie ist zwar mündig, aber untersteht in mancherlei Hinsicht der Autorität ihres Vaters bzw. ihres Gatten (vgl. IV 1c Anm. 2). Der nichtjüdische Sklave (עֶבֶד כְּנֻעִי) ist zwar nach Tauchbad und Beschneidung zur Einhaltung bestimmter Religionsvorschriften verpflichtet, gilt jedoch als Besitz seines Herrn und ist daher – solches im Gegensatz zum hebräischen Sklaven (עֶבֶד עִבְרִי) – nicht mündig, genausowenig wie minderjährige Kinder (vgl. Maas sch IV 4; Erub VII 6).

Die formelhafte Wendung »Nichtjuden, Frauen und Sklaven«, die hier den Satzbau beeinflußt hat (s. die nächste Anm.), kommt des öfteren vor. Die Reihenfolge der drei Kategorien und die Ausdrucksweise (negativ oder positiv; Sing. oder Plur.) sind nicht immer die gleichen, da sich diese nach dem jeweils hervorzuhebenden Begriff richten. Daher sind folgende Varianten möglich: Nichtjude bzw. Jude, Frau bzw. Mann, Sklave bzw. Freier. In der Form einer Benediktion wurde die Formel in das jüdische Morgengebet aufgenommen: »Ich danke Dir, Herr der Welt, daß Du mich nicht als Nichtjuden, als Frau oder als Sklaven erschaffen hast.« Das der Mischna zugrunde liegende jüdische Rechtssystem, dem diese formelhafte Wendung ihr Entstehen verdankt, geht auf sehr alte Überlieferungen zurück. Wahrscheinlich ist eine Benediktion, in der die drei Kategorien nebeneinander erwähnt wurden, bereits in der Liturgie der vortannaitischen Zeit bekannt gewesen. Bibelstellen wie Ps 147^{19f.} mögen die Entstehung einer solchen Benediktion mit beeinflußt haben. Aus Gal 3²⁸ geht hervor, daß auch Paulus eine Formel, in der der Nichtjude bzw. Jude, die Frau bzw. der Mann und der Sklave bzw. der Freie nebeneinander erwähnt werden, kannte. Dieser Schüler des Rabban Gamli'el I. (Apg 22³) hatte diese Formel wohl während seines Studiums der jüdischen Religionsvorschriften kennengelernt; vielleicht hat er sie sogar als formelhafte Wendung in einer Benediktion gekannt (vgl. D. KAUFMANN, Das Alter der drei Benediktionen von Israel, vom Freien und vom Mann, MGWJ XXXVII, 1893, S. 14–18; STR-B III 557 ff.; s. auch Kol 3¹¹, wo jedoch »die Frau« nicht genannt wird).

IX 1a ²Daß für Nichtjuden kein Nasiräat möglich ist, wird aus Num 6² gefolgert: »Sprich zu den Kindern Israels«, d. h. das Nasiräatsgesetz gilt Israel, nicht den Heiden (jNaz 57c,8f.; bNaz 61a; SZuṭa z. St.; Midr Hagg Num z. St.).

³ »Volk, heidnisches Volk«; »Nichtjude«, d. h. jemand, der nicht seit seiner Geburt zum Bundesvolk gehört oder durch seinen Übertritt zum Judentum ein Glied dieses Volkes geworden ist (vgl. den Gebrauch dieses

Wortes im AT an Stellen wie Ps 147²⁰: ein Volk, dem die Worte, die Satzungen und die Rechte Gottes nicht offenbart wurden). Es ist beachtenswert, daß hier in allen Textzeugen das Wort הגוים im Gegensatz zu נשים und עבדים definiert ist. Die nichtjüdische Welt wird, wie der ihr gedanklich gegenüberzustellende Begriff »Israel«, als eine Einheit betrachtet. Dies wird durch den Satzbau noch besonders hervorgehoben: להם אין להם »die Nichtjuden, ihnen ist nicht«, d. h. sie haben nicht . . . Eine Formulierung wie לגוים אין »den Nichtjuden ist nicht . . .«, wäre grammatikalisch korrekt und an dieser Stelle gut möglich; aber ein Satz wie . . . לגוים אין וגו' wäre weniger archaisch als der jetzt vorliegende: להם נשים ועבדים יש להם . . . הגוים אין להם. Dies bestärkt uns um so mehr in der Überzeugung, daß hier altes Sprachgut vorliegt. Auch der Gebrauch des Wortes גוי ist hierbei von Bedeutung. Dem Ausdruck אֶרֶץ הָעַמִּים »Land der Völker« = »Ausland« (s. VII 3a) ist ja zu entnehmen, daß die nichtjüdischen Völker auch als עמים bezeichnet wurden. Der Begriff גוי jedoch hebt den heidnischen Charakter der Religion derer, die die ארץ העמים bewohnen, hervor.

An dieser Stelle haben alle von uns herangezogenen Textzeugen die La. הגוים. In verschiedenen Talmudhandschriften und -drucken ist das Wort meistens durch Ausdrücke wie הכותים »die Samaritaner«, הנכרים »die Fremden« oder עובדי כוכבים »die Sternanbeter« ersetzt worden. Solche Lesarten sind durch die Zensur oder aus Furcht vor der Zensur in den Text hineingeraten (vgl. STRACK, Einl., S. 78f.86 ff.). Man hatte Angst, daß die nichtjüdischen Zensoren die Aussagen, die über den גוי gemacht wurden, für anstößig halten würden. [Die Abänderungen wollen also die Gültigkeit der Bestimmungen auf einen Kreis beschränken, der den Zensoren entweder zeitlich oder örtlich weit entfernt war, so daß sie selbst nicht von den Bestimmungen betroffen wurden (L. ROST)].

IX 1a ³Eine Frau darf ein Nasiräergelübde ablegen, weil es im Nasiräergesetz heißt: »Wenn ein Mann oder eine Frau . . .« (Num 6₂). Das Gelübde der Frau ist jedoch nur gültig, wenn ihr Gatte oder, falls sie nicht verheiratet ist, ihr Vater diesem nicht widerspricht (s. IX 1c; IV 1c-5c).

IX 1a ⁴עבדים, scil. כְּנַעֲנִים, »kanaanitische Sklaven«, deren Status ein anderer war als der der hebräischen Sklaven (עֶבְרִים עֲבָדִים). Letztere, deren Dienstbarkeit höchstens sechs Jahre dauerte (vgl. Ex 21₂ ff.; Deut 15_{12.18}; Kid I 2), standen etwa auf der Stufe eines Tagelöhners (vgl. Lev 25₄₀). Sie wurden nie ganz Eigentum ihres Herrn (Ar VIII 5), waren rechtlich gesehen selbständig und in dieser Hinsicht den großjährigen Kindern ihres Herrn gleichgestellt (Maas sch IV 4; Erub VII 6). Sie galten in vollem Sinne als Juden, so daß das ganze Religionsgesetz auf sie angewandt werden konnte. Die Möglichkeit, ein Nasiräergelübde abzulegen, war daher mit ihrem Dasein als Jude bereits gegeben; eine spezielle diesbezügliche Vorschrift wäre überflüssig und ist somit in diesem Abschnitt nicht vorhanden.

Der Status der »kanaanitischen Sklaven«, die nach Beschneidung und

Tauchbad in den Haushalt ihres Herrn aufgenommen worden waren, war ein anderer. In juristischer Hinsicht waren sie nicht selbständig, genauso wenig wie die minderjährigen Kinder ihres Herrn (Erub VII 6). Minderjährige Kinder konnten keine verbindlichen Gelübde ablegen (s. IV 6a Anm. 2); aber ein kanaanitische Sklave durfte wohl ein Nasiräat auf sich nehmen. Daß dies möglich war, wird bNaz 61a mittels der hermeneutischen Regel **רבי** aus Num 6² abgeleitet. Dort wird nach »Sprich zu den Kindern Israels« noch hinzugefügt »und sage zu ihnen«. Da der erste Satzteil die Israeliten erwähnt, der zweite jedoch den tannaitischen Exegeten als überflüssig vorkam, wurde angenommen, daß damit die nichtisraelitischen Sklaven gemeint seien. Dies ist wohl ein Beispiel einer bereits anerkannten Halakā, die erst nachträglich von der Exegese her »begründet« wurde (vgl. I 3a Anm. 2; II 4a Anm. 5).

Dienstbarkeit hebräischer Sklaven war in mischnischer Zeit nicht sehr häufig. Die Frage, ob es früher, z. Z. des zweiten Tempels, eine große Anzahl solcher Sklaven gab, ist umstritten. Nach den tannaitischen und späteren Quellen war ihr rechtlicher Status ein so hoher, daß, wirtschaftlich gesehen, der Erwerb eines solchen Sklaven nicht sehr lohnend war. Die diesbezüglichen biblischen Gesetze wurden durch rabbinische Vorschriften noch erschwert, so daß in bezug auf Nahrung und Unterkunft der Lebensstandard eines hebräischen Sklaven sich nicht von dem seines Herrn unterscheiden durfte (bKīd 20a gefolgert aus Deut 15¹⁶ **כי טוב לו עמך** »weil er es gut hat bei dir«). Wie wenig Anziehungskraft der Erwerb eines solchen Dienstknechtes auf seinen eventuellen Herrn auszuüben vermochte, ist folgendem Sprichwort zu entnehmen: »Wer einen hebräischen Sklaven kauft, erwirbt sich einen Herrn« (bKīd 69a). Neben diesen religiösen und wirtschaftlichen Motiven mögen auch die nationalistischen und demokratischen Tendenzen, die in den Aufständen um 70 und 135 n. Chr. an den Tag traten, den Status hebräischer Sklaven mitbeeinflusst haben. Inwieweit jedoch das Bild, das die tannaitischen und späteren Quellen uns vermitteln, für die Zeit des NT maßgeblich ist, ist ein noch nicht gelöstes Problem. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Aufstände Änderungen in der soziologischen Struktur des jüdischen Volkes ausgelöst haben und daß die späteren Quellen die Verhältnisse, welche zur Zeit des zweiten Tempels vorherrschten, etwas idealisieren. Aus der Qumranliteratur u. dgl. geht hervor, daß das Leben damals in mancherlei Hinsicht viel buntscheckiger gewesen ist, als man auf Grund des tannaitischen Materials hätte vermuten können. Eine Lösung des Problems könnte erst nach einer kritischen Überprüfung der gesamten jetzt vorhandenen Quellen herbeigeführt werden. Vgl. KRAUSS, Archäologie, II 83 ff. 491; S. W. BARON, A social and religious History of the Jews, ²New York 1958, I 267 f. 412; J. JEREMIAS, Jerusalem zur Zeit Jesu, ³Göttingen 1962, S. 347–351. R. MEYER ist der Meinung, daß in der Tat die tannaitischen Quellen ein einseitiges, verkürztes Bild von der Zeit vor dem

חֹמֶר בְּנָשִׁים מִבְּעַבְדִּים¹ שֶׁהוּא¹ כּוֹפֵף^{a/1} אֶת^{a/1} עַבְדּוֹ^{a/2} וְאִינוֹ^{a/2} כּוֹפֵף אֶת
אִשְׁתּוֹ:

a K: ++ a. R. (Haplologie durch Homoioteleuton)

חֹמֶר בְּעַבְדִּים מִבְּנָשִׁים שֶׁהוּא מִפֶּר יִנְדְּרִי אִשְׁתּוֹ וְאִינוֹ מִפֶּר יִנְדְּרִי
עַבְדּוֹ | ¹הִיפֵר לְאִשְׁתּוֹ ²הִיפֵר^a לָהּ עוֹלָמִית | ³הִיפֵר לְעַבְדּוֹ יֵצֵא
לְחֵירוֹת מִשְׁלִים אֶת בְּנֵי יוֹרָתוֹ:

a K: ++ a. R.

b K: ++ נִירָתוֹ o. d. Z.

Untergang der jerusalemener Hierokratie entwerfen. Siehe seine Beweisführung in ThWNT IX, S. 11–36 und R. MEYER – H. W. WEISS, Tradition und Neuschöpfung im antiken Judentum, SAL, phil.-hist. Kl. 110,2, Berlin 1965.

IX 1b ¹Siehe VI 5b Anm. 2.

IX 1b ²Der Herr darf seinen Sklaven bzw. seine Sklavin (TNez VI 4) zwingen (כָּפַף »beugen; krümmen; zwingen«), die dem Nasiräer geltenden Verbote zu übertreten; er darf jedoch das Gelübde seines Sklaven nicht »aufheben« (s. IX 1c). Midr Hagg Num zu 6₂ erläutert diese Halakā wie folgt: »Wenn er ihn zwingt, indem er zu ihm sagt: Trinke Wein!, so trinkt er; Schere dich!, so schert er sich; Verunreinige dich!, so verunreinigt er sich« (vgl. zum Satzbau: Mt 8₉; Lk 7₈). Wenn aber ein Sklave ein Gelübde, das keine »Selbstkasteiung« (עֲוִי נִפְשׁ; s. IV 5a Anm. 3) beinhaltet, abgelegt hat, darf sein Herr ihn nicht zwingen, dieses »Entsagungsgelübde« (אָפֵר; s. IV 1c Anm. 2) zu brechen. Er darf dies nämlich nur dann tun, wenn die Entsagung eine »Beeinträchtigung der Arbeitskraft« (בַּטּוֹל הַמְּלָאכָה) hervorgerufen würde (MAIM; BART).

Daß der Herr seinen Sklaven »zwingen« darf, wird aus Num 30₃ לאסר אָפֵר gefolgert: die Vorschriften, ein Entsagungsgelübde betreffend, gelten nur dann, wenn man Herr »seiner Seele« d. h. seiner eigenen Person ist, und dies ist beim Sklaven nicht der Fall (bNaz 62b; MAIM). jNaz 57c,30f. wird diese Halakā aus Num 6₇: כִּי נִזְרָא אֱלֹהֵיוּ עַל רֹאשׁוֹ »denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem Haupt« gefolgert; נִזְר wird jedoch nicht als »Weihe«, sondern als »Krone« gedeutet: »eine Krone trägt nur derjenige, der keinen Herrn hat; weil der Sklave einen Herrn hat, trägt er keine Krone.« Man darf ihn somit zwingen, »denn die Krone seines Gottes ist nicht auf seinem Haupt«. Vgl. dazu TargOnk und TargJer, die beide an dieser Stelle das Wort נִזְר mit כְּלִילָא »Kranz, Krone« übersetzen.

IX 1b ³Der Gatte darf seine Frau bzw. der Vater seine Tochter (TNez VI 4) nicht zwingen, ein dem Nasiräer geltendes Verbot zu übertreten; er darf jedoch ihr Gelübde »aufheben« (s. IX 1c).

1b In bezug auf Frauen gilt eine erschwerendere Bestimmung¹ als in bezug auf Sklaven; denn man darf seinen Sklaven zwingen², aber man darf seine Frau nicht zwingen³.

1c In bezug auf Sklaven gilt eine erschwerendere Bestimmung als in bezug auf Frauen; denn man darf aufheben¹ die Gelübde seiner Frau, aber man darf die Gelübde seines Sklaven nicht aufheben. Hat man [das Nasiräergelübde] seiner Frau aufgehoben, so hat man [es] ihr für immer² aufgehoben. Hat man [es] seinem Sklaven aufgehoben³, so muß dieser, wenn er freigelassen wird⁴, sein Nasiräergelübde erfüllen⁵.

IX 1c ¹Siehe IV 1c Anm. 2.

IX 1c ²»Für immer«, auch wenn der Gatte stirbt oder die Frau geschieden wird (vgl. Num 30 6.10.13; Ned XI 9).

IX 1c ³Im ersten Teil dieses Abschnittes wird es dem Herrn verboten, das Nasiräergelübde seines Sklaven aufzuheben. Jetzt aber heißt es: »Wenn er [es] aufhebt . . .« Verschiedene Erklärer verstehen הָפַר hier im Sinne von כָּפַר in IX 1b, d. h.: wenn der Herr versucht, das Gelübde seines Sklaven aufzuheben, indem er ihn zwingt, die Nasiräatsvorschriften zu übertreten, so soll dieser, falls er später freigelassen wird, sein Nasiräergelübde erfüllen. Im nächsten Abschnitt wird dann umschrieben, wie sich der Sklave in bezug auf sein Nasiräat zu verhalten hat, solange er noch nicht freigelassen ist (jNaz 57c,36 ff.; TNez VI 4; BART; ALBECK). MAIM aber erklärt: Falls der Herr, obwohl ihm dieses verboten ist, das Gelübde seines Sklaven aufhebt, so soll dieser freigelassen werden und erfüllt dann sein Nasiräergelübde. Hierbei ist die La. ומשלים des Textzeugen Mai zu beachten (so auch Mai 3 und die Korr.-La. in Mai 2). Bei dieser La. lautet der Vordersatz הפר לעבדו und der Nachsatz את נזירותו ומשלים; in diesem Fall soll יצא, nicht יצאָ gelesen werden. Die Freilassung wäre dann eine Strafe für den Herrn, weil er versuchte, das Nasiräergelübde seines Sklaven aufzuheben. In diesem Lehrsatz handelt es sich jedoch um die Zeitdauer, für welche das Aufheben des Gelübdes gilt. Wenn es eine Frau betrifft, gilt es für immer, auch wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr der Verfügungsgewalt (s. IV 1c Anm. 2) ihres Gatten unterstehen sollte. Wenn es aber einen Sklaven betrifft, gilt das Aufheben nur so lange, wie sein Herr Verfügungsgewalt über ihn hat. Aus diesem Grunde ist erstere Erklärung zu bevorzugen.

IX 1c יצא לחרות⁴ »geht er in [die] Freiheit«, d. h.: wenn er freigelassen wird.

IX 1c ⁵Siehe II 9a Anm. 7.

IX 1d עבר מכנגד פניו¹ »ist er (scil. der Sklave) von vor seinem (scil. des Herrn) Angesicht hingegangen«, d. h.: ist er seiner Aufsicht entlaufen. Falls

עַבֵּר מִכִּנְגֵּד פָּנָיו אֶרְבִּי מֵאִיר^b אֹמֵר לֹא יִשְׁתֶּה^c וְרִבִּי יוֹסֵה^d אֹמֵר יִשְׁתֶּה:

a K: "ר

b K: "אומ

c K: "ור

d K: "או

נָזִיר שְׁנִילָח וְנוֹדַע שְׁהָה טָמֵא אִם טוֹמְאָה יְדוּעָה סוֹתֵר | וְאִם טוֹמְאָת
תִּתְּהוּם אֵינוֹ סוֹתֵר | אִם עַד שְׁלֹא נִילָח בֵּין כֶּךָ וּבֵין כֶּךָ סוֹתֵר:

er nicht freigelassen wird (s. IX 1c) und daher noch immer der Autorität seines Herrn untersteht, soll er dann, wenn er sich nicht in der Gegenwart seines Herrn befindet, keinen Wein trinken, obwohl ihm sein Herr befohlen hat, dieses zu tun? In diesem Sinne wird diese Redewendung TNez VI 4; jNaz 57c,52 und von ALBECK (Mischna III, S. 379) aufgefaßt. Letzterer macht auf Giṭ VII 7 aufmerksam, wo die gleiche Redewendung vorkommt, die dort auf keinen Fall »fliehen« bedeuten kann. MAIM erwähnt sowohl obige Auffassung als auch die Bedeutung »entlaufen, fliehen«; bNaz 62b und BART erklären den Ausdruck als »fliehen«.

IX 1d ²»Er soll nicht trinken« scil. Wein, wenn er sich nicht in der Gegenwart seines Herrn befindet (TNez VI 4).

IX 1d ³»Er soll trinken« scil. Wein, auch wenn er sich nicht in der Gegenwart seines Herrn befindet, weil ihm sein Herr befohlen hat, dieses zu tun (TNez VI 4).

IX 2a ¹Von den Abschnitten IX 2ff. betrifft nur IX 2 den Nasiräer. IX 3f. behandelt vier andere Themen, und zwar IX 3 (= Ohal XVI 3) das Auffinden eines Toten in einem Acker; IX 4a (= Neg V 4a = Toh IV 12b) den Aussätzigen; IX 4b.c (= Zab II 2a.c.d) den mit Ausfluß Behafteten; IX 4d (= Sanh IX 1d) den Totschläger. Siehe zur Reihenfolge: IX 2b Anm. 10. Diese so verschiedenen Mischnajot bilden zusammen den Rest einer älteren, nach äußeren Merkmalen geordneten Mischnasammlung. Solche Reste älterer Sammlungen sind in der Mischna des R. Jehuda ha-Nasi des öfteren vorhanden (s. STRACK, Einl., S. 22; ALBECK, Maḥo, S. 88 ff.). Sie wurden vom Redaktor der Mischna in der ihm überlieferten Reihenordnung in seine Sammlung aufgenommen, sind aber auch an der Stelle, die

- IX d Ist er seiner Aufsicht entlaufen¹, so soll er – sagt R. Me’ir – nicht trinken².
R. Jose aber sagt: Er soll trinken³.

V. Rest einer älteren, nach äußeren Merkmalen geordneten Mischnasammlung. Vorschriften den Nasiräer, das Auffinden eines Toten in einem Acker, den Aussätzigen, den mit Ausfluß Behafteten und den Totschläger betreffend (IX 2–4)

- IX 2a ¹Wenn ein Nasiräer sich [bereits] geschoren² hat und es bekannt wird³, daß er unrein war⁴, so macht er, falls es eine bekannte⁵ Unreinheit war, [die Nasiräatstage] ungültig⁶. Falls es eine Unreinheit der Tiefe⁵ war, macht er [die Nasiräatstage] nicht ungültig. [Wird es ihm bekannt,] bevor er sich geschoren hat, so macht er [sie] sowieso⁷ ungültig.

ihnen nach der Sachordnung zukommt, anzutreffen (vgl. IV 4b Anm. 1; V 1 Anm. 1; VI 1a Anm. 1). Solch ein Rest wurde an den Traktat Naz angehängt, weil die erste Halakā in dieser Reihe den Nasiräer betrifft (s. IX 2b Anm. 1).

In diesem Fall sind die gemeinsamen äußeren Merkmale: 1. In IX 2b.3b.4c.d die Redewendung **שרגלים לדבר**; nicht aber in IX 4a, obwohl eine ähnliche Begründung diese Halakā mit beeinflußt haben mag (s. IX 2b Anm. 9). 2. IX 4a hat mit IX 4b die Redewendung **עד שלא נוקק לטומאה** gemeinsam und mit IX 4c: **(מש)נוקק לטומאה**; außerdem ist sowohl in IX 4a als auch in IX 4c der Ausdruck **ספקו** vorhanden. Zwischen IX 2 und IX 3 ist auch ein inhaltlicher Zusammenhang festzustellen, da in beiden Abschnitten von einer verborgenen, bisher unbekannten Unreinheit gesprochen wird.

Einige der Halakot, die nicht vom Nasiräer handeln, werden in den Traktaten, in die sie hineingehören, durch hinzugefügte Lehrsätze erklärt. Dies ist für die Geschichte der Mischnaredaktion des R. Jehuda ha-Nasi sehr bedeutsam; denn diese einzelnen Halakot bildeten so sehr einen erratischen Block, daß sie erst im Zusammenhang mit ähnlichen, das gleiche Thema betreffenden Lehrsätzen verstanden werden konnten. Siehe z. B. Neg V 4b.5, wo nach der einleitenden Frage **כיצד** (s. IV 6a Anm. 1) die Neg V 4a (= Naz IX 4a = Toh IV 12b) tradierte Halakā ausführlich erklärt wird, wie dies auch Naz IX 2b mit dem Naz IX 2a überlieferten Lehrsatz der Fall ist. Siehe auch Zab II 2b, wo Zab II 2a (= Naz IX 4b) erläutert wird. Der Abschnitt Sanh IX 1d (= Naz IX 4d) wird erst aus dem Zusammenhang mit Sanh IX 1a. b.c verständlich.

In unserem Kommentar zum Traktat Naz können diese »erratischen Blöcke« nicht ausführlich besprochen werden, da wir hier die Zusammen-

יֵצֵד יָרֵד לְטָבֹל בְּמַעֲרָה וְיִמָּצֵא מֵת צָף עַל פִּי הַמַּעֲרָה טָמֵא וְיִמָּצֵא
 מְשֻׁקַּע בְּקֶרֶק הַמַּעֲרָה יָרֵד לְתֶקֶר טָהוֹר לִיטָהָר מִטּוּמְאַת הַמֵּת
 טָמֵא שְׁחֻזְקַת הַטָּמֵא טָמֵא וְחֻזְקַת הַטָּהוֹר טָהוֹר^a שְׁרָגְלִים לְדָבָר^b:

a K: + שְׁרָגְלִים; Vok. K: שְׁרָגְלִים b K: + וּבִתְרִיהָ כָּל
 (s. Kommentar, Anm. 10)

hänge, in denen sie in den Traktaten Ohal, Neg, Zab und Sanh vorkommen, nicht eingehend behandeln können. Der Leser wird daher gebeten, die betreffenden Kommentare nachzuschlagen.

IX 2a ²Scil. am Ende seines Nasiräates (vgl. VI 7a; II 5 Anm. 2).

IX 2a ³Scil. nachdem er bereits sein Nasiräat mit dem Ausweihungsritual beendet hat; vgl. die La. **ואחר כך נודע** in C und b (so auch Mai 2).

IX 2a ⁴Scil. bevor er sein Nasiräat beendet hatte. Siehe zu den Arten der Verunreinigung VII 2 und zur Strafe VI 4c.5d.

IX 2a ⁵»Eine bekannte Unreinheit«, d. h. eine Unreinheit, deren Vorhandensein bekannt war, solches im Gegensatz zur »Unreinheit der Tiefe«; deren Vorhandensein niemand ahnen konnte (vgl. Lev 52; Naz IX 2b.3, Par III 2.6; Pes VII 7; TNez VI 3).

IX 2a ⁶Siehe II 10 Anm. 8; III 3 Anm. 6; VI 5d; VII 2b.

IX 2a ⁷D. h.: ob es nun eine »bekannte Unreinheit« oder eine »der Tiefe« war.

IX 2b ¹Siehe IV 6a Anm. 1; IV 6b Anm. 1. »Wie?« heißt hier: Wann gilt die Unreinheit als eine »bekannte«, wann als eine »der Tiefe?« Die Frage mag dadurch hervorgerufen worden sein, daß man Naz IX 2b nicht mit Pes VII 7 vereinbaren konnte, da nach letzterem Lehrsatz das Stirnblatt des Hohenpriesters (vgl. Ex 28₃₈; STR-B II 365) für den Nasiräer, der sich durch eine »Unreinheit der Tiefe« verunreinigt hat, Sühne bewirkt. TNez VI 2f. = TPes VI 5 wird versucht, die beiden Halakot miteinander in Einklang zu bringen, indem man die Aussage von Pes VII 7 einschränkt. Die verschiedenen Ansichten lassen sich jedoch nicht leicht miteinander vereinbaren (s. Anm. 4). Dies ist wohl der Grund, warum dieser Abschnitt erst am Ende dieses Traktates und nicht an der Stelle, die ihm nach der Sachordnung zukommt, nämlich am Schluß von Kap. VI, aufgenommen wurde.

IX 2b ²טָבַל »eintauchen; ein rituelles Bad nehmen«, scil. nach einer Verunreinigung (vgl. Lev 11_{29 ff.}; 14₉; 15₈; Num 19₁₉; VI 6a Anm. 9; VII 2b Anm. 5; VII 3b).

IX 2b Wie¹ [ist das zu verstehen]? Wenn er [zum Beispiel] in eine Höhle herabgestiegen war, um ein Tauchbad zu nehmen², und es fand sich³ ein Toter schwimmend an der Mündung der Höhle, so ist er unrein⁴. Fand sich [d]er [Tote] aber versunken am Boden der Höhle, so ist [d]er [Nasiräer], falls er herabgestiegen war, um sich abzukühlen, rein⁵; [falls er aber herabgestiegen war] um sich von Verunreinigung an einem Toten⁶ zu reinigen⁷, so ist er unrein. Denn für den Unreinen gilt die Annahme⁸, daß er unrein ist, und für den Reinen gilt die Annahme, daß er rein ist; denn die Sache hat einen Anhaltspunkt⁹. ¹⁰.

IX 2b ³Siehe III 6b Anm. 12.

IX 2b ⁴»So ist er unrein«, weil dies eine »bekannte Unreinheit« war. Diese Halakā stimmt jedoch nicht mit der Ṭoh IV 7 überlieferten überein; denn nach letzterer erklären die Weisen, falls es zweifelhaft ist, ob jemand sich an etwas, was auf dem Wasser schwimmt, verunreinigt hat, den Betreffenden für rein (vgl. Ṭoh IV 12). R. Schim'on versuchte, dieses Problem zu lösen, indem er erklärte: Ṭoh IV 7 betrifft die Verunreinigung durch ein Kriechtier (s. VII 4b Anm. 1) oder etwas Ähnliches; ein Toter aber bildet eine Ausnahme (bNaz 63b,64a; jNaz 57d,32f.; TṬoh V 6), d. h.: er betonte das Wort מת in IX 2b (vgl. ALBECK, Untersuchungen, S. 24). R. Jehuda dagegen versuchte in einer anderen Weise, eine Lösung herbeizuführen. Nach ihm gilt für das Herabsteigen ins Wasser die Regel: »Im Zweifelsfall ist man unrein«; nur für das Heraufsteigen gelte, daß man im Zweifelsfall rein ist (Ṭoh IV 8). M. a. W.: er möchte das Wort ירד in IX 2b hervorheben. EPSTEIN nimmt an, daß die zwei sich widersprechenden Lehrsätze aus verschiedenen Schulen stammen und aus verschiedenen Quellen in die Mischna aufgenommen wurden (Tannaim, S. 85.92.392f.)

IX 2b ⁵Hierbei wird vorausgesetzt, daß er im Zustand levitischer Reinheit in das Wasser herabstieg. In einem solchen Fall wird eine »Unreinheit der Tiefe« nicht als verunreinigend betrachtet; denn »für den Reinen gilt die Annahme, daß er rein ist«.

IX 2b ⁶Siehe VII 2f.

IX 2b ⁷Siehe VI 9a Anm. 11.

IX 2b ⁸חֻקָּה »Festhalten, Ergreifen; Annahme, Präsumption, angenommener Tatbestand«. »Presumptive continuance of an actual condition until evidence of a change is produced« (JASTROW, s. v.). Vgl. die Redewendung בְּחֻקָּתָּהּ »unter der Voraussetzung, daß« (Giṭ III 3.7.8; B bat I 4 u. ö.).

IX 2b ⁹שְׂגִלִּים לְדָבָר »denn die Sache hat Füße«, d. h. die Sache steht auf guten Füßen, sie hat etwas für sich. Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß die Redewendung gebraucht wird, wenn in einem Zweifelsfall eine Entscheidung herbeigeführt werden soll (vgl. IX 3b.4c.d). Hier heißt sie: Es

^aהמוציא מת בתחילה^c מושבב בדרךבו נוטלו ואת תבוסתו מציא שנים
 נוטלן ואת תבוסתו | מציא שלושה אם יש בין זה לזה מארבע אמות
 ועד שמונה במלוא מיטה וקובריה תרי זו שכונת קברות:

a K: + a. R. כל ספק; s. IX 2b Anm. 10
 c K: ומשכב; Vok. K: מושכב

b K: המוציא; Vok. K: המוצא

¹בודק¹ ממנו ולהלן¹ עשרים אמה מציא אחד בסוף² עשרים^a [אמה]
²בודק² ממנו ולהלן³ עשרים³ אמה שרגלים לדבר שאילו מתחילה
 מציאו היה נוטלו ואת תבוסתו:

a K: >

sind Gründe vorhanden für die Annahme, daß der Reine rein blieb, der Unreine dagegen unrein.

IX 2b ¹⁰Die Handschrift K hat folgende Reihenordnung:

K IX 3 כל ספק = Textus receptus IX 4a.b.c;

K IX 4 המוצא = Textus receptus IX 3;

K IX 5 המכה = Textus receptus IX 4d.

Mit seinem unter dem Text (Anm. b) vermerkten Einschub macht K auf eine von der seinen abweichende Reihenfolge aufmerksam. Bei IX 3a (= K:4a) und IX 4a (= K:3a) hat K am Rande nochmals eine diesbezügliche Notiz. Die Textzeugen P, L, b und c stimmen in ihrer Reihenordnung mit K überein. In L, einer der Handschriften, die der Editio princeps (*J*) zugrunde liegen, wird durch Zeichen am Rande auf die Reihenfolge des Textus receptus hingewiesen, so daß *J* in dieser Hinsicht nicht mit L übereinstimmt. Diese Zeichen in L sind wahrscheinlich von der Hand des R. Ja'akob b. Hajjim b. Jisḥaq ibn Adonijahu, der die Handschrift L »druckreif« machte (SCHILLER-SZINESSY, Occasional Notices, S. 13).

Die Reihenfolge der Mischnajot IX 3.4a.b.c im Textus receptus entspricht der der Traktate Ohal, Neg und Zab im Seder Toharot. Letztere scheint jedoch früher einmal eine andere gewesen zu sein, und zwar: Neg vor Ohal. Hierauf mag die Reihenfolge dieser Abschnitte in K, P, L, b und c zurückzuführen sein (vgl. EPSTEIN, Maḥo, S. 1002). Siehe zu einem ähnlichen Fall VI 4a Anm. 1.

IX 3a ¹Naz IX 3 = Ohal XVI 3 (s. IX 2a Anm. 1) betrifft die Frage, ob jemand, der während des Pflügens einige Tote in der Erde findet, diese wegschaffen und auf einem Friedhof wieder beerdigen darf oder ob er seinen Acker als einen Friedhof betrachten muß, so daß ihm dort die weitere Ausübung der Landwirtschaft untersagt ist. Er soll festzustellen versuchen, ob

3a ¹Wenn jemand [in seinem Acker] zum ersten Mal² einen Toten findet,
4a) hingelegt in der üblichen Weise³, [so] soll er ihn mitsamt seiner Erdunterlage⁴ wegschaffen. Fand er zwei [Tote], so soll er diese [ebenfalls] mitsamt ihrer Erdunterlage wegschaffen. Fand er drei [Tote], siehe, [so gilt] dieser [Acker], falls zwischen dem einen und dem anderen [Toten eine Entfernung] von vier bis acht Ellen ist – so viel Raum wie [nötig ist] für eine Bahre und ihre Träger⁵ –, als Gräberstätte⁶.

3b [Darum] soll er von dort aus¹ [den Acker] zwanzig Ellen² weit unter-
4b) suchen. Fand er [dann noch] einen Toten am Ende der zwanzig Ellen, so soll er von dort aus [den Acker noch] weitere zwanzig Ellen untersuchen; denn die Sache hat einen Anhaltspunkt³, obwohl⁴ er, als er zum ersten Mal [einen Toten] fand, ihn mitsamt seiner Erdunterlage hätte wegschaffen dürfen.

die Toten an jenem Ort nur eine vorläufige Ruhestätte fanden oder ob aus der Weise, in welcher sie beerdigt wurden, zu ersehen ist, daß der Acker früher einmal als Begräbnisplatz benutzt wurde.

IX 3a ²Vgl. III 6a Anm. 9; כְּתִחְלָה heißt hier »zum ersten Mal«.

IX 3a ³D. h.: aus der Lage geht hervor, daß es sich um einen Juden handelt, der eines natürlichen Todes gestorben ist, und nicht um einen Erschlagenen. Sonst wäre ja von vornherein klar, daß es hier nicht eine שכונה קבורה betrifft (jNaz 57d, 39f.; bNaz 65a; MAIM).

IX 3a תְּבוּסָה »Vermischung«, d. h. die Erde, die sich mit der zersetzten Leiche vermischt hat; vielleicht von בּוֹס »zertreten« (vgl. bibl. Hebr. תְּבוּסָה »Zertretung«). Einige Textzeugen haben תְּפוּסָה bzw. תְּפוּסָה, von תָּפַס bzw. תָּפַס »ergreifen, festhalten«. Man soll den Toten mitsamt seiner »Vermischung«, d. h. seiner »Erdunterlage« – und zwar drei Zoll tief –, ausgraben und ihn anderswo beerdigen. Danach gilt der Acker als rein (jNaz 57d, 46f.; bNaz 65a; MAIM).

IX 3a ⁵Nach B bat VI 8 sind die hier genannten Abmessungen die für den Vorhof eines Felsengrabes vorgeschriebenen Maße (vgl. Ber III 1; jNaz 57d, 65 ff.).

IX 3a ⁶Gewöhnlich heißt ein Friedhof בֵּית קְבֻרָה (s. zum Plur. von קָבַר: III 5a Anm. 3). Hier soll jedoch durch das Wort שְׁכֻנָּה »Wohnstätte, Niederlassung« hervorgehoben werden, daß an diesem Ort den Toten nicht eine vorläufige, sondern eine definitive Ruhestätte bereitet wurde (s. oben, Anm. 1). Es stellte sich ja heraus, daß man sie in einem verschütteten Felsengrab vorgefunden hatte.

IX 3b לְהֵלֵךְ »weiterhin, ferner«.

^aכָּל סֵפֶק נִנְעִים בְּתַחֲלִילָה טָהוֹר עַד שֶׁלֹּא נִזְקַק לַטּוֹמְאָה מִשְׁנִיזָקַק
לַטּוֹמְאָה סִפִּיקוֹ טָמֵא:

a K: + a. R. המוצא מת. s. IX 2b Anm. 10

בְּשֶׁבַע דְּרָכִים בּוֹדְקִים אֶת הָזֶב עַד שֶׁלֹּא נִזְקַק^a לַטּוֹמְאָה בְּמֵאֵכָל
בְּמִשְׁתָּהּ בְּמִשָּׂא^b בְּקִפְצָא בְּחֹלִי וּבְמִרְאָה וּבְחִירָהוֹר:

a K: auf einer Rasur; s. TA und vgl. Zab II 2a

b K: בקפיצא; Vok. K: בקפיצא

מִשְׁנִיזָקַק^a לַטּוֹמְאָה אִין בּוֹדְקִים אוֹתוֹ | אוֹנְסוֹ וְסִפִּיקוֹ וְשִׁכְבַּת זִרְעוֹ
טָמֵאִים שְׂרָגְלִים לְדָבָר:

a K: auf einer Rasur; s. TA und vgl. Zab II 2c

הַמָּכָה אֶת חֲבִירוֹ וַעֲמָדוֹהוּ לְמִיתָה הִקַּל מִימָה שֶׁהָיָה לְאַחֵר^a מִיָּכָן
הִיכָבִיד וְמַת חַיִּיב | ^bרַבִּי נַחֲמִיָּה פּוֹטֵר שְׂרָגְלִים לְדָבָר:

a Vok.: מיכן

b K: ר

IX 3b ²»Zwanzig Ellen«, scil. ringsherum, da der Ort als Friedhof gilt und ein Friedhof in dieser Weise untersucht werden soll (MAIM; vgl. bB bat 102a).

IX 3b ³Siehe IX 2b Anm. 9. Es gibt einen Grund für die Annahme, daß ein Friedhof entdeckt wurde und sich somit an diesem Ort noch mehrere verschüttete Gräber befinden könnten.

IX 3b ⁴אִלּוּ »wenn«, für den Irrealis (vgl. SEGAL § 490).

IX 4a ¹Naz IX 4a = Neg V 4a = Toh IV 12b; s. IX 2a Anm. 1. Siehe die Vorschriften den Aussätzigen betreffend, Lev 13f. (vgl. VII 3a Anm. 11; VI 6b Anm. 2).

IX 4a ²Vgl. Neg V 1.4f.; VIII 1d Anm. 2.

IX 4a ³זָקַק II »binden«; + לָ »fesseln an«; hier: »feststellen«.

IX 4b ¹Naz IX 4b = Zab II 2a; s. IX 2a Anm. 1. Siehe Lev 15; vgl. W. BUNTE, Zabim, Berlin 1958, S. 32 ff.

IX 4b ²שָׁבַע, nicht שָׁבָעָה, weil דָּרָךְ in der tannaitischen Terminologie fem. ist (s. aber TA); vgl. BUNTE, ebenda.

IX 4b ³לְטִמְאָה; Zab II 2 hat לְזִיכָה (s. TA).

IX 4b ⁴Zab II 2b wird erklärt, was darunter zu verstehen ist.

- X 4a ¹Jede zweifelhafte² Art des Aussatzes gilt zunächst als rein, solange die
 :3a) Unreinheit des Betreffenden noch nicht [eindeutig] festgestellt wurde³.
 Wurde aber seine Unreinheit bereits [eindeutig] festgestellt, so gilt sein[e]
 zweifel[hafte Art des Aussatzes] als unrein.
- X 4b ¹In sieben² Weisen untersucht man den mit Ausfluß Behafteten, solange
 :3b) seine Unreinheit³ noch nicht [eindeutig] festgestellt wurde: in bezug auf
 Essen, Trinken, Heben, Springen, Krankheit und Betrachten und Wollust-
 gedanken⁴.
- X 4c ¹Wurde seine Unreinheit² bereits [eindeutig] festgestellt, so untersucht
 :3c) man ihn nicht [mehr]. Sein zwangsmäßiger oder sein zweifelhafter [Ausfluß]
 oder sein Samenerguß³ gelten [dann] als unrein; denn die Sache hat einen
 Anhaltspunkt⁴.
- X 4d ¹Jemand, der einen anderen² schlägt – von dem man daraufhin annimmt³,
 :5) daß er zum Tode [bestimmt] sei, dem es dann [erst] besser geht⁴, als es
 [vorher] war, später⁵ jedoch [wieder] schlechter, so daß er stirbt –, ist straf-
 fällig⁶. R Nehemja spricht [ihn] frei⁷; denn die Sache hat einen Anhalts-
 punkt⁸.

IX 4c ¹Naz IX 4c = Zab II 4c; vgl. IX 2a Anm. 1. Siehe BUNTE, Zabim, S. 35.

IX 4c ²Siehe IX 4b Anm. 3.

IX 4c ³Siehe Lev 15 16 ff. 32; 22 4.

IX 4c ⁴Siehe IX 2b Anm. 9. Es ist ein Grund vorhanden für die Annahme, daß die »dritte Wahrnehmung« des Ausflusses durch יִבָּה verurteilt worden ist.

IX 4d ¹Naz IX 4d = Sanh IX 1d; vgl. IX 2a Anm. 1. Siehe S. KRAUSS, Sanhedrin/Makkot, Gießen 1933, S. 253. Vgl. Ex 21 18 f.

IX 4d ²Siehe II 5 Anm. 3.

IX 4d ³עמד II »schätzen, annehmen« = אמד »messen, abschätzen, taxieren« (s. TA); vgl. I 6 Anm. 1. Der Übergang von ע zu א kommt im Mischnahebräischen des öfteren vor (vgl. SEGAL § 41.43). ועמדוהו למיתה heißt: »Und sie [scil. die Experten] schätzen ihn, daß er zum Tode [bestimmt] sei«, d. h. daß die Wunde tödlich ist.

IX 4d ⁴קלל Hi »leicht machen bzw. werden«. »Es wird ihm leichter, als es vorher war«, d. h.: es geht ihm besser.

נָזִיר הָיָה שְׂמוּאֵל בְּדַבְרֵי רַבִּי נְהוֹרַי בִּשְׁנֵימָר וּמִזָּרָה לֹא יַעֲלֶה עַל
 רֹאשׁוֹ נֹאמַר בְּשִׁמְשׁוֹן ¹ מִזָּרָה ^c וְנֹאמַר ^d בְּשִׂמְוֵאל ² מִזָּרָה | מֵה ³ מִזָּרָה
 אֲמִירָה בְּשִׁמְשׁוֹן | נָזִיר | אֶף ⁴ מִזָּרָה ² אֲמִירָה בְּשִׂמְוֵאל נָזִיר:

a K: "ר

b K: "שנ

c K: "ונאמ

d K: "בשמואל

IX 4d ⁵מִכָּאן »von hier«; als Zeitbestimmung: »von jetzt an«.

IX 4d ⁶חַיֵּב, scil. מֵיתָה »er ist [des Todes] schuldig«; s. Sanh IX 1.

IX 4d ⁷פָּטַר »durchbrechen, entlassen, befreien«, hier als Gegensatz zu חַיֵּב Pi »für schuldig erklären«; vgl. פָּטַר »entbunden, nicht straffällig«, als Gegensatz zu חַיֵּב »schuldig, straffällig«.

IX 4d ⁸Siehe IX 2b Anm. 9. Zu fragen wäre, ob diese Redewendung auf die Worte des R. Nehemja oder auf die der – nicht explizit erwähnten – Weisen bezogen werden soll. Im ersteren Fall heißt sie: Denn es gibt einen Grund für die Annahme, daß der Tod des Patienten nicht durch den ihm erteilten Schlag verursacht worden ist. Im letzteren Fall aber ist mit diesem Ausdruck gemeint: Der Mann, der den Schlag erteilte, ist schuldig; denn es gibt einen Grund für die Annahme, daß der Schlag tödlich war. »Die Nennung des R. Nehemja involviert, daß ihm auch eine Ansicht entgegensteht« (KRAUSS, ebenda). Diese dem R. Nehemja entgegenstehende Ansicht kommt in der La. des Textzeugen Mai 2 zum Ausdruck: מַחֲיִיבֵין שְׂרוּלִים לְדַבֵּר »die Weisen dagegen erklären [ihn] für schuldig; denn die Sache hat einen Anhaltspunkt«. Mit dieser La. stimmt die jNaz 58a,10f. gegebene Erklärung überein.

IX 5a ¹Im Gegensatz zu allen anderen Abschnitten des Traktates Naz bietet IX 5 keine Halakā, sondern einen Miḏrasch, aus dem erst nachträglich von den Kommentatoren eine Vorschrift in bezug auf jemand, der erklärt: »Ich will sein wie Samuel« abgeleitet wird (so MAIM; BART; vgl. I 2b). Es ist beachtenswert, daß dieser Abschnitt den Schluß des Traktates bildet und daß einer der beiden Diskussionsteilnehmer, R. Nehorai, nur dreimal in der Mischna genannt wird: Naz IX 5; Ḳid IV 14; Ab IV 14. In Abot werden mehrere Tannaiten erwähnt, deren Namen sonst in der Mischna nicht vorkommen; die Stelle in Ḳid ist eine Baraita. Wenn wir dies in Erwägung ziehen, liegt der Gedanke nahe, daß IX 5 ursprünglich nicht zur Mischna gehörte (vgl. IX 2b Anm. 1). Wahrscheinlich ist dieser Abschnitt, ebenso wie die Nachträge, die am Ende einiger anderer Traktate nachzuweisen sind, als ein späterer Zusatz zu betrachten. Sowohl jNaz 58a.b als auch bNaz 66a.b wurde er jedoch mit einer Gemara versehen und somit als ein Teil der

W. Ob Samuel ein Nasiräer war (IX 5)

5a ¹Samuel² war, nach den Worten des R. Nehorai³, ein Nasiräer, denn es heißt⁴: »Und ein Schermesser (*mora*) soll nicht auf sein Haupt kommen.« Von Simson heißt es: »ein Schermesser⁵ (*mora*)«, und von Samuel heißt es: »ein Schermesser (*mora*)«. Was⁶ [bedeutet] *mora*, wenn es von Simson gesagt⁷ wird? [Daß er] Nasiräer⁸ [war]. [So bedeutet] *mora* auch⁶, wenn es von Samuel gesagt wird, [daß er] Nasiräer [war].

Mischna behandelt (vgl. ALBECK, Untersuchungen, S. 126–135; EPSTEIN, Tannaim, S. 393).

IX 5a ²Gegenstand der Diskussion ist die Frage, ob Samuel ein Nasiräer war. Diese Frage ist nur dann bejahend zu beantworten, wenn man, mit R. Nehorai, die Redewendung **וּמִוֹרָה לֹא יַעֲלֶה עַל רֹאשׁוֹ** (I. Sam 111) gemäß der Bedeutung, die sie in der Simsonsgeschichte (Ri 135; 1617) hat, interpretiert. Vgl. auch Num 65: **תַּעֲרֹר לֹא יַעֲבֹר עַל רֹאשׁוֹ**. In IX 5a macht R. Nehorai mittels eines Analogieschlusses (**זִמְזוּם**; vgl. STRACK, Einl., S. 97) klar, warum nach seiner Ansicht I. Sam 111 impliziert, daß Samuel ein Nasiräer war. Ri 135 wird der gleichen Redewendung folgende Begründung hinzugefügt: **וּמִוֹרָה לֹא יַעֲלֶה עַל רֹאשׁוֹ כִּי נִזִּיר אֱלֹהִים יִהְיֶה הַנָּעַר מִן הַבֶּטֶן**. Vgl. Ri 1617: **וּמִוֹרָה לֹא יַעֲלֶה עַל רֹאשׁוֹ כִּי נִזִּיר אֱלֹהִים אֲנִי מִבֶּטֶן אִמִּי**. Aus einem Vergleich dieser Bibelstellen zieht R. Nehorai den Schluß, daß Hanna mit ihrem Gelübde ihren Sohn zum Nasiräer bestimmte.

Folgende Texte entsprechen dieser Erklärung von I. Sam 111.

1. Der hebräische Text (nicht aber der griechische, s. unten) von Sir 4613:

**אוֹהֵב עַמּוֹ וְרִצְיֵי עוֹשֵׂהוּ הַמְשׁוּאֵל מִבֶּטֶן אִמּוֹ
נִזִּיר יִהְיֶה בְּנִבְוָאָה שְׁמוּאֵל שׁוֹפֵט וּמִכְהֵן**

(nach M. Z. SEGAL, **ספר בן-סירה השלם**, ²Jerusalem 1958, S. 321). Im Blick auf den Parallelismus zu **רִצְיֵי** ist gemäß Sir 451 (vgl. I. Sam 226) wohl **אוֹהֵב** statt **אוֹהֵב** zu lesen; **הַמְשׁוּאֵל מִבֶּטֶן אִמּוֹ** ist gemäß I. Sam 128 (**שָׂאֵל** Hi »leihen«) zu erklären. Daher die Übersetzung: »Geliebt von seinem Volk und angenehm seinem Schöpfer war der von Mutterleibe an Geweihte, der Nasiräer des Herrn im Prophetenberuf, Samuel, der Richter war und Priesterdienst tat« (nach V. RYSSSEL in E. KAUTZSCH, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, Bd. I, Tübingen 1900, S. 458).

2. LXX I. Sam 1,11 erweitert MT **וּמִוֹרָה לֹא יַעֲלֶה עַל רֹאשׁוֹ** zu: **καὶ οἶνον καὶ μέθυσμα οὐ πίνειται, καὶ σιδήρεος οὐκ ἀναβήσεται ἐπὶ τῇ κεφαλῇ αὐτοῦ** »und Wein und Rauschtrank wird er nicht trinken, und ein Schermesser wird nicht auf sein Haupt kommen«. Durch die Hinzufügung einer Enthaltung von Wein und Rauschtrank wird der Satzteil, in dem vom Schermesser die Rede ist, implizit auf das Nasiräat bezogen.

3. Das Qumranfragment 4Q Sam^a (I. Sam 122-225) hat Sp. I, Z. 2 ff. folgende Lesart:

[...] את פני יהוה וישב לפני
[...] תיהו נזיר עד עולם כול ימי
[...]

MT I. Sam 122 hat hier: ונראה את פני יהוה וישב שם עד עולם. Ein Vergleich mit MT führt zu folgender Textrekonstruktion:

[נראה] את פני יהוה וישב לפני
[יהוה שם עד עולם ונת] תיהו נזיר עד עולם כול ימי
[חייך]

Hieraus geht hervor, daß 4Q Sam^a Samuel als נזיר עד עולם betrachtet (vgl. I 2c Anm. 1). Siehe F. M. CROSS, A New Qumran Biblical Fragment Related to the Original Hebrew Underlying the Septuagint, BASOR 132, Dec. 1953, S. 15-26.

Der IX 5a von R. Nehorai angenommenen Bedeutung des Wortes מורה in I. Sam 111 wird IX 5b von R. Jose widersprochen. Letzterer will es nicht als »Schermesser«, sondern als »Furcht« oder vielleicht als »Herrschaft« verstehen. Die Gründe für seine Meinung sind: 1. die für das Nasiräat geltende Halakā; 2. die Zweideutigkeit des Wortes. Obwohl solches hier nicht ausdrücklich gesagt wird, ist einer der Gründe, warum R. Jose den Richter Samuel nicht als Nasiräer betrachten möchte, der Umstand, daß sich diese Anschauung nicht leicht mit den Halakot betrifft des Nasiräats vereinbaren läßt; denn 1. eine Frau darf ihren Sohn nicht zum Nasiräer bestimmen (s. IV 6a Anm. 4), was Hanna jedoch wohl tat, falls R. Nehorai recht hat; 2. Samuel hat nicht selbst ein Nasiräergelübde abgelegt (s. I 2b Anm. 2); 3. vorausgesetzt, daß I. Sam 1533 »שסף in Stücke hauen« bedeutet (s. KOEHLER, s. v.; GES-BU, s. v.), hat Samuel sich an einem Toten, scil. Agag, verunreinigt, was einem Nasiräer strengstens untersagt ist (vgl. VII 2 ff.).

Im Blick auf diese halachischen Schwierigkeiten faßt R. Jose das Wort מורה auf als מורה שְׁלִבְשֵׁר וְדָם, d. h. entweder als »Furcht vor Menschen« oder als »Herrschaft von Menschen, menschliche Herrschaft«. Dem Zusammenhang in IX 5b ist zu entnehmen, daß R. Nehorai der Meinung ist, sein Diskussionsgegner, R. Jose, verstehe unter מורה »Furcht«, d. h. מורא (s. IX 5b Anm. 5). Es ist jedoch auch möglich, daß R. Jose מורה als »Herrschaft, Gewalt« verstehen wollte. Vgl. dazu מורה in Ps 921, wo es vielleicht als מורא »Furcht« gemeint ist (s. GES-BU s. v. מורה II; s. v. מורא erwähnt er aber einige Konjekturen; KOEHLER, s. v., liest מַאֲרָה »Verfluchung«). Midr Tehilim z. St. bietet verschiedene Erklärungen, von denen מורא »Furcht« und מְרוֹת/מְרוֹתָ »Herrschaft, Gewalt« die wichtigsten sind (vgl. aram. מְרוֹתָ). Aus diesem Midrasch geht somit hervor, daß מורה zuweilen auch als »Herrschaft, Gewalt« aufgefaßt wurde. Mit letzterer Ansicht stimmt Targ Jon I. Sam 111 überein. Obwohl er Ri 135; 1617 מורה als מַסְפֵּר »Schermesser« deutet,

übersetzt er 1.Sam 111 ראשו וּמִרְתָּאֵל יְעֹלָה מִיְּדָיו mit: וּמִרְתָּאֵל יְעֹלָה מִיְּדָיו »und menschliche Herrschaft soll nicht über ihn kommen«. Vgl. hierzu die Glosse im Textzeugen M: וּמִתְרַגְמִי וּמִרְתָּאֵל יְעֹלָה מִיְּדָיו.

Es ist zu beachten, daß, im Gegensatz zum hebräischen Text, LXX Sir 46₁₃ Samuel nicht als Nasiräer, sondern als περσφής κρυπτός bezeichnet. Die LXX scheint an dieser Stelle nichts von einem Nasiräat Samuels wissen zu wollen.

Die mittelalterlichen jüdischen Kommentatoren erklären 1.Sam 111 wie folgt: RASCHI schließt sich der Auffassung des Targums an. RADAQ fragt, unter Verweisung auf Naz IV 6a: »Wie konnte Hanna ihren Sohn zum Nasiräer bestimmen?« RALBAG dagegen schreibt: »Samuel war ein Nasiräer; denn wenn jemand sich nur das Haarscheren abgelobt, ist er verpflichtet, das ganze Nasiräat auf sich zu nehmen« (vgl. I 2a Anm. 6). Somit sind auch im Mittelalter die Meinungen geteilt, ebenso wie dies z. Z. der Mischna der Fall war.

Gegen die Bedenken des R. Jose, der unter מורה nicht »Schermesser«, sondern »Furcht« oder vielleicht »Herrschaft, Gewalt« verstehen will, wendet R. Nehorai mit einem Zitat aus 1. Sam 16₂ ein, daß Samuel sicherlich wohl »Furcht vor Menschen« gekannt hat. Darum läßt er sich nicht von seiner Ansicht, מורה bedeute Schermesser, abbringen. Die halakischen Schwierigkeiten, welche der Opposition des R. Jose zugrunde liegen, lassen sich folgendermaßen lösen. 1. Man folgert aus 1.Sam 121-33 und 220, daß Elkana mit dem Gelübde der Hanna einverstanden war und es sowohl seiner Frau als dem Richter Eli gegenüber bestätigt hat. 2. Aus der Simsongeschichte geht hervor, daß Simson nicht selbst ein Nasiräergelübde abgelegt hat; trotzdem wird er von der Halakä als Nasiräer betrachtet (s. I 2b Anm. 7; I 2c). 3. Für besondere Arten des Nasiräats, wie z. B. das »Simson-Nasiräat«, galten nicht alle drei dem Nasiräer nach Num 61-8 auferlegten Enthaltungen (s. I 2c Anm. 1.9). Unter diesen Gesichtspunkten war es R. Nehorai möglich, Samuel als Nasiräer zu betrachten, ohne dabei die für Nasiräer geltende Halakä außer acht zu lassen.

Exkurs: Das Nasiräat Samuels (vgl. Kap. IV/I unserer Einleitung)

Nach KOEHLER, s. v. מורה, d. h. »Schermesser«, ist das Wort aus dem sonst nicht belegten מערה entstanden. Vgl. ערה Pi »bloßlegen«, Hi »entblößen«; Derivata: ערה, ערה »Blöße, Scham«, תער »Schermesser« (vgl. ug. i'r »Schermesser«, J. AISTLEITNER, Wörterbuch der ugaritischen Sprache, Berlin 1963, Nr. 2097). Die Redewendung וּמִרְתָּאֵל יְעֹלָה מִיְּדָיו im Gelübde der Hanna (1.Sam 111) heißt also: »und ein Schermesser soll nicht auf sein Haupt kommen«. Diese Erklärung, welche impliziert, daß Hanna ihren Sohn zum Nasiräer bestimmte, läßt sich folgendermaßen aus dem Zusammenhang, in dem die Formel in 1. Sam 1 ff. steht, erhärten: Es ist auffällig, daß im Kontext, in dem von Hannas Gelübde die Rede ist, ein

ausgesprochener Widerwille gegen Weingenuß an den Tag tritt (s. I. Sam 13 ff.). Anscheinend ist dem Erzähler viel daran gelegen, deutlich hervorzuheben, daß Hanna nicht betrunken war, wie Eli vermutete. Vgl. dazu Ri 134f., wo der Mutter Simsons Wein und unreine Speisen verboten werden (s. I 2b Anm. 7). Der Autor von I. Sam 1 hebt hervor, daß die Mutter Samuels keinen »Wein oder Rauschtrank« getrunken hat (I. Sam 15). Die Tendenz beider Geburtsgeschichten, scil. der Simsongeschichte und der Samuelsgeschichte, ist in dieser Hinsicht die gleiche.

Eine Verwandtschaft der Tendenzen beider Erzählungen ist außerdem darin vorhanden, daß sowohl Ri 132f. als auch I. Sam 15 von einer unfruchtbaren Frau gesprochen wird. Beide Frauen weihen später ihren Sohn, dessen Geburt auf ein wunderbares Eingreifen Gottes zurückgeführt wird, dem besonderen Dienst des Herrn. Die eine Mutter tut dies auf Befehl eines Engels, die andere freiwillig, indem sie sich durch ein Gelübde dazu verpflichtet. Beide »Söhne des Wunders« werden von Gott zu einer besonderen, heilsgeschichtlich wichtigen Aufgabe berufen. Vgl. hierzu die Geburtsgeschichte Johannes des Täufers, wo eine ähnliche Tendenz vorhanden ist: Eine unfruchtbare Frau gebiert einen Sohn, der »weder Wein noch Rauschtrank« trinken darf; auch er wird zum besonderen Dienst Gottes berufen (Lk 17. 13 ff. 25; 733; Mt 11 18f.).

Daß das Nasiräerbild, welches die Simsongeschichte uns vermittelt, kriegerische, dasjenige jedoch, welches uns von der Samuelgeschichte dargeboten wird, mehr prophetische und priesterliche Züge trägt, hängt wohl damit zusammen, daß das Nasiräat seinen ursprünglichen, charismatisch-kriegerischen Charakter zugunsten einer prophetisch-priesterlichen Lebenshaltung größtenteils eingebüßt hat. Die Simsongeschichte bezieht sich auf eine Zeit, in der die Institution des »Heiligen Krieges« noch lebendig war. Samuel dagegen lebte in einer Übergangszeit, in der der freiwillig zum »Heiligen Krieg« zusammentretende »Heilige Heerbann« allmählich von einer stehenden, vom König angeführten Berufarmee ersetzt wurde.

Samuel steht am Scheideweg zwischen den charismatischen »Richtern« einerseits und den charismatischen Propheten und den Königen andererseits. Unter diesen Umständen wird die prophetisch-priesterliche Funktion des Nasiräers Samuel stärker betont als seine kriegerische Aufgabe. Trotzdem tritt auch Samuel plötzlich wieder als »heiliger Krieger« auf, wenn er dagegen protestiert, daß Saul seinen Krieg gegen Agag nicht als »Heiligen Krieg« führte. In der Frage nach dem Charakter dieses Krieges bricht der Konflikt zwischen dem »Seher« Samuel und König Saul aus. Weil Saul nicht den im »Heiligen Krieg« vorgeschriebenen Bann an Agag und seinem Vieh vollzogen hat, greift Samuel ein als kriegerischer Nasiräer, der den Bann am Feinde und seinem Besitz vollzieht. So wird der charismatische »Seher« wieder zum charismatischen, heiligen Krieger (s. I. Sam 15 1 ff. 9. 11. 14f. 18f. 26. 32f.). Vgl. VON RAD, Der Heilige Krieg, S. 29.34 ff. 38.52. Obwohl VON RAD das Nasiräat nicht explizit auf die Ordnungen des »Heiligen

Krieges« bezieht, lassen sich u. E. die Texte, die vom alttestamentlichen Nasiräat sprechen, gut in das von ihm gezeichnete Bild der Institution des »Heiligen Krieges« einpassen.

Die verschiedenen Quellen (Ri 13 und 16; 1. Sam 13 und 15; Amos 2 11f.; Num 6 1-21) vermitteln uns keinen einheitlichen Eindruck vom alttestamentlichen Nasiräat. Diese Uneinheitlichkeit ist darauf zurückzuführen, daß das Nasiräat, welches ursprünglich aus den Riten des »Heiligen Krieges« hervorgegangen oder wenigstens damit verwandt war, im Laufe der israelitischen Geschichte zusammen mit der Institution des »Heiligen Krieges« einen andersgearteten Charakter annahm. Aus dem Konflikt zwischen Königtum und Prophetentum ergab sich eine Neubelebung der Institution des »Heiligen Krieges«. »... die Prophetie... rückt mit ihrer Funktion genau an die Stelle, an der vor Zeiten die Institution des heiligen Krieges stand« (VON RAD, a. a. O., S. 56). Dies führte dazu, »daß sich die Prophetie fast als die Rechtsnachfolgerin der alten Institution des heiligen Krieges, jedenfalls als die Vollstreckerin des Erbes dieser Überlieferung bewußt war und danach gehandelt hat« (a. a. O., S. 67). Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß der Akzent je länger je mehr auf den prophetisch-priesterlichen Charakter des Nasiräates gelegt wurde. Gegen diesen Hintergrund wird es klar, warum nach Sir 46 13 Samuel ein »Nasiräer im Prophetenberuf« war und warum die LXX ihn an dieser Stelle nur als »Propheten des Herrn« bezeichnet. Auch wird jetzt deutlich, warum Amos 2 11f. die Nasiräer im Parallelismus zu den Propheten genannt werden.

Als zu einem späteren Zeitpunkt in die Vorstellung des »Heiligen Krieges« auch priesterliche Elemente aufgenommen wurden (s. VON RAD, a. a. O., S. 68-78), konnte das Nasiräat zu einer Institution werden, die eine vorübergehende, semi-priesterliche Weihe des einzelnen ermöglichte (Num 6 1-21). Nachher wurde diese ursprünglich kriegerische Institution allmählich zum Ausdrucksmittel eines gewissen »Pietismus«, der manche dazu brachte, sich bei verschiedenen Anlässen zu einem kurzen oder längeren Nasiräat zu verpflichten (s. II 7a Anm. 3). Dieser »Pietismus« konnte allerdings gelegentlich zu einer sehr bedenklichen Form der Volksfrömmigkeit entarten (s. V 5 ff.). Die Beziehung zwischen »Heiligem Krieg« und Nasiräat ist dann in keinerlei Weise mehr vorhanden (s. VI 3a Anm. 2).

IX 5a ³bSchab 147b und bErub 13b wird die Vermutung ausgesprochen, daß R. Nehorai, der der 3. tannaitischen Generation angehörte, mit R. Nehemja (3. Generation) oder mit R. El'azar b. 'Araḥ (2. Generation) identisch sei. Diese Auffassung ist jedoch unhaltbar (vgl. STRACK, Einl. S. 131). Die Rechtschreibung des Namens ist nicht einheitlich überliefert: נְהוֹרַי bzw. נְהוֹרִי ist eine rein orthographische Variante (vgl. שְׁמִי/שְׁמַי, II 1 Anm. 6); die Schreibung נְהַרַי bzw. נְהַרִי aber setzt eine andere Aussprache voraus, scil. Nuhrai oder Nohrai. In der Mischna wird R. Nehorai nur dreimal erwähnt; s. oben, Anm. 1.

^{a/1}אָמַר רַבִּי יוֹסֵה וְהָלֹא אֵין מוֹרָה אֶלָּא שֶׁלֶּבֶשׂר וְדָם | ^aאָמַר לוֹ רַבִּי
 נְהוֹרַי וְהָלֹא כָּבֵד ^cנֶאֱמַר וַיֹּאמֶר ^dשְׁמוּאֵל אֵיד אֵלֶּךְ וְשָׁמַע שְׁאוּל וְהָרַגְנִי
 שֶׁכָּבֵד הָיָה עָלָיו מוֹרָא ²שֶׁלֶּבֶשׂר וְדָם:

a K: "צמ"

b K: "ר"

c K: "נאכ"

d K: "שמוא"

IX 5a ⁴שנאמר leitet hier ein Zitat aus I. Sam 11 ein; vgl. III 5b Anm. 7.

IX 5a ⁵Siehe Ri 13₅; 16₁₇.

IX 5a ⁶Die Redewendung אף . . . מה »Was [bedeutet] . . . ? [So] auch . . .« gehört zur Terminologie des Analogieschlusses (גזירה שוה; vgl. SEGAL § 463. 499).

IX 5a ⁷Siehe zum Fehlen des Artikels in אמורה: IV 4a Anm. 4; vgl. jedoch TA und SEGAL § 376/IV.

IX 5a ⁸»[Daß er] Nasiräer [war]«, weil dies aus der Fortsetzung des Bibelverses hervorgeht. R. Nehorai zitiert nur ein einziges Wort; aber der Zusammenhang, in dem dieses Ri 13₅ und 16₁₇ vorkommt, wird mit berücksichtigt (s. oben, Anm. 2). Im allgemeinen setzt der Midrasch den Kontext einer von ihm angeführten Bibelwortes als bekannt voraus.

IX 5b ¹»שלבשר ודם« von (bzw. vor) Fleisch und Blut», d. h. »von (bzw. vor) Menschen«. Vgl. Mt 16₁₇: ἀνὰ ξανὰ αἷμα als Gegensatz zu Gott (s. auch Joh 1₁₃) und Eph 6₁₂, wo der Ausdruck im Gegensatz zu den bösen Mächten steht.

5b Da sagte R. Jose: [Bedeutet] es [bei Samuel] nicht vielmehr die Furcht
 6b) (*mora*) vor Fleisch und Blut¹? Es entgegnete ihm R Nehorai: Heißt² es
 nicht einmal³: »Und Samuel sagte: Wie sollte ich hingehen? Wenn Saul es
 hörte, würde er mich töten!«; es kam also⁴ einmal Furcht (*mora*)⁵ vor
 Fleisch und Blut über ihn.

IX 5b נאמר² leitet hier ein Zitat aus 1. Sam 16₂ ein (vgl. III 5b Anm. 7).

IX 5b כבר³ »längst«, hier: »einmal«

IX 5b שכבר⁴ »[woraus hervorgeht,] daß einmal«; vgl. zu diesem Ge-
 brauch von שָׁ: III 5b Anm. 9.

IX 5b מורא⁵ »Furcht«; dies ist die La. der Textzeugen, K, Mai 2, L, N, J
 Furcht vor Fleisch und Blut über ihn, und darum kann 1. Sam 11 מורה
 nicht »Furcht« heißen, sondern muß das Wort dort als »Schermesser« ver-
 standen werden.« Vielleicht meinte R. Jose mit מורה שלבשר ודם nicht
 »Furcht vor Menschen«, sondern »menschliche Herrschaft« (s. IX 5a
 Anm 2). R. Nehorai aber verstand die Deutung seines Diskussionsgegners
 als »Furcht«, nicht als »Herrschaft«; denn in dem von ihm angeführten Zitat,
 1. Sam 16₂, handelt es sich nicht um »Herrschaft«, sondern um »Furcht«.
 Die Orthographie מורא (nicht מורה, vgl. TA) weist darauf hin, daß verschie-
 dene Textzeugen an dieser Stelle das Wort ebenfalls in der Bedeutung
 »Furcht« aufgefaßt haben.

TEXTKRITISCHER ANHANG

In dieser Ausgabe wird die im Textus receptus übliche Einteilung der Mischnajot übernommen. Wenn die Handschrift K gelegentlich eine andere Einteilung aufweist, wird diese in runden Klammern der gängigen hinzugefügt. Die Abkürzungen für Handschriften werden in gewöhnlichem Druck, die für Erstaussagen in Kursivschrift gegeben.

Herangezogene Handschriften, Geniza-Fragmente und Erstaussagen

- K Die nach ihrem früheren Besitzer, DAVID KAUFMANN, benannte Mischnahandschrift der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest (MS. A 50), nach der Faksimileausgabe von G. BEER, Haag 1929, S. 225–234. Italienischer Ursprung (15. Jh.?). Vokalisiert von späterer Hand. Beschrieben von S. KRAUSS, MGWJ, LI, 1907, S. 54–66, 142–163, 323–333, 445–461. Nach KAHLE hat der Vokalisator eine ihm vorliegende babylonische Vokalisation in das tiberiensische System übertragen, wobei er an vielen Stellen nicht konsequent war und manchmal den Konsonantentext mißverstanden (Mishna Text, I, S. 186).
- C Cod. CAMBRIDGE University Library MS. Add. 470. Verglichen wurden Fotokopien und die Ausgabe von W. H. LOWE, The Mishna on which the Palestinian Talmud rests, Cambridge 1883, fol. 90a–94a. Aus der Kollation geht hervor, daß RENGSTORF zu Recht festgestellt hat, »daß LOWES Abdruck durchgängig zuverlässig ist, daß aber gelegentliche Abweichungen doch vorhanden sind« (Jebamot, S. 216 Anm. 1). Einige Beispiele solcher Abweichungen in unserem Traktat: IV 3a hat C fol. 91b Zeile 3 שְׁתָּה, LOWE dagegen שוּתָּה; V 3b (K:4b): C fol. 92a Zeile 4 שְׁמִי, LOWE: שְׁמִי; IX 2a: C fol. 93b Zeile 26 וְאַחֲרָהּ, LOWE: וְאַחֲרָהּ. Die Handschrift wurde beschrieben in SCHILLER-SZINESSY, Occasional Notices, III, S. 1–12.
- P Cod. PARMA Bibliotheca Palatina Nr. 3173 (J. B. DE ROSSI, Mss. codices hebraici, Parma 1803, Nr. 138). Geschrieben im 13. Jh. Diese Handschrift wurde kollationiert nach einem Mikrofilm, der sich im Institut für Hebräische Handschriften zu Jerusalem befindet.
- Mai Cod. Sassoon Library London Nr. 73, 3. Seder der Mischna mit dem arabischen Kommentar des R. MOSCHE BEN MAIMON. Beschrieben in D. SASSOON, אהל דוד, Descriptive Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the Sassoon Library, Bd. I, London 5692 (1932), S. 93. Die Handschrift ist ein Teil von MAIMONIDES eigenem Handexemplar seines Mischnakommentars. Sie wurde größtenteils von ihm selbst ge-

schrieben; einige Seiten und verschiedene Glossen sind von der Hand seines Sohnes, R. ABRAHAM. Spanisch-kursiv; 2. Hälfte des 12. Jh.s. Faksimile einer Seite in SASSOON, a. a. O., Abb. 14. Die Handschriften Mai, Mai 2 und Mai 3 wurden ebenfalls kollationiert nach Mikrofilmen, die sich im Institut für Hebräische Handschriften zu Jerusalem befinden.

Im Kommentar werden gelegentlich wichtige Varianten aus den Textzeugen Mai 2 und Mai 3 angeführt, die jedoch aus technischen Gründen nicht in den nachstehenden textkritischen Apparat aufgenommen wurden. Einzelheiten werden z. g. Z. an anderer Stelle veröffentlicht.

Mai 2 Cod. British Museum Or. 4842, 3. Seder der Mischna mit dem arabischen Kommentar des R. MOSCHE BEN MAIMON. Beschrieben in G. MARGALIOU, *Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum*, Bd. II, London 1905, S. 81, Nr. 454. Jemenitisch-rabbinische Schrift; geschrieben in San'a, Jemen, im Jahre 1401.

Mai 3 Cod. British Museum Or. 2392, 3. Seder der Mischna mit dem arabischen Kommentar des R. MOSCHE BEN MAIMON. Beschrieben in MARGALIOU, a. a. O., S. 81, Nr. 455. Jemenitisch-rabbinische Schrift; 1. Hälfte (?) des 15. Jh.s.

L Cod. Scaliger Nr. 3, Universitätsbibliothek LEIDEN, Or. 4720. Handschrift des Jeruschalmi, beschrieben in M. STEINSCHNEIDER, *Catalogus codicum hebraeorum Bibliothecae Academiae Lugduno-Batavae*, Leiden 1858, S. 341 ff., und von SCHILLER-SZINESSY, *Occasional Notices*, S. 5-16. Die einzige noch vorhandene Handschrift der vier Manuskripte, die der Editio princeps des Jeruschalmi, Venedig 1523/24, zugrunde gelegt wurden. Geschrieben in Italien (?) im Jahre 1289. Der Traktat Naz befindet sich auf fol. 363a-370b.

M Cod. Hebr. Bibl. MONAC. 95. Nach der Ausgabe von H. L. STRACK, תלמוד בבלי, der babylonische Talmud nach der einzigen vollständigen Handschrift München Codex Hebraicus 95 mittels Faksimile-Lichtdruckes vervielfältigt, Leiden 1912, fol. 240b-247b. Geschrieben in Frankreich (?) im Jahre 1342. Während der Kollation stellte sich heraus, daß M keine sehr zuverlässige Handschrift ist. Im Mischnatext des Traktates Naz gibt es verschiedene Hiäte infolge Homoioteleuta, woraus hervorgeht, daß der Schreiber in ungenauer Weise kopierte.

a Geniza-Fragment TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E¹ 91. Papyrus; Inhalt: Naz I 5 - II 9.

b Drei Geniza-Fragmente TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E¹ 92, 93 und 94. Pergamentfragmente mit supralinearer, babylonischer Vokalisation, beschrieben in FRIEDMANN, *Mischna-Überlieferung*. Die Fragmente bestehen ungefähr aus der Hälfte von zur Längsseite durchrissenen Blättern, so daß von sämtlichen Zeilen nur etwa die Hälfte erhalten ist. Am oberen Rand fehlen zwei bis drei Zeilen ganz. Diese Fragmente, die zu

- einer von FRIEDMANN als A bezeichneten Handschrift gehören, wurden von ihm veröffentlicht (a. a. O.). Später veröffentlichte KAHLE Fragmente, die zu derselben, von ihm ebenfalls als A bezeichneten Handschrift gehören (Mishna Text, I/II). Nach ihm wurde diese Handschrift in Babylonien geschrieben, nicht später als im 9. Jh. (a. a. O., I, S. 187, 192f.). Siehe auch Fragment g.
- Inhalt: E¹ 92: Naz III 4 – IV 4 und IV 5 – V 4 (Anfang). E¹ 93: Naz V 4 (Mitte) – VI 4 und VI 5 (Mitte) – VII 1 (Anfang). E¹ 94: Naz VII 1 (Ende) – VIII 1d (= K:3) (Mitte) und VIII 1e (= K:4a) (Mitte) – IX 5 (Mitte).
- c Geniza-Fragment TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E¹ 95. Pergamentfragment mit infralinearer Vokalisation. Inhalt: Naz IX 1 (Mitte) – 5 und Soṭ I 1–5 (Mitte). Vgl. unsere Einleitung, Kap. I.
- d Geniza-Fragment TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E² 64. Pergament; Inhalt: Ned IX 6 (Ende) – X 2 (Mitte); Ned X 2 (Mitte) – 8; Naz VI 2 (Mitte) – 8 (Anfang); Naz VI 8 (Mitte) – VII 2 (Mitte). In diesem Fragment finden sich verschiedene Schreibfehler.
- e Geniza-Fragment TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E² 65. Papyrus; Inhalt: Naz VI 11 – VII 4 (Anfang) und VII 4 – VIII 1e (= K:4a) (Mitte). Teilweise infralinear vokalisiert; am Rande einige Glossen von späterer Hand.
- f Geniza-Fragment TAYLOR-SCHECHTER Coll., Cambridge, E² 66. Papyrus; Inhalt: Naz IX 2 (Mitte) – 4b und IX 5 (Mitte bis Ende) – Giṭ I 3; unten fehlen etwa fünf Zeilen. Vgl. unsere Einleitung, Kap. I.
- g Geniza-Fragment of the DROPSIE COLLEGE, Philadelphia No. 76. Beschrieben in B. HALPER, Descriptive Catalogue of Genizah Fragments in Philadelphia, Philadelphia 1924, S. 42f. Pergamentfragment mit supralinearer, babylonischer Vokalisation. Inhalt: Ned XI 10 – Naz I 7 und Naz II 1 – III 2. Ebenso wie die unter b genannten Fragmente besteht auch dieses ungefähr aus der Hälfte eines zur Längsseite durchrissenen Blattes, so daß von sämtlichen Zeilen nur etwa die Hälfte erhalten ist. Am oberen Rand fehlt eine Zeile ganz. Bei der Kollation stellte sich heraus, daß dieses Fragment zu der gleichen, von FRIEDMANN und KAHLE als A bezeichneten Handschrift gehört wie die unter b genannten Fragmente der TAYLOR-SCHECHTER Collection, Cambridge, E¹ 92, 93 und 94. Die von FRIEDMANN und KAHLE veröffentlichten Teile der Handschrift A können daher, unter Zuhilfenahme des Fragmentes Philadelphia No. 76, etwas vervollständigt werden. Einzelheiten werden z. g. Z. an anderer Stelle veröffentlicht.
- h Geniza-Fragment BODLEIAN LIBRARY, Oxford, MS. Heb. e. 77, fol. 61. Pergament, beschädigt und befleckt. Beschrieben in A. NEUBAUER and A. E. COWLEY, Catalogue of the Hebrew Manuscripts in the Bodleian Library, Bd. II, Oxford 1906, Sp. 325, Nr. 2851/29. Inhalt: Naz VI 6 (Ende) – VIII 1a (Mitte).

j Geniza-Fragment BODLEIAN LIBRARY, Oxford, MS. Heb. c. 17, fol. 28. Pergament. Beschrieben in NEUBAUER/COWLEY, a. a. O., Sp. 57, Nr. 2661/II). Inhalt: Naz VII 1 – VIII 1d (= K:2c) (Mitte).

N Editio princeps der Mischna mit dem hebräischen Kommentar des R. MOSCHE BEN MAIMON, Neapel 1492.

B Editio princeps des Babli, Venedig 1522 bei Bomberg.

J Editio princeps des Jeruschalmi, Venedig 1523/24 bei Bomberg.

Dem vorliegenden Mischnatraktat liegt der Text K zugrunde. Unter dem Text sind alle Abweichungen von K vermerkt, auch wenn es sich um volle Ausschreibungen von Abkürzungen handelt. Dagegen sind im textkritischen Apparat die häufigen Abkürzungen der anderen Textzeugen nicht mit aufgenommen worden, mit Ausnahme solcher Abkürzungen, die eine Lesart, sei es in orthographischer, sei es in grammatikalischer Hinsicht, im unklaren lassen. Von allen Handschriften und Erstausgaben wurden jedoch auch die rein orthographischen Varianten mit angezeigt. Die nicht genannten Textzeugen stimmen mit dem Text der vorliegenden Ausgabe überein. Da aber die Geniza-Fragmente nicht vollständig sind, wurde außerdem bei grammatikalisch oder sachlich wichtigen Varianten gelegentlich vermerkt, welche Textzeugen mit K übereinstimmen.

Wenn im textkritischen Anhang ein Wort vokalisiert ist, so geschah dies, weil das Wort in der angegebenen Handschrift ausnahmsweise vokalisiert wurde; hierbei handelt es sich meistens um Fremdwörter oder um Wörter, die im mischnischen Hebräisch nicht häufig sind.

Die vom Vokalisator der Handschrift K dargebotene tiberiensische Vokalisation wurde größtenteils übernommen; wo offensichtliche Fehler vorliegen, wurde sie jedoch verbessert. Im Blick auf die Plene-Schreibung in K und die diesbezüglichen von KAHLE gemachten Bemerkungen¹ ist dieses Verfahren nicht sehr befriedigend. Solange aber das vollständige Material aus der Altkairoer Geniza noch nicht übersichtlich geordnet und zugänglich gemacht ist² und an Hand dieses Materials, unter Zuhilfenahme von Texten mit anderen vormasoretischen Vokalisationssystemen, noch keine ausführliche Grammatik des mischnischen Hebräisch vorliegt³, ist wohl kein anderer Ausweg möglich.

¹ Vgl. seine oben angeführte Bemerkung zur Vokalisation der Handschrift K. Die Vokalisation in gedruckten Mischna-Ausgaben ist eine „artificial vocalisation created according to the analogies of the biblical Hebrew. Now that we have trustworthy old MSS available, we certainly must use them as a basis for every grammatical work on the language of the Mishna“ (KAHLE, *Mishna Text*, I, S. 188).

² Ein wichtiger Beitrag wurde geliefert in FRIEDMANN, *Mischna-Überlieferung*, und von KAHLE in seinen Artikeln *The Mishna Text in Babylonia*.

³ E. PORATH veröffentlichte eine Grammatik zu den Mischnafragmenten mit supralinearer, babylonischer Vokalisation unter dem Titel: *Mishnaic Hebrew*

Die Kollation führte zu einigen Schlußfolgerungen, die vorläufig nur für den Text des Traktates Naz gelten, so daß im folgenden mit »Mischnatext« nur dieser Traktat gemeint ist. Es wäre ratsam, die Textzeugen für wenigstens einen ganzen Seder vollständig heranzuziehen, um in dieser Weise die folgenden Thesen eventuell erhärten zu können.

1. Wie zu erwarten war, stimmt L meistens mit J überein. L ist ja eine der vier Handschriften, die für den Druck von J benutzt wurden.
2. P ist meistens mit L und J in Übereinstimmung und bildet zusammen mit ihnen einen gemeinsamen Texttypus.
3. M bietet keinen sehr zuverlässigen Mischnatext. Siehe oben.
4. Was ihren Mischnatext betrifft, stimmen Mai und Mai 3 miteinander und meistens auch mit N überein. Mai 2 aber weist einen eigenen, von Mai und Mai 3 unabhängigen Texttypus auf.
5. Das Geniza-Fragment Philadelphia Nr. 76 (unser Textzeuge g) und die Geniza-Fragmente Cambridge E¹ 92, 93 und 94 (unser Textzeuge b) gehören zur gleichen Handschrift; s. oben. Manchmal weist der Texttypus der Handschrift Mai 2 Übereinstimmungen mit dem Text dieser Fragmente auf.
6. Es wäre empfehlenswert, sämtliche Fragmente der von FRIEDMANN und KAHLE als A bezeichneten Handschrift (s. oben, unter b), insofern diese den 3. Seder betreffen, mit dem Mischnatext von Mai 2 zu vergleichen. Ein solcher Vergleich könnte dazu führen, daß man dem Mischnatext von Mai 2 einen großen Wert beimessen würde, weil dieser Text, der zwar im Jahre 1401 kopiert wurde, auffällige Übereinstimmungen aufweist mit Fragmenten einer Handschrift, die nicht später als im 9. Jh. geschrieben wurde (vgl. den unter b angeführten Hinweis auf KAHLES diesbezügliche Beiträge).
7. Manchmal weisen K und C Übereinstimmungen mit dem Text der Gruppe Mai 2, b und g auf.

Einzelheiten zur Erhärtung obiger Thesen werden z. g. Z. an anderer Stelle veröffentlicht.

Abgesehen von obigen Schlußfolgerungen ist zu den Textzeugen noch folgendes zu bemerken: Aus der Tatsache, daß mehr oder wenig zufälligerweise ein Geniza-Fragment, das sich in Philadelphia befindet, als zugehörig zu einer Handschrift, deren Fragmente sich in Cambridge, Oxford und Leningrad befinden, identifiziert werden konnte, geht hervor, daß das Material aus der Altkairoer Geniza noch nicht genügend systematisch und vollständ-

as vocalised in the early manuscripts of the Babylonian Jews, Jerusalem 1938 (hebr.). Eine Übersicht über den Stand der Forschung des vormasoretischen Hebräisch bietet P. KAHLE, Pre-Masoretic Hebrew, in: Annual of Leeds University Oriental Society, Vol. II, 1960-61, S. 6-10.

dig untersucht worden ist. Mit Ausnahme der Fragmente mit supralinearer, babylonischer Vokalisation, die teilweise kritisch untersucht und veröffentlicht wurden (s. oben, unter b), wurden u. W. die Mischnafragmente aus der Geniza noch nicht in übersichtlicher Weise geordnet. Daher sind die im textkritischen Apparat angeführten Varianten aus Geniza-Fragmenten – ausgenommen die der Textzeugen b und g, deren Herkunft und Wert feststeht – mit großer Vorsicht zu beurteilen, da Lesarten ja nicht gezählt, sondern gewogen werden sollen. Letzteres ist jedoch in bezug auf die meisten für diese Ausgabe herangezogenen Fragmente erst möglich, wenn sie in sachkundiger Weise auf Herkunftland, Entstehungszeit und Texttypus untersucht worden sind. Nach der von SCHECHTER, KAHLE und FRIEDMANN angefangenen Methode sollten sie auf ihre eventuelle Zugehörigkeit zu Handschriftengruppen geprüft werden. Erst dann wäre die Geschichte des Mischnatextes in ihrer Gesamtheit zu klären⁴.

Da die Mischna separata in den Talmudhandschriften und die Mischnazitate im Text der Gemara meistens aus verschiedenen Quellen abgeschrieben wurden, wäre es empfehlenswert, nicht nur die Textzeugen, die einen Mischnatext bieten, sondern auch die Zitate in der Gemara für die Textgeschichte heranzuziehen, wie es GOLDBERG für den Traktat Ohal getan hat⁵. Im vorliegenden textkritischen Apparat ist dies nur gelegentlich geschehen.

Bei der Kollation zeigte sich, daß man palästinensische und babylonische Formen nicht immer in der bei SEGAL üblichen Weise voneinander unterscheiden kann⁶. Oft weisen die babylonischen Fragmente Formen auf, die für palästinensisch gehalten wurden. Da die vielen hebräischen, vormasoretischen Texte, die in den letzten Jahrzehnten ans Licht kamen, eine Neuorientierung in bezug auf die Geschichte der hebräischen Sprache – Orthographie, Morphologie usw. – ermöglichen, wäre eine Überprüfung der Bezeichnungen »palästinensisch« bzw. »babylonisch« erwünscht.

⁴ Zur Aufhellung der Geschichte des Mischnatextes ist ein Corpus aller Mischna-Fragmente aus der Altkairoer Geniza unentbehrlich. Auch für verschiedene andere Gebiete der Literatur- und Kulturgeschichte des Nahen Ostens wäre ein solches Corpus von hohem Wert. Vgl. S. D. GORTEIN, What would Jewish and General History benefit by a Systematic Publication of the Documentary Geniza Papers? in: Proceedings of the American Academy for Jewish Research, Vol. XXIII, 1954, S. 29–39.

⁵ A. GOLDBERG, The Mishna Treatise Ohaloth critically edited, Jerusalem 1955 (hebr.).

⁶ M. H. SEGAL, A Grammar of Mishnaic Hebrew, Oxford 1927, § 39.49.64. 163.295.296 u. ö. Die 2. Auflage erschien 1957. Zur 1. Auflage bemerkte KAHLE, daß „the grammar of the Mishna language must certainly also take into account material from Fragments of the Mishna, and it is quite unparadonable that in a Mishna Grammar compiled in Oxford and published there in

Im textkritischen Anhang werden folgende Zeichen und Abkürzungen benutzt:

+	Zusatz
++	späterer Zusatz
>	fehlt bei ...
»	im Geniza-Fragment ist das Wort verwischt oder die betreffende Zeile nicht vorhanden
*	gestrichen
a. R.	am Rande
i. T.	im Text
o. d. Z.	oberhalb der Zeile
u. d. Z.	unterhalb der Zeile
Hom.-tel.	Homoiteleuton
Korr.-La.	Korrektionslesart
La.	Lesart
Ra.	Rasur
Vok.	Vokalisator

Name des Traktats:

נויר K P N (fol. 124^a–127^a und im Verzeichnis am Schluß des 3. Seders);

מסכתא דנויר C;

מסכתא דנויר MaiN (bis fol. 123^b);

מסכתא דנויר L B (Titelseite) J;

Keine Aufschrift M;

In g, das zusammen mit b eine Einheit bildet, ist von der Überschrift erhalten: נוירא קרמאא [...] hieraus geht hervor, daß der Name des Traktates נוירא war.

Den Unterschriften ist zu entnehmen, daß der Name des Traktates in c מסכתא דנויר war, und in f מסכתא דנוירא.

I 1a: כינוי: כינוי gJ; "כינוי" M. — כנוירא: כנוירא Korr.-La. K, CPMaiLg NBJ; "כנויר" M. —

I 1b: אהא C; אהא PLMNBJ; אהא Mai; אהא L in Gemara (II, fol. 130b = 51a), aber a. R. אהא; > g. — אהא זה נויר > N. — אהא Mai. — מוה נויר M; מוה נאווה לנור L J; מוה נאווה לנור P; מוה נאווה לנור C; מוה נאווה לנור: נאה לנור; מוה נאווה לנור N; מוה נאווה לנור B; מוה נאווה לנור [...] g. —

I 1c: אהי אהי C; אהי M; > g. — אהי אהי > g; אהי CLJ; אהי P (aber אהי schwer zu unterscheiden), MaiMNB. — אהי > CPMaiLMgNBJ. — אהי אהי CPg. — אהי אהי CPMJ. — אהי (Korr.-La. für אהי): אהי P. — אהי זה נויר > M. —

I 1d: אהי P. — אהי צפרי: צפרי C; צפרי Pg; צפרי LN; "צפרי" M. —

1927 it should be considered sufficient to quote the Mishna forms throughout with an artificial punctuation built up according to the Biblical Tiberian vocalisation" (Mishna Text, I, S. 187).

I 2a: CMai (הריני bzw. הרי אני nach) נזיר + PMaiLMNBj; — MgNB. — Mai. מן: הוויגים in KCPMaig; הזונים Vok. K, LMNBj. — ריקרוקי Mai. מן: יומן — CPMai. — התגלחת: התגלחת CPMgNBj. — Mai. מן: יומן — CMai. — ריקרוקי CMN. — עליו: עליו Vok. K, Cg (vgl. aber C in I 2b Anfang: statt (הר)). —

I 2b: הריני C; das 1 gehört zu עלי in I 2a (Lowe, z. St.); LMNBj. — שערק: P. כמו: כמי — PLj. בן: כבן — CPMaiLMgNBj. > ינויר — LMNBj. — שנקרו: שניקרו — PMaiNBj. כמי: וכמי — g. — MaiMNBj: שערק: C; שנקרו: MNB. — C. פלישתים: פלשתים — M. את: —

I 2c: M. בשער: שער — CMaiMgNB. > את: — CPMgNBj. הכביר: הכביר — Vok. K, PMaiLMgBj; מקל: ומקל — N. — in KP: מביא: ¹מביא — M (Hom.-tel.). — ניטמא: Vok. K, קרבן: ¹קרבן — g. — CPMaiLNBj: מביא: אינו ²מביא — NB. — טמא: מקל: C. ואינו: ²אינו — PLj. את שער: Mai; שער: ²שער — CPMNBj. — קרבן: ²קרבן — N. טמא: CPMj; ניטמא: ²ניטמא — C. את: ²ואם — B. מקל: PLj; Vok. K, CPMNBj. — M. > טמא: —

I 3a: LMNBj. הריני: ^{1,2}הרי ^{1,2}אני — CPMgNBj. שלשים: ^{1,2}שלושים — NB. מכאן: N. עד: ועד —

I 3b: in CP. הריני: ¹הריני — K; > g. — יום: in KCPMaiLMNBj; > g; Mai (Korr.-La.), B. — הריני: ²הריני — C. — שעה: in KCPMaiLMNBj; > g; Mai (Korr.-La.), B. — הריני: ³הריני — Cg. — שתיים: > M. — ינויר: > C. — הריני: N. — שתיים: > C (vgl. I 3c). —

I 3c: PLMNb; > g. — הריני: C (Hom.-tel.). — הריני: ¹הריני — K; > g. — ינויר: in PMaiLMNBj; > K; > g. — שלשים: ^{1,2}שלושים — g; ¹: > g; ²: P; גיורין; C; גיורין: גיורין — M. שעה אח: + גיורין: B. — יום: > B. — שלשים: LMg; > g. — N; לשעת: שעות — B. גיורין: Mai; גיורין: LMg; > g. —

I 4a: Lj. כשער: לכשער — P o. d. Z. — ינויר: LMNBj. — הריני: הריני — M. — אחד: אחת — C. ומגליח: ומגליח — M. לעול: עולם — M. — זה: > M. — הים: CPMNBj; > g. —

I 4b: לשלשים: ^{1,2}לשלשים — L. אחד: > N; אחת: PLMNj. — מגליח: ¹מגליח — CPMNBj; ¹: g; [ל]שלשים: ²: > g. — ואיזה: Lj; ואיזה: in KCPMai; ואיזה הוא — g. — CPMNBj: שהוא מגליח: C; שהוא ²מגליח — N. אי זהו: MB; ואיזהו: g; הוא: CMaiLMNBj; עלי: עלי — B. — יום: > N. — אחת: NB. — מגליח: M; שמגל: Lj. כשער: כשער — g. — M; גיורין: PLj; גיורין: N. —

I 5: PLMNb; > g. — מלא: מלא — C; הריני: PLj; האומר: הריני: I 5: K (Korr.-La.), CPMaiLaBj; הקופה: הקופה — g. — C; או מלא: P. אתו: אתו — g. — N; קופה: M; הקופה: CPMaiLaBj; נדרתי: ^{1,2}נדרתי — Ca. — רואים: רואים — Ca. — את: L; אתו: L; את: MB. — הקופה: CPMaiLaNj; הקופה: g; [ל]קופה: Korr.-La. L. — את: CPMaiLaNj; מלאה: CLagNj. — Lj. — היא: B. — כאלו: CMaiLMagNBj; כאלו: —

I 6: NB; > g. — מכאן: C; מכאן: in KPMaiLMaJ; ¹מיכן: Ca. — הריני: הריני: I 6: M; אומרי: CMai; אומרי: a; אומרי: KP; אומרי: B. עד: ועד —

II 10: B. — לכשיהא M; כשיה" MaiN; C. — הרר אני: הרניי. — C. — למאה מאה: > C. — $2b^n$ + a. R. K; i. T. MaiMB; > PLNJ; > g. — C; לשבעים: $1b^n$ שבועים; PLJ. — הפסיד: הפסיד C MaiMNB; יפסיד: > g. — C. — חגולחת: חגולחת M. — C, Mai (a. R.); כל + סותר: > g. — PLJ.

N. — אומר *bBJ*; אומרים *M*; או *CMai*; אומרים ¹: "אום" — *M.* ש; *MaiNBJ*; שמאי — *CPLMbNJ*. שלשים: שלשים *M.* — שלשים ימי נזיר: נזיר שלשים יום: אומר *BJ*; אומרים *C*; אומרי: "אום" — *b.* » *M*; ה; *B*; הילל: הלל *Mai*. — בית *N*; *b.* » *M*; בתחל *LNBj*; בתחילה *Mai*; כתחלה *in KCP*; כתחילה *M.* או; —

III 6b: *M.* מלחמ: ^{1,2}מן ^{1,2}המלחמה — *PM.* יבא יבוא *M.* ומעש: מעשה **III 6b:** *M.* — בא רבא: *b.* » *M*; אה; *Mai*; הרני *CPLNBj*; אהא: אהי — *PLj*. > בשלום ³שבע ³שנים — *MaiN.* ולסוף: ולבסוף *M.* והיתה: *b.* בשלום + ²המלחמה — *M.* עלת: *NB*; עלתה *in KCPMaiLbj*; עלת: *M (Hom.-tel.).* > ולבסוף *b.* שתה...: שתהא *M.* הורה *MaiLNBj*; והורה *in KCPb*; והורוהא *MaiN*; ולסוף: ולבסוף *M.* > *M.* — אחרות: *M.* > עור: *N.* עור נזירה: ³נזירה עור *לבסוף + *CPMaiLMNBj*; *in Kb*; > *in Kb*; ²אחרות: *P. o. d. Z.* — ⁵שנים — *b.* » *M*; לסוף נמצאת *M.* נטמא: *PMaiNB*; נטמא: *in KCLbj*; נטמא: *K.* *שבע *שנים יהור: *P*; יהור: יהודה — *N.* > *N.* — ¹שנה: *M.* ונמצא: *PLbj*; ונמצא: *CMaiNB*; ונמצא: *M.* — ²שנה: *a. R. K*; עשר: *CPMaiLbNBj*; עשרה: עשרי — *b.* אילא: אלא *M.* — *i. T.* *PMaiLMNBj*; > *Cb.* —

III 7: *Mai* מעידים: מעידות — *b.* » *M*; ערי: *CPMaiBj*; ערים: עירי: *M.* מעירי: *N*; שנור: ¹שנור — *M.* מעירי: *MaiLNj*; מעירי: *MN.* אלו: אילו *N*; *CPMaiLNBj*; מעירי: ²מעירי: *CLbBj*. ואלו: ואלו — *B.* שנים: ¹שנים — *B.* שנור *M*; ש; *MaiNBJ*; שמאי: *C*; שמי: *in KPL*; שמי: *N.* שנור: ²שנור — *M.* מעירי: *b.* » *b.* — העירות: *CPL*; או: *b.* » *b.* — *NB*; אומר: *f*; אומרים: *Mai*; אומרי: "אום" — *b.* » *b.* — *in Kb*; כן: *in Kb*; *MaiLMNBj*; ואין: *in KCPb*; אין: *M.* ערות: *PLNBj*; הערות: אומרי: "אום" — *M.* ה; *bB*; הילל: הלל — *C.* בית: *CPMaiLMNBj*. — כן: *C.* בית: *CPMaiLMNBj*. — שתיים: ³שתיים — *M.* יהא: שיהא — *NB*. אומר: *MaiL*; אומרי: *PbJ*; אומרים: *C*; *N.* —

IV 1a: *in K, B (in Mischna separata, fol. 20b);* *in K, B (in Gemara fol. 21a);* *CPMaiLNj*; *b.* » *b.* — *כולם*: *כולם* *CMai*; *Lj*; > *N*; *כול*: *M.* — *נזירי*: *LNj*. — *הותר*: *N.* — *הותר*: *in Kb*; ++ *o. d. Z. K.* *CPMaiLNBj*; *הות*: *M.* — *כלום*: *Vok. K*; *כולם*: *CPMaiN*; *כולן*: *LMBj*; *b.* » *Lj*. וכולן: וכולם — *P.* —

IV 1b: *M.* > ושמע חבירו: *B.* אמ: *C.* הרי אני: *CPMaiLMBj*; *N*; שער: *b.* » *b.* — *CPMaiLMNBj*; *b.* » *b.* —

IV 1c: *b.* אמרה: ואמרה — *M.* שמע: ושמע: *C.* הרי אני: *PLbj*; *M.* — את: *B.* מיס: *PLbj*; *M.* —

IV 1d: *M.* אין: אינו — *C.* הרי אני: *CPMaiLMBj*; *b.* » *b.* —

IV 2a: *CMN.* — מפר: מפר — *b.* » *B*; אמרה: ואמרה — *C.* הרי אני: *MB.* — *in KCPMaiLbNBj*; בטל — *M.* לה: את שלה —

IV 2b: *MB.* — ואמרה: *in KC Mai, b*; ואתה: *PLNj*; > *MB.* — שמע: ואמר[ה] *אמן* — *Vok. K.* ואמר: *CMai, bN*; ואמר: *K (א*)* *Korr.-I.a.* — *B.* — שמע בעלה ואמר ואני: *M*; ושמע בעל: "וא" *אמן*; *PLj*; בעלה ואמר ואני: *b.* — *אין* יכול להפר: *b.* אין: *B*; ואינו: *אין* —

IV 3a: היתה: in K, B (fol. 20b); והיתה CPMaiLNJ; M, B (fol. 23a);
 » b. — שותה: שחה C. — בייך M. — ומיטמא: in KCPLbJ; MaiB;
 "ומטמא" M; ומטמא N. — למיתים: למתיים PLNBj; M למתי; C. — זה: זה
 B (fol. 20b, 23a). —

IV 3b: היפר: היפר CN. — שהפר PLMbBJ. — היתה: in KCb, B (fol.
 20b); הייתה B (fol. 23a); והיתה PMaiLN, B (fol. 21b), J; M. — בייך
 M, B (fol. 21b). — ומיטמא: in KCPLJ; » b; ומטמא MaiB; "ומטמא"
 N, B (fol. 21b). — למיתים: למתיים PLNBj; M למתי; » b. — bis הארבעים
 > M. — תספוג: תספוג CPMNJ; "תספוג" B. — מכות: in KCPLJ; » b; מכי
 Mai, M; את מכת N. —

IV 4a: הפרישה: הפרישה MaiNB; M והפרי; CMN. — משלו: in KCMaiN; שלו PLMBj; » b. — בהמה: in KCPLN, B (fol.
 21b), J; M בהמ; » b; בהמה B (fol. 24a). — משלה: Korr.-La., (*) K; משלה PMaiLNJ; CMbB. — הבהמה: CPLN, B
 (fol. 21b), J; בהמה B (fol. 24a); "בהמ"; » b. — חטא: M. — החטאת: » b. — וועולה: PLBJ; » b; ושלה M. — תיקרב: CMN; "תקר"; » b. — ושלמים
 CPMaiLNJ. — ונאכלין: ונאכלים » b. — יקריבו: יקרבו CN; » b. — ואינם: ואינן
 P. —

IV 4b: מפורשים: N. סתומין: סתומים » b. — לוי: in KB; לוי CPMaiLMNJ; » b. — מועילין: LNBj. — נהנין: נהנים N. — יוליו: M; יוליו CN. — מפורשין
 ++ יבוא: יבוא B. — בהן: » b; ++ יבוא: Korr.-La. K, CPMaiLMNBj; P; מועלים
 בהם: » b (vgl. IV 6b). — יבוא: Vok. K; יבוא CPMaiLMNBj; » b (vgl. IV 6c). —
 נאכלין: ++ נאכלין: Vok. K; ++ יבוא: CPMaiLMNBj; » b (vgl. IV 6c). —
 טעונין: M. — ואי: B; ואי P; ואינם: ואינן » b. — נאכלין: M; נאכלין CPMaiLNBj;
 C. —

IV 5a: עקיבא: NB; עקיבא: M. — אין: אין^{1,2} PLMNBj. — נזרק: נזרק CN. —
 » b (vgl. VI 6). — אחת: אחת Vok. K, CPMaiLNBj; » b. — מכל: M; מכל
 CM; מכל: M; מכל: P. —

IV 5b: במי: in KP; » b (vgl. VI 8c); Vok. K במי; CMaiNB; במי L;
 בתגלחת: בתגלחת^{1,2} » b. — אמרין: AMJ; אמרין L; » b. — אמרין: AMJ; אמרין
 C. — טמאה: Vok. K, CPLNJ; טמאה Mai; טמאה M; » b. — טמאה
 Mai; טמאה M. — שיכול: שיכול Mai, MN; » b. — איפשי: איפשי
 » b. — באש: PMaiLNj; באש: in KCB; באש: Mai, MN; » b. — מגולת: מגולת
 » b. —

IV 5c: הטהרה: הטהרה Vok. K, CPLNJ; הטהרה: H. — גילח: גילח N. —
 גילח: G. — שיכול: שיכול Mai, MN; » b. — איפשי: איפשי
 C; איפשי Mai, MN; » b. — מגולת: מגולת BN. —

IV 6a: באש: באש M. — באש: באש M. —

IV 6b: שגלחוהו: שגלחוהו N. — גלח: גלח N. — גלח: G. —
 שגלחוהו: S. — באש: באש Mai, MN; » b. — באש: באש Mai, MN; » b. —

גלח או + ²קרובים *N*. — שמחוהו *M*; שמיחו *a. R. o. d. Z. C*; + שמיחו
תקרב *N*. — מפרשת: מופרשת *M*. — שהית: היתה *M*. — שגלחוהו קרובי¹ או
von יקרבו *CMaiN*. — והשלמים: ושלמים *b*. — [קרב *PLJ*; תיקרב *C*; תקריב
z. Hand auf Ra. K; i. T. *CPMaiLMbNBj*. — ונאכלים: ונאכלין *CMaiLNBj*. —
P. — ואינם: ואינן *P*. —

IV 6c: *bis* חיו *N* (*Hom. tel.*). — *M*: > לו. — *MaiB*: סתומין: סתומים — *M*: יפלו: ילכו — *M*: מפורשי¹; *CMaiB*: מפרשין: מפורשים — *C*: ומעות: ²מעות — *a. R. o. d. Z.*: ++ ו יבוא *b*. — *Korr. La. K, CPMaiLMNBj*; > *b*. — *o. d. Z.*:
בהן — *b*: ומועלים: ומועלין — *M*: יבי¹; *B*: יביאו; *b*: יביא *PMaiLj*; יבואו *C*; יבאו
Cb. — נאכלים: ונאכלין — *M*: יבי¹; *CPB*: יביאו; *LbJ*: יביא *Mai*; יבואו: יבוא² — *P*:
C: טעונים: טעונין —

IV 7a: *C*: מגליח: מגליח —

IV 7b: *LNj*: סתומין: סתומים — *PLBj*: על נזירותו: לנזירותו — *b*: לנזן¹. —
a. R.: *C*: הרי אני: הריני — *b*: > *M*; > *L*; ואמ¹; *P*: וא¹; *CMaiNBj*: ואמר: א¹.
K; i. T. CPMaiLMNBj; > *b*. — *P*: על נזירות מעות: על ²מעות — *Lj*. —

IV 7c: *CMN*: אלו: אילו — *bis* אין — *PLj*: הוא: לזה — *b*: > *Mai*; שאין *C*; אלא שאין: אין — *M*: > ¹אביו
in *B* (*Hom. tel.*): ²אביו ואי — *Lj*: ואי זהו *MN*; ואיזהו: ואי זה הוא — *PLNj*: מגליח
in *K* (*Korr. La.*), *CPMaiLbNBj*; *MN*: שמגליח *PLbJ*; ²מגליח: *MN*. — > *MN*: > ¹שהוא —
והפריש — *N*: נזירין: נזירים — *M*: שהי¹; *K* (*urspr. La.*): שהי¹; *CPMaiLbNBj*; *LNj*: סתומין: סתומים — *C*: הפריש
זה הוא ²שהוא — *M*: על נזירותו: לנזירותו — *LNj*: סתומין: סתומים — *C*: הפריש
MNB: שמגליח *PLbJ*; מגליח: ³מגליח — *B*: זה הוא *Lj*; זהו שהוא *MN*; זהו

V 1: *Mai*: אומרין: ¹אומ¹ — *M*: ש¹ — *MaiNBj*: שמאי *CL*; שמיי *KPb*; in *KPb*: ¹שמי¹;
LNBj: טעות: *b* טעו¹. — *Mai*: טעיות: *P*: טעיות *C*; > טעיית — *B*: אומר *bJ*; אומרין
Mj: ה¹ — *CPMaiLN*: הלל: ¹הילל — *Mai*: בית: יבית — *C*: > ¹הקדש — *M*: טעו¹.
שור: *b*: שאמר: אמר — *MB*: אין: ¹אינו — *N*: או¹; *J*: אומרין: ²אומ¹. —
הרי: *M*: מביתו: מביתי — *M*: שיצ¹; *CPMaiLbNBj*: שיצא: שיוצא — *M*: שורו
MaiNB: שמאי *C*; שמיי *in KPL*; ²שמי¹ — *CM*: יצא: ויצא — *M*: יהא: הוא — *M*:
בית: יבית — *PN*: או¹; *J*: אומרין: ³אומ¹ — *b*: > *Mj*; > *b*. — *Mai*: אומרין: ⁴אומ¹. —
b: אומרין: *Mai*: אומרין: ⁴אומ¹ — *b*: הליל *CPMaiLN*: הלל: ²הילל — *N*: ובת *Mai*;
M: אין: ²אינו — *PN*: או¹; *B*: אומר *J*; אומרין¹ —

V 2a (*K V 2*): *N*: > הרי הוא — *M*: בידו: בירי — *M*: של זהב: זהב — *CMNBj*:
MaiNBj: שמאי *C*; שמיי *in KPLb*; שמיי — *CM*: שלכסף — *CM*: עלה
b: אומר¹. — *P*: או¹; *B*: אומר *Nj*; אומרין: *Mai*: אומרין: ¹אומ¹ — *M*: ש¹.
PN: או¹; *B*: אומר *J*; אומרין: *Mai*: אומרין: ²אומ¹ — *b*: > *B*: הלל: הלל —
M: אין: ¹אינו —

V 2b (*K V 3*): *Lj*: לירי: בירי — *CMNBj*: של יין: שליו¹ — *C*:
in KLj: הוא — *M*: > *b* (*vgl. III 6b*); *CMNBj*: של שמן: *b*; > שלשמן — *NB*: ועלתה: *M*: עלה
in KPL; > *b*; *CMNBj*: שמיי — *M*: ש¹ — *MaiNBj*: שמאי *C*; שמיי
Nj: אומרין: *P*: או¹; *Mai*: אומרין: ¹אומ¹ — *M*: ש¹ —

[illegible]

um 15 Mischna, III. Seder. 4. Traktat

16 Mischna, III. Seder. 4. Traktat

VIII 1g (K VIII 4c, 5a): וסופר: סופר PB; "סופ M; » b. — קרבן טהרה: b; קרבן טומאה וק]... PLJ; קרבן טומאה וקרבן טהרה C; קרבן טמאה וקרבן טהרה

IX 5b (K IX 6b): "אמ¹; + לו C; + ל¹ M; » b. — יוסה: in KPC; » b (vgl. IV 7c; IX 1d); יוסי CMaiLMNB^J. — מורה¹: » b. — אלא f; + מור¹ M; » b. — ומרת איניש לא + ודם: » b. — ומתרגמי¹ של בשר^{1,2} CMNB^J; » b. —

f; נוה[י] c; נוהריי MaiLMNB; נהראי C; נהריי in KP; — M. תה" עלוהי
 » b. — אלך » b. > M; — ויאמר שמוא" » b. N; והלה: והלא —
 שכבר » b. — מורה עליו: עליו מורא — » b. M; שהיה: היה — » b. M; וכבר
 C. — מורא: מורא in KLN; מורה CPMai, cfB; » b; M. —

Unterschrift:

K; חסלת נזיר פר"ט;
 C; חסלת מסכת נזיר
 P; חסלת נזיר
 keine Unterschrift Mai;
 L; סליק פירקא וסליקא לה מסכתא דנזיר ברחמי שמייא
 M; סליק פירק" וסליק" מס" נזיר
 » b (vgl. die Überschrift von g);
 c; חסלת מסכת נזיר פרק ט'
 f; חסלת מסכת נזיר
 N; סליקא מסכת נזיר
 B; הרן עלך הגוים אין להם נזירות וסליקא לה מסכת נזיר
 J. — וסליקא לה מסכתא דנזיר ברחמי שמייא

REGISTER

1. Verzeichnis der erklärten hebräischen Termini

אבא 117 f.	כלום 80	נחר Hi/Ho 67
או 40 f.	כנוי 38	ספג 105
אי אפשי 133	כתוב 124	ספסף 138
אלו/אילו 134 f.	ליסטס 137	סתר 80 f.
אמן 104	מורה 203	עבר 188 f.
אסר 67	מכות מדרות 107	עלה 96
באמת 173	מעורב שמש 145 f.	עלה לו מן המגין 85
בית הפרס 170	מעשה 59	עמר II 199
גוי(ים) 187 f.	מצא Ni 97	ענבול 136 f.
גלח נזיר 70 ff.	משנה (ה) ראשונה 132	פזיח 41 f.
גלח על 146 f.	מת מצוה 143, 163	פקיח 73
דופק 170	נאה 41	פרר I Hi 102 f.
דין 175 f.	נדר 88, 105	פתח 68, 103
דקדוק 45 f.	נול Pt. Pu 113 f.	קיימא 76 f.
הא 39 f.	נוזח 41 f.	ק(ו)ל וחומר 177 f.
הארבעים 105 f.	נוזר 41 f.	קרנן 62
הלכה למשה מסיני/הלכה 62	נוזר 16	רבי אומר 54 f.
173 f., 179; vgl. 133	קונם = קרבן = נזיר 62	ל + Ni שאל 68, 122
135 f.; vgl. 45	נוזר ימים 48	שכונת קברות 197
וגו 138	נוזר כל ימיו 57	שכילת/שכורת 65 f.
חרצן 135; vgl. 45	נוזר מן 61	של(ו) 79, 108
טומטום 75	נוזר (ל) עולם 47 ff.	שנאמר 90
טומאה 45	נוזר שמשון 46 f.	שרגליים לרבר 195 f.
ידיה Hi 122 f.	נזר 15 f., 88	שרה 133
ימי גמר 171 f.	נזר מן 16, 61	תבוסה 197
ימי הסגר 171 f.	נזר 17, 20 f.	תגלחת 142; vgl. 70 f.
ימי ספר 171 f.	נזירות 38, 55	תגלחת מצוה 142
כוי 129	נזירות מרובה 91 f.	תדמית 161 f.
כיצר 115 f.; vgl. 144	נצל 167 f.	תרור 168

2. Verzeichnis der im Traktat Nazir vorkommenden Fremdwörter

או	I 1b	εὖ	schön, gut (adv.)
אנדרגיס	II 7a,b	ἀνδρόγυνος	Zwitter
ספג	IV 3a	Denom. v. σπόγγος	Schwamm
דינר	V 2a	δηνάριον, denarius	Denar
ענבול	VI 2c	ἐμβόλον	Eingeschobenes, Keilförmiges; hier: Klöppel

ליסטים Plur. v. ליסטים	VI 3a	ληστής	Räuber
זוג	VI 3a	ζεύγος	Paar; hier: Schere
כהן הדיוט (כהן)	VII 1b (nicht in K)	ιδιώτης	(der) gewöhnliche (Priester)

3. Verzeichnis der im Traktat Nazir genannten Rabbinen

a) Erste Generation der Tannaiten (Zeit Jesu und der Apostel)

Die Schule Schammais und die Schule Hillels	II 1.2; III 6. 7; V 1.2.3b.c.5
Naḥum der Meder	V 4b

b) Zweite Generation der Tannaiten (um 90–130 n. Chr.)

ältere Gruppe:

R Papjas	III 2b
R Eli'ezer (b. Hyrkanos)	III 3.4.5b; VI 11a; VII 1b.c.4c
R Jehoschua' (b. Ḥananja)	VII 4a.e; VIII 1c.h
R El'azar (bzw. La'zar) b. 'Azarja	VI 2b

jüngere Gruppe:

R Jischma'el (b. Elischa')	VI 3b
R 'Aqiba (b. Josef)	IV 5a; VI 1b.6b; VII 4c.d
R Ṭarfon	V 5; VI 6b
(Schim'on) Ben Zoma	VIII 1f.h

c) Dritte Generation der Tannaiten (um 130–160 n. Chr.)

R Me'ir	I 1d; II 6; VI 8c; VII 4b; IX 1d
R Schim'on (b. Joḥai)	II 4b.c.8a.b; V 6; VI 9b.10c
R Jose (b. Ḥalafta)	IV 7c; VI 2c; IX 1d.5b
R Jehuḏa (b. El'ai)	I 7; II 1.2; III 6b; IV 3b; VI 2c.7a
R Neḥemja	IX 4d
R El'azar (bzw. La'zar) (b. Schammua')	VI 7b; VII 4a
Rabban Schim'on II. ben Gamli'el II.	VI 8a
R Nehorai	IX 5a.b

d) Vierte Generation der Tannaiten (um 160–200 n. Chr.)

Rabbi (Jehuḏa ha-Nasi)	I 4b; IV 5c
------------------------	-------------

e) Die Weisen (חכמים), d.h. die tannaitischen Lehrer in ihrer Mehrzahl

I 1d; II 3b.4c.6; V 3a.4c; VI 11a.b; VII 1b; VIII 1h

4. Verzeichnis der zitierten Bibelstellen

a) Die im Traktat Nazir zitierten Stellen

Lev	27,32	V 3c	Ri	13,2.11 f	I 2b
Num	6,4	VI 2c		13,5; 16,17	IX 5a
	6,12	III 5b		16,3f	I 2b
	6,18	VI 8b		16,21	I 2b
	6,19	VI 9a	I. Sam	1,11	IX 5a
				16,2	IX 5b
			Ez	44,20	I 1c

b) Die in Einleitung und Kommentar zitierten Stellen (einschließlich Apokryphen)

	Genesis	58	148	222	15
920-27		22	515f.	110	2216
1130		76	517	43	2218ff.
1316		53	72	111	2313
2728		85	715f.	109	2319
2814		53	716f.	77	255
2820ff.	31, 74	720f.	175	2511	15, 16, 20
3023		31	729	155, 156	2529
3212		53	89	17, 21	2540
4149		53	830	157	272
4926	16, 20	106	21	2710	128
		108-11	22	2732	120
	Exodus	1014f.	155		123, 124
122		58	1029-38	175	
152		41	1128	169	Numeri
212ff.		188	126-8	108	52
2116f.		45	128	43	511-31
248		157	13 passim	171f.	522
2836		21	144	44	61-21
2838		194	148f.	142, 172, 185	15, 17, 18, 21ff.,
296		17	149f.	144, 145	26, 27, 29, 47, 205
2927f.		155	1410ff.	145, 184, 185	62 15, 16, 22, 33, 39, 43,
2940		22	1422	43	46, 52, 78, 115, 128,
3233		82	1529	108	187, 188, 189
3930	17, 21	1531	15, 16, 175	142	63 15, 22, 28, 61, 66,
		1927f.	25	63-7	130, 131, 133f., 140,
	Leviticus	211	143, 163	64	142
15		111	211ff.	64ff.	106, 130
32	111, 147	212ff.	143, 163, 165	65	45, 93, 131, 134ff.
423		117	2110ff.	21, 25	64ff.
52	175, 194	2111	143, 163	201	17
52ff.		175	2112	17	65 15, 22, 43, 45, 49, 50,
					60, 67, 83, 137f., 166,
					201
					66 15, 141, 169

66-12	24f., 45, 66, 141,	3014	103, 112	1. Samuel	
166		3119	25	15	204
67	143, 163, 164, 165,	3136. 43	52	16	31
	169, 190			111	17, 75, 201, 202,
67ff.	17			203, 206	
68	53, 60, 166	Deuteronomium		113ff.	204
69	113, 144, 145, 169	1223	169	115	204
69ff.	43, 86, 87, 88, 92,	141f.	25	122	202
	111, 113, 144, 164, 165	1426	142	128	21, 201
610f.	44, 49, 141, 143,	1512-18	188	218	21
144		1516	189	226	201
611	32f., 166, 183	1915	98	421	113
612	15, 86, 87, 89, 90,	2321ff.	109	106. 10	19
	91, 113, 141, 143	252f.	105, 106	116	19
613	15, 27, 49, 83, 87, 95	253	86	1517ff. 32 f.	19
613-20	27, 30, 70, 79,	2818	31	1533	202
	86, 92, 94, 146	3242	18	162	203
614	49, 111, 146, 149,	3316	16, 20	1613	19
	155, 158, 159, 183 f.	346	27	1923	19
614ff.	53, 54			2518	61
615	110	Richter		3012	61
616f.	146	310	19		
618	22, 26, 70f., 93f.,	52	18		
	147, 149, 150	634	19	2. Samuel	
619	154, 157	1129	19	110	17
620	23, 53, 155f., 157	1130f.	31, 74, 120	623	31, 76
621	46, 67, 118, 146, 184	1134f.	120	104f.	137
96. 7. 10	25	1213 (LXX)	61	1328	20
915	41	132f.	204	1425 f.	20
1510	22	132. 11	46	1426	48, 49
1811	156	134. 7. 14	17	152ff.	20
1911ff.	86, 88, 89, 92, 144,	134f.	47, 204	157 f.	48
	163f., 169	135	16, 17, 19, 46, 50,	1711	53
1913	25, 45, 175	201, 202, 206		2011	82
1914	166f.	137	16, 17, 29, 46		
1919	94, 144, 145, 194	1313f.	17		
1920	175	1325	19	1. Könige	
212	74	146. 19	19	918	162
242	19	1419	50	2035-42	19
287	130	1426	22		
303	39, 46, 64, 68, 78,	1514	19	2. Könige	
	106, 109, 115, 190	1520	19	1112	17
303-16	1, 102	163	46	207	61
303-8. 11-15	44	164	46	216	25
305. 7f. 13f.	102	1617	16, 17, 19, 29, 46,		
306. 10. 13	191	50, 201, 202f., 206		1. Chronik	
309	102	1621	46	255	24
309. 13. 14. 16	102	1631	19	1240	61

2. Chronik		38 ²¹	61	Habakuk	
19	53	55 ¹	23	2 ¹⁵ f.	22, 28
84	162	55 ²¹	66		
20 ¹⁴	19			Sacharja	
23 ¹¹	17	Jeremia	7 ³		15
		7 ²⁹	17	9 ¹⁶	17
Nehemia		16 ⁶	17		
139	64	28 ⁶	104	Tobit	
		35	24	1 ¹⁷ ff.	143
Psalmen		38 ¹⁸	101	2 ¹⁻⁹	143
9 ²¹	202	47 ⁵	17		
19 ⁷	58	48 ³⁷	17	Sirach	
40 ¹³	53			46 ¹³	25, 201, 203, 205
68 ²²	18	Klagelieder			
69 ⁶	53	1 ¹	150	1. Makkabäer	
89 ⁴⁰	17, 21	4 ⁷	16, 20, 21	3 ⁴⁹	25, 72
104 ¹⁵	22			Matthäus	
116 ^{14. 18}	74	Ezechiel		1 ¹⁸	97
132 ¹⁸	17, 21	7 ¹⁸	17	1 ²²	90
147 ¹⁹ f.	187	11 ⁵	19	2 ⁵	90
147 ²⁰	188	14 ⁷	61	2 ^{15. 17. 23}	90
		19 ⁸	150	3 ¹⁶	43
Sprüche		44 ²⁰	21, 43	5 ^{22. 28. 32. 34. 39. 44}	174
7 ⁸	180	44 ²¹	22	5 ²⁶	104
20 ¹	22			5 ³³⁻³⁷	63
27 ²	17	Daniel		7 ²⁹	174
		3 ²⁵	40	8 ⁹	190
Kohélet				8 ²⁸	88
9 ⁷	22	Hosea		9 ²⁵	29
12 ⁴ f.	180	2 ¹¹ f.	22	11 ¹⁶	181
		3 ¹	22	11 ¹⁸	28, 204
Hoheslied		4 ¹¹	22	11 ¹⁹	29
3 ²	180	9 ¹⁰	15	13 ³¹	57
3 ⁷	79			16 ¹⁷	206
6 ⁹	180	Joel		16 ¹⁹	67
7 ³	64	3 ¹⁸	23	17 ²⁰	57
Jesaja				18 ¹⁸	67
3 ²⁴	17	2 ¹¹ f.	17, 20, 22, 28, 29,	20 ³	181
8 ¹	85	33, 205		23 ¹⁶⁻²²	63
15 ²	17	8 ¹⁰	17	Markus	
22 ¹²	17	9 ¹³	23	1 ²⁴	29
24 ²³	58			4 ³⁰ f.	57
25 ⁶	23	Micha		5 ²	88
28 ⁷	22	1 ¹⁶	17	5 ⁴¹	29
28 ⁷⁻¹⁰	22			7 ¹¹	62, 63
29 ⁹	66	Nahum		12 ⁴¹	110
30 ²⁶	58	3 ¹⁷	16		

1456	99	Apostelgeschichte	1124	84, 105
1459	99	539	97	131
162 f.	170	1818	28, 72, 93 ff.	98
		2115	94	
Lukas		2121 f.	72	Galater
17. 13 ff. 25	204	2123 f.	28, 71, 72, 94	217
115	28	2124	70, 72, 93 ff.	328
135	29	2126	28, 72, 93 ff.	46
434	29	2127	94, 95	Epheser
78	190	228	178, 187	612
714	29	2411	94	
733	28, 29, 204	2417 f.	28, 72, 93 ff.	Kolosser
854	29	2418	95	311
1318 f.	57			
1620	134			1. Timotheus
176	57	Römer	519	98
211	110	12	124	
242	170	815	118	2. Timotheus
		832	176	316
		1510	90	
Johannes		1626	124	Hebräer
113	206			1028
132	43	1. Korinther		98, 176
417	178	1123	173	Jakobus
669	29	1515	97	45
844	108			90
1614	108	2. Korinther		1. Petrus
1823	178	120	104	26
				124

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

1. Die Traktate der Mischna

1. Seder

Ber	Berakot
Pea	Pea
Dem	Demai
Kil	Kilajim
Schebi	Schebiit
Ter	Terumot
Maas	Maaserot
Maas sch	Maaser scheni
Ḥal	Ḥalla
Orl	Orla
Bik	Bikkurim

2. Seder

Schab	Schabbat
Erub	Erubin
Pes	Pesahim
Scheḳ	Scheḳalim
Jom	Joma
Suk	Sukka
Beṣ	Beša
R hasch	Rosch haschana
Taan	Taanit
Meg	Megilla
M ḳaṭ	Moed ḳaṭan
Ḥag	Ḥagiga

3. Seder

Jeb	Jebamot
Ket	Ketubbot
Ned	Nedarim
Naz	Nazir
Giṭ	Giṭṭin
Soṭ	Soṭa
Ḳid	Ḳidduschin

4. Seder

B ḳam	Baba ḳamma
B meṣ	Baba mešia
B bat	Baba baṭra
Sanh	Synhedrin
Makk	Makkot
Schebu	Schebuot
Edu	Edujot
Ab zara	Aboda zara
Ab	Abot
Hor	Horajot

5. Seder

Zeb	Zebaḥim
Men	Menaḥot
Ḥul	Ḥullin
Bek	Bekorot
Ar	Arakin
Tem	Temura
Ker	Keritot
Meil	Meila
Tam	Tamid
Midd	Middot
Ḳin	Ḳinnim

6. Seder

Kel	Kelim
Ohal	Ohalot
Neg	Negaim
Par	Para
Ṭoh	Ṭoharot
Miḳ	Miḳwaot
Nid	Nidda
Maksch	Makschirin
Zab	Zabim
Ṭeb j	Ṭebul jom
Jad	Jadajim
Uḳṣ	Uḳṣin

2. Sonstiges

ANET	J. B. PRITCHARD c. s., Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, ² Princeton 1955.
BH	biblisches Hebräisch.
BHK	Biblia Hebraica (ed. R. KITTEL).
BK	Biblischer Kommentar, hrsg. v. M. NOTH, Neukirchen 1956 ff.
HS	Handschrift.
HUCA	Hebrew Union College Annual (Cincinnati 1924 ff.).
JE	The Jewish Encyclopedia I–XII, New York und London 1901–1906.
JEOL	Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux (Leiden 1934 ff.).
JQR	Jewish Quarterly Review (London–Philadelphia 1888 ff.).
M	Mischna.
MGWJ	Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums (1851–1939).
MT	Masoretischer Text.
NS	New Series.
R	Rab bzw. Rabbi.
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart I–V, ² Tübingen 1957 ff.
S	Sifre bzw. Sifra.
s. v.	sub voce.
TA	Textkritischer Anhang.
ThWNT	Theologisches Wörterbuch zum NT, begründet v. G. KITTEL, hrsg. v. G. FRIEDRICH, Stuttgart 1932 ff.
T	Tosefta.
Vok.	Vokalisator.
z. St.	zur Stelle.

3. Umschrift des hebräischen Alphabets

■ = ' (im Wort), am Anfang und Ende des Wortes nicht bezeichnet; ב = b bzw. b; ג = g; ד = d bzw. d; ה = h, am Wortende nicht bezeichnet; ו = w (Kons.), u bzw. o (Vok.); ז = z; ח = h; ט = t; י = j (Kons.), i (Vok.); כ = k bzw. k; ל = l; מ = m; נ = n; ס = s; ע = ' ; פ = p bzw. f; צ = s; ק = k; ר = r; ש = s; ש = sch; ת = t bzw. t.

4. Mehrfach zitierte Literatur

- ALBECK, Maḥo = CH. ALBECK, מבוא למשנה, Jerusalem/Tel-Aviv 1959.
 ALBECK, Mischna = CH. ALBECK, ששה סדרי משנה, Jerusalem/Tel-Aviv 1956–1959.
 In unserer Erklärung heißt die Bezeichnung ALBECK: sein Kommentar zum Traktat Nazir, z. St.
 ALBECK, Untersuchungen = CH. ALBECK, Untersuchungen über die Redaktion der Mischna, Berlin 1923.

- AVI-YONAH, Geschichte = M. AVI-YONAH, Geschichte der Juden im Zeitalter des Talmud, Berlin 1962.
- BACHER, Terminologie = W. BACHER, Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur, I/II, Leipzig 1899-1905.
- BACHER, Tradition = W. BACHER, Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babylonien, Leipzig 1914.
- BART = Der Mischnakommentar des R 'OBADJA DI BARTENORA (bzw. Bertinoro), geschrieben um 1500. Zitiert nach dem der Mischna-Ausgabe der Horeb Publishing Company, London 1951, beigegebenen Text.
- BAUER = W. BAUER, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, ⁵Berlin 1958.
- BEER/MEYER = G. BEER/R. MEYER, Hebräische Grammatik, I/II, Berlin 1952-1955.
- BENZINGER, Archäologie = J. BENZINGER, Hebräische Archäologie, ³Leipzig 1927.
- BONSIRVEN, Exégèse = J. BONSIIVEN, Exégèse rabbinique et exégèse Paulinienne, Paris 1939.
- BONSIRVEN, Judaïsme = J. BONSIIVEN, Le Judaïsme Palestinien au temps de Jésus-Christ, Paris 1935.
- BUNTE, Maaserot = W. BUNTE, Maaserot/Maaser Scheni, Berlin 1962.
- DALMAN = G. H. DALMAN, Aramäisches-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch, ⁸Göttingen 1938.
- EPSTEIN, Amoraim = J. N. EPSTEIN, מבואות לספרות האמוראים, Jerusalem/Tel-Aviv 1962.
- EPSTEIN, Maḥo = J. N. EPSTEIN, מבוא לנוסח המשנה, ²Jerusalem/Tel-Aviv 5724 (1964).
- EPSTEIN, Nezirut = J. N. EPSTEIN, ללשון נזירות. In: ספר מאגנס, Jerusalem 1938, S. 10-16.
- EPSTEIN, Tannaim = J. N. EPSTEIN, מבואות לספרות התנאים, Jerusalem/Tel-Aviv 1957.
- FRANKL, Darke = Z. FRANKL, דרכי המשנה, bearbeitet von J. NÜSENBAUM, Tel-Aviv 1959.
- FRIEDMANN, Mischna-Überlieferung = C. B. FRIEDMANN, Zur Geschichte der ältesten Mischna-Überlieferung. Babylonische Mischna-Fragmente aus der Altkairoer Geniza veröffentlicht und kritisch untersucht, Diss. Bonn 1927. Auch erschienen in: Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft, Bd. XVIII, Frankfurt a. M. 1927, S. 265-288b.
- GÄRTNER, Nazoräer und Iskariot = B. GÄRTNER, Die rätselhaften Termini Nazoräer und Iskariot. Horae Soederblomianae IV, Uppsala 1957.
- GenR = J. THEODOR/CH. ALBECK, Midrash Bereshit Rabba. Critical Edition with Notes and Commentary, ²Jerusalem 1965 (hebr.).
- GES-BU = W. GESENIUS/F. BUHL, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, ¹⁶Leipzig 1915.
- GES-K = W. GESENIUS, Hebräische Grammatik, völlig umgearbeitet von E. KAUTZSCH, ²⁰Leipzig 1909.
- B. HALPER, A Volume of the Book of Precepts by ḤEFES B. YAḤLIAḤ. In: JQR NS, III-V, 1912-1915.
- HENNINGER, Haaropfer = J. HENNINGER, Zur Frage des Haaropfers bei den

- Semiten. In: Die Wiener Schule der Völkerkunde. Festschrift anlässlich des 25jährigen Bestandes des Instituts für Völkerkunde der Universität Wien, Wien 1956, S. 349–368.
- JASTROW = M. JASTROW, A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature, New York, repr. 1950.
- KAHLE, Mishnah Text = P. KAHLE, The Mishna(h) Text in Babylonia, I, HUCA X (1935), S. 185–222; II, HUCA XII–XIII (1937–1938), S. 275–325.
- KOEHLER = L. KOEHLER/W. BAUMGARTNER, Lexicon in Veteris Testamenti libros, Leiden 1953.
- KOEHLER, Suppl. = ders./ders., Supplementum ad lexicon in Veteris Testamenti libros, Leiden 1958.
- KÖNIG = E. KÖNIG, Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament, Leipzig 1910.
- KRAUSS, Archäologie = S. KRAUSS, Talmudische Archäologie, I–III, Leipzig 1910–1912.
- KRAUSS, Lehnwörter = S. KRAUSS, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, I/II, Berlin 1898f.
- KUHN, SNum = K. G. KUHN, Der tannaitische Midrasch Sifre zu Numeri übersetzt und erklärt, Stuttgart 1959.
- LEVY = J. LEVY, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, I–IV, ²Berlin/Wien 1924.
- LIDDEL-SCOTT = H. G. LIDDEL/R. SCOTT, A Greek-English Lexicon, revised and augmented by H. STUART JONES and R. MCKENZIE, Oxford 1953.
- MAIM = Der Mischnakommentar des R MOSCHE BEN MAIMON, geschrieben um 1170. Für die Kap. I–IV wurde benutzt: F. WEISS, Moses Maimonides' Kommentar zum Mischna-Traktat Nazir (Abschn. I–IV), Diss. Heidelberg, Berlin 1906. Für die Kap. V–IX wurde die hebräische Übersetzung benutzt, nach der der Editio princeps der Mischna, Neapel 1492, beigegebenen Ausgabe.
- Mek̄ = Mekhilta d'Rabbi Ismael cum variis lectionibus et adnotationibus edidit H. S. HOROVITZ, defuncti editoris opus exornavit et absolvit I. A. RABIN, ²Jerusalem 1960 (hebr.).
- Mek̄ Raschbai = Mekhilta d'Rabbi Šim'on b. Jochai. Fragmenta in Geniza Cairensi reperta digessit apparatu critico, notis, praefatione instruxit J. N. EPSTEIN defuncti editoris opus absolvit et edendum curavit E. Z. MELAMMED, Jerusalem 1955 (hebr.).
- MELAMMED, Maḥo = E. Z. MELAMMED, מבוא לספרות התלמוד, ²Jerusalem 1957.
- Midr Hagg Num = Midrasch Haggadol on the Pentateuch. Numbers. Edited for the First Time from Six Yemenite Manuscripts, with a Commentary and Introduction, by S. FISCH, London 1957 (hebr.).
- MOORE, Judaism = G. F. MOORE, Judaism in the First Centuries of the Christian Era. The Age of the Tannaim. I–III, ²Cambridge (Mass.) 1954.
- PETUCHOWSKI = M. PETUCHOWSKI/S. SCHLESINGER, Mischnajot, Teil III, Ordnung Naschim, Wiesbaden 1933.
- In unserer Erklärung heißt die Bezeichnung PETUCHOWSKI: sein Kommentar zum Traktat Nazir, z. St.
- VON RAD, Der Heilige Krieg = G. VON RAD, Der Heilige Krieg im alten Israel, Zürich 1951.
- RENGSTORF, Jebamot = K. H. RENGSTORF, Jebamot, ²Berlin 1958.

- SALMANOWITSCH, Naziräat = H. SALMANOWITSCH, Das Naziräat nach Bibel und Talmud, Diss. Gießen 1931.
- SCHACHTER, Mischnahtext = M. SCHACHTER, The Babylonian and Jerusalem Mishnah textually compared, Jerusalem 1959 (hebr.).
- SCHILLER-SZINESSY, Occasional Notices = S. M. SCHILLER-SZINESSY, Occasional Notices of Hebrew Manuscripts, Cambridge 1878.
- SCHLATTER, Sprache und Heimat = A. SCHLATTER, Die Sprache und Heimat des vierten Evangelisten, Gütersloh 1902.
- SCHÜRER = E. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, I–III, Neudr. Hildesheim 1964.
- SEGAL = M. H. SEGAL, A Grammar of Mishnaic Hebrew, Oxford 1927.
- SLev = E. H. WEISS, ספרא דבי רב, ²New York 1946.
- SNum = H. S. HOROVITZ, Siphre ad Numeros adjecto Siphre Zutta cum variis lectionibus et adnotationibus, Leipzig 1917 (hebr.).
- STRACK, Einl. = H. L. STRACK, Einleitung in Talmud und Midraš, ⁵München 1921.
- STR-B = [H. L. STRACK und] P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, I–VI, ³München 1961.
- SZuța, siehe SNum.
- DE VAUX, Institutions = R. DE VAUX, Les institutions de l'Ancien Testament, I/II, Paris 1958/1960.
- DE VRIES, Hoofdlijnen = B. DE VRIES, Hoofdlijnen en motieven in de ontwikkeling der Halachah, Diss. Amsterdam, Haarlem 1959.
- ZUCK = M. S. ZUCKERMANDEL, Tosephta based on the Erfurt and Vienna Codices, with Supplement by S. LIEBERMANN, ²Jerusalem 1937.

Altorientalische Texte zum Alten Testament

In Verbindung mit ERICH EBELING, HERMANN RANKE und NIKOLAUS RHODOKANAKIS, herausgegeben von HUGO GRESSMANN

2. Nachdruck der zweiten, völlig neugestalteten und stark vermehrten Auflage von 1926. Groß-Oktav. X, 478 Seiten. 1970. Gebunden DM 60,—

Einführung in die vergleichende Kulturgeschichte des Alten Orients unter besonderer Berücksichtigung der Kultur Israels.

Aus dem Inhalt:

Ägyptische Texte (Mythologie, Poetik, Sprüche, Prophezeiungen, Märchen und Erzählungen, geschichtliche Texte).

Babylonisch-assyrische Texte (religiöse, chronologisch-historische, juristische Texte).

Nordsemitische Inschriften und Papyri

Altsüdarabische Inschriften

Register zur Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft

Band 26–50 (N.F. 9) 1906–1932

Unter Benutzung von Vorarbeiten von PETER GENNRICH
bearbeitet von Mag. theol. MANFRED WEIPPERT

Groß-Oktav. XXI, 312 Seiten. 1970. Ganzleinen DM 72,—

Inhaltsübersicht:

Prolegomena – Technische Vorbemerkungen, Bibliographisches, Allgemeine Einrichtung des Registers, Abkürzungen – Alphabetisches Verzeichnis der Verfasser mit Angabe ihrer Arbeiten – Wörterverzeichnis – Verzeichnis der Stellen aus Bibel und Apokryphen – Verzeichnis der Stellen aus außerbiblischen Texten – Verzeichnis der Zeitschriften und Reihen aus Zeitschriftenschau und Chronik – Verzeichnis der angezeigten Bücher – Verzeichnis der Verfasser aus Zeitschriftenschau und Chronik – Verzeichnis der Beihefte, Verfasser und Herausgeber der Beihefte in alphabetischer Folge – Corrigenda

Walter de Gruyter · Berlin · New York

*PB-3957-1
75-47T

222009

222009

BM
497 Mishnah.
1912 Die Mischna.
v.3
pt.4

DATE DUE OCT 15 '71 BORROWER'S NAME

Mishnah
Die Mischna.... v.3, pt.4.

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

3072
20-10-60
STUDIA JUDAICA

Forschungen zur Wissenschaft des Judentums

Herausgegeben von E. L. EHRLICH, Basel
Groß-Oktav · Ganzleinen

57.80

Band I

PAUL WINTER

On the Trial of Jesus

IX, 216 Seiten. 1961. DM 22,—

Band II

MICHAEL AVI-YONAH

Geschichte der Juden im Zeitalter des Talmud

In den Tagen von Rom und Byzanz

XVI, 290 Seiten. 1962. DM 38,—

Band III

GERSHOM SCHOLEM

Ursprung und Anfänge der Kabbala

XI, 434 Seiten. 1962. DM 48,—

Band IV

ABRAHAM SCHALIT

König Herodes

Der Mann und sein Werk

Die deutsche Ausgabe ist eine vom Verfasser überarbeitete und bedeutend erweiterte Fassung des 1960 im Bialik-Institut, Jerusalem (Israel), erschienenen hebräischen Originals.
Die Übersetzung der hebräischen Originalfassung wurde von Jehoshua Amir besorgt.

XVI, 890 Seiten.

Mit 1 Frontispiz, 8 Bildtafeln, 4 Karten und 1 Stammtafel. 1969. DM 148,—

Band V

ARNOLD M. GOLDBERG

Untersuchungen über die Vorstellung von der
Schechhinah in der frühen rabbinischen Literatur

— Talmud und Midrach —

XII, 564 Seiten. 1969. DM 72,—

Band VI

CHANOCH ALBECK

Einführung in die Mischna

Etwa VIII, 490 Seiten. 1971. DM 68,—

In Vorbereitung

Walter de Gruyter · Berlin · New York